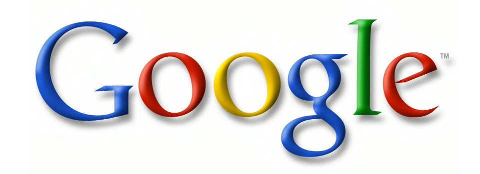
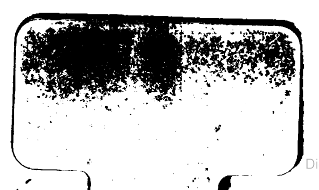




 X111

Annalen

und

Chronik von Kolmar.

(65)

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Dr. H. Pabst.

Preis 2 Mark.

Leipzig,

Verlag von Franz Duncker.

Die
Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit

in deutscher Bearbeitung unter dem Schutze

Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen

herausgegeben von

G. H. Pertz, J. Grimm, K. Lachmann, L. Ranke, K. Ritter,

fortgesetzt von

W. Wattenbach.

Das deutsche Volk besitzt einen großen Schatz an den zahlreichen Chronisten und anderen Berichterstattern, welche uns in ihren Aufzeichnungen die Kunde der Vorzeit überliefert haben. Aber theils die lateinische, oft auch geradezu barbarische Sprache dieser alten Schriftsteller, theils der Umstand, daß ihre Werke nur in großen Sammlungen enthalten und schwer, an vielen Orten gar nicht zugänglich sind, waren einer rechten Verbreitung und Wirksamkeit dieser echtesten Quellen unserer Geschichte hinderlich.

Deshalb hat schon der Freiherr vom Stein, als er die große Sammlung der Monumenta Germaniae historica begründete, Uebersetzungen der hier zuerst vereinigten und kritisch gesichteten Denkmäler ins Auge gefaßt, und nachdem jenes Unternehmen hinlänglich vorgeschritten war, hat 1843 G. H. Pertz, der Herausgeber der Monumenta, die lang gehegte Idee zur Ausführung gebracht. Es gelang ihm, von dem König Friedrich Wilhelm IV eine Unterstützung dafür zu erwirken, und die Leitung des Unternehmens wurde den oben genannten Mitgliedern der k. Akademie der Wissenschaften anvertraut. Die Sorge für die wirkliche Ausführung hat jedoch G. H. Pertz allein übernommen, und die in der Commission entstandenen Lücken sind deshalb auch niemals ausgefüllt worden. Als Pertz bei zunehmendem Alter der Last der von ihm übernommenen und einst mit rüstigster Thatkraft besorgten Aufgaben nicht mehr zu genügen im Stande war, trat eine bedauerliche Unterbrechung ein, welche dem Unternehmen sehr schädlich war und ihm viele frühere Freunde entfremdete.

Freunde aber hatte es viele gefunden, und es bedarf einer eigentlichen Empfehlung nicht mehr; dafür zeugen die nothwendig gewordenen neuen Ausgaben einer ansehnlichen Zahl von Schriftstellern. Um so lästiger aber wurde die Lückenhaftigkeit der Sammlung und ihr unfertiger Zustand empfunden, und die Verlagshandlung hofft deshalb nicht ohne Grund, daß die Theilnahme des Publikums sich den „Geschichtschreibern“ wieder in alter Weise zuwenden werde, wenn sie nun mit frischer Kraft in Angriff genommen werden.

Es hat deshalb der Unterzeichnete es unternommen, die Fortführung der Uebersetzungen zu leiten, und es wird derselbe namentlich darauf bedacht sein, so bald wie möglich die Lücken der ersten Jahrhunderte auszufüllen. Der ursprüngliche Plan bleibt dafür maßgebend, ohne gerade eine zweckmäßig erscheinende Ergänzung auszuschließen, wie denn gerade jetzt Ekkehart's Klosterchronik von St. Gallen in der Uebersetzung des Prof. Gerold Meyer von Knonau in Zürich

erscheint, welche auffallender Weise in dem ersten Prospect fehlt, sicherlich aber willkommen sein wird. Vorzüglich jedoch soll, wo nicht gerade eine so günstige Gelegenheit sich darbietet, die Ausführung des schon 1846 veröffentlichten Verzeichnisses erstrebt werden.

Wir lassen dasselbe mit Hervorhebung der schon erschienenen Lieferungen und mit den nöthig gewordenen Modificationen hier folgen.

Urzeit.

Bd. 1. **Die Römerkriege aus Plutarch, Cäsar, Vellejus, Suetonius, Tacitus' Germania. Uebersetzt von Joh. Horkel. Mit einer Vorrede von G. H. Pertz. 1849.** Lief. 1–3.
„ 2. Auszüge aus Ammianus Marcellinus. (In Arbeit.)

Sechstes Jahrhundert.

Bd. 1. **Das Leben des heiligen Severinus. Uebersetzt von C. Rodenberg. 1878.** Lief. 55.
„ 2. Jordanis Geschichte der Geten nebst Stellen aus seiner römischen Geschichte.
„ 3. Auszüge aus Agathias und Procopius.
„ 4, 5. **Gregor von Tours, Zehn Bücher fränkischer Geschichten. Uebersetzt von W. v. Giesebrecht. 1851. Zweite Aufl. 1878.** Lief. 12 u. 16.

Siebentes Jahrhundert.

Bd. 1. Leben des Papstes Gregor I.
„ 2. Isidors Geschichte der Gothen, Vandalen und Sueven. Spaniens Preis.
„ 3. **Die Chronik Fredegars und der Frankenkönige, die Lebensbeschreibungen des Abts Columban, der Bischöfe Arnulf und Leodegar, der Königin Balthilde. Uebersetzt von O. Abel. 1849. Zweite Auflage 1876.** Lief. 51

Achtes Jahrhundert.

Bd. 1. **Leben der Aebte Gallus und Otmar. Uebersetzt von A. Potthast. 1857.** Lief. 31.
„ 2. **Leben des h. Bonifacius von Wilibald, der h. Lioba von Rudolf von Fulda, des Abtes Sturmi von Eigil, des h. Lebuin von Hucbald. Uebersetzt von W. Arndt. 1863.** Lief. 44
„ 3. **Leben des Bischofs Willehad, von Anskar. Uebersetzt von M. Laurent. 1856.** Lief. 27.
„ 4. **Paulus Diakonus und die übrigen Geschichtschreiber der Langobarden. Uebersetzt von O. Abel. 1849. Zweite Auflage, besorgt von R. Jacobi. 1878.** Lief. 6.

Neuntes Jahrhundert.

Bd. 1. **Kaiser Karl's Leben von Einhard. Uebers. von O. Abel. 1850.** Lief. 8.
„ 2. **Einhards Jahrbücher. Uebersetzt von O. Abel. 1850.** Lief. 9.
„ 3. **Ermoldus Nigellus Lobgedicht auf Kaiser Ludwig und Elegien an König Pippin. Uebersetzt von Th. G. Pfund.** Lief. 26.
„ 4, 5. **Kaiser Ludwigs des Frommen Leben von Thegan. Uebersetzt von J. v. Jasmund. 1850.** Lief. 11.
„ 6. **Nithard's 4 Bücher Geschichten. Uebersetzt von J. v. Jasmund. 1851. Zweite Auflage 1877.** Lief. 13.
„ 7. **Uebertragung des h. Alexander. Uebers. von Richter. 1856.** Lief. 29.
„ 8. **Leben der Erzbischöfe Anskar und Rimbert. Uebersetzt von M. Laurent. 1856.** Lief. 28.
„ 9. **Die Jahrbücher von Fulda und Xanten. Uebersetzt von C. Rehdantz. 1852.** Lief. 17.
„ 10. Annalen des Prudentius und Hinkmars von Reims.
„ 11. **Annalen von St. Vaast. Uebers. von J. v. Jasmund. 1857.** Lief. 34.
„ 12. Leben der Aebtissin Hathumod von Gandersheim.
„ 13. **Der Mönch von St. Gallen über die Thaten Karls des Großen. Uebersetzt von W. Wattenbach. 1850. Zweite Auflage 1877.** Lief. 10. (mit Band 3 bezeichnet.)
„ 14. **Die Chronik des Abtes Regino von Prüm. Uebersetzt von E. Dümmler. 1857.** Lief. 30.

Zehntes Jahrhundert.

Bd. 1. **Die Fortsetzung des Regino. Uebersetzt von M. Büdinger. 1857.** Lief. 32.
„ 2. **Aus Liudprand's Werken. Uebersetzt vom Freiherrn K. von der Osten-Sacken, mit Einleitung von W. Wattenbach. 1853.** Lief. 22.
„ 3. **Ruotger's Leben des Erzbischofs Bruno von Köln. Uebersetzt von J. v. Jasmund. 1851.** Lief. 14.
„ 4. **Das Leben der Königin Mathilde. Uebersetzt von Ph. Jaffé. 1858.** Lief. 35.
„ 5. **Hrotsuita's Gedicht über die Gründung Gandersheim's und die Thaten Kaiser Otto's. Uebersetzt von G. Pfund. 1860.** Lief. 38.
„ 6. **Widukind's Sächsische Geschichten. Uebersetzt von R. Schottin. Mit Einleitung von W. Wattenbach. 1852.** Lief. 18.
„ 7. **Das Leben des Bischofs Adalbert von Prag. Uebersetzt von H. Hüffer. 1857.** Lief. 33.
„ 8. **Das Leben der Kaiserin Adalheid. Uebersetzt von H. Hüffer. 1856.** Lief. 25.
„ 9. **Die Quedlinburger Annalen. Uebersetzt von E. Winkelmann. 1862.** Lief. 39.
„ 10. **Richer's 4 Bücher Geschichte. Uebersetzt von Freih. K. v. d. Osten-Sacken. Mit Einleitung von W. Wattenbach. 1854.** Lief. 23.
„ 11. **Ekkehart's Chronik von St. Gallen. Uebers. von G. Meyer von Knonau. 1878.** Lief. 54.

Elftes Jahrhundert.

Bd. 1. **Die Chronik des Thietmar von Merseburg. Uebersetzt von M. Laurent. Mit einem Vorwort von M. Lappenberg. 1849. Zweite Auflage, besorgt von Dr. Strebitzki. 1878.** Lief. 4.
„ 2,3. **Die Lebensbeschreibung der Bischöfe Bernward und Godehard von Hildesheim. Uebersetzt von H. Hüffer. 1857.** Lief. 36.
„ 4. **Wipo, Das Leben Kaiser Konrad des Zweiten. Uebersetzt von W. Pflüger. 1877.** Lief. 53.
„ 5. **Die Chronik Herimann's von Reichenau. Uebers. von K. Nobbe. 1851.** Lief. 15.
„ 6. **Die Jahrbücher des Lambert von Hersfeld. Uebersetzt von L. F. Hesse. 1855.** Lief. 24.
„ 7. **Adam's von Bremen Hamburgische Kirchengeschichte. Uebersetzt von M. Laurent. Mit Vorwort von M. Lappenberg. 1850.** Lief. 7.
„ 8. **Der Sachsenkrieg von Bruno. Uebersetzt von W. Wattenbach. 1853.** Lief. 21.
„ 9. **Die größeren Jahrbücher von Altaich. Uebersetzt von L. Weiland. 1871.** Lief. 51.
„ 10. **Die Chronik Bernold's von St. Blasien. Uebers. von E. Winkelmann. 1863.** Lief. 43.

Zwölftes Jahrhundert.

Bd. 1. Die Augsburger Annalen.
„ 2. **Das Leben Heinrich's IV. Uebersetzt von Ph. Jaffé. 1858.** Lief. 37.
„ 3. Die Chronik des Ekkehard von Aura. (In Arbeit.)
„ 4. Annalen von Erfurt.
„ 5a. **Die Jahrbücher von Hildesheim. Uebersetzt von E. Winkelmann. 1862.** Lief. 40.
„ 5b. **Der sächsische Annalist. Uebersetzt von E. Winkelmann. 1864.** Lief. 45.
„ 6. **Herbord's Leben des Bischofs Otto von Bamberg. Uebersetzt von H. Prutz. 1869.** Lief. 50.
„ 7. **Helmold's Chronik der Slaven. Uebersetzt von M. Laurent. Mit einem Vorwort von M. Lappenberg. 1852.** Lief. 19.
„ 8. Das 7. Buch der Chronik des Bischofs Otto von Freising. (In Arbeit.)
„ 9. Leben Friedrich's, von demselben, mit der Fortsetzung des Radewin.
„ 10. **Die Jahrbücher von Pöhlde. Uebersetzt von E. Winkelmann. 1863.** Lief. 42. (Als 11. Band bezeichnet).
„ 11. **Die Chronik von Stederburg. Uebersetzt von E. Winkelmann. 1866.** Lief. 46.
„ 12. **Die Jahrbücher von Magdeburg. Uebersetzt von E. Winkelmann. 1863.** Lief. 41.

Dreizehntes Jahrhundert.

Bd. 1. Die großen Kölnischen Jahrbücher. Uebersetzt von C. Platner. 1867. Lief. 49.
„ 2. Annalen von Lüttich.
„ 3. Die Chronik Arnold's von Lübeck. Uebersetzt von M. Laurent. 1853. Lief. 20.
„ 4. Die Jahrbücher Albert's von Stade.
„ 5. Stellen des Matthäus von Paris.
„ 6. Jahrbücher von Straßburg und Marbach.
„ 7. Annalen und Chronik von Colmar. Uebersetzt von H. Pabst. 1867. Lief. 48.
„ 8. Jahrbücher von Genua. Auszugsweise übersetzt von W. Arndt. 1. Band. 1866. Lief. 47.
„ 9. Die Werke des Abtes Hermann von Altaich nebst Fortsetzung. Uebersetzt von L. Weiland. 1871. Lief. 52.

Vierzehntes Jahrhundert.

Bd. 1. Leben Heinrich's VII.
„ 2. Nicolaus von Butrinto. Bericht von Heinrichs VII. Zug nach Italien.
„ 3. Das Leben Ludwig's des Baiern.
„ 4. Ludwig der Baier von Albertinus Muffat.
„ 5. Leben Karl's IV.
„ 6. Matthias von Neuburg.
„ 7. Heinrich von Rebdorf.
„ 8. Johannes von Victring.

Funfzehntes Jahrhundert.

Bd. 1. Eberhard Windeck's Leben des Kaisers Sigismund.
„ 2. Geschichte Friedrich's III. von Aeneas Silvius.
„ 3. Leben Friedrich's III. und Maximilian's von Joseph Grünbeck.

Der Unterzeichnete hat es übernommen, für den Fortgang des Unternehmens zu sorgen und die Ausführung der Uebersetzungen zu überwachen.

Berlin, 1878. **W. Wattenbach.**

Indem die Verlagshandlung auch an dieser Stelle der Freude Ausdruck gibt, daß Herr Prof. Wattenbach in Berlin an die Spitze des Unternehmens getreten ist, hofft sie, daß hierdurch das von echt vaterländischem Geist getragene Werk der großen Anzahl früherer Freunde eine nicht minder beträchtliche neuer Gönner zuzufügen haben werde. Sie hofft ferner, daß auch diejenigen Subscribenten, welche in Folge der verzögerten Erscheinungsweise dem Unternehmen den Rücken gekehrt haben, in der jetzt gebotenen sicheren Aussicht auf rasche Vervollständigung als solche wieder eintreten werden. Sie wird ihrerseits nichts verabsäumen, was dem raschen Fortgang des Unternehmens förderlich sein kann. Ein Verzeichniß der bisher erschienenen Lieferungen mit dazu gefügter Angabe der Preise ist nachstehend abgedruckt.

Leipzig, 1878. **Franz Duncker,** Verlagshandlung.

Die

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit.

Herausgegeben
von
W. Wattenbach.

Verzeichniß
der bis jetzt erschienenen Lieferungen.

Lief.	1.	**Die Urzeit.**		1. Bd.	Bgn. 1–15		Mk.	2. —
„	2.	desgl.		1. „	„ 16–29		„	2. —
„	3.	desgl.		1. „	„ 30 bis Schluß des 1. Bds.		„	3. —
„	4.	XI.	Jahrh.	1. Bd.	**Chronik Thietmars**		„	3. 60
„	5.	VII.	„		**Chronik Fredegars**		„	1. 20
„	6.	VIII.	„		**Paulus Diakonus**		„	2. 80
„	7.	XI.	„	7. Bd.	**Adam von Bremen**		„	2. 40
„	8.	IX.	„	1. „	**Einhard, Leben Karls des Großen**		„	— 80
„	9.	IX.	„	2. „	**Einhards Jahrbücher**		„	1. 60
„	10.	IX.	„	13. „	**Der Mönch von St. Gallen**		„	— 80
„	11.	IX.	„	4. 5. „	**Kaiser Ludwig des Frommen Leben**		„	1. 20
„	12.	VI.	„	4. „	**Gregorius von Tours, Buch 1–6**		„	4. —
„	13.	IX.	„	6. „	**Nithard's vier Bücher Geschichten**		„	— 80
„	14.	X.	„	3. „	**Ruotger, Leben Bruno's v. Cöln**		„	— 80
„	15.	XI.	„	5. „	**Chronik Herimanns von Reichenau**		„	— 80
„	16.	VI.	„	5. „	**Gregorius von Tours, Buch 7–10**		„	3. 20
„	17.	IX.	„	9. „	**Jahrbücher von Fulda und Xanten**		„	1. 60
„	18.	X.	„	6. „	**Widukind, sächsische Geschichten**		„	1. 20
„	19.	XII.	„	7. „	**Helmold's Geschichte der Slaven**		„	2. 40
„	20.	XIII.	„	3. „	**Die Chronik Arnold's von Lübeck**		„	3. —
„	21.	XI.	„	8. „	**Der Sachsenkrieg von Bruno**		„	1. 80
„	22.	XII.	„	2. „	**Liudprand**		„	2. —
„	23.	X.	„	10. „	**Richers vier Bücher Geschichte**		„	3. —
„	24.	XI.	„	6. „	**Lamberts Jahrbücher**		„	3. —
„	25.	X.	„	8. „	**Das Leben der Kaiserin Adalheid**		„	— 40
„	26.	IX.	„	3. „	**Ermoldus Nigellus**		„	1. 20
„	27.	VIII.	„	3. „	**Leben des Bischofs Willehad**		„	— 60
„	28.	IX.	„	8. „	**Leben von Anskar und Rimbert**		„	1. 20
„	29.	IX.	„	7. „	**Uebertragung des heil. Alexander**		„	— 60
„	30.	IX.	„	14. „	**Chronik des Abtes Regino von Prüm**		„	1. 20
„	31.	VIII.	„	1. „	**Leben der Aebte Gallus und Ottmar**		„	— 80
„	32.	X.	„	1. „	**Die Fortsetzung des Regino**		„	— 60

Lief.	33.	X.	Jahrh.	7.	Bd.	Leben des Bischofs Adalbert von Prag	Mk.	— 80
„	34.	IX.	„	11.	„	Annalen von St. Bertin u. St. Vaast	„	2. 40
„	35.	X.	„	4.	„	Das Leben der Königin Mathilde . .	„	— 60
„	36.	XI.	„	2. 3.	„	Leben der Bisch. Bernward u. Godehard	„	1. 80
„	37.	XII.	„	2.	„	Leben Kaiser Heinrich des Vierten .	„	— 60
„	38.	X.	„	5.	„	Die Hrotsuitha	„	— 80
„	39.	X.	„	9.	„	Die Jahrbücher von Quedlinburg . .	„	— 80
„	40.	XII.	„	5.	„	Die Jahrbücher von Hildesheim . . .	„	1. —
„	41.	XII.	„	12.	„	Die Jahrbücher von Magdeburg . .	„	1. —
„	42.	XII.	„	11.	„	Die Jahrbücher von Pöhlde	„	1. —
„	43.	XI.	„	10.	„	Die Chr. Bernolds von St. Blasien .	„	1. —
„	44.	VIII.	„	2.	„	Leben des heiligen Bonifazius &c. . .	„	1. 60
„	45.	XII.	„	5.	„	Der sächsische Annalist	„	1. 60
„	46.	XII.	„	11.	„	Die Chronik von Stederburg	„	— 80
„	47.	XIII.	„	8.	„	Jahrbücher von Genua 1. Band . . .	„	2. 80
„	48.	XIII.	„	7.	„	Annalen und Chronik von Kolmar .	„	2. —
„	49.	XIII.	„	1.	„	Die großen Kölnischen Jahrbücher . .	„	2. 80
„	50.	XII.	„	6.	„	Leben des Bischof Otto von Bamberg	„	1. 60
„	51.	XI.	„	9.	„	Die größeren Jahrbücher von Altaich	„	1. —
„	52.	XIII.	„	9.	„	Hermann von Altaich	„	1. 20
„	53.	XI.	„	4.	„	Wipo, Leben Konrads II.	„	1. —
„	54.	X.	„	11.	„	Ekkehart's Chronik von St. Gallen .	„	4. —
„	55.	VI.	„	1	„	Eugippius, Leben d. h. Severin . . .	„	1. —

Bei Abnahme von 10 divers. Lieferungen auf einmal oder von 10 Exempl. einer Lieferung ist jede Sortimentsbuchhandlung in den Stand gesetzt, einen Nachlaß von 5 %, bei Abnahme von 20 Lieferungen und darüber einen solchen von 10 % zu gewähren. Die ganze vorstehende Sammlung, Lieferung 1 bis 55, wird gegen baare Zahlung anstatt zu 88 Mark 80 Pfennig

für 72 Mark — Pfennig

geliefert.

Leipzig. **Franz Duncker.**

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Die Geschichtschreiber

der

deutschen Vorzeit

in deutscher Bearbeitung

unter dem Schutze

Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV.
von Preußen

herausgegeben von

G. H. Pertz, J. Grimm, K. Lachmann, L. Ranke,
K. Ritter,
Mitgliedern der Königlichen Akademie der Wissenschaften.

XIII. Jahrhundert. 7. Band.
Annalen und Chronik von Kolmar.

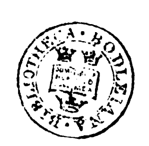
Berlin.
Verlag von Franz Duncker.
1867.

Annalen und Chronik von Kolmar.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Dr. H. Pabst.



Berlin.
Verlag von Franz Duncker.
1867.

Vorwort.

Mit dem allgemeinen Aufschwung des wissenschaftlichen Lebens, der um die Mitte des 13. Jahrhunderts im Elsaß bemerkbar wird, kam auch in die Geschichtschreibung der Landschaft eine neue, frische Bewegung. Vornemlich die eben eingeführten Predigermönche waren nach dieser Richtung hin thätig: zu Strasburg sowol als zu Basel wurden in ihren Klöstern kurze Annalen begonnen[1]. Daneben aber machte sich bald auch in der Strasburger Bürgerschaft, der gesteigerten politischen Entwicklung zur Seite gehend, ein lebhafteres Interesse für historische Aufzeichnungen geltend.[2]

Diese Anfänge zu weiterem Fortgang, zugleich zu einer über das Lokale und Provinzielle hinausgehenden allgemeineren

1) Die ersteren sind uns nicht selbständig erhalten, aber in Ellenhards Annalen und den kleineren Jahrbüchern von Kolmar deutlich zu erkennen. Hingewiesen hat auf sie zuerst Jaffé in der Einleitung zu Ellenhard, SS. XVII, S. 98. Ueber die Anfänge der Baseler Annalen vgl. unten S. IX. — 2) Wann die erste Redaktion des Bellum Waltherianum anzusetzen sei, kann zweifelhaft erscheinen. Daß die auf uns gekommene Form erst ein drittes Exemplar der Urschrift darstellt, hat Jaffé a. a. O. nachgewiesen. Die Urschrift selbst setzt er zwischen die Jahre 1284 und 1290; doch könnte die Bezeichnung des Ellenhard als procurator fabrice Argentinensis (cap. 28) ebenso gut Zusatz des späteren Schreibers sein wie anderes, was Jaffé als solches nachgewiesen, und dann hindert nichts, eine noch frühere Abfassung anzunehmen

Bedeutung zu führen, trat im Beginn der siebziger Jahre des Jahrhunderts ein neues, entscheidendes Moment hinzu.

Ein geborener Elsasser, durch die mannichfachsten Verhältnisse der Landschaft auf das Innigste verbunden, wird plötzlich zum Herrscher Deutschlands berufen. Vom Elsaß ausgehend, macht Rudolf den Versuch, das zerrüttete Reich auf neuen Grundlagen zu ordnen; elsässische Ritter schlagen seine Schlachten; stets ist er, wenn er frischer Kräfte bedurfte, zu jener mütterlichen Erde zurückgekehrt. Eine unendliche Fülle von Bezügen entwickelt sich so zwischen der Landschaft und dem Reich: das Provinzielle geht auf im Allgemeinen.

Wie hätte von diesen Dingen die Geschichtschreibung unberührt bleiben können?

Zwei umfangreiche Gruppen elsässischer Geschichtswerke treten uns alsbald entgegen: beide durch die Einflüsse der neuen Entwicklung bestimmt, mit dem Blick auf die Provinz die stäte Rücksicht auf das Reich verbindend. Von den Hauptorten der Landschaft gehen sie aus.

In Strasburg war es ein Bürger, der große Ellenhard vor dem Münster genannt, der neben mancherlei anderen, wesentlich auf die Verhältnisse seiner Vaterstadt bezüglichen Aufzeichnungen auch eine Geschichte der Zeit Rudolfs und der Anfänge Alberts veranlaßte. Ursprung wie Ausführung sind hier bedingt durch die innigen persönlichen Beziehungen, welche Strasburg von Alters her den Habsburger Grafen verbanden. Nicht unparteiisch ist Ellenhard; aber er entschädigt durch den Stil und Charakter, der wie in seiner Persönlichkeit, so in dem von ihm angeregten Werke durchweg sich ausprägt. In der schmerzlichen Klage über die Niederlage deutscher Ritter

durch französische Waffen, in der ernsten Mahnung, den alten Ruf deutscher Tapferkeit zu wahren, in dem bittern Ingrimm über den welschen Kardinal, „den Drachen, der die italischen Berge überstieg und seinen giftigen Schwanz durch das ganze deutsche Reich zog“: überall dieselbe ernste, feste, echt deutsche Mannesnatur; alles aus einem Gusse.

Sämmtliche durch ihn hervorgerufene historische Werke ließ Ellenhard in einem stattlichen Bande vereinigen, der so auf unsere Tage gekommen kaum ein minderes Zeugniß für die Tüchtigkeit des damaligen Strasburg abgibt, als das hehre Münster, dessen Vollendung er als Vorsteher des Baues fördern half.

Ein minder günstiges Geschick hat über der zweiten Gruppe gewaltet: den Aufzeichnungen der Baseler und Kolmarer Predigermönche, deren Uebersetzung wir hier vorlegen. Den größten Theil derselben besitzen wir nur in einer jetzt in Stuttgart befindlichen Abschrift, deren einzelne Lagen von verschiedenen Schreibern des 16. Jahrhunderts gefertigt sind: einzelne Bruchstücke finden sich außerdem in einer Kolmarer Handschrift des 15. Jahrhunderts. Nähere Vergleichung beider hat ergeben, daß diese zweite, von Herrn Geheimrath Pertz aufgefundene und für die Monumenta benutzte Handschrift mehrfach einen wesentlich besseren und vollständigeren Text darbietet, daß namentlich der eine von den Schreibern der Stuttgarter häufig nicht die vollständige Erzählung, sondern nur Auszüge aus seinem Original gegeben hat. Auch die Ordnung der Handschrift ist durch einzelne Blätter, welche an unrechter Stelle eingeheftet sind, mannichfach verwirrt. So begreift sich, daß es den früheren Bearbeitern trotz angestrengter

Bemühungen nicht gelang, diese Masse kritisch zu bewältigen[1]: erst Jaffé hat die einzelnen Stücke genau geschieden, und ihre Ordnung im Besondern sichergestellt. Den Reigen eröffnen:

1. Die kleineren Jahrbücher von Kolmar. Kurze annalistische Aufzeichnungen aus dem Kloster der Predigermönche zu Kolmar, dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts angehörend, in unserer Handschrift von drei verschiedenen Schreibern herrührend. Der Arbeit des ersten liegen von 1211 bis 1238 die sogenannten Marbacher Annalen[2] zu Grunde, und zwar in einer vollständigeren Recension, als die uns in der Jenaer Handschrift erhalten ist[3]. Damit sind Stücke der uns verlorenen Annalen der Strasburger Predigermönche verbunden[4]. Von 1266 an bis zum Schlusse ist das Meiste Auszug aus den Baseler und größeren Kolmarer Jahrbüchern: anderes entspricht Nachrichten des ersten Theils der Kolmarer Chronik, ohne daß sich hier genau entscheiden ließe, welche von beiden Aufzeichnungen die frühere sei[5]. Der eigenen Zuthaten ist wenig; das Beste davon bezieht sich auf die Geschichte Kolmars vor Einführung der Predigermönche daselbst[6].

1) Nach Urstisius hat die wichtigsten Stücke zuerst Böhmer herausgegeben, Fontes II, S. 1—96. Einen vollständigen Abdruck des Textes nebst Uebersetzung haben dann veranstaltet Gérard und Liblin, Les Annales et la chronique des Dominicains de Colmar. Colmar 1854. Daß die Uebersetzung mehrfach nicht ganz gelungen, hat schon Jaffé bemerkt, und wird hier im Einzelnen schärfer hervortreten: sehr große Verdienste dagegen haben sich die Genannten um die sachliche Erläuterung erworben. — 2) Ueber die Berechtigung dieses Namens und die früheren Bezeichnungen vgl. Wilmans, Chronicon Marbacense, sonst Annales Argentinenses genannt, und sein Verhältniß zu den übrigen Geschichtsquellen des Elsasses in Pertz' Archiv XI, S. 115—139. — 3) Dies haben Wilmans in der Vorrede zu den Annales Marbacenses, SS. XVII. S. 144, und Jaffé, ebenda S. 184, hervorgehoben. — 4) Vgl. oben S. V, Anm. 1. Hierhin gehören z. B. die in der Ausgabe groß gedruckten Notizen zu 1212, 1216, 1221, 1233, von 1214 die Worte: Fridiricus rex venit ad partes Alamaniae u. s. w. Zuletzt ist eine Benutzung bei den Jahren 1262 und 1263 wahrscheinlich. — 5) Hierhin gehört die Nachricht zu 1218: Rex Ruodolphus nascitur Kalendis Maii; dann alles, was zu 1268 bemerkt ist; endlich die Note sancti Fridolini in 1278: Seconis sancti Fridolini per ignem totaliter devastatur. Vgl. dazu Chron. Colmariense S. 240—242, unten S. 125. — 6) So 1232, 1235, 1246, 1248 u. s. w.

Der zweite Schreiber fügte an fünf Stellen wenig bedeutende Notizen hinzu. Wichtigeres gibt der dritte, von dem mannichfache Änderungen und Zusätze herrühren. Die letzteren sind zum Theil denselben Quellen entnommen, aus denen der erste Schreiber schöpfte; außerdem aber waren dem dritten noch weitere Hilfsmittel zur Hand: außer „täglichen Akten", die er erwähnt, wahrscheinlich auch ein Exemplar der Baseler Jahrbücher, das über das Jahr 1266 hinaufreichte, mit dem sie in der Stuttgarter Handschrift beginnen.[1]

Ich habe in der Uebersetzung von den Notizen der ersten Hand das Wichtigste dessen gegeben, was sich auf Reichs- oder Kulturgeschichte bezieht, gleichsam als Einleitung der folgenden größeren Stücke. Von den Zusätzen der dritten Hand theile ich hier nachträglich mit, was dem sonst uns verlorenen Anfang der Baseler Jahrbücher zu entstammen scheint:

1252. Drei Sonnen waren sichtbar. Die Schwestern von St. Johann hielten ihren Einzug in Kolmar.

1253. In Altkirch wurden zwei Schädel von der Dicke zweier Finger gefunden. Papst Innocenz stirbt. Die Sonne erschien gespalten.

1254. Der Mond erschien gespalten.

1255. Erbaut wurde die Burg im Thale St. Amarin von Abt Theobald von Murbach; zerstört aber wurde sie 1268.

1257. Im Brusbach, einem Berge des Breisgaues, wurde Silber in großer Fülle gefunden.

1258. Am Tage vor St. Martin verbrannte das Kloster zu Nov. 10.
Basel und ein großer Theil der Stadt. Der König von Frankreich wird von den Heiden besiegt.

1259. Der König von Kastilien eroberte Sevilla. Die Schwestern von Hüsern übersiedelten in das Thal Wehr, das nach-

1) Die treffliche Auseinandersetzung von Jaffé, S. 185.

mals Klingenthal genannt wurde, weil der Herr von Klingen es zum Heil seiner Seele den Schwestern der Predigerbrüder übertragen hatte.

1260. Die Juden in Weißenburg tödteten einen Knaben. Ein Weib in Rathsamhausen gebar vier Knaben. Die Stadt Ruffach wurde ausgebrannt.

1261. Theuerung des Getreides. Die Ill fror bei Mülhausen. Gefunden wurden Gebeine, menschliche wie es schien, bei Burg Herthen in der Nähe von Basel, welche unsere Größe und Länge um dreißig Fuß übertrafen.

1263. Bruder Lutold, Lektor der Predigermönche, der Astrolog, Aug. 5. sagte die Sonnenfinsterniß voraus, die am Feste des heiligen Dominikus eintrat.

1264. (Ein Komet erschien im Osten vierzig Tage) um den um Aug. 1. 1. August, zwei Stunden vor Sonnenaufgang; im Anfang war er groß und klar mit langem und breitem Schweif; dann aber begann er von Tage zu Tage mehr abzunehmen, in die Sonne aufzugehen und zu verschwinden.

1265. Ein Komet erschien drei Tage hindurch. Schloß und Flecken Burgdorf überlieferten einige der Bürger dem Grafen von Habsburg. Das Wasser, welches durch die Stadt Basel fließt und Birsig heißt, trat aus und richtete große Verwüstungen an. Ich malte einen Atlas auf zwölf Pergamenthäute.

Den kleineren Jahrbüchern von Kolmar schließen sich zunächst an:

2. Die Jahrbücher von Basel und

3. Die größeren Jahrbücher von Kolmar.

Jene beginnen hier, wie bereits bemerkt, mit dem Jahre 1266 und sind bis 1277 in dem Kloster der Predigermönche zu Basel fortgeführt. Gegen Ende dieses Jahres erwarb der Orden ein Grundstück in Kolmar; am 5. Januar 1278 wurde der Bau des Klosters daselbst begonnen, am 28. Oktober hielt

der Konvent seinen feierlichen Einzug in die Stadt[1]. Mit den Brüdern wurden auch die Annalen nach Kolmar übertragen, wo sie von jetzt an ganz in der früheren Weise fortlaufend bis zum Jahre 1305 weitergeführt worden sind.

Sehr einfach, ohne Schmuck und Kunst, sind diese Jahrbücher. Was irgend merkwürdig und interessant erschien, Selbsterlebtes und Gehörtes, ist hier in bunter Reihe aufgezeichnet. Die heterogensten Dinge finden sich beisammen. So wird dem Bericht über die Schicksale Königs Ladislaus IV. von Ungarn die Erzählung von dem spurlosen Verschwinden einer Schweineheerde angeschlossen[2], so zwischen die Streitigkeiten von Papst und Kardinälen einerseits, die Einnahme Antiochiens durch die Tartaren andererseits die Notiz eingeschoben, daß man schon am 31. Mai reife Kirschen und Erdbeeren gegessen habe[3]. Und fast auf jeder Seite finden sich ähnliche Beispiele. An eine Hervorhebung, eine ausführlichere Behandlung des Wesentlichen ist nicht zu denken: im Gegentheil werden gerade die wichtigsten Dinge oft recht kurz abgehandelt, nicht selten sogar ganz übergangen. So wird der erste Zug Rudolfs gegen Ottokar II. von Böhmen nur durch die Worte angedeutet: „Am Feste des Dominikus rüstete König Rudolf seine Heerfahrt gegen den König von Böhmen"[4]; von der Schlacht am Hasenbühel weiß man weiter nichts zu melden als: „Auf Processi und Martiniani wird König Adolf getödtet"[5]; der Tod Rudolfs findet sich gar nicht ausdrücklich erwähnt. Und so durchaus unverarbeitet ist das Material, daß einerseits mehrfach mitten in der Erzählung eines Jahres Dinge er-

1) SS. XVII, 202, unten S. 31, 32. — 2) SS. XVII, 207, unten S. 42. — 3) SS. XVII, 209, unten S. 45, 46. — 4) SS. XVII, 200, unten S. 23. — 5) SS. XVII, 224, unten S. 79.

scheinen, die ausdrücklich anderen Jahren zugeschrieben werden[1], daß andererseits dieselben Nachrichten entweder mehrere Male zu einem Jahre[2], oder auch wol zu verschiedenen Jahren wiederkehren[3]. Einzelnes der Art mag durch die Nachlässigkeit der Abschreiber hineingekommen sein: das Meiste gehörte unzweifelhaft schon der Urschrift an.

Aber gerade dieser Mangel aller Form ist dem Inhalt zu Gute gekommen. Reich und voll strömt er dahin, in bunter Mannichfaltigkeit alle Seiten des Lebens berührend, die großen Verhältnisse in Staat und Kirche wie die niedrigsten Kreise der damaligen Gesellschaft, ebenso ergiebig für die politische wie für die Kulturgeschichte. Als eine besondere Eigenthümlichkeit unserer Jahrbücher hat man mit Recht schon früher die große Fülle der mitgetheilten Naturbeobachtungen hervorgehoben, und gern mag man da mit Böhmer sich erinnern, daß ja der hervorragendste Vertreter der damaligen Natur-

1) So heißt es z. J. 1276 (SS. XVII, 201) plötzlich: Exusta vallis sancti Gregorii 1273; zu 1278 (SS. XVII, S. 203): Item domino episcopo Argentinensi solvit dominium suum anno Domini 1200 a Wetilsheim sursum usque in Sulze inclusive 500 libras tantum u. s. w. Weitere Beispiele finden sich zu den Jahren 1279, 1286, 1293, 1296, 1297. Und diese Notizen sind immer ganz unvermittelt, ohne jeden Kausalzusammenhang mit dem Vorhergehenden oder Nachfolgenden. — 2) So 1284 (SS. XVII, 211): Regina regis Ruodolphi venit in Columbariam in carnis privio . . . Regina regis Ruodolphi venit in Columbariam in capite ieiunii, was beide Mal der 22. Februar ist. Weiter 1288 (S. 215): Item obiit frater Heinricus ordinis fratrum Minorum, dominus archiepiscopus Maguntinus 14. Kalendas Aprilis . . . Obiit dominus archiepiscopus Maguntinus Heinricus, frater ordinis Minorum, quondam episcopus Basiliensis. Ebenso 1287, 1291, 1292, 1297. — 3) So erscheint die Zerstörung von Tiefenstein zu 1272 (S. 194): Comes Rudolfus de Habsburc castrum Tufenstein obsedit et funditus destruxit und zu 1273 (S. 195): Tufenstein castrum destruitur, der Tod König Philipps III von Frankreich zu 1285 (S. 212): Rex Francie a domino Petro, quondam rege Arragonum, creditur interfectus und zu 1286 (S. 213): Rex Francie interficitur a Petro domino maris, die Klagen der französischen Wittwen vor Philipp IV. zu 1302 (S. 227): In Francia fuerunt quingentae vidue pariter congregatae und zu 1304 (S. 213): Quingente mulieres iuvencule vidue coram rege Franciae maritos suos flebant. Ebenso wenig sind natürlich die einzelnen Nachrichten eines Jahres streng nach der Zeitfolge geordnet.

wissenschaft, Albertus Magnus, dem Orden der Predigermönche angehörte. Wie echt und zuverlässig aber die hier gebotenen Nachrichten, zeigt der Vergleich mit den Urkunden: fast überall, wo ein solcher möglich, gibt sich die erfreulichste Uebereinstimmung zu erkennen, und so wird man im Allgemeinen auch da, wo eine solche Kontrole fehlt, die Richtigkeit des Gegebenen annehmen dürfen. Manche Erscheinung, manches Wunder freilich wird uns problematisch vorkommen: aber ebenso ist gewiß, daß die Verfasser unzweifelhaft von der Realität dieser Dinge auf das Festeste überzeugt waren. Wo sie sich nicht hinlänglich unterrichtet glaubten, haben sie selbst mehrfach dem Zweifel Ausdruck gegeben[1]: einmal findet sich sogar ein entschiedener Ansatz von Kritik[2].

Suchen wir schließlich diesen Verfassern persönlich noch etwas näher zu treten, so stellt sich heraus, daß mindestens bis zum Jahre 1287 alle die unten 1 bis 3 genannten Annalen von ein und demselben Autor herrühren. Geboren war derselbe seinen eigenen Angaben zufolge im Jahre 1221; siebzehn Jahre alt trat er in den Orden der Predigerbrüder; im Jahre 1261 war er in Paris; spätestens von 1265 an lebte er, abgesehen von einigen kleineren Reisen, im Ordenskloster

1) So 1289 (S. 216): Filius regis Ruodolphi castrum Dochinberc ... creditur expugnasse; 1293 (S. 220): Civis Lienhart ... inclusorium de Horburc dicitur destruxisse; 1294 (S. 221): Judei Bernnenses puerum, ut dicitur, occiderunt und ebenda: Cervus vaccam cognovit, que cervum peperisse postea dicebatur; 1299 (S. 225): Copin Judeus dicitur interfectus; 1305 (S. 231): Rex Romanorum comitem de Wyrtinberch dicitur obsedisse. Aehnlich ist 1302 (S. 227): Rex Francie perdidit ... Alia relatio: Rex Francie ...; 1304 (S. 230): Flandrenses dominum de Henigowe et episcopum Traiectensem cepisse plurimi retulerunt. Bestimmt als Gewährsmann wird einmal (1299, S. 225) der Kämmerer des Herrn Johann von Liechtenberg, ein anderes Mal (1282, S. 209) der Prior von Bern und Köln genannt; dazu drittens der Ribaldinus der nächsten Anmerkung. — 2) 1304, S. 230: Haec referebat modice credentie ribaldinus.

zu Basel. Als 1278 der neue Konvent in Kolmar gegründet wurde, zog er mit herüber, und scheint hier bis an seinen Tod gelebt zu haben. Wann er gestorben, ist uns unbekannt, doch hat er jedesfalls die größeren Jahrbücher von Kolmar nicht zu Ende geführt: spätestens im Jahre 1304 ist, wie Jaffé nachgewiesen, ein neuer jüngerer Autor eingetreten.[1]

Den größeren Jahrbüchern von Kolmar folgt in der Handschrift zunächst eine Uebersichtstabelle der wichtigsten Verwandten König Alberts, dann zerstreute Notizen meist anekdotenhaften Charakters, die der neueste Herausgeber, soweit sie datirt waren, den betreffenden Jahren als Ergänzung beigefügt hat; der Rest ist der Tabelle angeschlossen und durch zwei auf das Dominikanerkloster zu Kolmar bezügliche Nachrichten spätern Ursprungs, die in der Handschrift an anderer, ganz unpassender Stelle stehen, vermehrt worden. Das nächste größere Stück hat jetzt folgende Ueberschrift erhalten:

4. Die Zustände des Elsasses im Beginn des 13. Jahrhunderts. Eine ausführliche und lehrreiche, dabei frisch und lebhaft geschriebene Schilderung der Kulturverhältnisse des Elsasses in der angeführten Zeit, sowie der Entwicklung, welche im Laufe des Jahrhunderts im materiellen und geistigen Leben der Landschaft Statt gefunden. In letzterer Beziehung wird natürlich der Einfluß der Predigerbrüder vorzugsweise betont; ja es scheint fast, als ob hierin des Guten etwas zu viel gethan, die frühere Bildung in der That zu gering angeschlagen sei[2]. Entstanden ist die Arbeit bald nach

1) Alles dies nach Jaffé a. a. O. S. 186, 187. — 2) Man vgl. z. B. was Wilmans SS. XVII, S. 144 über die literarischen Bestrebungen des Klosters Marbach im 12. Jahrhundert gesammelt hat.

dem Jahre 1295[1] in engster Verbindung mit den größeren Jahrbüchern von Kolmar, deren früherem Theil mehrfach einzelne Nachrichten entlehnt sind[2], während auf den letzten vielleicht die Schrift selbst schon wieder Einfluß geübt hat[3]. Gewissermaßen als eine Ergänzung derselben stellt sich dar:

5. Die Beschreibung des Elsasses, eine geographische Skizze der Provinz nebst Angabe ihrer vorzüglichsten Producte. In genauem Zusammenhang, mehrfach in wörtlicher Uebereinstimmung hiermit steht:

6. Die Beschreibung Deutschlands. Enthält außer kurzen geographischen auch statistische Nachrichten, darunter in erster Reihe eine Aufzählung der Kurfürsten und der vier nicht kurfürstlichen Erzbischöfe des Reiches nebst Angabe ihrer Einkünfte. Gegen Ende kommt der Verfasser wieder auf das Elsaß zurück.

1) Dies erhellt aus der Vergleichung von cap. 12: Rhenus ante breve tempus Brisacum ab Alsatia separabat, mit Annal. Colm. maiores 1295 (S. 221): Rhenus, qui longo tempore oppidum Brisacum ab Alsacia diviserat, isto anno pro parte ad latus montis se aliud transferebat. Diese Notiz hat Jaffé übersehen, wenn er (a. a. O. S. 187) meint, es fände sich in der Beschreibung keine Notiz, die über 1290 hinauswiese. Ganz unglücklich ist die Meinung von Gérard und Liblin (S. 214, Anm. 4), nach der die Schrift erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden wäre: sie stützt sich lediglich auf die eben erwähnten beiden Notizen, die allerdings in der Handschrift an ganz verkehrter Stelle stehen. — 2) Außer dem, was in den Anmerkungen zur Uebersetzung beigebracht, füge ich Folgendes hinzu. Die Stelle cap. 9: Minores et Predicatores et domini de domo Theotonica nondum fuerunt (scil. anno 1200), sed ad lucem post annos undecim prodierunt entspricht genau den Ann. Colm. minores 1212: Ordines Theutonicorum, Minorum, Praedicatorum oriuntur; die Notiz cap. 12: Super Alsam circa annum Domini 1200 dicebantur piscatores 1500 numero residere ist aus den Annal. Basil. 1275 (S. 198): Ab Argentina usque Mulhusen dicti sunt extare piscatores 1500. — 3) Der Zusammenhang zwischen cap. 9 (S. 234): Clericus nomine Ruodolphus ... meretrices invenit ... duxit eas in civitatem, eisque domum conduxit et eas in ea firmiter clausit et victum prout potuit ministravit und Ann. Colm. mai. 1303 (S. 228): Heinricus scolaris de Hochinberch meretrices congregavit, in domum cum magna diligentia clausit ... et eis necessaria prout potuit ministravit ist evident. Dort aber wird die Entstehung des Ordens der Büßerinnen erzählt, die nach den Angaben der Schrift selbst längere Zeit vor 1288 fällt: hier nur ein einzelner Fall ähnlicher praktischer Wirksamkeit aus späterer Zeit. Dieses Verhältniß bedingt unsere Annahme.

Den Schluß der ganzen Gruppe bildet:

7. **Die Chronik von Kolmar.** Wie der Strasburger Ellenhard unter dem Einfluß des habsburgischen Königthums den kurzen Angaben seines Jahrbuchs eine ausführliche Reichsgeschichte zur Seite gab, so wurde etwa zur selben Zeit Aehnliches in dem benachbarten Kolmar versucht. Doch enthält die hier entstandene Chronik in der vorliegenden Form mehr nur eine Sammlung von Erzählungen und Schilderungen als eine wirkliche Geschichte der Könige: die einzelnen Theile sind meist blos äußerlich aneinandergereiht, mehrere Stücke heben ganz von vorne an, etwa wie die Aventüren eines epischen Gedichtes.[1]

An das Epos erinnert die Darstellung auch sonst: in der behaglichen Breite der Erzählung, in den zahlreichen Reden, welche den handelnden Personen in den Mund gelegt werden, und welche so sicherlich niemals gehalten sind. Wie an einheitlichem Charakter, so steht das Buch auch in der scharfen Entwicklung der diplomatischen Beziehungen hinter Ellenhards Werk zurück; dagegen möchte unter allen Geschichtsaufzeichnungen der Zeit kaum eine zu finden sein, in welcher die Auffassung des Volkes so treu sich wiederspiegelte. Besonders Rudolfs Persönlichkeit ist das zu Gute gekommen; doch auch Adolf erfährt hier eine unparteiische Würdigung[2]. Im Einzelnen ist vieles nach Inhalt und Form geradezu vor-

1) Charakteristisch ist in dieser Beziehung besonders der Anfang des Abschnittes über Ottokar von Böhmen: wem fiele bei dem Traum seiner Mutter nicht der Anfang der Nibelungen ein? — 2) Mit Unrecht bezeichnet Lorenz an mehreren Stellen seiner deutschen Geschichte (Band II, S. 96, Anm. 1. S. 234 Anm.) die Chronik als „habsburgische Amtschronik“. Einem solchen Urtheil widerspricht vor allem die Schilderung Adolfs. Wie dieser in einer „habsburgischen Amtschronik“ zu erscheinen hatte, zeigt die Erzählung Ellenhards. Hier geht die ganze Darstellung darauf aus, Herzog Albert dem Könige gegenüber gewissermaßen ins Recht zu setzen; in dem Kolmarer Bericht dagegen wird niemand das Mitgefühl mit des Königs Fall verkennen.

trefflich behandelt: so namentlich Rudolfs Wiener Aufenthalt vor der Schlacht bei Dürnkrut, die Zustände des Elsasses unter Rudolf und Adolf, die Belagerung Kolmars durch Adolf, seine Rüstung gegen Herzog Albert, die Belagerung und Einnahme von Bingen. Ueberall treten hier dem Leser volle anschauliche Schilderungen entgegen, die Böhmer wol mit Recht da, wo an eine persönliche Gegenwart des Schreibenden nicht zu denken ist, auf die Berichte von Augenzeugen, meist elsässischen Kriegsleuten, zurückführt.[1]

Von dem Verfasser selbst wissen wir nichts Näheres. Nur so viel ist deutlich, daß er sein Werk erst nach dem Tode König Rudolfs begann und den Abschnitt über König Adolf im Jahre 1298 verfaßte; später wurde dann der verhältnißmäßig unbedeutende Theil über die Anfänge von Alberts Regierung hinzugefügt. Der nahe Zusammenhang mit den Kolmarer Jahrbüchern offenbart sich nicht nur in der Benutzung derselben, sondern auch darin, daß beide Arbeiten fast zu gleicher Zeit schließen. Mit dem Jahre 1305 findet die Geschichtschreibung der Kolmarer Predigerbrüder ihr Ende: Strasburg dagegen folgte noch lange der Anregung, welche Ellenhards Bürgersinn und die Erhebung des habsburgischen Hauses ihm gegeben.

1) Fontes II, S. XIII; vgl. Lorenz II, 145 Anm. 1.

Berlin, 7. Juni 1867.

H. Pabst.

Aus

den kleineren Jahrbüchern von Kolmar.

1228. Bischof Berthold[1] von Strasburg besiegt bei Blodelsheim[2] die Mannen des Kaisers. Die Ernte war vor dem Feste St. vor
Johannis des Täufers beendigt. Juni 24.

1229. Zu Strasburg wird Guldin verbrannt, Mann ketzerischer Meinungen überführt: dieser einer der reichsten und angesehensten Bürger von Strasburg. Konrad von Marburg predigt.

1235. Kaiser Friedrich kam mit einer Menge von Kameelen nach Kolmar.

1237. Am grünen Donnerstag belegte Gregor der Neunte 1239
Friedrich mit dem Banne. März 24.

1238. In diesem Jahre trat ich in den Orden der Predigermönche.

1240. Der Kaiser wird gebannt.

1241. Papst Gregor starb, und sein Stuhl blieb drei Jahre lang unbesetzt.

1243. Graf Rudolf von Habsburg wird Ritter.

1245. Der Herr Papst setzt den gebannten Kaiser Friedrich ab.

1246. Landgraf Heinrich von Thüringen wird zum römischen König gewählt. Bei Feldkirch[3] in der Nähe von Kolmar kam es zur Schlacht. Zu Frankfurt war eine Schlacht.

1247. Der erwählte König Heinrich starb. Herzog Friedrich von Oesterreich fällt.

1) Der Erste, von Teck. — 2) Am Rhein, südlich von Neu-Breisach. — 3) Zwischen Kolmar und Wettolsheim. — 4) Der Zweite, der Streitbare.

1248. Graf Wilhelm von Holland wird zum römischen König gewählt. Die belagerten Bürger von Parma befreien sich.

1250. Der entsetzte Kaiser Friedrich starb. Konrad, Friedrichs Sohn, zerstörte die Stadt Heilig-Kreuz [1].

1251. Konrad, Friedrichs des ehemaligen Kaisers Sohn, starb.

1254. Konrad, Kaiser Friedrichs Sohn, starb. König Ludwig [2] von Frankreich kehrte aus dem Morgenlande zurück.

1255. Bruder Berthold vom Orden der Minderbrüder predigt gewaltig.

1256. König Wilhelm wird von den Friesen erschlagen. Wilhelm [3] schrieb ein Buch gegen die Predigermönche. Es war Hungersnoth.

1257. Richard, Bruder des Königs von England [4], erwarb durch Geschenke das römische Reich.

1261. Die Flagellanten durchzogen Deutschland. Ich war zu Paris. Bei Schloß Herthen [5] in der Nähe von Basel wurden Gebeine von Menschen, wie es schien, gefunden, welche unsere Größe und Länge um dreißig Fuß übertrafen.

1265. Schloß und Flecken Burgdorf [6] überlieferten einige Bürger dem Grafen von Habsburg. Ich zeichnete einen Atlas auf zwölf Pergamenthäute.

1266. Es fiel in Apulien der, den man „den Fürsten" [7] nannte.

1267. Karl ließ Konradin, den Sohn König Konrads, hinrichten. Herzog Friedrich von Oesterreich [8] wird hingerichtet.

1268. Graf Rudolf von Habsburg eroberte Utznachberg [9].

1270. König Ludwig von Frankreich zog über Meer.

1273. Graf Rudolf von Habsburg wird zum römischen König gewählt.

1) Sainte-Croix, südlich von Kolmar. — 2) Der Neunte, der Heilige. — 3) Lehrer der Theologie zu Paris. — 4) Heinrichs III. — 5) Bei Rheinfelden im Großherzogthum Baden. — 6) Am Emmenfluß, im Kanton Bern. — 7) Manfred. — 8) Der Sohn des Markgrafen Hermann von Baden und der Gertrud von Oesterreich. — 9) Bei Utznach im Kanton St. Gallen.

1274. König Rudolf kam nach Basel.

1278. Der König von Böhmen[1] wird getödtet, mit ihm eine Menge von Kumanen. Das Jahr war reich an allen Früchten.

1281. Die Königin[2], König Rudolfs Gemahlin, stirbt in Wien.

1282. Der Sohn König Rudolfs[3] wird begraben.

1283. König Rudolf belagerte Peterlingen.

1284. König Rudolf nahm eine französische Gemahlin[4].

1285. König Rudolf belagerte Kolmar vom 14. Juni an fünf Tage lang. Juni 14—18.

1286. König Rudolf belagerte Lauterburg[5], und dem Herrn von Wirtenberg zwei Burgen und Stuttgart.

1290. Herzog Rudolf vom Elsaß, des Königs Sohn, starb zu Prag.

1291. Auf Margarethen starb König Rudolf. Juli 15.

1292. Der Graf von Nassau[6] wird zum römischen König gewählt.

1293. König Adolf belagerte Kolmar.

1294. König Adolf verwüstet Thüringen und Meißen.

1298. König Adolf fällt. Herzog Albert wird zum König gewählt.

1) Ottokar II. — 2) Gertrud, geborene Gräfin von Hohenberg. — 3) Hartmann. — 4) Elisabeth oder Isabella. — 5) An der Lauter, westlich von Karlsruhe. — 6) Adolf.

Die Jahrbücher von Basel.

1266. Kloster und Dorf Lützel[1] zerstörte ein Wind, richtiger gesagt ein Sturm, zum großen Theil und schleuderte die Zinne der Kirche weithin auf die Erde. Bruder Achilles, einst Prior, nun Generalprediger[2], begann das Kreuz für einen Zug über das Meer zu predigen. Die Ritter Schaler und Mönche[3] hielten hier, zu Basel, eine Versammlung. 1266.

1267. Am 9. Februar wurden im Elsaß Donnerschläge gehört und ein Haus bei Baden in Flammen gesetzt. Konrad Werner von Hattstadt[4] trat in den Orden der Deutschherren: bei seiner Aufnahme waren viele elsässische Edle auf Schloß Beuggen[5] anwesend. In der Fastenzeit pilgerten aus dem Elsaß mehr denn fünfhundert über das Meer. Am Tage vor Urbani war eine Sonnenfinsterniß, die Bruder Gottfried der Astronom aus dem Orden der Predigermönche zu Worms vorher verkündet hatte. Am 18. Juli, achtzehn[6] Tage nach dem Neumond, bei Sonnenanfgang erschien in der Nähe des Mondes ein großer, schöner Stern, der sich von hier aus mit reißender Schnelle gen Osten bis in die Mitte des Horizontes bewegte. Hinter sich ließ er einen Schwanz, eine weiße oder feurige Wolke, zurück, die fast eine Stunde lang sichtbar blieb. Der Stern 1267. Febr. 9. März 2. April 10. Mai 24. Juli 18.

1) Lützel (Lucelle) bei Bruntrut. — 2) Generalprediger hießen bei den Dominikanern die Lehrer der Theologie. — 3) Zwei Baseler Geschlechter, beide zur Partei der Sittiche oder Papageien gehörig: ihnen standen die Sterner oder Sternträger feindlich gegenüber. — 4) Zwischen Kolmar und Ruffach. — 5) Oberhalb Rheinfelden. — 6) Vielmehr fünfzehn.

1267. selbst zerfiel in zwei Theile: einen größern, der vorauseilte, einen kleinern, der nachfolgte; beide verschwanden zu gleicher Zeit. Das Jahr war gut und in allem gesegnet. Der Graf[1] von Pfirt kaufte vom Grafen[2] von Mümpelgard einen Hof für neunhundert Pfund, der aber nicht übergeben wurde. Darum ist nachmals lange gestritten worden.

1268. Mai 10. 1268. Ich war in Uri. Am Feste des Gordianus und Epimachus fiel bei dem Flecken Altorf ein gewaltiger Regen, der einen Stein von zwölf Fuß Breite und dreizehn Fuß Länge mit sich führte. Fast hätte derselbe die Kirche zerstört und viele Menschen sammt dem Prediger getödtet: so tödtete er sieben Kühe und verwüstete Bäume und Weinstöcke in großer Zahl. Um Kolmar fiel zwölf
Febr. 25. Juli 10. Wochen lang, vom Tage Matthiä bis zum Fest der sieben Brüder[3], kein Regen, und es herrschte große Hitze. Meister Rüdiger[4], Propst zu Kolmar, ein beredter und durch vielfache Kenntnisse ausgezeichneter Mann, hielt mit großer Feierlichkeit seine erste Messe. Vor der Ueberlast der Nüsse brachen die Bäume. Der Rhein schwoll so hoch, daß er alle Brücken zerstörte.

1269. 1269. Graf Rudolf von Habsburg und die Bürger von Kolmar eroberten die Burg Reichenstein[5] und nahmen die beiden Herren derselben, genannt Gesilin, gefangen. Auch schlug er in Strasburg mehrere zu Rittern. Der Bischof von Basel[6] kaufte vom Grafen Gottfried[7], seinem Verwandten, für zweihundertsechzig Mark die Burg Biederthal[8]. Das Kloster der Schwestern[9] zu Kolmar wird geweiht. Es wuchs ein guter Wein.

1270. Juli 6. 1270. Acht Tage nach Peter und Paul gab es zu Ruffach
Juni 8. reife Trauben. Am Feste der Dreieinigkeit zerstörte eine Ueberschwemmung die Mühle zu Uffheim[10]: ein Weib mit ihrem Knaben ertrank. In Thann[11] kroch aus einem Hühnerei ein Hähnchen mit

1) Ulrich. — 2) Theoderich. — 3) Die Zeit zwischen den angegebenen Tagen beträgt nicht zwölf, sondern neunzehn Wochen vier Tage. — 4) Rüdiger von Kientzheim, früher Stiftsherr zu Basel, nachmals Propst von St. Martin in Kolmar. — 5) Bei Rappoltsweiler. — 6) Heinrich III. von Neuenburg. — 7) Von Habsburg-Laufenburg. — 8) Zwischen Basel und Klein-Lützel. — 9) Von St. Johannes unter der Linde. — 10) Zwischen Basel und Mülhausen. — 11) Westlich von Mülhausen.

vier Füßen. Durch Basel kam ein gewisser Stöcklein[1], der sich für 1270.
Konradin, den Sohn König Konrads, ausgab, den Karl, der Bruder des Königs von Frankreich, nebst drei Edlen hatte enthaupten lassen. In Basel lebte ein gewisser Boppo, ein Mann von nur mittlerer Größe, der aber die Kräfte von zehn, zwanzig, ja noch mehr Männern gehabt haben soll. Der Graf von Mümpelgard nahm mehrere Ritter gefangen, die ihm als Lösegeld zweitausend Mark gaben. Der Graf von Pfirt fing seinen Halbbruder Namens Grevelinus und dessen Verwalter Luzard von Senheim[2], und erpreßte von ihnen eine große Summe Geldes. Graf Rudolf von Habsburg und der Abt[3] von St. Gallen sammelten ein großes Heer, rückten nach Seckingen[4] und belagerten die Stadt Basel drei Tage lang; doch vermochten sie nichts auszurichten. Die Gemahlin des
Grafen Gottfried[5] gebar am Fest der Margarethe einen Sohn. Am Juli 15.
Montag der Palmwoche in der Abenddämmerung war eine Mond- April 7.
finsterniß, eine zweite am 1. August. Der König von Frankreich Aug. 1.
und sein Sohn[6] starben zu gleicher Zeit auf dem Kreuzzuge bei Tunis, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Das Haupt des heiligen Pantalus, Bischofs von Basel, der einst mit der heiligen Ursula und ihren Genossinnen zu Köln enthauptet worden, wird von einem klugen und geschickten Manne, dem Abt . . . . . ., nach Basel gebracht und von dem Bischof Heinrich von Basel mit großer Ehrfurcht in Empfang genommen. Der Rhein war groß am Feste
Jakobi. Die Ill bei Hergheim[7] schwoll zur Erntezeit: nach dem Juli 25.
Glauben der Bauern deutet dies auf Unfruchtbarkeit. Das Viertel Korn wurde um dreißig Schillinge verkauft. Zwei Ordensgeistliche, Arnold und Thietmar, kamen in rothen Kappen[8] nach Schwaben und lehrten einiges gegen den katholischen Glauben.

1271. Um das Fest der Apostel Peter und Paul belagerten 1271.
der Bischof[9] von Strasburg und Bischof Heinrich von Basel Mül- um Juli 6.

1) Ein Schmidt aus Ochsenfurt. — 2) Bei Thann. — 3) Berthold von Falkenstein. 4) Am Rhein. — 5) Elisabeth von Habsburg-Laufenburg. — 6) Johannes Tristan, Graf von Nivernais. — 7) Ober- und Nieder-Hergheim an der Ill, südlich von Kolmar. — 8) D. i. Priestergewändern. — 9) Heinrich IV. von Geroldseck.

1271. hausen sechs Tage lang, und das Korn, welches im Anfang der Belagerung um dreißig Schillinge verkauft war, wurde gegen Ende derselben mit Freuden für dreißig oder zwölf Denare hingegeben[1]. Eine Henne legte in zwei Tagen fünf Eier. Zu Basel wurden im Bauche eines alten Haushahns zwei Eier gefunden. Herr Bischof Heinrich von Basel kaufte von dem Grafen Ulrich von Pfirt und seinem Sohne[2] die Grafschaft Pfirt für tausend Mark: als Lehen empfingen sie dieselbe von ihm zurück. In Uffholz[3] fraßen die Wölfe mehrere Rinder. Die Brüder des heiligen Augustin hielten ihr Kapitel in dem Thal von Gebweiler[4], wo man wenige Jahre zuvor den Bau der Stadt begonnen. Graf Rudolf von Habsburg legte den Leuten seiner Vogtei eine Abgabe auf, und empfing von ihnen zwanzigtausend Viertel Getreide. Die Ritter vom Stern, aus Basel vertrieben, schweiften im Lande umher. Der Wein faulte an den Stöcken. Die Bienen nahmen zu. Gregor der Zwölfte[5] wird
Sept. 1. am Feste des Aegidius erwählt. Graf Gottfried von Laufenburg starb. Der Graf[6] von Freiburg[7] starb. Graf Rudolf verbrannte das Kloster Granfelden[8] und nahm mehrere Dörfer. Zu Riehen[9] erschlugen die Bauern den edlen Herrn Werner, einen Baseler Ritter, genannt von Strasburg. Der Herr Bischof von Basel gab dem Herrn von Tiefenstein[10] für die Burg Tiefenstein das Schloß Er nebst vierzig Mark Einkünften. In diesem Jahre sowie in den beiden vorhergehenden, 1270 und 1269, fraßen die Raupen das Grün der Bäume, so daß kaum ein Baum im Blätterschmuck zu finden war. Diesem Uebel soll ein Priester durch Weihwasser, mit dem er die Bäume besprengte, Einhalt gethan haben. Die Mäuse verwüsten das Getreide; große Theuerung. Dreißig astronomische, zehn gemeine, sechs elsässische Meilen machen eine Tagereise.

1271. Aug. 18. 1272. Jan. 12. 1272. Vom 18. August bis zum Feste des Hilarius war nebliges Wetter, selten nur zeigte sich Sonne oder Mond, die Tem-

1) Daß hier in den Zahlenangaben ein Fehler stecken muß, sahen bereits die französischen Uebersetzer. — 2) Theobald. — 3) Bei Cernay. — 4) Südwestlich von Ruffach. 5) Vielmehr der Zehnte. — 6) Konrad. — 7) Im Breisgau. — 8) Im Bisthum Basel, zwischen Solothurn und Delemont. — 9) Zwischen Basel und Lörrach. — 10) Westlich von Waldshut im Großherzogthum Baden.

peratur war gemäßigt. Graf Rudolf von Habsburg belagerte die Burg Tiefenstein und zerstörte sie von Grund aus. Das Schloß Wehr[1] wird wider den Willen der Schwestern von Klingenthal[2] vom Bischof Heinrich von Basel wieder aufgebaut. Ritter Johannes[3] von Landser[4] wird von seinen Knechten getödtet. In Wattweiler[5] und den nahe gelegenen Dörfern fraßen die Wölfe mehr denn vierzig Kinder. Zu Schloß Wolfach[6] legte eine Henne fast täglich zwei Eier mit zwei Dottern. Am Feste des heiligen Matthäus besäete ein Bauer seinen Acker; aber der Same verdarb ob der Sünden des Mannes, und er mußte zum zweitenmale säen. Nach dem Fest der heiligen Margarethe zog Graf Rudolf von Habsburg mit Heeresmacht gegen Freiburg[7] und schädigte Menschen und Ernte aufs Schwerste. Die Bürger von Neuenburg[7] aber konnte er nicht schädigen, so gern er gewollt hätte, da der Herr von Basel denselben schleunigst zu Hülfe eilte. Mehrere Tage darauf überschritt der Herr Bischof den Rhein und verwüstete dem Grafen Rudolf mehrere Dörfer: einige legte er sogar in Asche, zu Rixheim[8] zerstörte er den Kirchhof völlig. Da sammelte Graf Rudolf seine Mannen, rückte in die Nähe von Basel, zündete daselbst ein Dorf an und führte die Beute gen Seckingen. Die Baseler folgten ihm zwar, waren aber zu schwach oder zu furchtsam, ihn anzugreifen. Acht Tage nach Laurentii kam in einem Hause zu Seckingen Feuer aus: der ganze Ort mit Ausnahme der Kirche des heiligen Petrus und vier benachbarter Häuser ging in Flammen auf. An demselben Tage aber kam der Bischof von Basel mit den Seinen, nahm die Stadt ein und zerstörte alles, was er darin fand. Kloster Ottmarsheim[9] zerstörten die Bürger von Neuenburg durch Feuer bis auf den Grund, Kloster Sitzenkirch[10] das Heer des Grafen Rudolf. Kloster Gutnau[11] richtete Graf Heinrich[12], der Bruder des Grafen[13] von Freiburg, durch Entziehung seiner Einkünfte völlig

1272. — Sept. 21. — nach Juli 15. — Aug. 17.

1) Nördlich von Seckingen. — 2) An der Wehr. — 3) Von Butenheim. — 4) Südöstlich von Müllhausen. — 5) Nordöstlich von Cernay. — 6) An der Kinzig, östlich von Haslach. — 7) Im Breisgau. — 8) Oestlich von Müllhausen. — 9) Nordöstlich von Müllhausen. — 10) Nördlich von Kandern im Großherzogthum Baden. — 11) Am Rhein, Ottmarsheim gegenüber. — 12) Von Neuenburg und Baden. — 13) Egino.

1272. zu Grunde. Die Baseler Vorstadt am Thor des heiligen Kreuzes[1]
Aug. 24. legte Graf Rudolf in der Nacht nach dem Bartholomäustage in
Asche. Drei Wochen hindurch war große Kälte, die stärkste drei
Dec. 23. Tage vor Weihnachten, so daß der Meßwein vor der Erhebung der
Eucharistie gefror. In Sultzmatt[2] war eine Quelle, in Ruffach ein
Dec. 25. Brunnen gefroren. Am Weihnachtstage aber trat Thauwetter ein.

Dec. 30. 1273. 1273. Am Tage vor Silvester überlieferte ein Bauer, Wolf
dem Namen und der That nach, die Burg Wehr an den Grafen
Rudolf: hier ward der Herr von Rötteln[3], ein Weltgeistlicher und
Schwestersohn des Baseler Bischofs, nebst vielen anderen gefangen.
Die Burg Tiefenstein wird zerstört. Die Leute des Abtes von St.
Gallen nehmen den Grafen Rudolf als ihren Vogt an. Der
Bischof von Chur[4], einst Bruder vom Orden der Predigermönche,
starb. Es starb Bischof . . . . ., Bruder vom Orden der Minder-
brüder. Der Bischof von Basel erbaute eine Burg in Biesheim[5]
und eine Burg . . . .; Marschalk[6] wird erschlagen. Der
um Bischof von Basel erbaute eine Burg . . . . . . Um das Fest des
Aug. 4. heiligen Dominikus vollendeten die Predigermönche[7] ihren Glocken-
um thurm. Um das Fest der heiligen Margarethe belagerte Graf Ru-
Juli 15. dolf von Habsburg Basel drei Tage hindurch mit großer Macht.
Das Gregorienthal[8] wird von ihm verwüstet. Die Stiftsherren
Aug. 9. von Murbach geißelten ihren Abt[9] bis aufs Blut. Am Tage vor
Laurentii brandschatzte Graf Rudolf das Dorf Klingen[10] und hätte
beinahe die Burg genommen; dann ritt er mit dem Heere gen
Sept. 22. Basel und die Bürger wagten nicht ihn zu hindern. Am Feste des
heiligen Moritz wurde zwischen dem Bischof von Basel und dem
Grafen Rudolf von Habsburg ein Waffenstillstand bis auf den
Okt. 16. St. Gallustag geschlossen. Die Sternträger zogen nach Basel ein;
das Heer des Grafen Rudolf, mit dem er Basel hatte belagern

1) Jetzt Johannisvorstadt genannt. — 2) Westlich von Ruffach. — 3) Nördlich von Lörrach im Großherzogthum Baden. — 4) Heinrich IV. — 5) Am Rhein, nördlich von Neu-Breisach. — 6) Bürgermeister von Basel. Ausführlicheres hierüber in der Chronik von Kolmar. — 7) Von Basel. — 8) Ober Münsterthal, westlich von Kolmar. — 9) Berthold von Steinbrunn. — 10) Entweder Altenklingen bei Wigoldingen südlich von Konstanz, oder Hohenkling am Rhein oberhalb Schaffhausen.

wollen, kehrte in seine Heimat zurück; der Herr Bischof von 1273.
Basel entließ den Haufen, mit dem er der Einschließung hatte widerstehen wollen. Der zwischen Predigermönchen und Minderbrüdern einer in Rhätien bei Augst aufgetauchten Ketzerei wegen entstandene Streit wurde beigelegt. Die Zeit der Weinlese war trocken und heiter; doch gab es nur wenig Wein, weil die Stöcke um Weih- Dec. 25.
nachten durch den Frost gelitten hatten.

1274. Acht Tage nach dem Fest der Erscheinung, an den Iden des 1274. Jan. 13.
Januar, da G Sonntagsbuchstabe war, eines Sonnabends gegen Abend kam der römische König Rudolf nach Basel, und wurde von Bischof Heinrich von Basel und dem ganzen Klerus der Stadt empfangen. Zugegen waren hierbei zweiundvierzig Predigermönche, sechsunddreißig Minderbrüder, zwölf Sackbrüder, acht Brüder der heiligen Jungfrau und das ganze Volk der Stadt, Männer und Weiber. Der König kam mit hundert Rittern und vielem andern Gefolge: mit großem Ruhm und Glanz führte er die Sternträger in die Stadt zurück. Die Schaffhausener vernichteten sich gegenseitig. Auf Mariä Reini- Febr. 2.
gung hörten vier Töchter Rudolfs[1] im Presbyterium der Predigermönche die Messen und brachten dabei große Kerzen dar. Der Winter war sehr warm. Während der Fastenzeit starb der Bischof von Konstanz[2]. Am grünen Donnerstag wurde bei Laufenburg ein März 29.
Knabe geboren, der Hände und Füße einer Gans und einen durchaus ungeheuerlichen Kopf hatte. Den Schwestern von St. Markus[3] wurden von einem Mönch Reliquien gestohlen. Am 23. März war März 23.
das Osterfest der Juden. Das Kreuz des heiligen Andreas in Seckingen befreite einen Rheumatismuskranken von seinem Uebel; die Reliquien des heiligen Hilarius mehrere, die an Augenschmerzen litten. Im Kloster Interlaken[4] wurde ein Stiftsherr von drei Laienbrüdern der Augen beraubt. Bologna wird durch Feuer zerstört. In Kolmar wurde ein junger Mann, der eine Jungfrau genothzüchtigt hatte, lebendig begraben. Die neue Gerste wurde drei Wochen vor dem Feste Juni 3.

1) Hedwig, Katharina, Clementia und Jutta; die beiden anderen, Mathilde und Agnes, hatten sich bereits im Jahre 1273 vermählt. — 2) Eberhard II. — 3) Bei Gebersweiler zwischen Kolmar und Ruffach. — 4) In der Diöcese Lausanne.

1274. St. Johannis des Täufers gedroschen. Vom Januar an bis
Juni 24. Johannis waren die Tage kalt und neblig; um Vollmond und
Neumond pflegte es zu regnen, die Gemüse hatten keine Raupen.
Juni 26. Am 26. Juni kam ein starker Regen. Da ward der Rhein so
groß, wie in keinem Jahre zuvor: er würde alle Brücken zerstört
Juli 25. haben, hätte es nicht am Feste Jakobi zu regnen aufgehört.
Mai 18. Dann traten helle und warme Tage ein. Am 18. Mai war der
Jahrestag des Herrn Nikolaus von Deidesheim: da wurden seine
Gebeine vom Kloster Istein[1] zu den Predigermönchen übertragen
und auf deren Kirchhof zu Basel feierlich bestattet. Nach Basel
kam ein zweijähriges Roß zum Verkauf, das an Höhe gar manchen
Mann übertraf: es wurde auf zweihundert Mark geschätzt, verkauft
für hundert. Wachs und Honig gab es in Fülle. Die Schwestern
in Klingenthal verkauften dem König Rudolf alles, was der Herr von
Juli 15. Klingen in Wehr zu Kauf geboten hatte. Am Feste der heiligen Mar-
garethe übergab Graf Ludwig von Froburg[2] dem König Rudolf alle
seine Burgen unter der Bedingung, daß er an seiner Statt allen
Aug. 17. Ersatz leistete. Acht Tage nach Laurentii, als G Sonntagsbuchstabe
war, zwölf Tage nach Neumond, übersiedelten zwölf Schwestern von
Klingenthal und begannen zu Basel an den Ufern des Rheins[3] ein
großes und schönes steinernes Ruhehaus zu erbauen. König Rudolf
ließ eine neue Münze schlagen, welche das Bild des mit der Krone ge-
Dec. 6. schmückten Königs zeigte. Am 6. December fiel Reif. Bischof
Sept. 15. Heinrich von Basel starb acht Tage nach dem Geburtsfest Mariä.
Sept. 19. Am 19. September fiel ein starker Reif, der vielen Trauben Schaden
Nov. 11. that. Am Feste des heiligen Martin begann die Weinlese. Eine
Tochter König Rudolfs, die Herzogin von Baiern[4], gebar etwa am
Okt. 4. 4. Oktober einen Sohn[5]. Im Bisthum Basel, im Thal der Süß[6],
in der Nähe von Granfelden finden sich Weißfische ohne Schwimmblase:
an dieser Stelle stoßen vier Bisthümer zusammen. Acht Tage nach

1) Am Rhein zwischen Basel und Neuenburg. — 2) Bei Olten im Aargau. — 3) Zu Kleinbasel. — 4) Mathilde, die Gemahlin Herzog Ludwigs II. von Oberbaiern. — 5) Rudolf I. von Oberbaiern. — 6) Heute das Immerthal (val de St. Imier) genannt, das von der Süß (la Suze) durchströmt wird.

dem Feste des heiligen Dominikus hatten die Klingenthaler Schwestern 1274.
in Basel auf dem jenseitigen Rheinufer ein großes und breites Ruhe- Aug. 11.
haus zu bauen begonnen: nach dreizehn Wochen, das heißt am Tage
des heiligen Martin, sahen wir das Dach vollendet. Viele litten Nov. 11.
am viertägigen Fieber, schwangere Frauen starben. Der Bischof [1]
von Strasburg aus dem Hause Liechtenberg wagte eine neue
Steuer aufzulegen, wie keiner seiner Vorgänger. Die, welche den
früheren Bischöfen ein, zwei, drei oder vier Schillinge gezahlt
hatten, wurden jetzt gezwungen, ein oder zwei Talente zu erlegen;
die Reichen aber, wie die Ritter, blieben frei von der Auflage. Als
nun der Bischof den Jammer der Armen vernahm, zog er gen
Ruffach und Sultz [2] und ließ die Steuerregister holen. Wo er ein
Talent fand, befahl er, eine Mark zu schreiben. Von einzelnen
Reichen nahm er, wie wir erfahren haben, zehn, zwanzig, ja fünfzig
Mark. Dabei schonte er weder der Wittwen, noch der geweihten
Jungfrauen. Aus der Herrschaft des Bischofs von Strasburg zogen
sehr viele Leute zu anderen Herren. Um Martini hielt König um Nov. 11.
Rudolf einen Hoftag zu Nürnberg, wo er vierzehntausend gepan-
zerter Rosse hatte: hier lud er den König von Böhmen [3]. In der
Diöcese Basel, im Thal Sornegau findet sich an einem durchge-
brochenen Felsen folgende Inschrift:

Numinis Augusti vis ducta per ardua rupis
Indicat indigenis cuncta subire malis [4].

1275. Acht Tage nach Weihnachten kamen der Herzog von 1275. Jan. 1.
Teck [5], der Kanzler König Rudolfs [6], der Archidiakon von Basel, er-
wählter Bischof [7], und mehrere andere in Basel zusammen und
rüsteten sich zu dem römischen Papst Gregor [8] zu ziehen, damit der
König zum Kaiser geweiht würde. In Altkirch begrub ein zusam-
menstürzendes Haus zehn Menschen. Die Beischläferin des Propstes

1) Konrad III. — 2) Südwestlich von Ruffach. — 3) Ottokar II. — 4) „Des göttlichen Augustus Kraft, durch den steilen Felsen geführt, zeigt den übelgesinnten Eingeborenen an, daß sie alles erdulden müssen". Die noch erhaltenen Reste der Inschrift hat Mommsen in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich, Bd. X. S. 84 veröffentlicht: es ergiebt sich daraus, daß unser Autor falsch las und das Gelesene willkürlich in die Form eines Distichons brachte. — 5) Ludwig. — 6) Rudolf von Hoheneck, Abt von Kempten. — 7) Petrus Reich. — 8) Dem Zehnten.

1275. von St. Amarin[1] erhängte sich: doch war sie schon seit vielen
Febr. 1. Jahren vom Bett des Propstes getrennt. Am Tage vor Mariä
Reinigung starb Graf Ulrich von Pfirt. In Brugg[2] gebar ein Weib
einen Knaben mit einem Schafskopfe. Es gab viel Schnee: bei
Basel war er erträglich, bei Ruffach konnte kaum ein Pferd laufen,
April 14. bei Bern und Granfelden lag er vier Fuß hoch. Am Ostersonntag
kam der Legat nach Basel. Ein Weib trank in ihrer Krankheit
nur Wasser und lebte sechs Wochen lang ohne Speise. Zu Basel
war Getreidemangel: das Viertel Korn wurde um zehn Schillinge
verkauft. Die Predigermönche daselbst mußten, vom Hunger ge-
Febr. 20. trieben, Schwarzbrod essen. Am Mittwoch nach Sexagesima war
ein gewaltiger Sturm, starker Schneefall und strenge Kälte. Auf
Mai 3. Kreuzerfindung predigte der Prior der Baseler Predigermönche das Kreuz
Febr. 2. für einen Zug in die überseeischen Länder. Am Feste der Reinigung
hielt König Rudolf einen Tag zu Würzburg: hier lud er den König
von Böhmen zum andern Mal, vor seinem Gericht zu erscheinen.
Juni 29. Am Feste Peter und Paul zerstörte der Rhein die Brücke zu Basel,
Juni 17. wobei an hundert Menschen ertranken. Acht Tage vor Johannis
habe ich neues Korn gegessen. Von Strasburg bis Mülhausen
Aug. 3. sollen fünfzehnhundert Fischer leben. Am 3. August war ein ge-
waltiger Sturm, der Weinstöcke und Bäume verwüstete; Zweige
trieb er drei Meilen weit, im Dorfe Hergheim entführte er einen
Knaben sammt der Wiege. Obst gab es nur wenig. Eine Jagd-
Aug. 25. hündin warf vierzehn Junge. Am 25. August belagerte König
Mai 6. Rudolf Freiburg[3]. Am 6. Mai kam der Kardinalpriester von Kapua
nach Basel: er wurde vom König und von dem bischöflichen Legaten
der Lombardei[4], vom Klerus und von dem gesammten Stadtvolk
Okt. 6. empfangen. Am 6. Oktober kam der Papst Gregor nach Lausanne;
Okt. 18. am Lukasfeste besuchte ihn König Rudolf sammt der Königin[5]
und fast allen seinen Kindern. Der König und die Königin, der
Graf[6] und die Gräfin[7] von Pfirt und fast alle Edle, die an den
Hof des Papstes gekommen waren, nahmen das Kreuz. Der König

1) Bei Thann. — 2) An der Aar. — 3) Im Breisgau. — 4) Wilhelm, Bischof von Ferrara. — 5) Gertrud. — 6) Theobald. — 7) Katharina.

hatte über neunhundert Mark für kostbare Gewänder aufgewandt. 1275.
Der Papst rieth dem König, zum nächsten Pfingstfeste mit zwei- 1276. Mai 24.
tausend Rittern nach Rom zu kommen: feierlich wolle er ihn
dort zum römischen Kaiser krönen. Der Papst bestellte Bruder
Heinrich vom Orden der Minderbrüder zum Bischof von Basel[1]
und weihte ihn zu Lausanne[2]. Denselben bestellte er zum Legaten
in Deutschland für die Einsammlung des Zehntens der Welt-
geistlichen: zwölftausend Mark sollte er an König Rudolf geben,
sobald dieser die Alpen überschritten habe. Denen, die das Kreuz
genommen, gebot der Papst, zwei Jahre nach dem Feste der Reini- Febr. 2.
gung gemeinsam über das Meer zu fahren. Der Keller der
Schwestern zu Kolmar wurde vollendet. Die Minderbrüder setzten
einen Abt vom Cisterzienserorden gefangen und belegten ihn mit
den schwersten Strafen. Die Cisterzienser dagegen beschlossen auf
einem Generalkapitel, daß kein Minderbruder in ihren Klöstern oder
auf ihren Höfen gastliche Aufnahme finden, daß niemand bei ihnen
Messe oder Predigt hören solle. Der König von Spanien[3] hatte
im vorigen Jahre vier Häuser für den Cisterzienserorden eingerichtet,
deren jedes fünfhundert Ritter zur Bekämpfung der Heiden unter-
halten mußte. Auf Schloß Freiburg sah ich ein Wurfgeschoß, dessen
aus trefflichem Horn gearbeiteter Bogen eine Länge von dreizehn
Fuß hatte. Am Lukasfeste wird der Ort Sulzbach[4] im Gregorien- Okt. 18.
thal mit Mauer und Graben umgeben. Bischof Heinrich von Basel
kam nach Basel, nachdem er am Feste des heiligen Dionysius vom Okt. 9.
Papst Gregor die Bestätigung erhalten. Acht Tage nach Martini Nov. 18.
kamen der König und die Königin mit dem Bischof nach Basel und
speisten im Hause der Predigermönche. Der Bischof hielt seine erste
Messe und Synode. Zu Kolmar wurde ein Falschmünzer im Kessel
gesiedet. In Bötzberg[5] fielen vier Hagelschläge: bei dem einen
waren die Schlossen so groß wie Hühnereier, er richtete alles zu
Grunde. Von den Aeckern wurden die Schweine halbtodt nach
Hause gebracht.

1) Heinrich IV. von Isny. Näheres über ihn in der Chronik von Kolmar. —
2) Am 9. Oktober. — 3) Alfons X. — 4) Westlich von Kolmar. — 5) Bei Brugg im Aargau.

1276. 1276. Kunz Teyto von Senheim erreichte ein Alter von hundert und zehn Jahren: er starb 1277. Im Januar geputzte Weinstöcke bringen Beeren, die nur aus Kern bestehen; Beschneiden bei zunehmendem Monde giebt volle, Putzen bei abnehmendem magere Beeren; besser ist es, im März zu beschneiden: das ist Bauernregel. Der Herzog[1] von Lothringen wurde vom Grafen[2] von Zweibrücken geschlagen; von beiden Seiten fielen viele Pferde und Menschen. Bei Mailand in der Lombardei nahmen die Ritter König Rudolfs viele Gegner gefangen und tödteten eine große Anzahl derselben. Von den Gefangenen wurden mehrere ohne Mitwissen der Söldner enthauptet: darüber erbittert wollten diese nicht länger daselbst aushalten. Der Bischof von Basel setzte den Almosenier des Klosters[3] im Sornegau gefangen, der durch seine Erpressungen viele Arme lange Zeit hindurch gequält hatte. Die Brüder des heiligen Augustin übersiedelten von Mülhausen nach Basel. In Nulenberc[4] wurde das Haus des heiligen Augustin vom Volke zerstört, ohne daß der
Jan. 13. König dies irgendwie gehindert hätte. Acht Tage nach Epiphaniä starb Papst Gregor der Zwölfte[5]. Bei Schloß Thierstein[6] steht an der Straße ein schöner Baum, unter dessen Schatten aber kein Bauer ruhen wollte, weil viele, die unter ihm gerastet, schwer erkrankt
Dec. 6. waren. Der Winter war hart und lang. In den Bergen des
Dec. 24. Elsasses fiel der Schnee am Nikolaustage, in der Ebene am Heiligen-
Febr. 10. abend: er dauerte bis zum Fest der Scholastika. Bruder Petrus von Tarantaise aus dem Orden der Predigermönche, Erzbischof von Lyon[7] wird zum Papst gewählt und nimmt als solcher den Namen Innocenz[8] an. Schwester Agnes, eine der ersten vier, welche das Kloster des heiligen Johannes unter der Linde[9] errichtet hatten, starb.
Febr. 14. Am Valentinstage gebar die Gemahlin König Rudolfs in Rheinfelden einen feinen Knaben[10], der aber nur kurze Zeit am Leben blieb. In Zürich warf eine zahme Wölfin zwei rothe Wölfe, zwei weiße Jagdhunde und drei gefleckte Hunde verschiedener Art. Es wurde

1) Friedrich III. — 2) Heinrich II. — 3) Granfelden. — 4) Wahrscheinlich Nikenberg. — 5) Der Zehnte. Er starb am 10. Januar 1276. — 6) Südlich von Laufen, im Kanton Solothurn. — 7) Als Petrus II. — 8) Der Fünfte, gewählt den 21. Januar 1276. — 9) Zu Kolmar. — 10) Karl.

eine Nuß von zweiundvierzig, eine Birne von einundzwanzig Spannen 1276.
Umfang gezeigt. Bei Rheinfelden legte eine Henne an einem Tage
elf Eier. In Hüningen[1] waren zwei Hunde, die unter dem Wasser
Fische und andere Wasserthiere fingen. Ritter Zecho hatte einen
Jagdhund, der Leitern herauf- und herabsteigen konnte, Werner von
Willer[2] einen Hund, der Eichhörnchen auf den Bäumen fing. In
Olsberg[3] lebte eine Schwester vom Cisterzienserorden, die elf Jahre
lang ohne Trank blieb. In Sulz bei Ruffach wurde ein Münzer,
ein Knecht des Herrn Johann von Jungholz[4], gesiedet. In Sulz[5]
bei Laufenburg ersprang eine Salzquelle. In Laufenburg war ein
großer italienischer Hahn, unter dessen Bauch eine Henne durch-
laufen konnte. Am Tage vor Petri Stuhlfeier gebar ein Weib Febr. 21.
einen Sohn, an dessen Geburt sie sich sieben Wochen gequält hatte.
In Bözberg war ein Pfarrgeistlicher, der achtzig Jahre lang da-
selbst den Gottesdienst besorgt hatte. Nach Basel kam ein Mann
von schwächlichem Körperbau, der an einem vom Glockenthurm des
Domes zum Hause des Kantors gespannten Seil auf Händen und
Füßen herabstieg. Ein Falke fing an einem Tage vierundachtzig
Enten, neun Fasanen, sieben Krähen, sieben Elstern und viele Dohlen.
Ein junger Schüler hatte das Haus seines Vaters, eines reichen
Bauern, verlassen und lebte in dem Kloster Granfelden als
Bettler mit den Armen, als der Pfarrgeistliche in Bözberg den
Weg alles Fleisches ging. Da übertrug der Herr von Homberg[6],
der Patron der Kirche, dieselbe dem obgenannten Knaben:
der Bote, der ihm die Nachricht davon überbringen sollte, fand ihn
als Bettler im Kloster. Jener Geistliche hatte der Kirche zu Böz-
berg achtzig Jahre vorgestanden; vor Alter hatte er beinahe das
Gesicht verloren; die Zähne waren ihm ausgefallen, doch wuchsen
ihm sieben neue wieder, seine grauen Haare wurden wieder schwarz;
er hatte gewünscht, wenigstens drei Tage vor seinem Tode ent-
haltsam bleiben zu können. Am Ostertage, dem 5. April, erschienen April 5.

1) Nördlich von Basel. — 2) Westlich von Basel. — 3) Südlich von Rheinfelden.
4) Südlich von Gebweiler. — 5) Im Aargau, südlich von Laufenburg. — 6) Zwischen
Sissach und Olten.

1276. April 7. 8. Schößlinge an den Weinstöcken, am nächsten Dienstag und Mittwoch erfroren dieselben gänzlich. Der König belagerte den Herrn[1] von Fleckenstein[2], weil derselbe den Bischof von Speier um vorenthaltener Hülfsgelder willen gefangen genommen. Da übergab der Herr von Fleckenstein seine Person und seine Habe in die Gewalt des Königs. Die Königin wünschte dringend, das Ruhehaus und die Zellen der Predigermönche mit wenigen Frauen besuchen zu dürfen; aber nur mit Mühe und durch viele Bitten erlangte sie Erlaubniß dazu. Karl, der
Febr. 14. Sohn König Rudolfs, der am Valentinstage dieses Jahres geboren war, wurde mitten im Chor des Baseler Domes beigesetzt: bei seinem Leichenbegängniß waren alle Mönche und Weltgeistlichen niedern und höhern Ranges, alle Ritter und zahlreiche angesehene Bürger zugegen, dazu viele Weiber, auch die Königin mit mehreren Damen. Die Bahre war durch einen schönen Teppich verhüllt, welcher dann der Kirche anheimfiel. Bruder Emund, einst Provinzial der Predigermönche in Deutschland, wird von König Rudolf in geheimen Geschäften an den päpstlichen Hof gesandt. Die Königin ließ in den Garten der Predigermönche zu Basel ein Schwein mit Stacheln bringen, damit man an ihm Gottes wunderbare Schöpfung schauen könnte. Bischof Heinrich[3] von Straßburg feierte seine erste Messe mit großem Gepränge. In Sultzmatt warf eine Ziege vier Junge.
Mai 24. Die Weinstöcke blühten am 24. Mai: an demselben Tage wurde im
Mai 31. Elsaß reifes Korn gegessen. Am 31. Mai hielt Graf Theobald von Pfirt einen großen Tag, dem auch der König und die Königin, der
Juni 2. Herzog von Lothringen und viele Ritter beiwohnten. Am 2. Juni[4] predigte Bruder Eberhard vom Orden der Predigermönche zu Basel, und viele nahmen von ihm das ruhmreiche Kreuz des Herrn zu einer Fahrt über das Meer. In Rottweil[5] gebar eine Klausnerin an einem Tage drei Knaben, einen vierten fügte sie vier Tage nachher den früheren hinzu Zwischen der Aebtissin und dem Konvent der Damen

1) Wolfram. — 2) Im untern Elsaß, westlich von Weißenburg. — 3) Der Name ist unrichtig: Bischof von Straßburg war zu dieser Zeit Konrad III. — 4) Im Original VII. Nonas Junii, eine Bezeichnung, die nicht richtig sein kann: ich vermuthe, daß statt VII. zu lesen sei IIII. — 5) Im Königreich Wirtenberg.

von Masmünster[1] entstand ein Streit. Zu dem in Pisa[2] abge- 1276.
haltenen Kapitel der Predigermönche sandte König Rudolf dreißig
Mark. Um Margarethentag habe ich den Atlas verbessert. Zu um Juli 15.
Basel begann die Ernte acht Tage nach dem Feste St. Johannis Juli 1.
des Täufers. Aebte von Murbach: Hugo, Albert mit dem Bühel
von Froburg, Theobald, Berthold von Steinbrunn. Innocenz[3] war
mit dem sechzehnten Jahre in den Orden der Predigermönche einge-
treten und dreißig Jahre hindurch darin verblieben; als Erzbischof[4],
als Kardinal, als Papst hat er nicht einmal je ein Jahr gewaltet.
Kardinal Othobonus[5] wird zum Papst[6] gewählt. Schwester ....
von Sultzmatt, die Schreiberin der Schwestern von Klingenthal,
erzählte, sie habe das Buch für die Wintermessen[7] der Baseler
Predigermönche mit einer einzigen Feder geschrieben; den Rest des-
selben vollendete sie mit einer zweiten Feder in kurzer Zeit. Die
Minderbrüder hatten ein Kapitel zu Basel, dazu spendete ihnen die
Königin zehn Mark. Zu Trier lebte im Jahre 1200 ein Mönch
vom schwarzen Orden[8], der an seinem ganzen Leibe kein einziges
Haar hatte. Am 2. August sah man vom Ruhehause der Prediger- Aug. 2.
mönche aus viele Lichter, die nach Art von Kämpfenden sich hin und
her bewegten. Am Feste des Dominikus rüstete König Rudolf seinen Aug. 4.
Zug gegen den König von Böhmen. Am Tage vor Laurentii wurde Aug. 9.
ein Laienbruder vom Armenhospital, ein früherer Weltgeistlicher,
erschlagen. Am Himmelfahrtstage der heiligen Jungfrau habe ich Aug. 15.
die Beeren, so man „Hymper" nennt, und Weintrauben gegessen:
an demselben Tage trugen mehrere Bäume zugleich Früchte und
Blüthen. Auf Schloß Regensberg[9] sah ich ein Krystallgefäß, das
ich nur mit Mühe emporzuheben vermochte. Um Zürich verdarb
der Wein. Papst Hadrian stirbt[10]; erwählt wird Papst Johann[11].
Ueber Strasburg erschien nach Palmsonntag eine rothe Wolke in nach März 29.
der Form eines Kreuzes. Ebenso waren im Jahre vorher gegen

1) Masmünster (Massevaux), westlich von Mülhausen. — 2) Am 24. Mai. — 3) Der Fünfte. — 4) Von Lyon. — 5) Kardinaldiakon von St. Hadrian. — 6. Als Hadrian V. — 7) Im Original: lexionarium. Es enthielt die Stellen der paulinischen Briefe, die bei den Messen gelesen werden. — 8) D. h. ein Benedictiner. — 9) Nördlich von Zürich. — 10) Am 18. August. — 11) Der Einundzwanzigste, gewählt am 13. September.

1276. Ostern um die Sonne zwei Kreise von der Farbe des Regenbogens
sichtbar gewesen, welche sich gegenseitig schnitten und so zwei Kreuze
zu bilden schienen: sie erschienen während der Predigt eines Minder-
bruders, der zu einem Kreuzzug über das Meer aufforderte. Am
April 3. Charfreitag schlug der König von Frankreich [1] die Heiden aufs Haupt,
wobei viele gefangen und eine große Anzahl getödtet wurde. Am
Sept. 23. 23. September starb auf Schloß Plixburg [2] die Landvogtin des
Elsasses, eine Tochter des Grafen [3] von Pfirt, die Gemahlin Konrad
Werners [4]: begraben ist sie auf dem Kirchhof von St. Johannes
Sept. 17. unter der Linde zu Kolmar. Am 17. September kehrte der Bischof
von Basel krank von seiner Reise an den römischen Hof zurück, und
neun Personen seines Gefolges starben; der Rest seines Gefolges
März 20. aber starb ..... Fünf Wochen vor Johannes blühten die Wein-
stöcke. Vom Mittelpunkt der Erde bis zum Ocean ist eine Reise
von zwanzig Wochen. Hundertundvierzig Tagereisen geben fünf-
tausendvierhundert Meilen, fünfzig astronomische Meilen machen
eine Tagereise, sieben deutsche Meilen machen ebenfalls eine Tage-
reise, dreißigtausend Fuß machen eine deutsche Meile und sechs
lombardische [5]. Der Bischof von Basel visitirte die Chorherren
von St. Leonhard [6], die nach der Regel des heiligen Augustin
lebten: einen von ihnen sandte er zu seiner Besserung in das Kloster
Interlaken, einen zweiten nach Kloster Pairis [7], einen dritten nach
Bellelay [8], einen vierten nach Strasburg in das Kloster des heiligen
Arbogast. Dem Propst aber änderte er den Titel und nannte ihn
Prior; dazu gab er ihm einen Verwalter an die Seite, ohne dessen
Vorwissen und Erlaubniß er keine Verfügung über das Klostergut
treffen durfte. Ein Bürger von Ruffach, genannt von Merxheim [9],
Okt. 31. wird erschlagen. Am Tage vor Allerheiligen wurde ein Ketzer ver-

1) Philipp III. — 2) Westlich von Kolmar. — 3) Ulrich. — 4) Von Hattstadt. — 5) Offenbar sind hier mehrere Zahlen verdorben. Ein richtiges Bild giebt eine andere Notiz der Handschrift, in der es heißt: „Fünf Fuß machen einen Schritt, hundertundfünfundzwanzig Schritt ein Stadium, acht Stadien eine Meile; ebenso machen fünftausend Fuß oder tausend Schritt eine Meile, sechs italische Meilen machen eine deutsche Meile, fünf deutsche Meilen eine Tagereise". — 6) In Basel. — 7) Im Bisthum Basel, nordwestlich von Kolmar. — 8) Im Bisthum Basel, westlich von Granfelden. — 9) Zwischen Ensisheim und Ruffach.

brannt. Der Herr Bischof von Basel kaufte die ganze Habe des 1276.
Grafen von Pfirt sammt der Grafschaft, und befestigte den Kauf
durch Urkunden. Im Jahre 1273 wurde das Gregorienthal durch Feuer
verwüstet. Nach dem Bericht der Cisterziensermönche von St. Urban
bei Solothurm pflegten dieselben in jedem Jahre Folgendes zu ver-
brauchen: Tausend Viertel Spelt, fünfhundert Viertel Winterweizen,
fünfhundert Viertel Hafer, zweihundert Viertel Gemüse; sechzig Viertel
geben sie als Almosen für die Armen. Vor Ankunft des Herrn wurde vor Nov. 29.
zwischen dem König von Frankreich, der dreihunderttausend Reiter
und Auserlesene nebst vierzigtausend berittenen Schützen hatte, und
dem König von Spanien, der eine unzählige Menge Volks führte,
ein Waffenstillstand abgeschlossen. Am Tage vor dem Klemensfeste Nov. 22.
war während der Morgenandacht der Predigermönche zu Basel eine
Mondfinsterniß, die ein junger Bruder desselben Ordens vorher ver-
kündet hatte und den Brüdern zeigte. Am Tage nach St. Katharinen Nov. 26.
kam ein Vergleich zwischen dem König von Böhmen und dem römi-
schen König Rudolf zu Stande. In Rheinfelden war der Rhein
mit Eis bedeckt und jedem, der hinübergehen wollte, stand der Weg
offen. Thauwetter trat am Feste des Hilarius ein. Weihnachten 1277. Jan. 13.
fiel auf einen Freitag; der Bischof von Basel nebst seinem Gefolge
aß Fleisch, wer kein Fleisch essen wollte, bekam große Fische.

1277. Die Königin von Deutschland verweilte zur Fastenzeit Februar. März.
mehrere Tage lang mit nur sechs Damen im Kloster der Klingen- 1277.
thaler Schwestern[1]. Von Ostein[2] wurden Schiffe über die Aecker
nach Kolmar gezogen. In der Nähe von Basel wird Silber, Eisen
und Blei gegraben, Gold findet sich in den Gewässern. Auf den
Bergen des Thales Wehr besuchten die Leute zu Mariä Verkündi- März 25.
gung des Schnees wegen haufenweise die Kirche. Nach Ostern ver- nach März 28.
ließ die Königin Rheinfelden und zog gen Konstanz, von dort nach
Baiern. Ihr folgte um Christi Himmelfahrt Bischof Heinrich von um Mai 6.
Basel mit siebzig Pferden. In Gauenstein[3] sah man ein Hirschge-
weih von drei Fuß Länge, an dem sechzehn Enden waren. In

1) Zu Basel. — 2) Bei Ruffach. — 3) Ober Auenstein an der Aar, zwischen Aarau und Brugg.

1277. Basel wurde ein Salm von sieben Fuß gefangen und um zweiund-
dreißig Schillinge verkauft: auf dem Markte hatte er drei Pfund
gegolten. Der Rheinfelder Bürger Metter stirbt. In Uri wollte
ein Schwarzkünstler mit einigen Bauern für Geld seine Künste
treiben. Unterdessen schlug ein Hagel mit gewaltigen Schlossen in
das Thal. Da stiegen die von Uri gewaffnet auf die Berge und
jagten den Künstler sammt seinen Schülern dreimal mit Gewalt
Juni 5. aus dem Lande. Am 5. Juni zogen die Baseler Domherren, die
Stiftsherren von St. Leonhard und St. Peter, die Minderbrüder
und Predigermönche nach St. Theodor und zu den Klingenthaler
Juni 12. Schwestern; am folgenden Sonnabend aber zu den Predigermönchen
und den Johanniterrittern. Graf Eberhard[1] gab dem König Rudolf
die Stadt Freiburg im Uechtland für drei Mark[2]: der Graf[3] von
Savoyen hätte gern neuntausend dafür gegeben, wenn König
Rudolf den Verkauf an ihn gestattet hätte. Im Dorf Zell[4] gebar
ein Mädchen in ihrem achten Lebensjahre einen Knaben. Zu Noll-
weiler[5], einem Schlosse bei Sultz[6], wurde die Hirnschale einer großen
Schlange und ihre Zunge, vom Volke „Noterzunge“ genannt, aufge-
funden und dem König Rudolf als Kleinod übergeben: sie besitzt
die Kraft Gift zu verrathen. Die Königin von Deutschland wird
in Wien empfangen. In Oesterreich erfand König Rudolf eine
neue Steuer, indem er von jedem Pfluge fünf Schillinge forderte.
Den Grafen[7] von Hohenberg, einen Vetter des Königs, verwundete
der Herr von Hageneck[8] in Gegenwart des Königs. Der Bischof
von Lausanne[9] . . . . . mehrere Ketzer zu Freiburg[10] und Bern mit
Hülfe der Predigermönche und Minderbrüder. König Rudolf ließ
den Herrn von Haspisperch wegen Sodomiterei verbrennen. In der
Nähe von Konstanz wurde eine Art neuer Netze erfunden, durch die
eine große Anzahl von Fischen gefangen wurde. Die Bischöfe von
Metz[11] und Strasburg[12] bekämpfen den Herzog von Lothringen:

1) Von Habsburg, ein Oheim König Rudolfs. — 2) Daß diese Zahl falsch, würde klar sein, auch wenn wir die Verkaufsurkunde nicht mehr besäßen. Nach ihr war der Preis dreitausendundvierzig Mark guten Silbers. — 3) Philipp. — 4) Im Wiesenthal, nordöstlich von Lörrach. — 5) Olliwilre, Ollweiler zwischen Sultz und Wattweiler. — 6) Südlich von Ruffach. — 7) Albert. — 8) Zwischen Kolmar und Sultzbach. — 9) Wilhelm II. — 10) Im Uechtland. — 11) Lorenz. — 12) Konrad. III.

der Herzog fing dem Bischof von Strasburg zwölf Wagen ab. Später 1277.
wurde die Sache beigelegt. Herr N. zu Rhin[1], ein Mann von edler Geburt, reich und gastfrei, Propst zu Lautenbach[2], war sechs Wochen vor der Zeit geboren. Er wurde neunzig Jahre alt. Bis zu der den Schwangeren bestimmten Zeit war er in ein Schaffell gewickelt und in einen Kamin gesteckt. Hundert Stück zurechtgemachter „Kabisköpf“ wurden zu Sultz für zwei Schillinge verkauft. Der Bischof von Strasburg nahm von den Bürgern zu Sultz achtzig Mark, während sie seinen Vorgängern unter Murren kaum sechzig gezahlt hatten. Der Bischof[3] von Köln mit noch zwölf Verbündeten bedrängte den Grafen[4] von Jülich. Das Jahr war reich an allen Erzeugnissen, mit Ausnahme des Leins. Das Viertel Gerste galt drei Schillinge, das Viertel Hafer achtzehn Denare, das Viertel Spelt vier, das Viertel Weizen sechs Schillinge. Die Stiftsherren von St. Peter zu Basel bepflanzten den Platz, welcher dem Kloster des heiligen Petrus gegenüberliegt, mit Bäumen. In Sultz wurden einige in Häusern wohnhafte Dirnen von solchen, die im Walde hausten, mit Knitteln ausgetrieben. Der König von Frankreich ... dreihundert Magister, weil sie einige Artikel gegen den katholischen Glauben zu vertheidigen suchten. Albertus Magnus war Lektor in Köln. Ein herumschweifender Geistlicher fing in Basel Schlangen, mit denen er nach Belieben verfuhr und wunderbare Sachen ausführte. In Senheim begann der Verwalter Heinrich ein Hospital für die Armen zu bauen. Papst Johann, der Zauberer, aller Wissenschaften kundig, der Feind der Ordensgeistlichen, der Verächter der Beschlüsse der allgemeinen Kirchenversammlung, starb in diesem Jahre[5]. Nach langem Zwiespalt unter den Kardinälen wurde Nikolaus, vorher Cajetanus genannt, zum Papst erwählt.

1) Die zu Rhin waren ein edles Baseler Geschlecht. — 2) Bei Münster im Gregorienthal. — 3) Siegfried. — 4) Wilhelm IV. — 5) Am 16. Mai. — 6) Der Dritte, gewählt am 25. November.

Die größeren Jahrbücher von Kolmar.

1278. Am Heiligenabend erwarben die Predigermönche ihr Grundstück zu Kolmar für mehr als fünfhundert Mark; am Tage vor Erscheinung des Herrn begannen sie den Bau. Der Kirchhof der Kolmarer Schwestern und der Altar der heiligen Margarethe werden geweiht. Die Kirche der Deutschherren zu Suntheim[1] wird am sechsten Tage nach St. Agneten, der Kirchhof der Predigermönche zu Kolmar und der Altar der heiligen Jungfrau am zweiten Montag nach Trinitatis von dem Baseler Bischof geweiht. „Regelsbiren" wurden vierzig, „Sigilspiren" sechzig für einen Denar verkauft; Grunacher Aepfel „ein Bugty voll" galt fünf Denare. Kolmar und mehrere andere Städte schwuren der Gemahlin König Rudolfs. Der Bischof von Basel und zwei Predigermönche[2] reisten, vom Könige von England[3] kommend, nach Oesterreich zu König Rudolf, um zwischen den Kindern[4] der Könige eine Heirat zu Stande zu bringen. Der Bischof von Basel erwarb Pfirt und Sogern[5] nebst ihrem Zubehör für vierhundert Mark vom Grafen Theobald von Pfirt. Um Ostern wurde das Viertel Salz für sechs Schillinge, das Viertel Spelt für drei Schillinge vier Denare, das Viertel Gerste für zwanzig Denare, das Viertel Korn für sechs[6] verkauft. Lein und Wolle

1277. Dec. 24. — 1278. Jan. 5. — Jan. 27. — Juni 20. — um April 17.

1) Bei Ruffach. — 2) Andreas Pentekostes und Johannes von Sevenak. — 3) Eduard I. — 4) Zwischen Rudolfs Sohn Hartmann und Eduards I. Tochter Johanna. — 5) Sogern (Soghière) an der Birs oberhalb Laufen. — 6) Wohl nicht sechs Denare, sondern sechs Schillinge.

1278. Juli. waren theuer. Im Juli zogen der Bischof von Basel und der Landvogt des Elsasses[1] mit Heeresmacht zum König Rudolf nach März 17. Oesterreich. Am 17. März fiel der Graf von Jülich[2] in der Stadt, so man Aachen nennt, mit zwei Söhnen, dreihundert Rittern und vielem andern Gesinde. Der König von Böhmen versprach den Fürsten Deutschlands große Geldsummen, wenn sie mit aller Macht gegen König Rudolf ankämpften. Dies beschlossen sie auch zu thun. Desgleichen sammelte der König von Böhmen zehntausend Ritter, um König Rudolf aus Oesterreichs Grenzen auszutilgen; aber der Herr gab, daß die Fürsten des Heeres unter einander in großen Streit geriethen, und so wurde ihr Bund gesprengt. Auch bannte der Herr Papst alle Gegner König Rudolfs, und nannte denselben öffentlich zu Rom Kaiser. Die Schwestern von St. Johann vom Orden der Predigermönche umgaben sich mit einer Mauer, deren Höhe zwanzig Fuß betrug; die Eiche, aus welcher die Kirchenstühle der Damen gefertigt wurden, hatte einen Umfang von vierundzwanzig Fuß. Die Bürger der Stadt so man Aachen nennt, nahmen eine Burg sammt ihrer Besatzung: von diesen tödteten sie fünfzehn durch das Schwert, die übrigen setzten sie ins Gefängniß. Die Herren[3] von Horburg[4], die Söhne S . . . . ., der Schwester des Grafen[5] von Pfirt söhnen sich mit ihrem Vetter aus und kehren in das Elsaß zurück. Es starb der Graf von Werth[6], von dem seine Mutter zu sagen pflegte, er sei nicht ihr Sohn, sondern eines Müllers Kind: ein Ausspruch, der durch körperliche Anlage und Beschaffenheit seines Bruders bestätigt wurde. Ein Bauer aus Villingen[7] trug ein glühendes Eisen in der bloßen Hand, ohne sich um Juni 1. zu verletzen. Um den 1. Juni ließ der König von Frankreich[8] Petrus[9], seinen getreuesten und reichsten Rath, aufknüpfen, weil er angeblich die Königin[10] hatte erkennen wollen. Anfang Mai. Mai gab es reife Erdbeeren, acht Tage nach St. Johannis des

1) Konrad Werner von Hattstadt. — 2) Wilhelm IV. — 3) Heinrich und Albert. — 4) Oestlich von Kolmar. — 5) Theobald. — 6) Heinrich Egbert Graf von Werth an der Ill, Landgraf des Unter-Elsasses, starb am 13. Febr. 1278. — 7) Nordwestlich von Donaueschingen. — 8) Philipp III. — 9) Petrus de Brocia. — 10) Maria.

Täufers Fest reife Gerste. In Kolmar fraßen Schweine ihren Hirten. 1278. Juli 1.
Ebenda warfen zwei Ziegen sieben Junge. Ein Luzerner Schiffer behauptete, in einem Tage von Luzern nach Strasburg fahren zu können: da er es aber nicht auszuführen vermochte, hat er, wie wir glauben, dreißig Pfund verloren. Eine Hexe verhinderte sechs Jahre lang ihre eigene Entbindung; im siebenten Jahre aber gebar sie, wie wir vernommen haben, drei Kinder auf einmal. In Kolmar hörte eine Begine am hellen Tage, während niemand zugegen war, eine Stimme, die sprach: „Die Predigermönche werden ein Haus in Kolmar erwerben und noch vor Beginn der Fasten in demselben feierlich Messe halten". So geschah es. Die Schwestern von St. Johann zu Kolmar erwarben eine Uhr für sechs Mark. Der König von Böhmen lieferte dem König Rudolf bei Wien eine Schlacht, in der er selbst blieb, und mit ihm, wie insgemein gesagt Aug. 26.
wurde, vierzehntausend Menschen. Es fiel der Herr von Eckerich[1] und der von Epfich[2]. Imgleichen starb der Erzbischof von Kanterbury, Kardinal und Bruder vom Orden der Predigermönche[3]. Es starb auch Bruder Martin, früher lange Zeit Beichtvater des Herrn Papstes, dann zum Erzbischof von . . . . . . erhoben[4]. Desgleichen starb Bruder Probus, Provinzial vom Orden der Minderbrüder. Der Herr Papst wurde beständiger Senator Roms, und Karl[5] überließ ihm alles, was er bisher innegehabt und was sich auf den apostolischen Stuhl bezog. Der Herr von Glère[6] plünderte das Thal Sornegau und tödtete drei Edle. Am Feste Simonis und Judä Okt. 28.
hielt der Konvent der Brüder vom Orden der Predigermönche seinen Einzug in das Haus zu Kolmar, welches vom Kapitel erworben war. Derselbe wurde von den Stiftsherren, von den Herren St. Johannis des Täufers und von der gesammten Bürgerschaft löblich und ehrenvoll empfangen. Einige, die von Wien kamen,

1) Eckerich oder Escherh bei Ste. Marie aux Mines, westlich von Schlettstadt. — 2) Nördlich von Schlettstadt. — 3) Robert Kilwardby, seit 1272 Erzbischof von Kanterbury, wurde 1278 Kardinalbischof von Porto und starb am 11. Sept. desselben Jahres. — 4) Martinus Polonus, der Geschichtschreiber, wurde 22. Juni 1278 Erzbischof von Gnesen. — 5) Karl I. von Sicilien. — 6) Am Doubs, südlich von Pruntrut. Er scheint identisch mit dem Minnesänger.

1278. erzählten, daß König Rudolf viele zu Rittern geschlagen und denselben Kleider und reiche Geschenke gegeben habe. In der Stadt Basel begruben die Minderbrüder einen Wucherer, wie auf der Hand liegt, zu großem Anstoß ihrer Nachbarn. Zerstört wurden das neu erbaute Zähringen, ein Thurm bei Breisach und Koliberc. Auf
Nov. 27. Ankunft des Herrn wurde Korn für vier, Erbsen, Bohnen und Linsen für drei, Spelt für zwei Schillinge, Gerste für vierzehn Denare, Hafer für zehn Denare, ein Pfund Fleisch für einen Denar oder drei Heller verkauft. Es gab viele Mäuse, und das Jahr war fruchtbar in allen Dingen. Graf Egino[1] von Freiburg raubte den Bürgern von Offenburg[2] nahe am Thore der Stadt zwanzig Pferde; die Bürger aber setzten ihm nach und lieferten ihm ein Treffen, in dem von beiden Seiten mehrere verwundet wurden. Der Graf von Pfirt fing den Abt von Luxeuil[3]. Dem Herrn Bischof von Strasburg hatte im Jahre des Herren 1200 sein Besitz von Wettolsheim[4] aufwärts bis nach Sulz einschließlich nur fünfhundert Pfund gezahlt; davon gab er den dritten Theil an den Landgrafen des Elsasses und hielt weder Schultheiß noch Vogt daselbst. Im Flecken Ruffach schied der Bischof die neue Burg von der alten[5] durch einen Graben. Das Jahr war fruchtbar in allen Dingen. Der Winter war warm: über Nacht fror es, nach Mittag thaute das Eis auf. Im Lande Kärnten, welches nahe bei Oesterreich liegen soll, war eine so große Hungersnoth, daß die Einwohner Menschenfleisch aßen: sehr viele starben durch Hunger.

1279. 1279. In diesem Jahre kam Herr Siegfried, genannt von Gundolzheim[6], von König Rudolf, der zur Zeit in Wien war, und berichtete von demselben Glück und Heil. Dieser Schultheiß Sieg-
Febr. 3. fried baute am Tage nach der Reinigung die Burg Hohenack[7]
Febr. 4. mit Erlaubniß des Herrn König Rudolf; den Tag darauf sprang die beste der Kolmarer Glocken. Zu derselben Zeit kam ein Brief des Papstes nach Kolmar des Inhalts, daß der Provinzialprior von

1) Der Dritte. — 2) Südöstlich von Kehl im Großherzogthum Baden. — 3) Im Bisthum Besançon. — 4) Westlich von Kolmar. — 5) Burg Altruffach oder Isenburg. — 6) Schultheiß von Kolmar. — 7) Westlich von Kolmar.

Deutschland sammt seinen Brüdern den ungläubigen Juden den 1279.
katholischen Glauben getreulich predigen solle. Nach St. Mathiä nach Febr. 24.
kam der Landvogt des Elsasses, Konrad Werner[1], vom Könige, der
damals in Wien verweilte. Zu derselben Zeit wurde zu Kolmar,
das im Elsaß liegt, Spelt für siebzehn, Gerste für achtzehn, Hafer
für neunzehn Denare verkauft. Ein Schiffer behauptete, daß, wenn
jemand Hände oder Füße eines neugeborenen Kindes mit Gänsefett
bestriche, dasselbe niemals später an den genannten Gliedern Frost
leiden würde. Das Viertel Korn war für dreißig Denare feil.
Der Herr[2] von Rappoltstein nahm die Burgen Hohenack und
Minnewiler[3] seinen Vettern durch List ab und brachte sie an Kol-
mar. Meister Rüdiger von Kientzheim, Propst zu Kolmar, ein
durch Reichthum wie durch Kenntnisse ausgezeichneter Herr, starb
um das Fest des heiligen Papstes Gregor. Ein Blinder heirathete um März 12.
eine Blinde, ein Stummer eine Stumme. Fünfzehn Männer von
Korolzheim[4] machten an einem und demselben Tage Hochzeit. Am
4. März kam ein Frost, der die Nußbäume und was sonst an Bäu- März 4.
men aufgebrochen war schwer schädigte. Am Freitag, dem 17. Fe- Febr. 17.
bruar, war der Mond die ganze Nacht hindurch roth, desgleichen
am folgenden Tage die Sonne bis gegen Mittag. Vollmond aber Febr. 18.
war des Donnerstags um die vierte Stunde. Am Freitag vorher Febr. 16. Febr. 10.
waren die wilden Gänse und die Kraniche wegen der Milde des
Winters nicht in das Elsaß gekommen. Die Nußbäume gingen
aus. Desgleichen verdarben am 14. April die Weinstöcke. Die April 14.
Bürger von Kolmar nahmen aus ihrem Wald Holz zum Bau von
vierhundert Häusern und zur Reparatur der alten so viel, daß dar-
aus hundert neue hätten erbaut werden können. Um Pfingsten um Mai 21.
wurde der Wein für zwei Schillinge verkauft, da es im Elsaß nur
wenig, aber von vorzüglicher Beschaffenheit gab. Diese Länge*, sechzig
Mal genommen, gibt die Stärke des Baumes, der an dem Born

1) Von Hattstadt. — 2) Ulrich. — 3) Minnewiler oder Minnewihr verschmolz später mit dem nördlich von Kolmar gelegenen Städtchen Ammerschwihr. — 4) Ob vielleicht Dorolzheim, d. h. Dorlisheim zwischen Molsheim und Rosheim?

*) |————————————|

1279. zu Sigolzheim[1] nahe dem Hofe und der Kapelle des heiligen Moritz steht. Lantfried von Landsberg[2] erstickte auf einem Turnier zu Strasburg am Gedächtnißtage seines Vaters, der dreißig Jahre früher in derselben Stadt und an demselben Tage im Turnier vom Grafen[3] von Freiburg[4] getödtet war. Der älteste Sohn[5] König
Mai 19. Rudolfs kam am 19. Mai nach Ensisheim[6], rief die Schultheißen der Stadt zusammen und berieth mit ihnen, wie man seinem Vater in Waffen geübte Ritter senden könne. Herr Konrad von Liechtenberg, Bischof von Strasburg, zerstörte Schloß Durlach mit Feuer und schleppte alles, was er daselbst fand, davon. Der Herr von Zweibrücken verwüstete sein eigenes Schloß Kuppenheim[7] mit Feuer. Die Baumfrucht verdarb, das Korn nahm zu, der Hafer fiel ab.
Mai 3. Drei Jünglinge nahmen die Predigermönche zu Kolmar auf Kreuzerfindung auf. In Tuscien, in der Stadt Bologna und den umliegenden Dörfern regnete es Blut in großer Menge. In Hornichen[8], einem Dorfe des Elsasses, fiel ein starker Hagelschlag. Die
Juni 6. Aebtissin von Heilig-Kreutz[9] starb am 6. Juni. Am Tage nach dem
Juni 12. Feste des Apostels Barnabas kam ein starker Hagel mit vielen großen Schlossen, von denen viele die Größe von Eiern hatten: einige aber waren wie gewöhnliche Kugeln oder Gläser, aus denen man zu trinken pflegt. Dieser Hagel zerstörte selbst einzelne aus Ziegeln gebaute Häuser und that an verschiedenen Orten des Elsasses Schaden. In Gundolzheim stahl ein Geistlicher zwei Kelche, vermochte aber nicht, sie über den Gerichtsbezirk des Dorfes hinaus zu schaffen. In den Bädern bei Remiremont[10] ging einem jungen Menschen ein Wurm ab, der zehn Fuß lang gewesen sein soll. Ein Erdbeben erschütterte viele Kirchen und Schlösser. Ein Bruder von St. Amarin[11] aus dem Orden der Predigermönche erzählte, er habe einen aus dem Körper des Ritters Scilempe durch Purgierung abgeführten Wurm von dreizehn Fuß Länge und der Breite und

1) Bei Ammerschwihr, nördlich von Kolmar. — 2) Hohen-Landsberg, westlich von Kolmar. — 3) Konrad I. — 4) Im Breisgau. — 5) Albert. — 6) Zwischen Müllhausen und Ruffach. — 7) An der Murg. — 8) Wol verschrieben für Herinchen, d. h. Ober- und Nieder-Hergheim an der Ill. — 9) Vgl. oben S. 4. Anm. 1. — 10) Kloster im Bisthum Toul. — 11) Nordwestlich von Müllhausen.

Dicke eines zusammengepreßten Rohres gesehen. Der Wein war 1279.
im Allgemeinen gut und kostbar. Im Elsaß wurde das Viertel um zwanzig Denare, die Last um dreißig Schillinge verkauft. Die jüdische Synagoge wird durch Feuer verzehrt. Der Sohn König Rudolfs raubt die Heerden der Züricher. Ein Knabe fand im Walde wohl gearbeitetes Eisen. Allgemein war die Ernte im Elsaß am Tage vor Margarethen. Der Baseler Bischof kam aus Oester- Juli 14.
reich, vom König Rudolf her, nach Basel, und hielt einen großen Hoftag. Die Bürger von Kolmar fingen mehrere Leute von Sigolzheim[1] ob der von ihnen begangenen Frevel. Acht Tage nach dem Feste der Apostel Peter und Paul war neues Getreide zu Juli 6.
Kolmar, dasselbe wurde um zwei Schillinge verkauft. Der Abt[2] zu Einsiedeln wird vom Blitze erschlagen und mit ihm mehrere Mönche schwer gestraft. Aus Kolmar verbannt werden diejenigen, von denen es hieß, sie hätten den Schultheißen tödten wollen. Um das Jahr 1220 zerstörte ein Ritter Namens Kurto den Thurm der Kapelle zu Ungersheim[3] und erbaute daraus eine Burg; in demselben Jahre wurde er wahnsinnig und starb. In Ungersheim lebte eine Gastwirthin, welcher der Arzt binnen zehn Jahren drei Katzen abführte. In Wintzenheim[4] wird der Kirchhof begonnen. In Kolmar wurden Leute gerädert, weil sie den Schultheißen[5] und einige andere dem Tode hatten überliefern wollen. Der Schultheiß von Aachen wird nebst einem Verräther von dem Verwalter König Rudolfs in der Kirche erschlagen, weil er den Herrn Grafen[6] von Jülich nebst dessen Genossen jammervoller Weise getödtet. Der Herzog[7] von Brabant zog nach dem Willen König Rudolfs mit großer Heeresmacht in das Niederland und soll dort viele Burgen zerstört haben. Acht Tage nach Himmelfahrt sammelte der Sohn König Rudolfs Aug. 22.
mehr denn zwanzig Grafen, viele Herren und großes Volk, die Vorstadt von Freiburg[8] zu zerstören, weil die Bürger ihren Herrn

1) Vgl. oben S. 36, Anm. 1. — 2) Peter. — 3) Südlich von Ruffach zwischen Ensisheim und Sulz. — 4) Westlich von Kolmar. — 5) Siegfried. — 6) Wilhelm IV. Vgl. oben S. 32. — 7) Johann I. — 8) Im Uechtland.

1279. den Grafen Eberhard von Freiburg[1], unterstützt hatten, der damals
die Städte des Reiches nach Kräften bekämpfte. Am Tage vor
Sept. 20. St. Matthäi nahmen die Herren von Girsberg[2] Türckheim[3] und
Febr. 7. zerstörten den Flecken Wihr[4] gänzlich durch Feuer. Am 7. Februar
März 14. verdarb der Frost die Früchte. Am 14. März aber kam Schnee,
der das, was der Frost noch übrig gelassen, vernichtete. Die Bäume
Aug. waren so zu Grunde gerichtet, daß sie bis in den August nur wenig
Blätter hatten. Eine Weinlese gab es fast nicht: kaum daß die
Stöcke den zehnten Theil des gewöhnlichen Ertrages lieferten. An
vor Sept. 29. vielen Orten des Elsasses war die Weinlese noch vor Michaelis beendigt. Im Korn verursachten bei Strasburg die Mäuse den Bauern den größten Schaden. Zudem war dasselbe schlecht und die Würmer kamen leicht hinein. Den Minderbrüdern wurde gestattet, in der Kirche dem Herrn in seidenen Gewändern zu dienen. Der Bischof von Basel versetzte die Schwestern der heiligen Klara vom Orden der Minderbrüder in das Kloster der Sackbrüder jenseit des Rheines. Von den Sackbrüdern aber nahm er fünf in den Orden der Minderbrüder auf, ihren Provinzial[5] machte er zum Propst bei den Stiftsherren von St. Leonard, für die übrigen sorgte er, so gut er konnte. Imgleichen weihte der Bischof von Basel in der Kirche der Baseler Predigermönche Weltgeistliche. Der Kölner Bischof[6] besiegte in einer Schlacht[7] den Herrn Sponheim[8] und nahm vier Grafen[9] gefangen; doch erlitt er an Pferden großen Verlust. Billung wich aus der Stadt Ruffach. Nach Bern, der burgundischen Stadt, kamen neuerdings Störche. Die Herrschaft, welche der König in Deutschland hatte, war dem römischen König Rudolf übertragen. Das Reich Arelat aber war herrenlos: so machte sich der Bischof von Basel nach Rom auf, besagtes Reich durch Geld oder Bitten dem Sohne des Königs von Frankreich .....

1) Eberhard von Habsburg, der Freiburg im Jahre 1277 an König Rudolf verkauft hatte. S. oben S. 26. — 2) Bei Sulzbach. — 3) Westlich von Kolmar. — 4) Wihr au val, nördlich von Sulzbach. — 5) Heinrich. — 6) Vielmehr Werner von Mainz. — 7) Bei Kreuznach. — 8) Graf Johann von Sponheim. — 9) Unter diesen werden erwähnt der Rheingraf, Emicho von Leinigen, der Graf vor Veringen.

Zu Niedermünster[1], einem Kloster der schwarzen Nonnen[2], war die 1279.
Krone am Kruzifix mit vielen Reliquien heimlich entwendet: nach kurzer Zeit aber wird der Dieb entdeckt und zum Tode verurtheilt. Der Herr Kustos, genannt zu Rhin[3], starb und machte ein großes Testament. Imgleichen starb Bruder Otto, zur Hölle genannt, vom Orden der Predigermönche, ein Mann voll Ehrfurcht gegen Gott, voll Liebe bei den Menschen, dem der Herr den Kampf zwischen den Königen von Böhmen und Deutschland und den zum Tode wunden Böhmenkönig im Geiste gezeigt hatte. Der König von Frankreich gebot für sein ganzes Reich, niemand solle seinen Gästen beim Schmause mehr als drei Gerichte vorsetzen. Dazu befahl er, daß kein Bauer, wie reich er auch sei, Edelmanns Kleider tragen dürfe. Vom Herrn von Horburg wird ein Räuber gefangen und durch das Schwert enthauptet. In Zabern wurden mehr denn vierundfünfzig Menschen von einer einstürzenden Mauer ..... Die Frau von Rappoltstein, genannt von Froburg[4], wird Nonne zu Paradies[5] bei Schaffhausen. Dem Herrn von Basel widersetzten sich der Herr Propst von Mainz, der Herr von Röttelnheim mit stattlicher Menge von Rittern. Aus Kolmar wurden Frauen vertrieben, damit sie nicht ihren Ehemännern die Geheimnisse der Bürger verriethen. In Ruffach wurde eine Schwester angeklagt, ein Bild von Wachs getauft zu haben. Als sie das verneinte, führten die Bauern sie auf das Feld, und würden sie mit Feuer verbrannt haben, wenn die Brüder sie nicht aus ihren Händen befreit hätten.

1280. Der Schultheiß Johann von Kaisersberg wird getödtet. 1280.
Gefangen wird der Herr von Girsberg, Pfarrgeistlicher zu Lagilrichem[6], und der von Nortgassen, Pfarrgeistlicher zu Ostein. Am
17. März, als F Sonntagsbuchstabe war, mitten in der Nacht von März 17.
Sonntag auf Montag erlitt der Mond eine Finsterniß. Die Herren von Nortgassen fingen den Herrn von Hunawyer[7]. Desgleichen die von Kolmar den geistlichen Herrn von Girsberg und den geist-

1) Bei Hohenburg. — 2) D. h. der Benediktinerinnen. — 3) Vgl. oben S. 27. Anm. 1. — 4) Die Mutter Anselms von Rappoltstein. Eine ausführlichere Erzählung giebt die Chronik von Kolmar z. J. 1293. — 5) Am Rhein. — 6) Wahrscheinlich Lagelnheim zwischen Neu-Breisach und Herlisheim. — 7) Südlich von Rappoltsweiler.

1280. lichen Herrn von Nortgassen und vier von Sültzmatt. Der Herr Bischof von Basel aber kam vom deutschen Könige nach Kolmar und forderte von den Bürgern, daß sie seinen Geistlichen, den Herrn von Nortgassen, wieder in Freiheit setzten. Die Bürger aber weigerten
März 15. sich, seinen Bitten Folge zu geben. Am 15. März, im Beginn der Nacht, zeigten sich Lichterscheinungen. Denen von Kolmar wurde ob des Gefangenhaltens der oben erwähnten Geistlichen die Ausübung des Gottes-
April 5. dienstes untersagt. Am 5. April war der Bischof von Strasburg mit hundert gepanzerten Rossen zu Ruffach, und mit ihm die Städte des Reiches, um den Herrn Lobegasse der Strasburger Gefangenen wegen zu belagern. Von Furcht ergriffen, übergab jener sich selbst und gab die
April 20. Gefangenen zurück. Am 20. April weihte der Herr Bischof Heinrich von Basel vom Orden der Minderbrüder das Oel zu Pairis bei den Cisterziensern und den regulirten Chorherren. Der Herr von Rappoltstein raubte aus dem Bisthum eine große Menge von Schlacht- und Lastvieh und tödtete mehrere Menschen. Imgleichen sagte er denen von Kolmar ab und fing von den Bürgern, die sich außerhalb der Stadt befanden, so vieler er habhaft werden konnte.
Juli 1. Acht Tage nach dem Feste St. Johannis des Täufers fing der Schultheiß von Kolmar den Kustarius, Johannes von Nortgassen, Herrn von Kertzfeld[1]. Im Garten des Pfarrgeistlichen von Ungersheim brütete eine Grasmücke einen Kukuk aus und fütterte ihn. Herr Heinrich Bischof von Basel kaufte die bei Ruffach gelegene Schanze. Den Kolmarern wurde der Gottesdienst wieder freigegeben:
Juli 25. sie begannen ihn am 25. Juli, dem Feste des heiligen Jakobus, zu feiern. Nach dem Feste des heiligen Jakobus kam sichere Botschaft, daß König Rudolf beabsichtige in das Elsaß zu ziehen. Vor dem Feste des heiligen Jakobus waren die Störche aus dem Elsaß fortgezogen. Der Herr von Basel zog gen Oesterreich zum Könige mit vielen Rittern. Der Zulauf ins Leberthal[2] zum heiligen Aegidius[3] hörte auf und zog sich nach Strasburg, weil, wie man sagte, die heilige Jungfrau daselbst zahlreiche Wunder gewirkt habe.

1) Westlich von Benfelden. — 2) Westlich von Schlettstadt. — 3) Für ad sanctum Egidium ist wohl zu lesen ad sanctum Acherium, d. h. nach Eckerich, Echery.

Acht Tage nach dem Feste des heiligen Augustinus war großer 1280. Sept. 4.
Zudrang zu dem größeren Kloster[1] in Kolmar wegen der Wunder, welche daselbst geschahen. Den Predigermönchen zu Kolmar wurden drei Altäre geweiht. Die Predigermönche hielten ihr Provinzialkapitel zu Zürich. Die Minderbrüder bemühten sich, die Stiftsdamen von Seckingen zu Schwestern der heiligen Klara zu machen; doch konnten sie diese Absicht nicht durchsetzen. Die Predigermönche zu Paris nahmen den Herrn Kanzler in den Orden auf: ein bedeutsames Beispiel für alle Weltgeistliche. Am 26.
Oktober war ein Erdbeben. In gewissen Ländern begannen Okt. 26.
einzelne Leute Esel, Wölfe, Frösche, Schlangen zu essen: Thiere, die zu essen bisher für scheußlich gehalten wurde. Der Schultheiß Siegfried von Kolmar hinderte die Opfer der jährlichen dreißig[2] und die Schmäuse bei den Hochzeiten. Alte Bauern erzählten, sie hätten in fünfzig Jahren nicht eine so große Wassermasse gesehen. Bruder Albert vom Orden der Predigermönche, Generallektor, einst Bischof zu Regensburg, der Philosoph, starb. Graf Theobald von Pfirt nimmt den Sohn seines Bruders gefangen[3].

1281. Schwester Heilwig, Priorin der Schwestern von St. 1281.
Johann zu Kolmar, starb am 8. Februar. Der Herr[4] von Och- Febr. 8.
senstein, der Schwestersohn König Rudolfs, Vogt des Landes, setzte den Schultheißen Siegfried von Kolmar ab zur Freude vieler, die derselbe gekränkt hatte. Das Wasser überschwemmte den Ort Sultz und that großen Schaden; ebenda erlitten viele auch durch den Sand schwere Verluste. In Gebweiler stürzte ein großer Theil des Berges durch den Ansturm des Wassers zusammen; in den Bergen des Elsasses thaten die Sturzbäche den Leuten an Weinstöcken und
Aeckern schweren Schaden. Am 18. Februar entschlief im Herrn, Febr. 18.

1) St. Martin. — 2) D. h. die Bezahlung der dreißig Messen, welche für die Gestorbenen in jedem Jahre gelesen wurden. — 3) An einer andern Stelle der Handschrift findet sich Folgendes: „1280. Im Fundament eines Pfeilers des Strasburger Münsters wurden menschliche Knochen gefunden, welche die Schienbeinlänge eines Mannes von mittlerer Größe übertrafen. Ebenso im Kloster der Deutschherren Gebeine, welche die Größe eines Mannes übertrafen. Ein Menschenzahn wurde gefunden, drei Mannsfinger dick, zehn lang, sechs tief: derselbe wurde vor der Kirche aufgehängt". — 4) Otto.

1281. wie wir glauben, Reiner vom Orden der Predigermönche im achtzigsten seines Lebens, im siebenundfünfzigsten seines Eintritts in den Orden, im dreiundvierzigsten, seit er den Schwestern von St. Johann vorgesetzt war und sie durch Wort und Beispiel lehrte. Kunz Rustarius wird aus der Gefangenschaft befreit, dagegen Guntram von Girsberg hinterlistiger Weise gefangen genommen. Der Herr Bischof von Strasburg sammelte, wie man hörte, eine Menge Ritter und belagerte dem Herrn[1] von Baden eine Stadt. Der Bischof von Basel aber sandte ihm fünfzig Ritter zu Hilfe. Von diesen aber wurden mehrere vom Markgrafen gefangen, und so der alte Friede wiederhergestellt. Den Predigermönchen wurde auf dem Generalkapitel[2] geboten, an jedem Wochentage die Litanei nebst gewissen Gebeten zu sprechen, damit der Herr sie aus ihren Drangsalen befreite. Die Gemahlin König Rudolfs stirbt zu Wien: mit vierhundert Pferden, wie man erzählte, wird die Leiche nach Basel geführt und hier von drei Bischöfen, zwölfhundert Weltgeistlichen und einer Menge Volks aus der
März 20. Stadt am Tage vor dem Feste des heiligen Benedikt mit den größten Ehren bestattet. Eine Tochter[3] König Rudolfs wird in die Lombardei gesendet, von verschiedenen Städten mit großen Geschenken empfangen, und dem Sohne[4] König Karls[5] vermählt. Der König[6] von Ungarn verstieß seine christliche Gemahlin[7] und nahm eine Kumanin: so den Christen verhaßt geworden, wird er von seinen eigenen Leuten gefangen, nachmals aber wieder befreit. Bei Luzern verschwanden zweihundert Schweine aus einem Dorfe: wo sie geblieben, wußten ihre Herren nicht zu sagen. Nur wenige Störche
um Febr. 22. kamen um die Stuhlfeier des heiligen Petrus; andere verschoben
März 12. ihre Rückkehr bis auf das Fest des heiligen Gregorius. Von denen aber, die früher gekommen, starben einige vor Kälte. Es war tiefer Schnee gefallen, der die Thiere des Waldes sehr verstörte. Herr Symon, ein Franzose von Geburt, Legat in Frankreich und Kardinalpriester[8], wird zum Papst gewählt und nimmt den Namen Martin[9]

1) Rudolf I. — 2) Zu Florenz, am 1. Juni. — 3) Clementia. — 4) Karl Martell. 5) Karls II. — 6) Ladislaus IV. — 7) Elisabeth. — 8) Von St. Cäcilia. — 9) Der Vierte.

an. Am Tage vor der Reinigung fiel tiefer Schnee, der die Menschen wie die Thiere des Waldes verstörte und bis zum Feste des heiligen Gregorius anhielt. Der Herr von Meyenheim[1] gab seine Burg zu Meyenheim in die Gewalt des Bischofs von Strasburg und empfing sie demnächst zu ewigem Lehen zurück, und der Bischof machte ihn zum Schultheißen des besagten Ortes. Es starben viele bejahrte Frauen: die Gräfin von Reichenberg[2], die Frau von Rappoltstein und mehrere andere. Im Jahre von der Verkündigung des Herrn . . . . . am Feste des heiligen Georg erschienen wenige Blüthen an den Bäumen. Am Tage vor St. Marci wurden Donner gehört. Die von Koblenz weigerten sich, ihrem Herrn, dem Bischof[3] von Trier, zu gehorchen; ja sie wollten ihn tödten. Die Bürger von Provins erschlugen ihren Vorsteher mit dem Schwerte und erhoben sich nichtswürdiger Weise gegen den König von Frankreich: deswegen soll er fünfhundert sechzig aus ihrer Zahl haben tödten lassen. Ein Weib in Kolmar gebar feine Drillinge. Ein starker Hagel fiel um Kenzingen am 18. Mai: er that großen Schaden und erschlug hundert Schafe oder mehr. Die Herren von Girsberg erbauten eine Burg auf dem Berge, den man . . . . nennt; die Leute des Bischofs von Strasburg aber zerstörten sie plötzlich. Am Tage der Petronella erschienen Erdbeeren auf den Bergen des Elsasses, und die Armen verkauften sie. Der Bischof von Strasburg sammelte zahlreiches Volk und hätte gar zu gern die Herren von Rappoltstein geschädigt, wenn er es vermocht hätte. Am 29. Juli wurden der Ritter Werner, genannt Walch, und Herr Ritter Konrad, genannt von Nortgassen, von den Kolmarern erschlagen. Die Mailänder erschlugen den Patriarchen und mit ihm fünfhundert Mann. Die Ritter vom Hospital des heiligen Johannes hatten in den Ländern jenseit des Meeres einen harten Kampf mit den Sarracenen, und ihrer wenige nahmen viele Sarracenen gefangen und tödteten eine große Anzahl derselben. Die Verbannten von Bologna erschlugen schimpflicher Weise viele aus der Stadt. Viele Unedle wurden Ritter zu Strasburg. Die

[Margin: 1281. Febr. 1. — März 12. — April 23. — April 24. — Mai 18. — Mai 31. — Juli 29.]

1) An der Ill, zwischen Ruffach und Ensisheim. — 2) Bei Rappoltsweiler. — 3) Heinrich II.

1281. büßenden Schwestern trieben sich gegenseitig mit Schimpf und Schande aus ihrem Kloster. Die Klausnerin von Teufelsheim übersiedelte nach Katzenthal[1]. Die Mailänder erschlugen von den Bürgern, welche sie verbannt hatten, fünfhundert oder mehr. Am
Okt. 7. 7. Oktober, einem Montage[2], belagerte König Rudolf den Grafen und die Stadt Freiburg[3] mit drei Heeren, einer großen Menge Volks. Zu Minden wurde das Kapitel der Predigermönche gefeiert. Das Heer König Rudolfs zerstörte das Kloster der Frauen von Adelhausen[4]; dafür gab ihnen der König dreihundert zwanzig Mark. König Rudolf gab in Kolmar im Laufe von fünfzehn Tagen zwölfhundert Mark für Lebensmittel aus. In Köln sind nach der Landseite zu fünfundsechzig Thürme und dreizehn Thore, von denen jedes drei stattliche ....[5] hatte. Achthundert Malter Korn werden an einem Tage in Köln verzehrt. In Breisach wird ein Zwitter der Augen beraubt, weil er ein Weib mit Gewalt hatte erkennen wollen. Der Graf[6] von Savoyen bekämpfte den König Rudolf. Der Graf von .... aber schädigte den Grafen von Savoyen. Deswegen hörte der Graf auf, den König Rudolf zu bekämpfen. Das Viertel Korn wurde um siebzehn Schillinge verkauft, das Viertel Wein hingegen für neun Denare. Am Feste des
Dec. 6. heiligen Nikolaus wird Hohenlandsberg, die Burg des Schultheißen[7] von Kolmar, durch den Vogt des Elsasses[8] und die Bürger von Kolmar belagert, und seine Güter werden ausgeraubt. Am Tage vor
Okt. 27. Simonis und Judä war König Rudolf zu Rappoltstein, wo er mit seinen Verwandten die Nacht blieb. Alle Fischer auf dem Heringsfang ertranken durch einen furchtbaren Sturm. Ein Bruder vom Orden der Predigermönche wurde von einigen Strasburger Bürgern schwer verwundet. In Pfaffenheim[9] wurde der Herr von Meyenheim getödtet.

1282. 1282. Ein Sohn[10] König Rudolfs, der Landgraf des Elsasses, ertrank im Rhein bei Rheinau, und wurde zu Basel von vier

1) Zwischen Kolmar und Ammerschwihr. — 2) Der 7. Oktober fiel auf einen Dienstag. — 3) Im Breisgau. — 4) Jetzt Neukloster in der Stadt Freiburg. — 5) Wol „Thürme“ zu ergänzen. — 6) Philipp. — 7) Siegfried. — 8) Otto von Ochsenstein. — 9) Zwischen Herlisheim und Ruffach. — 10) Hartmann.

Bischöfen und einer zahlreichen Volksmenge mit allen menschlichen 1282.
Ehren bestattet. Die Bürger von Ruffach beschlossen nebst den übrigen Leuten des Bischofs von Straßburg, demselben keine weiteren Dienste zu leisten, es sei denn für eine bestimmte Summe Geldes. Acht Tage nach dem Feste der Erscheinung fiel Schnee, daß niemand sich er- Jan. 13.
innerte, seit dreißig Jahren ihn niemals im Elsaß so hoch gesehen zu haben: auch sollen mehrere Menschen durch den Frost umgekommen sein. In Kolmar war ein schneeweißes Pferd mit krauser Mähne. Papst Martin erneuerte den Minderbrüdern und Predigermönchen die Befugniß, Beichte zu hören und zu predigen. Die Bürger von Mülhausen schlugen sich selbst gegenseitig Wunden. Die Herren von Girsberg erbauten eine Burg auf dem Berge, den man .... heißt. Die Herren von Hattstadt erbauten eine Burg, welche .... genannt wird. Von der Welt Schöpfung sind 5042 Jahre, der jüdische Cyklus fügt 100 hinzu, thut darnach 6512, von der babylonischen Verwirrung 3482, von Abrahams Reinigung 3282, von der Gründung der Stadt 2034, von der Verkündigung des Herrn 1282. Der Cyklus der Juden fügt den Jahren von Erschaffung der Welt je 100 Jahre hinzu. Abrahams Reinigung das heißt seine Läuterung durchs Feuer im fünfzehnten Lebensjahre. König Rudolf versöhnte das Elsaß und die von Mülhausen, um ein Heer zu sammeln, mit dem er den Kölner Bischof bekämpfen könnte. Die Minderbrüder feierten zu Straßburg ihr Generalkapitel und weihten ihren neu vollendeten Chor: sie hatten vier Bischöfe daselbst und eine große Menschenmenge war dorthin zusammengeströmt. Herr Bischof Heinrich zu Basel vom Orden der Minderbrüder ertheilte am 23. Mai, Mai 23.
das heißt am Tage vor der Uebertragung des heiligen Dominikus, zu Kolmar in der Kirche der Minderbrüder die Weihen: in seinem Gefolge hatte er einen Mohren in weißen Kleidern, und einen Zwerg, den Ritter Konrad, dessen Länge kaum drei Fuß betrug. Von den Griechen wurde erzählt, sie hätten sich einen Papst, Kardinäle und einen Kaiser gemacht und sich von der Kirche getrennt. Auch wurde erzählt, daß der römische Papst und die Kardinäle unter sich in mannigfachem Hader seien. Am Feste der Petronella fand Mai 31.

1282. man reife Getreidekörner, Kirschen und Erdbeeren in sehr großer Anzahl. Die Tartaren sollen Antiochien genommen haben, und dreißigtausend Menschen durch ihre Schwerter gefallen sein. Der Graf[1] von Freiburg söhnte sich mit den Bürgern von Freiburg unter der Bedingung aus, daß sie ihm und seinen Nachfolgern außer den Einkünften, die er aus der Stadt zog, jährlich noch hundert Mark Silber zahlten: im Uebrigen sollten sie durch ihn die Rechte ihrer Voreltern frei behalten. Zu Schlettstadt tödtete ein Blitzstrahl in der Kirche der heiligen Fides drei Menschen. Am
Juli 25. Feste des heiligen Jakobus zogen die Ritter des Elsasses zum deutschen Könige hinab gen Mainz, für den Stand des Reiches wacker zu fechten. Um Prag, die Hauptstadt des Böhmerlandes, starben viele Menschen durch Hunger, dreißigtausend und sechshundert kamen so um das Leben. Ein Weib gestand ein, mehrere Kinder getödtet und vor Hunger gegessen zu haben. Desgleichen sagte ein Mann aus, er habe einundzwanzig Männer erschlagen und ihr Fleisch gierig verschlungen. Im Elsaß wurde das Viertel Getreide um ein Pfund, das Viertel Wein um zwei Schillinge verkauft. Die Schwestern von St. Johann unter der Linde zu Kolmar vom Orden der Predigermönche bereiteten sechs Wochen hindurch täglich Brei und gaben ihnen[2] zweimal wöchentlich Brot: und sechzehnhundert Arme kamen zu ihnen, um hier Almosen zu empfangen. Neues Korn aßen die Armen im Elsaß schon zwei Wochen vor dem
Juni 10. Feste St. Johannis des Täufers. Reife Melonen wurden am
Juli 15. Feste der heiligen Margarethe gegessen. Auf dem Kirchhof von Ruffach wurde eine Linde gepflanzt. In Rappoltsweiler wurde der Chor begonnen. Eine Begine, eine geweihte Jungfrau, die, wie man erzählte, schon dreißig Jahre lang geistliches Gewand trug, erhängte sich zu Basel an einem Strick. Die Minderbrüder kauften das Kloster Alspach[3] für ihre Schwestern um tausend zweihundert Mark[4]. Als König Rudolf in Wien war, gebar ein Mädchen von sieben

1) Egino. — 2) Den Armen nämlich. — 3) Bei Kaisersberg. — 4) Unten, zu 1283, wird die Kaufsumme auf tausend dreihundert Mark angegeben, hier oder dort muß also ein Fehler in der Zahl stecken.

Jahren von einem Knaben, was bis dahin unerhört war[1]. Die 1282.
Minderbrüder aus der Lombardei, welche zum Ordenskapitel nach Strasburg gekommen waren, luden die Scholaren ein, in ihren Orden einzutreten, und nahmen fast alle, welche die Kleider erhalten konnten, mit Freuden auf. Im Gebiete des Elsasses regnete es Honig; daher viele sich weigerten, Gemüse oder Obst zu essen. Imgleichen folgte an mehreren Orten die Pest. Die Bürger von Montpellier übergaben sich dem Könige von Frankreich. Der Graf[2] von Mümpelgard starb und hinterließ dem Bisthum Basel dreihundert Mark Einkünfte. In den Gegenden des Elsasses war die vor Juni 24.
Ernte vor Johannis, die Weinlese vor dem Feste des Kreuzes. Der vor Sept. 15.
Geistliche von Kunheim[3] erzählte, seine Beischläferin sei nach ihrem Tode zu ihm zurückgekehrt und habe ihm wunderbare Dinge erzählt. In der Lombardei tödteten die Bürger der Stadt Forli von ihren Feinden allein siebzehnhundert Beschildete, ungerechnet die anderen, welche schwere Waffen führten. Der Sohn[4] Herrn Wilhelms von Holland, des römischen Königs, rächte sich an den Friesen, erschlug von ihnen tausend vierhundert Mann, und erzwang aus ihren Händen den Leichnam seines Vaters. Der Herr von Hohenstein[5], der Vogt des Elsasses, raubte den Schwestern zu St. Johann acht Fässer Wein mit Gewalt. Herr Konrad Werner[6] verbrannte den Herrn von Girsberg die Burg, welche sie neuerdings auf dem Berge erbaut hatten, so man .... heißet. Der König[7] von Arragonien und die Bürger von Messina trieben Karl, den Bruder des Königs von Frankreich, mit Schimpf und Schande aus ihrem Gebiet. Die Herren vom Orden der Predigermönche zu Schlettstadt hatten ihren Chor im Jahre zuvor vollendet; im folgenden Jahre aber stellten

1) An einer andern Stelle der Handschrift stehen folgende Worte: „Ueber wunderbare Geburten. 1266. In einem Dorfe bei Laufenburg gebar ein Weib in fünf Tagen fünf Knaben: alle diese sind getauft. In Mülhausen gebar ein Weib einen Knaben, und soll nach fünf Monaten einen zweiten geboren haben. 12.. Zu der Zeit, da Rudolf in Oesterreich war, gebar ein Mädchen von einem jungen Menschen einen kräftigen Buben. In Oesterreich soll ein Weib von einem andern Weibe geschwängert sein: so erzählte der Prior von Bern. Dasselbe geschah zu Köln: so der Prior zu Kolmar". — 2) Theoderich III. — 3) Am Rhein, östlich von Kolmar. — 4) Florenz V. — 5) Westlich von Strasburg. — 6) Von Hattstadt. — 7) Peter III.

1282. sie die Sessel auf den Chor und hielten daselbst ihren Einzug. Es
starb ein Weib, das sich der Zeiten erinnerte, da unterhalb Konstanz
niemand auf einer Brücke den Rhein hatte überschreiten können.
In Konstanz wurde ein Geistlicher oder Priester gefangen gesetzt,
der eingestand, ein Ketzer zu sein, und der seine Ketzereien von
einer Klausnerin gelernt haben wollte. Zu Thiernheim[1] starb eine
Frau, welche gesehen zu haben behauptete, wie der ganze Rhein Freiburg
und Breisach nur in der Größe eines kleinen Baches getrennt habe.
Nov. 15. Es starben viele Pferde. Am 15. November kamen Venus und Merkurius
zusammen. Das Korn wurde um zwölf Schillinge verkauft.
Die Bürger von Freiburg gaben dem Grafen, ihrem Herrn, für
mäßiges Kaufgut zweitausend Mark.

1283. 1283. Der Winter war warm. König Rudolf machte seinen
Sohn zum Herzog von Oesterreich. Die Störche kamen dem Feste
Febr. 22. der Stuhlfeier des heiligen Petrus um fünfzehn Tage zuvor. König
Rudolf kaufte von den Herren von Liechtenberg das Recht oder die
Vogtei, welche dieselben an der Stadt Strasburg hatten. Der
Bischof von Strasburg zwang die Bürger von Ruffach, ihm die
Freiheitsprivilegien, welche er ihnen verliehen, zurückzugeben. Am
März 25. Tage der Verkündigung des Herrn brachten die Weinstöcke Schößlinge
Jan. 1. linge und Blätter hervor. Acht Tage nach Weihnachten aber waren
März 12. an mehreren Orten Getreideähren erschienen. Am Feste Gregorii kamen
die Schwalben in das Elsaß. An demselben Tage hielten die
Kuckucks und die Fledermäuse ihren Einzug in die Dörfer, blühte
das Korn. An dem Feste des heiligen Gregorius belagerten der
Herr Bischof von Basel, der Bischof von Strasburg und König
Rudolf, ihr Bundesgenosse, Bruntrut sechs Wochen hindurch: sie
nahmen die Burg Milandre[2] und zerstörten dieselbe. Und Bruntrut
nebst den anliegenden Dörfern wurde dem Baseler Bischof zurückgegeben.
Mai 10. gegeben. Am Feste des Gordianus und Epimachus fand man die
ersten neuen Körner, und man sah Turtel- und Ringeltauben. Am
Juni 4. 4. Juni wurde zu Freiburg ein ehrwürdiger Herr, Guntram, genannt

1) Dieser im Jahre 1394 zerstörte Ort scheint oberhalb Neu-Breisach zwischen Heitersheim und Balgau gelegen zu haben. — 2) Nördlich von Bruntrut.

von Bisече, Kommendator für Deutschland aus dem Orden der 1283.
Herren vom deutschen Hause, von einem Abtrünnigen seines Ordens, Namens A., dem Sohne des Schultheißen von Freiburg, erschlagen. Drei Herren von Rappoltstein, Söhne des Herrn Anselm[1], gingen den Weg alles Fleisches. Am 1. Juni wurden reife Erd- Juni 1.
beeren, Kirschen und Erbsen im Elsaß verkauft. Die Minderbrüder sammelten mehr denn einunddreißig Jungfrauen nebst mehreren Wittwen und schlossen dieselben am 18. Juli mit Pomp und großen Juli 18.
Ehren in das Kloster Alspach ein, das sie ihnen für dreizehnhundert Mark gekauft hatten. Am 4. Juni belagerte König Rudolf Peter- Juni 4.
lingen. Am Tage vor St. Galli wurde die Burg Herrn Richards Okt. 16.
von Lobegasse und mehrere Häuser seiner Brüder durch ihre Vettern und Verwandten gebrochen oder von Grund aus zerstört. Die Predigermönche zu Kolmar lasen am Feste des heiligen Martin die Nov. 11.
Lektionen aus dem neuen Brevier, das damals eben vollendet war. König Rudolf belagerte Peterlingen und erbaute rings um die Feste feste Häuser, Forts und Befestigungen, um so die Stadt durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. In der Gegend von Mainz verkaufte eine Amme das Knäblein eines Ritters an Juden, damit diese dasselbe tödteten: deshalb wurde sie nebst mehreren Juden von den Christen schimpflich ums Leben gebracht. Der König Karl von Sicilien wird durch den König von Arragonien mit Schimpf und Schande aus seinen Landen vertrieben: in Rom angekommen, wurde er von den Römern gezwungen, auf seine Würde als Senator zu verzichten. Darnach ging er nach Paris und besuchte hier wie ein Armer die Klöster und die Schwellen der Heiligen. Die Ostertafel war nach den astronomischen Tafeln von Beginn der Welt an bis zur Verkündigung des Herrn neun Mal durchlaufen: das sind 4788 Jahre. Um Weihnachten[2] schloß der Herr König Rudolf mit dem um Dec. 25.
Grafen von Savoyen einen Vergleich . . . . . wenn der Herr von Baldeck[3] gewollt hätte. In Schlettstadt starb ein Töpfer, der zuerst im Elsaß thönernes Geschirr mit Glas umkleidete. Es starb

1) Für de Salmin der Handschrift haben schon die französischen Herausgeber richtig Anselmi vermuthet. — 2) Am 27. December. — 3) Nördlich von Luzern.

1283. auch Bruder Konrad Werner von Hattstadt vom Orden der Deutschherren. Avellanische Nüsse, Erdbeeren, Königsbirnen, große Rüben soll es in guter Fülle gegeben haben und Holz war reichlich an den Weinstöcken.

1284. 1284. Es starb Bruder Johannes[1], Meister vom Orden der
Febr. 5. Predigermönche. Am Fest der heiligen Agathe heirathete König Rudolf zu Remiremont eine französische Dame[2] und theilte den Zu-
Febr. 22. strömenden reichlich das Nöthige zu. Auf Aschermittwoch, das ist auf Petri Stuhlfeier, kam die Gemahlin König Rudolfs nach Kolmar und wurde von den Mönchen und Weltgeistlichen, den Rittern und Bürgern gemeinsam mit großen Ehren empfangen. Auf Aschermittwoch kam die Gemahlin König Rudolfs nach Kolmar und die Bürger gaben ihr die Kosten der Hofhaltung für mehrere Tage und außerdem hundert Pfund für Kleinodien. Desgleichen ertheilte
März 5. Herr Bischof Heinrich von Basel am 5. März, in den Vierteljahrs-
März 29. fasten, zu Kolmar die Weihen und weihte sehr viele. Am 29. März wurden viele Blitze gesehen und starke Donner gehört. Graf Eberhard[3], Bruder des Bischofs[4] von Konstanz und Bruder des Grafen Gottfried von Laufenburg, ein wackerer Mann, starb vor der Zeit. Desgleichen starb der Graf von Rapperschwyl[5]. Desgleichen der Erz-
April 24. bischof[6] von Mainz. Am Tage vor St. Marci verdarben viele Wein-
Mai 28. berge. Am Pfingstfeste fand man reife Erdbeeren, Erbsen und Kirschen in großer Menge, was ich sonst selten gesehen habe. Die Ernte begann am Feste des heiligen Johannes und Paulus, das nach dem
Juni 26. Feste Johannis des Täufers fällt; und an demselben Tage hielt König Rudolf zu Basel einen für die Herren ruhmvollen Hoftag.
um Juli 25. Desgleichen rief König Rudolf um das Fest des heiligen Jakobus die Bürger der rheinischen Städte nach Worms zusammen und ließ hier durch einen zweiten Schwur die früher geleisteten Eide bekräftigen. Desgleichen soll Bruder Heinrich der Einsiedler, der sich Kaiser Friedrich nannte, da er die Ankunft König Rudolfs erfuhr, sich schlau versteckt haben. Der König Peter von Arragonien nahm

1) Von Vercelli.— 2) Elisabeth oder Isabella. — 3) Von Habsburg. — 4) Rudolf. 5) Am Züricher See. — 6) Werner.

den Fürsten[1], den Sohn König Karls, gefangen und tödtete von 1284.
seinem Heer eine Menge Menschen. Der Papst aber sandte einen Kardinallegaten nach Frankreich, der den Zehnten der Welt- und Ordensgeistlichen dem König Karl verschaffen sollte. Bei Mainz und Würzburg raffte eine Seuche viel Vieh hinweg. Graf Reinhard von Mümpelgard[2] setzte drei seiner Bürger gefangen, die sich von ihrer Haft mit vierzigtausend Pfund loskauften. Desgleichen wollte König Rudolf die Stadt Würzburg belagern; die Bürger aber gaben ihm sechstausend Mark Silber und bewogen ihn so, von
ihnen zu weichen. Um das Fest des heiligen Martin soll König um Nov. 11.
Rudolf fünf Burgen der Räuber Waldeck in Schwaben mit großer Macht belagert, sie schnell genommen und gewaltsam zerstört haben. Imgleichen belagerte der Herr von Hohenstein, der Vogt des Elsasses, die Burg Eckerich mit Macht, eroberte sie in kurzer Frist und übertrug sie in seinen Besitz. Man erzählt aber, er habe sie deshalb erobert, weil sein Vetter Johann von Eckerich, der seine Verwandten an Ehre und Reichthum übertraf, hinterlistiger und schmählicher Weise erschlagen war. Darnach eroberte derselbe Vogt des Elsasses mit Hilfe des Bischofs von Strasburg die Burg Ochsenstein mit Gewalt und zerstörte sie von Grund aus. Es wuchs guter Wein in reichlicher Fülle, aber es schien nicht, als ob er Dauer haben
würde. Vor dem Feste des Clemens war die Luft vierzehn Wochen vor Nov. 23.
hindurch schön, milde, angenehm und fast ohne Regen. Es starb der Herr Erzbischof Werner von Mainz, der seinen Nachkommen
tausend fünfhundert Mark hinterließ. Am Feste der heiligen Ka- Nov. 25.
tharina stürzte das Dach der an dem See[3] bei Murbach gelegenen Kapelle ein, wo die Mönche von Murbach zuerst ihren Wohnsitz gehabt hatten und für welchen Ort alle ihre Privilegien und Würden erlangt waren. Die Nonnen vom Orden der Cisterzienser zogen sich nach Hüsern[4], die Klausnerinen nach Ostein[5] und der Laien-

1) Karl, später als König der Zweite dieses Namens. — 2) Reinald von Burgund. 3) „See der Pilger" (vivarium peregrinorum) hieß der See bei Bühl, östlich von Murbach, an welchem einst die schottischen Mönche ihren ersten Wohnsitz aufgeschlagen. — 4) Im Bisthum Basel. — 5) Südlich von Ruffach.

1284. bruder M. nach Bischweiler[1] zurück. Die Bürger von Kolmar übersandten dem König Rudolf in einem Jahre dreißigtausend Pfund. Aber am siebzehnten Tage vor den Kalenden .... widersetzten sich die Kolmarer dem König Rudolf, weil sie ihm den Dreißigsten ihrer Habe nicht zu geben gewillt waren.

1285. April 1. 1285. Am 1. April bemächtigte sich der Abt von Murbach seiner Stadt Gebweiler und konfiscirte Leib und Gut der Bürger völlig. Die Stadt Freiburg im Uechtland und die Stadt Bern weigerten sich, dem König Rudolf zu gehorchen. Imgleichen wurde die Stadt Bern fast gänzlich von Feuer verzehrt. Papst Martin starb[2].

Stets verfolgt' er die Aale, jetzt schmeckte den Tod er in ihnen:
Sei es gebraten, gekocht, hatte er stets sie gequält.

Die Tartaren überzogen Ungarn und erschlugen viele von den Einwohnern des Landes. Die Brücke zu Breisach hat eine Länge von 1664, eine Breite von 104 Fuß: kaum daß sie mit Hölzern zur Mai 7. Genüge bedeckt werden konnte. Am 7. Mai widersetzten sich die Bürger von Kolmar zuerst dem König Rudolf und zerstörten das um Mai 13. Dorf Deinheim[3] nebst einigen anderen mit Feuer. Um Pfingsten trieben die Bürger von Hagenau den Vogt des Landes[4], den Sohn einer Schwester[5] König Rudolfs, mit Schimpf und Schande aus der in der Stadt belegenen Burg, und weigerten sich, fortan dem Könige zu dienen. König Rudolf belagerte die von Kolmar am Juni 14. 14. Juni, dem Tage des Propheten Elisa. Die Bürger von Kolmar zogen sich eine Steuer von zweitausend zweihundert Mark zu und die Ritter, welche sich den Kolmarern nicht widersetzt oder bei ihrer Belagerung nicht treue Hilfe geleistet hatten, wurden mit den Bürgern durch Auflagen beschwert. Der Bischof von Strasburg machte mehrere Einfälle in das Gebiet des Herzogs von Lothringen und führte unermeßliche Beute weg. Die Herren von Wasselnheim[6] fingen einen Gast der Predigermönche von Egisheim[7] und schlepp-

1) Südlich von Hagenau. — 2) Am 29. März. — 3) Nördlich von Kolmar. — 4) Otto von Ochsenstein. — 5) uKnigunde. — 6) Westlich von Strasburg. — 7) Südlich von Kolmar.

ten ihn nach Frankreich. In der Nacht des heiligen Nikolaus aber 1285. Dec. 6.
entwichen die Gefangenen, deren sich die Herren von Wasselnheim hinterlistiger Weise bemächtigt hatten. Desgleichen entwich aus der Haft König Rudolfs ein gefangener Jude, der ihm tausend fünfhundert Mark zu geben versprochen hatte. Die Predigermönche erhielten ihr Haus .... trotz mehrfachen Widerspruches zurück. Um das Fest der Lucia starb der Abt von Murbach[1], genannt von um Dec. 13.
Steinbrunnen, der ein Zerstörer des religiösen Lebens und ein unglaublicher Verschwender der Güter seines Klosters gewesen sein soll. Die Bürger von Zofingen nahmen den Herrn König Rudolf als ihren Herrn an. Man glaubte, daß der König von Frankreich[2] von Herrn Peter[3], ehemaligem Könige von Arragonien, getödtet worden sei. König Peter von Arragonien stirbt. Richard von Lobegasse wollte einige Ritter aus Basel durch List tödten. Den König Rudolf drängten seine Söhne um mehrere tausend Mark. Er aber verpfändete ihnen nach dem Rathe der Edlen mehrere Städte des Reiches. Die Nonnen vom Orden der Cisterzienser wichen aus dem Kloster Hüsern.

1286. König Rudolf nahm dem Bischof[4] von Speier ein 1286.
kleines Städtchen mit List. Am 19. April kamen junge Störche aus April 19.
den Eiern, wie wahrhafte Leute, die es mit angesehen, berichteten. Die Hausstörche bauten ein Nest auf dem Hause der Predigermönche, und die Tauben im Garten der Predigermönche zu Strasburg bekamen Junge. Die Herren vom heiligen Johannes besaßen in den Ländern jenseit des Meeres Schlösser mit Einkünften von mehreren tausend Mark: dies alles wurde ihnen von den Heiden genommen. Am Ostertage verwundeten einige Bürger von Kolmar Knechte des April 14.
Schultheißen und drängten sie mit Gewalt in das Kloster der Minderbrüder: deshalb wurden die Bürger aus der Stadt vertrieben, ihre Häuser zerstört und ihre Habe von den Gerichten eingezogen. Imgleichen wurden die Schwestern des heiligen Johannes unter der Linde vom Orden der Predigermönche gegen die Freiheit der Ordensgeistlichen von den Bürgern gezwungen, sechzig Mark zu

1) Berthold I. — 2) Philipp III. — 3) Dem Dritten. — 4) Friedrich.

1286. Mai 1. zahlen. Am Tage Philippi und Jakobi hielten die Bürger von Straßburg Spiele auf dem Wasser in Schiffen; als aber die Menge, welche zu dem Schauspiel gekommen war, sich über die Brücke zurückzog, brach diese und mehrere Menschen kamen jämmerlich um das Leben. König Rudolf belagerte das dem Bischof von Speier gehörige Lauterburg sechs Wochen hindurch: endlich ergaben sich die Bürger, da sie dem Könige keinen Widerstand mehr zu leisten vermochten, der Gnade desselben. Es starb der Bischof[1] von Trier. In der deutschen Stadt Bern war ein Kampf zwischen zwei Hennen: die Siegerin trennte den Kopf der Besiegten mit dem eigenen Schnabel
um Juni 2. vom Rumpfe. In Paris war um Pfingsten die Theuerung so groß, daß ein Mensch an einem Tage für zwölf Denare Brot ge-
Febr. 27.–April 6. brauchte; in der Fastenzeit aber erreichte sie eine so große Höhe, daß der Bischof[2] den Armen gestattete, Fleisch zu essen. Von dem Kloster Hugshoven. Die Kapelle in Hugshoven[3] wird von dem ehrwürdigen Abt Konrad, genannt Ditere, wieder aufgebaut: begonnen war sie im Jahre des Herrn 1186. Das Kloster selbst aber war von dem Grafen Werner von Ortenberg, genannt von Hüringgin, gegründet, dessen Bildniß in einer Länge von acht gemeinen Fuß in demselben Kloster gezeigt wird. König Rudolf sandte Herrn Heinrich Bischof zu Basel vom Orden der Minderbrüder zur Beendigung verschiedener Geschäfte an den Papst[4]. Der Papst aber erhob den Baseler Bischof zum Erzbischof von Mainz[5] und den Mainzer Propst, Reich genannt, zum Bischof von Basel[6]. Die Herren von Liechtenberg hielten einen Tag bei Liechtenberg, zu welchem sie durch sich und andere eine zahlreiche Menge einluden. In einem elsässischen Dorfe erstreckte eine Portulackstaude ihre Zweige so weit um sich, daß der Durchmesser des Umfangs derselben fünf und einen halben Fuß betrug.
vor Juni 24. Im Dorfe Beblenheim[7] trug ein Weinstock vor dem Feste St. Johannis des Täufers an einem Stengel vier Trauben, von denen jede die Länge einer Hand und eine Breite von zehn Fingern

1) Heinrich II. — 2) Ranulf. — 3) Hugshoven (Honcourt), nordwestlich von Schlettstadt. — 4) Honorius II. — 5) Als Heinrich II. — 6) Als Peter I. — 7) Nördlich von Kolmar zwischen Kaisersberg und Gemar.

gehabt haben soll. Ein Frosch fing eine junge Grasmücke, die in 1286.
den Sumpf gefallen war, zog sie unter das Wasser und fraß sie gierig. In Ungarn, Oesterreich und Frankreich wurden nur wenige Fische gefangen. Dieses Jahr brachte an Früchten und allen Gütern Ueberfluß. Am dritten Tage nach Kreuzerhöhung soll in den Ber- Sept. 16.
gen des Elsasses Schnee gefallen sein. Zu derselben Zeit kam der Legat[1], ein Verwandter des Herrn Papstes und von seiner Seite mit unbeschränkter Vollmacht ausgesendet, nach Basel und weihte den Herrn Baseler Erwählten zum Bischof. Zürich verbrannte zum dritten Theile wegen der Hoffahrt seiner Bewohner, wie der Teufel durch einen Besessenen verkündigte. Der König von Frankreich wird von Peter, dem Herrn des Meeres, getödtet. Herr Heinrich Bischof von Basel, aus dem Orden der Minderbrüder, wurde Erzbischof von Mainz, und von seinen Unterthanen gegen alle Erwartung mit Ehren aufgenommen. Der Herr König Rudolf belagerte, wie man hört, zwei starke Festen des Herrn[2] von Wirtenberg und eroberte sie in kurzer Zeit. Ja der Herr von Wirtenberg selbst, ein Vetter des Königs, stieg, da er eingeschlossen war, von seiner Burg herab, warf sich dem Könige zu Füßen und übergab sich selbst und seine Besitzungen in die Gewalt des Königs. Nach dem Feste der hei- nach Juli 15.
ligen Margarethe brachten Pilger neue Mär von Kaiser Friedrich in das Elsaß. Mehr denn zwanzig Wochen hatte König Rudolf die Feste Stuttgart, die bei Eßlingen gelegen ist, belagert: da schloß er, von Widerwillen erfüllt, einen Vergleich mit dem Herrn von Wirtenberg und beschloß, schleunigst zu dem Legaten nach Speier zu eilen. Am 30. September fiel starker Reif im Elsaß, kurz Sept. 30.
darauf noch zweimal, so daß die Trauben auf dem Felde Schaden litten und Blätter und Trauben zahlreich von den Weinstöcken herabfielen. Und der Wein wuchs und das Faß war sehr theuer, da es gemeiniglich um fünfzehn .... verkauft wurde. Am Tage Allerseelen kam der Legar nach Kolmar. Im Elsaß waren wäh- Nov. 2.
rend der Wintermonate die Fische, so man „Ruovolckin“ nennt, im Ueberfluß. Die Heuschrecken erfüllten mit ihren Geweben die Bäume.

1) Johannes von Tuskulum. — 2. Eberhard.

1286. Die Schwestern, welche „die Büßerinnen" heißen, werden den Predigermönchen zur Leitung übergeben. Bruder Johannes von Kolmar sah zu Paris im Jahre des Herrn 1282 einen Menschen, der vier Arme mit nur drei Händen, einen Bauch und vier Beine mit Füßen hatte; doch konnte er sich nur in einem Wagen fortbewegen. Ein Mädchen von vier Jahren empfing von einem Manne und starb, weil sie die Frucht nicht bis zur rechten Zeit zu tragen vermochte. Desgleichen erzählten einige, sie hätten ein Mädchen von vier Jahren mit großen Brüsten, Haaren am Busen und den Regeln unterworfen gesehen [1]. Der Legat für Deutschland begab sich nach Metz, weil er nicht ohne Grund die Wuth der Deutschen fürchtete. Das Eis, welches auf dem Rhein schwamm, versenkte hundert fünfzehn Schiffe.

1287. 1287. Die Störche kamen fünfzehn Tage vor Petri Stuhl-
Febr. 8. feier in das Elsaß. Der Legat, der von der Seite des Herrn
März 16. Papstes gesendet war, hätte gern am 16. März eine Kirchenversammlung gehalten; aber durch die Appellation des Bischofs von Köln und des Bischofs Probus von Toul aus dem Orden der Minderbrüder wurde diese Absicht gänzlich vereitelt. An demselben Tage drang der Herr [2] von Rappoltstein mit Heeresmacht in das Dorf Sant-Bilt [3] und verwüstete dasselbe sammt der Kirche mit
April 16. Feuer. Am 16. April erschien die Sonne rothfarbig, und, wie die Weiber erzählten, der Mond gespalten. Ein Schaf soll dem Herrn Kageneck zu Strasburg vier Junge geworfen haben. Der Papst
März 17. Honorius starb. Am 17. März verbrannte der Herr von Rappoltstein das Dorf Sant-Bilt; ein Geistlicher sprang von der Kirche herab und gab zerschmettert sofort den Geist auf. Imgleichen drang der Herr von Rappoltstein mit Heeresmacht nach

1) An einer andern Stelle der Handschrift findet sich Folgendes: „Im Dorfe Ebikon bei Luzern wird ein vierjähriges Mädchen von einem Manne geschwängert; als das Kind größer wurde, erstickte das Mädchen plötzlich. Weiber schneiden den Bauch des Mädchens auf, da aber der Knabe noch ohne Leben, vermochten sie nicht ihn zu retten. Im Dorfe Moosburg bei Kiburg gebar die Frau eines Ritters ein Mädchen, an dessen Brust schon vor Vollendung des vierten Lebensjahres Haare wuchsen, dessen Brüste schwollen, das die Regeln hatte". — 2) Anselm. — 3) Sant-Bilt (St. Hippolito) bei Schlettstadt.

Frankreich ein, verbrannte hundert zwanzig Dörfer und raubte 1287.
alle Habe ihrer Bewohner. An den Stellen, wo sonst harter Wein
wuchs, gedieh in diesem Jahre ein trefflicher Wein, dagegen wuchs
harter in den Bergen, die sonst den vorzüglichsten Wein im Elsaß
zu liefern pflegten. Christophorus soll eine Länge von zwölf Ellen
gehabt haben. Die Sitze auf dem Chor der Predigermönche zu
Freiburg wurden aus einem Baume gefertigt, der neun Fuß Dicke
gehabt haben soll. Der Riese Goemant soll eine Länge von zwölf
Ellen gehabt haben. Im Jahre des Herrn 1221 bin ich geboren;
im Jahre des Herrn 1238 trat ich in den Orden. Am 10. Mai Mai 10.
nahm der Herr[1] von Balbeck eine Gemahlin, und die Bürger von
Kolmar griffen gemeinsam das Gebiet des Herrn von Rappoltstein
an. Der Herr von Rappoltstein kämpfte mannlich gegen den
Herrn von Horburg[2] und kam nach Zellenberg[3], um die Gefan-
genen mit Gewalt zu befreien. Der Herr von Horburg aber
stieg mit Wurfgeschossen von Zellenberg herab, tödtete seinem Gegner
acht Pferde und verwundete über einundzwanzig Reiter. Die Thore
der Predigermönche zu Strasburg wurden von den Bürgern ge-
schlossen: diese wollten sie zwingen, in allen Dingen ihren Willen
zu thun. Herr König Rudolf belagerte Rappoltstein drei Tage lang;
dann aber hob er die Belagerung auf, da er erfahren hatte, daß
die Seinen ihn dem Tode überliefern wollten. Bei Erstein[4] fraßen
die Füchse viele junge Störche. Bischof Probus[5] vom Orden der
Minderbrüder wurde zu Strasburg bei der Weihe des Münsters
von dem Guardian des Ordens der Minderbrüder in den Bann
gethan. Bei Bruntrut wurden einige von den Leuten des Baseler
Bischofs getödtet und über zwölf Ritter gefangen genommen. Auf
der schwäbischen Alp gibt es eine Quelle, in der man am Feste des
heiligen Jakobus Eis findet. Von Juden wird der „gute Werher" Juli 25.
zu Oberwesel bei Bacharach erschlagen: beides am Rhein gelegene
Festen. Herr König Rudolf erbaute mit Hilfe der umliegenden
Städte zu Gemar eine hölzerne Burg, um Schloß Rappoltstein

1) Hartmann. — 2) Oestlich von Kolmar. — 3) Nördlich von Kolmar. — 4) An der Ill, südlich von Strasburg. — 5) Von Toul.

1287. einzuschließen. König Rudolf setzte einen Juden aus Rottweiler gefangen, der als großer Kenner in vielen Wissenschaften von den Juden gepriesen wurde, und bei ihnen seiner Kenntnisse wegen in hohen Ehren stand. Der Herr von Rappoltstein fing viele Leute des Herrn von Horburg und viele aus Sigolzheim und schleppte sie ohne Kampf in seine Burg: sie hatten ungefähr zwei Mark Löse-
Aug. 7. geld zu zahlen. Am 7. August erschienen in der Nacht zwei Sterne, der eine sehr groß, der andere sehr klein; sie erhellten plötzlich die Nacht wie die Sonne, und ebenso plötzlich verschwanden sie. Acht
Sept. 15. Tage nach dem Geburtsfeste der heiligen Maria begannen die Leute aus dem Elsaß bei Rappoltsweiler Wein zu lesen, der ihnen nicht gehörte. Aus Ehrfurcht gegen den Erzbischof wichen die Predigermönche in Polen aus drei Klöstern und enthielten sich an sehr vielen Orten gottesdienstlicher Handlungen. Ritter Johannes, genannt von Nortgassen, zu Kolmar seßhaft, zerstörte den Brüdern vom Orden der
Okt. 8. Predigermönche daselbst am 8. Oktober mit Gewalt die Einfassung ihrer Gebäude. Der Herr Bischof [1] von Metz nahm fast alle Bischöfe und Herren des Rheinlandes in Sold, und sammelte ein großes Heer von viertausend Rittern mit gepanzerten Rossen. An jedem Tage gab er seinen Söldnern fünfzig Faß Wein und siebenhundert Pfund Metzer Münze; so zwang er den Grafen von Bar, demüthig seine Gnade anzurufen. Die Bürgermeister von Strasburg geboten ihrer Bürgerschaft, zweitausend Pferde zu halten. Es starb [2] Konrad von Würzburg, der viele schöne Sprüche in deutscher Sprache verfertigt hat. Zum König Rudolf kamen Arbeiter aus den Silberbergwerken, welche selbst die auf das härteste Felsgestein gegründeten Thürme unter-
Okt. 22. gruben und sie so plötzlich zu Fall brachten. Am 22. Oktober mitten in der Nacht war eine Mondfinsterniß, sogleich darauf in der Morgendämmerung erschien ein Regenbogen. Die Aebtissin von Seckingen, welche zugleich Verwalterin des Klosters Masmünster war, wird zur Leiterin des Klosters Remiremont erhoben. Der Bischof von Basel drang mit Heeresmacht in das Land des Grafen von Mümpelgard und verwüstete mehrere Dörfer. Der Graf aber nahm von den

1) Burchard. — 2) Am 31. August.

Rittern des Bischofs über fünfzig der Angesehensten und Reichsten 1287.
gefangen.

1288. Der Abt von Murbach vertrieb aus dem Flecken Gebweiler sämmtliche Edle, weil sie sich gegenseitig auf hinterlistige Weise verwundet hatten. Ein Sohn[1] König Rudolfs, der Landgraf des Elsasses und Herzog von Baiern[2], rastete mit hundert Rossen im Hof der Schwestern unter der Linde zu Kolmar. Am 22. Januar stießen bei Mümpelgard große Schwärme von Vögeln auf einander und lieferten sich eine Schlacht, in welcher nach der Erzählung mehrerer Leute über dreihundert umkamen. In gleicher Weise kamen bei demselben Orte Schaaren von zahmen Schweinen zusammen, und tödteten sich durch gegenseitige Bisse. Am Tage vor Agathen leuchteten Blitze. Die Juden gaben dem König Rudolf zwanzigtausend Mark, damit er ihnen gegen die von Oberwesel und Boppard Recht verschaffte. In der Stadt Bern besiegte ein Weib einen Mann im Zweikampf. Um der Jungfrau Reinigung kam ein Sturm, der einen großen Wald bei Hohenack von Grund aus verwüstete. König Rudolf sammelte ein Heer, um eine vom Mainzer Erzbischof belagerte Burg zu entsetzen. Die hölzerne Kapelle der Predigermönche zu Zofingen wurde, wie sehr viele erzählten, von den Stiftsherren ..... Es starb Bruder Heinrich vom Orden der Minderbrüder, Erzbischof von Mainz, am 19. März. Um das Fest der Reinigung kam ein großer Sturm, der in Flandern das Meer aus seinem Bett drei große Meilen weit über das Land trieb und mehr denn fünfzigtausend Menschen tödtete. Am 1. April beschwuren König Rudolf, der Bischof und die Bürger von Strasburg und die Herren des Landes zu Kolmar einen Landfrieden: überdies hätten sie gern einen Vergleich zwischen den Predigermönchen und den Bürgern von Strasburg aufgerichtet. Dem König Rudolf stattete der Legat von Frankreich einen Besuch ab. Des Schnees wegen fielen in den Alpen viele Lavinen. Um den 1. März war die Kälte so stark, daß in Basel das Eis die Fluthen des Rheines schloß, und in den Kirchen der Wein in Kelchen und Krügen gefror. In der

1288. Jan. 22. Febr. 4. um Febr. 2. März 19. um Febr. 2. April 1. um März 1.

1) Rudolf. — 2) Statt „Baiern" ist wahrscheinlich „Schwaben" zu lesen.

1288. Auferstehungswoche gab König Rudolf zu Kolmar über elfhundert
März 28. April 4. Pfund für Lebensmittel aus. Herr Hieronymus, Kardinal[1] und
General des Ordens der Minderbrüder, wird im Anfange von Mittfasten zum Papst[2] geweiht. Der Herr von Baldeck nahm eine
Gemahlin und hielt einen großen Tag zu Basel, auf dem er über
April 15. siebenhundert Mark ausgegeben haben soll. Am 15. April in der
Nacht gingen die Weinstöcke zu Grunde, und ein Schilling von
Denaren Baseler Münze wurde den Bauern gegeben, welche in den
Weinbergen arbeiteten. In Ruffach soll eine junge Jüdin von einem
April 19. alten Juden vier Kinder geboren haben. Am 19. April ging eine
Mai 2. Veränderung in der Nähe der Sonne vor. Am 2. Mai wurde zu
Weißenburg die Behausung der Predigermönche geweiht. Um den
um Juni 5. 5. Juni belagerte König Rudolf die Stadt Bern in Burgund.
Asub[3] stieg von Wettolsheim auf gen Ruffach. Acht Tage nach
Jan. 13. Epiphaniä kam ein Kaufmann nach Basel, der griechischen oder
cyprischen Wein mit sich führte: er verkaufte einen Becher von diesem
Weine für fünf Schillinge, ein Viertel für ein Pfund, was bis
dahin unerhört war. Es starb Herr Heinrich, Erzbischof von Mainz,
vom Orden der Minderbrüder, einst Bischof zu Basel. Gefangen
wurde der Herr Erzbischof von Köln. König Rudolf belagerte Mümpelgard
Juli 1. Juli 10. etwa am 1. Juli. Am 10. Juli fiel ein starker Hagel,
der an verschiedenen Orten großen Schaden that, und der Blitz
verbrannte das Dach der Burg zu Rappoltstein, so „der Stein" heißt,
und zerstörte vierhundert Häuser in Türckheim[4]. In Kolmar erhängte
sich ein Weib an einem Strick. Eine Frau gebar einen Jungen mit
vier Zähnen. Der römische König Rudolf verwüstete das Gebiet der
Franzosen um Bruntrut über drei Wochen mit hunderttausend Mann.
Desgleichen erzählt man, daß König Rudolf die Berner zum
zweiten Male belagert habe. Die Klausnerinnen von Katzenthal übersiedelten
um Nov. 1. um das Fest Allerheiligen nach Ammerschwihr[5], und nannten
sich fortan Nonnen. Herr Hermann von Rappoltstein belagerte die

1) Erst Kardinalpriester von St. Pudentiana, dann Bischof von Palestro. — 2) Als Nikolaus IV. — 3) Oder Azubenen, das Zeichen der Wage am Himmel. — 4) Westlich von Kolmar. — 5) Nördlich von Kolmar.

Burg Hohenack und nahm sie durch Versprechungen trügerischer Weise. 1288.
Desgleichen belagerte der Herr von Rappoltstein das Schloß in Minnewihr, und da die Besatzung sich nicht darin zu halten vermochte, übergab sie es unter Bedingungen.

1289. Um das Fest der Erscheinung des Herrn überschwemmte 1289.
die Ill die Flur von Herinkein[1] und anderen nahegelegenen Dörfern. um Jan. 6.
Der Bischof[2] von Chur wird von dem Sohne[3] König Rudolfs gefangen genommen. Ritter Siegfried, einst Schultheiß zu Kolmar,
richtete seiner Tochter .... an dem Feste der Perpetua und März 7.
Felicitas eine stattliche Hochzeit aus. Um die Fastenzeit hielt König Febr. 23. April 2.
Rudolf in der Stadt Eger, welche nahe bei Böhmen gelegen ist, einen Hoftag. Ritter Siegfried, einst Schultheiß zu Kolmar, wird am
27. März von Susing erschlagen. Die belagerten Bürger von Bern März 27.
weigerten sich, dem König Rudolf die Stadt unter freundschaftlichen
Bedingungen zu überliefern. Am 28. April kam der römische König April 28.
Rudolf nach Kolmar: mit sich führte er ein Kameel, ein großes Thier von drei Jahren von ungewöhnlicher Höhe. An demselben Tage kam auch Bruder Munio[4], Meister vom Orden der Predigermönche, nach Kolmar: er eilte nach Trier auf das Generalkapitel. König Rudolf aber speiste aus Ehrfurcht vor dem Meister am Feste
des heiligen Petrus, des Märtyrers und Predigers, im Hause der April 29.
Predigermönche: diesen nebst einigen Damen und vielen Herren gab er ein großes und schönes Gastmahl, wie es die Predigermönche nicht gewohnt waren. An demselben Tage ächtete er die Herren von Girsberg, weil sie den Ritter Siegfried von Gundolzheim hinter-
listiger Weise ermordet hatten. In derselben Woche wurde der April 24. April 30.
Graf[5] von Homberg[6], ein Vetter des Königs, von Berner Bürgern gewaltsam erschlagen. Zu Strasburg wuchs einem Knaben, der noch nicht ein Jahr alt war, ein silberner Reif um einen Zahn. Schloß Girsberg wird von den Kolmarern belagert. Desgleichen die Stadt Rottweil ausgebrannt. Die Bürger von Bern schlossen Frieden mit König Rudolf, und übergaben sich aus freien Stücken in seine Ge-

1) Wol Ober- und Nieder-Hergheim. — 2) Friedrich I. — 3) Rudolf. — 4) Von Zamora. — 5) Ludwig. — 6) Zwischen Sissach und Olten.

1289. walt. Um Basel fiel ein starker Hagel, der in Korn, Obst und Wein arge Verwüstungen anrichtete. Dem Herrn[1] von Waldeck wird die vom König ihm übertragene Vogtei durch den Sohn[2] des Königs entzogen. Nach Trier sollen siebenhundert Brüder zu dem Kapitel gekommen sein, Knechte der Brüder dreihundert. Die Burg Ermirsbuche[3], dem Herrn Grafen von Pfirt gehörig, wird am
April 30. 30. April von den Herren . . . . . durch List gewonnen. Der König von England gab den Predigermönchen, welche nach Trier auf das Generalkapitel gekommen waren, drei Tage lang reichlichen Unterhalt: auch wendete er für ihre Dienerschaft mehr denn vierhundert
vor Juni 24. Mark auf. Um Kolmar begann die Ernte vor dem Feste Johannis
vor Juli 21. des Täufers, beendet wurde sie vor dem Feste der heiligen Jungfrau Praxedis. Der Sohn[2] König Rudolfs soll das dem Abt von St. Gallen gehörige Schloß Alt-Toggenburg erobert haben. In der Lombardei hielten die Minderbrüder ein Kapitel[4]: dazu kam Papst Nikolaus, ein Bruder desselben Ordens, mit achthundert Brüdern. Papst Nikolaus wird aus Rom vertrieben, weil er Karls[5] Sohn gegen den Willen der Römer zum König gekrönt hatte. König Rudolf dringt mit zweitausend gepanzerten Rossen, zweitausend Reitern, dreitausend Wurfschützen, zwanzigtausend Karren und Wagen, und hunderttausend Mann Fußvolk in das Land der Franzosen ein und . . . . In Rom wird die päpstliche Partei mit Gewalt von den Römern vertrieben: auf beiden Seiten fielen mehr denn fünfhundert. Die Florentiner kämpften mit dem Adel des Landes, und mehrere tausend Menschen kamen in diesem Kampfe um. Zu Bologna wurden, wie man erzählt, sehr viele erschlagen. Der Bischof von Köln wird aus der Gefangenschaft befreit: den Jahrestag seines
Aug. 3. Bruders, den 3. August, beging er feierlich im Hause der Predigermönche. Die Enkelin der Jüdin Jwena von Kolmar verlobte sich
Sept. 2. mit einem reichen Juden aus Würzburg, und am 2. September feierte sie ihre Hochzeit mit dem reichen Juden. König Rudolf erwarb in Basel um dreißig Pfund Silber einen Käfig für einen Papagei. Der

1) Hartmann. — 2) Rudolf. — 3) Wol Heimsbrunn, Heimsprung, östlich von Kolmar. — 4) Zu Rieti. — 5) Des Ersten von Sicilien.

Herzog von Lothringen nahm den Grafen von Freiburg, der Bischof 1289.
von Metz zwei Grafen von Leiningen gefangen. An einem Tage geschahen fünf Erdstöße. Die Klausnerinnen von Katzenthal übersiedelten nach Ammerschwihr und errichteten daselbst ein Kloster: in demselben Jahre werden sie auf dem Kapitel zu Trier den Predigermönchen von Kolmar zur Leitung übergeben. Die elsässischen Ritter, welche fast drei Jahre hindurch gleiches Gewand getragen und sich „Nebeleringin“ genannt hatten, werden vor das Angesicht des Königs geladen. Die Schwestern zu Ammerschwihr sangen am Feste der heiligen Katharina die erste Messe auf eigenem Grund und Boden. Nov. 25.
Die Klausnerinnen von Sundheim kauften für hundert Mark ein Grundstück zu Gebweiler. Die Schwestern unter der Linde vollendeten das dritte Haus ihres Klosters mit großen Kosten. Der Winter war warm: noch vor Weihnachten trugen die Pflanzen vor Dec. 25.
Blüthen, die Bäume Blüthen und Blätter; Jäger fanden damals Erdbeeren im Elsaß; vor dem Dreikönigstage schon hatten Spechte 1290. Jan. 6.
und Hühner Junge; die Bäume behielten ihr altes Laub, bis neues aus ihnen hervorsproß; vor Hilarii brachten die Weinstöcke Schößlinge, vor Jan. 13.
Blätter und Blüthen, badeten Knaben zu Egisheim in fließendem Wasser. Der Sultan[1] von Babylon nahm Tripolis[2] und fast alle Orte der Christen mit Ausnahme von Akkon, tödtete viele Tausende von Christen, unterwarf die Uebrigen seiner Herrschaft.

1290. Am Reinigungstage hatte König Rudolf denen, welche Febr. 2.
Schloß Girsberg untergruben, neunzehnhundert Pfund gegeben, ungerechnet die Lebensmittel. Gern hätte er jede Woche zwei Schweine von zwei Pfund Werth, zwei Ochsen, zwei Faß Wein, vierzehnhundert Brote gegeben, aber es reichte nicht. Am Reinigungstage hörte man Pfauen, sah man Störche. Einzelne Hühner, Spechte und Tauben hatten bereits im Januar Junge. Am Tage nach Agathen übergaben die Herren von Girsberg sich und ihre Burg Febr. 6.
dem Herrn Landvogt ohne Gnade; ihre Knechte aber wurden zu Gnaden angenommen. Herr König Rudolf war in Thüringen, und

1) Saifeddin Kalavun. — 2) Am 27. April.

1290. erwarb daselbst durch Geld große Würde[1]. Herzog Heinrich[2] von Baiern, ein Freund der Predigermönche, starb. Die Minderbrüder hielten zu Kolmar ein Kapitel, und die Herren des Landes thaten ihnen zahlreiche Leistungen. Herzog Rudolf vom Elsaß, der Sohn König Rudolfs, starb und wird zu Prag im Böhmerlande begraben. Der Lektor der Baseler Minderbrüder ließ zu Kolmar auf seinem Kapitel zwei Beginen und zwei Begarden festsetzen, desgleichen in Basel mehrere, die er für Ketzer hielt. Der Herr Bischof[3] von Chur starb. Graf Egino von Freiburg gab seinem Sohne[4] die Tochter[5] des Herzogs[6] von Lothringen zum Weibe. Konrad von Liechtenberg, Bischof von Strasburg, hielt aus Anlaß dieser Vermählung zu Strasburg einen großen Hoftag. Auf dem Generalkapitel zu Ferrara[7] beschlossen die Predigermönche, an jedem Tage der heiligen Jungfrau gegen drohende Gefahren Erwähnung zu thun. Auf dieselbe Weise war acht Jahre früher die Litanei beschlossen[8]. Der Winter war warm und regnig, der Sommer kühl und regnig. In Burgund bei Lausanne fiel ein starker Hagel, dessen Schlossen die Größe von zwei oder drei Broten übertrafen. Er beschädigte neun Pfarrkirchen, und sechzigtausend Menschen sollen, wie man berechnete, dabei umgekommen sein. Ein Knabe in dem Dorfe Deinheim bei Kolmar sah in der vom Priester erhobenen Hostie einen Knaben von großer Schönheit, nach dem er den ganzen Tag über bei seinen Erziehern verlangte. Die Stiftsherren von Honau[9] übersiedelten nach Rheinau. Der Wirth zu Oberehnheim[10] war drei Tage lang von Dämonen entführt. Der Herr von Veldenz[11] sammelte ein Heer und rückte in das Elsaß, um im Herbst dem Herrn[12] von Rappoltstein dessen Weinberge zu vernichten. Der Herr von Rappoltstein aber sammelte ebenfalls einen Haufen und verhinderte den Herrn von Veldenz an der Ausführung seines Vorhabens. Am
Okt. 29. 29. Oktober übersiedelten die Klausnerinnen von Sundheim nach

1) Das heißt, er löste verpfändetes Reichsgut wieder ein. Vergl. darüber Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde I. 465 ff. — 2) Der Erste von Niederbaiern. — 3) Friedrich I. — 4) Konrad. — 5) Katharina. — 6) Friedrichs III. — 7) Am 21. Mai. — 8) Vergl. oben S. 42. — 9) Eine Rheininsel unterhalb Strasburg. — 10) Zwischen Strasburg und Schlettstadt. — 11) An der Mosel oberhalb Berncastel. — 12) Anselm.

Gebweiler in das Kloster, das sie daselbst für sich erbaut hatten. 1290.
König Rudolf that in Sachsen vieles, was großes Lob verdient. Der Winter war warm, das ganze Jahr reich an Regen. Der Rhein trat vier Mal vor Weihnachten aus. Der Sultan[1] von Babylon vor Dec. 25.
eroberte Jerusalem, Akkon und fast das ganze Gebiet der Christen. Papst Nikolaus entsandte zur Unterstützung des heiligen Landes auf eigene Kosten sechzigtausend Mann Fußvolk. Die Herren Johanniter gaben in Brindisi jedem, der über Meer fahren wollte, Feuer, Brot, Fahrgeld und Auslagen, so viel der Einzelne für seine Person ein ganzes Jahr gebrauchte. Papst Nikolaus wandte sich um Hilfe an den König von England und forderte ihn auf, zu einem Zuge über das Meer das Kreuz zu nehmen: damit er denselben ins Werk setzen könne, ließ er ihm drei Jahre hindurch den Zehnten aller Kirchen seines Reiches getreulich auszahlen. Dasselbe that er bei dem Könige von Frankreich. Die Früchte verdarben wegen allzugroßer Menge der Blüthen vollständig; das Getreide war wenig werth. Zu Schlettstadt wird für die Aussätzigen eine Kirche erbaut.

1291. Am 15. Januar wurden Donnerschläge gehört. In der 1291. Jan. 15.
Nacht fiel ein starker Hagel, und häufig zuckten die Blitze. Der Herr von Rappoltstein sammelte ein Heer, den Herrn[2] von Bergheim[3] in seiner kleinen Feste gefangen zu nehmen: aber die auf Schloß Sermersheim[4] wehrten sich mannhaft, tödteten drei, verwundeten eine große Zahl und zwangen den Angreifer zur Flucht.
Am Tage vor der Reinigung kamen Störche nach Schlettstadt. Um Febr. 1.
die Reinigung kam ein Stummer nach Kolmar, der durch Zeichen um Febr. 2.
Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges verkündete. Am
15. Februar, vor der Morgenandacht der Predigermönche, war eine Febr. 15.
Mondfinsterniß. Zu Hattstadt wurde eine wie zum Schwur erhobene Hand wol erhalten gefunden, während die anderen Theile des Körpers in Verwesung übergegangen waren: als man sie zum zweiten Male eingraben wollte, flossen Blutstropfen heraus, und deshalb ließ man von der zweiten Eingrabung ab. Der König von England vertrieb

1) Malek el Aschraf. — 2) Kuno. — 3) Südwestlich von Schlettstadt. — 4) An der Ill, zwischen Schlettstadt und Benfelden.

1291. alle Juden aus seinem Reiche. Der Erzbischof von Köln bannte alle Bürger, Welt- und Ordensgeistlichen, weil sie ihn im Streite
Febr. 15. gefangen genommen hatten. Am 15. Februar, zur Zeit der Mondfinsterniß, begann das Würgen zu Orleans, wo dreihundert Frauen und Kinder, dreihundert Geistliche und achthundert Männer aus dem Volke durch das Schwert fielen. Die Züricher gaben dem König Rudolf fünfzehnhundert Mark, die von Konstanz zwölfhundert, die von Kolmar fünfhundert. Die Kolmarer spendeten außerdem noch achtzehnhundert Pfund für Lebensmittel und Unterhalt der Herren. Luzern verkaufte der Abt[1] von Murbach nebst seinen Mönchen dem
März 12. König Rudolf für zweitausend Mark. Auf Gregorientag kam König Rudolf nach Kolmar. Der Herr von Girsberg wird unter schweren Bedingungen aus seiner Haft befreit. Bischof Bonifacius von Bosnien vom Orden der Einsiedler weihte den Predigermönchen zu
März 25. Kolmar am Sonntag vor Lätare, am Feste der Verkündigung, den Altar der heiligen Jungfrau an der oberen Seite, den Altar des heiligen Petrus, des Predigers und Märtyrers, im Winkel der Kirche und den Altar des heiligen Augustin. Der Gemahl[2] einer Tochter[3] König Rudolfs bat den König, so schnell als möglich zu ihm nach Lausanne zu eilen und den Herren von Burgund einen Tag in Frankfurt anzusetzen: was auch geschah. Darnach wird König Rudolf von Frankfurt nach Lausanne berufen, die Angelegenheiten des Herrn Papstes zu Ende zu führen. Die Hauptherren von Girsberg[4] werden aus der Gefangenschaft befreit, ihre Burg gänzlich verwüstet. Als König Rudolf zu dem Fürsten, dem Gemahl seiner Tochter, ziehen wollte, bereitete der Graf[5] von Savoyen ihm Nachstellungen, um ihn zu tödten. König Rudolf hielt zu Frankfurt einen Tag, der nicht in allen Dingen nach seinem Willen ausschlug. Der Herr von Hunaweyer wird von den Kolmarern getödtet, und mehrere Ritter aus der Stadt vertrieben. Der Herr von Rappoltstein begann eine neue Münze zu schlagen, die ungefähr mit den Freiburger

1) Berthold II. von Falkenstein. — 2) Karl II. von Sicilien. — 3) Klementia. — 4) Principales domini de Girsperg. Vielleicht dasselbe, was die „domini de castro Girsperch seniores“ z. J. 1302, SS. XVII., 228: Domini de castro Girsperch seniores iuniores dominos de Girsperch graviter vulneraverunt etc. — 5) Amedeus.

Denaren übereinstimmte. Der Herr[1] von Horburg umgab den Ort 1291.
Reichenweiher[2] mit einer Mauer und befestigte ihn. Kolmar belagerte der Bischof von Straßburg mit dreißigtausend Streitern in der Woche nach Mariä Geburt: in Kolmar waren dreitausend Streiter. Sept. 9. Sept. 15.
Ein heftiger Sturm zerstörte am 22. September einen Theil der Sept. 22.
Breisacher Brücke. Es starb der Markgraf von Meißen, ein junger, tapferer Mann. Es wuchs ein edler, trefflicher Wein. Der Herr von Rappoltstein erbaute zu Gemar eine hölzerne Burg. Der Bischof von Konstanz widersetzte sich dem Sohne[3] König Rudolfs ob der Güter, welche derselbe dem Sohne[4] des Grafen[5] von Laufenburg gewaltsam entrissen hatte. Die Deutschherren zu Beuggen rüsten sich zum Kampf, ihre Güter gegen die Herren des Landes zu behaupten. Burg Gemar bei Rappoltsweiler wurde von Herrn Hermann von Rapperstein[6] begonnen. Die Bürgermeister von Kolmar gaben ihren Bürgern Holz zum Bau von sechshundert Häusern.

1292. Am Tage der Beschneidung des Herrn schwuren die 1292. Jan. 1.
Bürger von Kolmar dem Propst zu Strasburg, dem Bruder des Strasburger Bischofs, N.[7] von Liechtenberg Treue und Dienste, und versprachen sie getreulich. Der Bischof von Metz[8] starb. Schultheiß[9] von Strasburg und Zorno mit den Ihrigen wollten die Familie Kageneck und Erben[9] wegen einiger beleidigenden Reden mit den Waffen bekämpfen. Der Winter war mäßig bis zur Reini- Febr. 2.
gung hin; nachher kam starke Kälte, so daß der Rhein bei Breisach zu beiden Seiten der Brücke gefroren war, und man denselben auf Pferden und Karren überschritt. Die Bürger gaben zehn Pfund zum Spalten des Eises, damit die Schiffe passiren konnten. Die Störche kamen nicht auf Petri Stuhlfeier, sondern erst um Gregorii kamen einzelne nach Febr. 22.
Kolmar, viele waren durch den Frost umgekommen. Das Korn war um März 12.
theuer: ein Viertel Spelt wurde um Gregorii zu Kolmar für zehn Schillinge verkauft. Die Herren vom Deutschorden beraubten am 19. April, April 19.
einem Sonnabend, zwei Freiburger Bürger der Augen. Da stürmte

1) Burchard. — 2) Reichenweier (Riquewihr), nördlich von Kolmar zwischen Kaisersberg und Rappoltsweiler. — 3) Albert. — 4) Hartmann. — 5) Gottfried. — 6) D. i. Rappoltstein. — 7) Friedrich, nachmals Bischof von Straßburg. — 8) Hier steckt ein Fehler. Burchard von Metz starb erst im Jahre 1296. — 9) So hieß ein edles Geschlecht zu Straßburg.

1292. der junge Graf[1] sammt den Bürgern das Kloster und zerstörte es gänzlich. Der Glockenthurm der Predigermönche zu Kolmar ist noch nicht vollendet. Zu Rappoltstein zerstörte ein Adler zwei Störchen ihr Nest, raubte zwei Junge und trug sie in den Klauen davon: eins derselben entfiel ihm, das andere verschlang er. Der Sohn einer armen Frau soll, nachdem er zwei Jahre die Schulen besucht, das Doktrinale[2], das Griechische und die Grundsätze der
um Mai 3. Logik erlernt haben. Der Graf von Nassau wird um Kreuzerfindung
Mai 14. zum römischen König erwählt. Am Tage vor Himmelfahrt kam Herzog Albert[3] mit fünfzehnhundert Reitern nach Kolmar. Her-
Juni 4. mann[4] von Rappoltstein wurde am 4. Juni auf Bitten eines armen Weibes von Strasburger Bürgern gefangen genommen. Herzog Albert von Oesterreich belagerte die Züricher. Ein neunjähriger Knabe wurde zu Kolmar von Juden getödtet. Zu Strasburg wird das Viertel der Gerber durch Feuer gänzlich zerstört. Getödtet wurde zu Ruffach Bruder Johannes vom Orden der Minderbrüder. Albert, der Sohn König Rudolfs, Herzog von Oesterreich, Graf des Elsasses, das ist Landgraf, Graf von Kiburg belagerte Zürich sechs Tage lang mit Macht. Darnach zog er ab und belagerte Schloß Nellenburg[5], das er eroberte und brach. Der Bischof von Köln söhnt sich mit den Bürgern aus. Die Minderbrüder erhöhten ihre Kirche durch große, hohe Säulen. Ein Techniker erfand eine Maschine, das Wasser durch die Straßen von Strasburg zu leiten. Der Gemahlin des römischen Königs wurde ein Knabe dargebracht, der unter Wölfen aufgewachsen war[6]. Die Gemahlin[7] des römischen Königs[8] kam
Okt. 31. nach Breisach am Tage vor Allerheiligen. Der Herzog von Lothringen erbaute zu Plombières über den Bädern eine Feste, die Badenden vor Uebelthätern zu schützen. Der Vogt des Elsasses gab im Namen der Königin an jedem Tage zwölf Pfund Baseler Münze aus. Der Herr von Rappoltstein nahm von seinen Leuten den fünften

1) Konrad, Eginos Sohn. — 2) Eine lateinische Grammatik in Versen. — 3) Von Oesterreich. — 4) Vielmehr Anselm. — 5) Bei Stockach im Großherzogthum Baden. — 6) An einer andern Stelle der Handschrift heißt es: „Der Gemahlin König Rudolfs wurde ein Knabe dargebracht, der unter den Wölfen aufgewachsen war, rohes Fleisch aß und auf Händen und Füßen herumlief". — 7) Imagina. — 8) Adolf.

Theil des Weines, der in diesem Jahre gewachsen war: thut vier- 1292.
hundert fünfzig Fuder. Zu Hagenau war ein Turnier, in welchem
ein Ritter von einem Schaler getödtet wurde. Der römische König
Adolf kam nach Kolmar vor Weihnachten im Schaltjahr, da B. C. vor Dec. 25.
Sonntagsbuchstaben waren.

1293. Der Abt[1] von Pairis wird von seinem Untergebenen, 1293.
einem Laienbruder des Ordens, in Haft genommen. Schloß Ortenberg[2] wurde dem ehrwürdigen Herrn Konrad von Liechtenberg, Bischof von Strasburg, übergeben. In dem Orte Sant-Bilt wurden hundert dreißig Wittwen gezählt, die alle genügenden Unterhalt fanden. Der Erfinder und Meister der Maschine, welche zu Strasburg die Breusch durch die Straßen leitete, fiel von der Maschine herab und gab seinen Geist auf. Eine Goldmine wird bei Heidelberg entdeckt. Graf Heinrich[3], Bruder des Grafen[4] von Freiburg, wird gefangen und schwer verwundet. Bei Schaffhausen und Basel wurden kostbare Steine gefunden. Vor zwei Jahren waren in den Wald, so man Spessart nennt, unzählige weiße Sperlinge gekommen: ein Jahr lang blieben sie daselbst, dann zogen sie gemeinsam wieder von dannen. Es starb der ehrwürdige Herr Rudolf von Habsburg, Bischof von Konstanz, ein Bruder des Grafen Gottfried von Laufenburg, und zwar hat er, wie man hört, sein Leben beim Frühstück geendet. In dem Thal Kaisersberg wurde ein Hermaphrodit geboren, das heißt ein Kind, das männliche und weibliche Geschlechtstheile hatte. Die Herren von Girsberg behaupteten Schloß Froberg[5] diebischer Weise, nachdem sie die Einwohner ausgetrieben.
Zu derselben Zeit, am 9. Juni nämlich, baute der Vogt des Landes[6], Juni 9.
ein Sohn der Schwester[7] König Rudolfs, eine Burg zu Scherweiler[8], um Schloß Ortenberg zu bedrängen. Ein Kolmarer Bür-
ger, Lienhart mit Namen, soll am Tage vor dem Feste St. Jo- Juni 23.
hannis des Täufers nebst acht Männern die Klausnerei zu Horburg mit bewaffneter Hand zerstört haben. Burg Wattweiler und Zil-

Ein halber Fuß

1) Dietrich. — 2) Westlich von Schlettstadt. — 3) Zu Badenweiler und Neuenburg. 4) Egino. — 5) Froberg (Montjoie) am Doubs, südlich von Bruntrut. — 6) Otto von Ochsenstein. — 7) Kunigunde. — 8) Zwischen Ortenberg und Schlettstadt.

1293. lisheim[1] waren im vorigen Jahre zu bauen begonnen. Schloß
Ramstein[2] bei Schlettstadt wurde von dem Präfekten des Landes
gegen vieler Leute Willen begonnen. Die Juden von Ruffach be-
gaben sich aus Furcht vor dem Bischof nach Kolmar, und zu Geb-
weiler wurden die Wucherer von dem Murbacher Abte schimpflicher
Aug. 18. Weise gefangen. Zu Ruffach wurde am 18. August ein Ritter,
genannt Zedeler[3], von den Herren von Lobigasse hinterlistiger Weise
getödtet. Im Rhein bei Breisach versank ein Schiff mit achtzig
Menschen. Kaufleute, welche von Freiburg nach Breisach zogen,
fanden bei dem Dorfe Alzmach[4] eine große Zahl von Vögeln ver-
Aug. 14. schiedener Gattung todt. Am Tage vor der heiligen Jungfrau
Himmelfahrt gingen auf dem Rhein zwei Schiffe mit vielen Men-
schen zu Grunde, eins bei Strasburg, das andere bei Breisach.
Durchmesser eines Glases.
Rottweil[5] wird von Feuer verzehrt, und viele Vögel kamen bei Brei-
sach durch Frost um. Zu Ruffach war bei einem gekochten Ei die
Dotter in ein Menschengesicht verwandelt. Der Schultheiß[6] von
Kolmar rief den Herrn von Rappoltstein zur Nachtzeit mit vielen
Leuten und überlieferte ihm die Stadt. Herr Anselm von Rappolt-
stein vertrieb seinen Bruder Heinrich aus Rappoltstein und beraubte
ihn aller seiner Güter. Der Sommer war warm und trocken, guter
Wein, wie man allgemein sagte, in Ueberfluß. Der römische König
Spt. 16. Adolf zog am 16. September, einem Mittwoch, mit großem Heer
vor Rappoltsweiler und belagerte es gewaltig mit großem Ruhm.
Spt. 28. Am Tage vor St. Michaelis aber belagerte er Kolmar. Burg und
Flecken Wihr[7] übergaben sich freiwillig dem Könige, da sie sich
nicht zu vertheidigen vermochten. Imgleichen wird am Tage vor
Okt. 27. St. Simonis und Judä Schloß Werth[8] mit leichter Mühe erobert.
Von Rappoltstein .... zog der König ab: mit sich führte er den
Schultheißen von Kolmar herum, der auf einem Rade saß, die Hand

1) Südlich von Mülhausen. — 2) Zwischen Schlettstadt und Dambach. — 3) Name eines edlen Geschlechtes aus dem Bisthum Strasburg. — 4) Die französischen Uebersetzer vermuthen darunter Haslach zwischen Breisach und Freiburg. — 5) Am Neckar, im Königreich Wirtemberg. — 6) Walter Rösselmann. Eine ausführliche Erzählung dieser Vorgänge findet sich unten in der Chronik von Kolmar. — 7) Wilre (Wihr au val). — 8) An der Ill zwischen Erstein und Benfelden.

mit drei Fingern aufrecht hielt, und so seinen Meineid kund machte. 1293.
Der Herzog[1] von Oesterreich hielt um das Fest des heiligen Martin um Nov. 11.
bei der Verlobung seiner Tochter[2] einen feierlichen Hoftag, wie er in jenen Zeiten nie gefeiert war. Zu Strasburg lebte ein junges Mädchen, welches während einer Krankheit dem Konvent der Predigermönche zehn Mark, einem Studenten vierzig, dem Prior des Hauses hundert, ihrem leiblichen Bruder ebenfalls hundert vermachte: darüber waren die Bürger sehr bestürzt. In der Lombardei waren in der Luft zwei kleine Störche, ein weißer und ein schwarzer, eine gute Stunde lang sichtbar: sie bekämpften sich gegenseitig und stürzten schließlich in ein Thal und wüste Einöde hinab.

1294. Der römische König Adolf hielt am Weihnachtstage zu Dec. 25.
Landau einen Hof. Am 16. Januar kam so starke Kälte, daß um 1294. Jan. 16.
Hagenau viele Weinstöcke vor Frost zu Grunde gingen, die Linden und andere Bäume sich spalteten, die Fische im Wasser, Vögel und Menschen in den Wäldern umkamen. Am 20. Februar kam Febr. 20.
Bruder Stephan[3], Meister vom Orden der Predigermönche, von Strasburg nach Kolmar. Der Abt[4] von Pairis wird etwa am 6. März seiner Würde entsetzt. Das Haus der Predigermönche zu um März 6.
Gebweiler wird in Angriff genommen; zugleich wurden in Deutschland sechs andere begonnen. Der Herzog[5] von Brabant starb; sein Sohn[6] aber wurde zum Ritter geschlagen und die Bürger von Köln nahmen ihn gleich seinem Vater als Herrn an; der Bischof von Köln aber suchte dies, so viel er konnte, zu hindern. Wie man sagt, tödteten die Juden zu Bern einen Knaben. Es war eine große Theuerung: das Viertel Korn wurde für achtzehn Schillinge verkauft und die Schwestern von Kolmar hatten vor dem Fest der vor Juli 22
Maria Magdalena mehr denn dreihundert Viertel auf einem ihrer Höfe den Armen gespendet. Um Basel wüthete ein gewaltiger Sturm mit Blitzen, Donnerschlägen und starkem Regen: er zerstörte die Häuser und riß große, starke Bäume sammt der Wurzel aus. Um Ostern tödteten einige vom Geschlecht der Orsini in der Kirche um April 18.

1) Albert. — 2) Anna. — 3) Von Besançon. — 4) Dietrich. — 5) Johannes I. 6) Johannes II.

1294. des heiligen Petrus elf Pilger. Am Feste des heiligen Dominikus
Aug. 4. nahmen die Predigermönche von Kolmar den Bruder Dominikus
um Sept. 14. auf. Der Dekan von Kolmar wird um Kreuzerhöhung von dem Kolmarer Schultheißen durch einen Zufall gefangen. In dem Wald bei Hagenau erkannte ein Hirsch eine Kuh, die nachmals einen Hirsch geboren haben soll. Zu Basel verbrannten um Kreuz-
um Sept. 14. erhöhung an sechshundert Häuser und beinahe vierzig Menschen. Ein Abtrünniger vom Orden der Predigermönche beraubte die Schwestern unter der Linde zu Kolmar. Die Minderbrüder aber faßten zu Villingen einen Abtrünnigen ihres Ordens und legten
Okt. 2. ihn in Ketten. Am Tage des heiligen Leodegarius raubte Cesso das Schloß Laubeck[1] seinen Herren durch eine List. König Adolf
um Nov. 28. überzog um die Ankunft des Herrn das Meißener Land mit Heeresmacht. Die Stadt Meißen ergab sich ihm: er eroberte zwölf Burgen und verwüstete das ganze Land mit großer Macht.

1295. 1295. Papst Cölestin[2] verzichtete freiwillig auf die Papstwürde. Der römische König Adolf nahm, nachdem er das Land der Meißener Herren erobert, seinen Weg in das Elsaß und rüstete sich zu einem Zuge gegen den König[3] von Frankreich, um diesen, wie man sagte, aus seinem Lande zu jagen. Im Dorfe Barr[4] zerstörte ein Dämon das Schloß des Herrn Ritters Wephimann[5], darnach betrat ..... und der Dämon sprach in feinem Lateinisch[6]. Der Rhein, welcher lange Zeit hindurch die Stadt Breisach vom Elsaß geschieden hatte, wandte sich in diesem Jahre zum Theil auf die andere Seite des Berges. Ein austretendes Gewässer bei der Stadt Rheinfelden, die am Rhein gelegen ist, erfüllte das Kloster der Herren von Olsberg, zerstörte ihre Mühle und riß Steine und Hölzer mit großer Gewalt in den Rhein. Imgleichen wurde, wie man erzählt, bei Basel ein Dorf Namens Onezwire[7], drei Meilen von der Stadt in einem Thale gelegen, von einem mäßigen Wasser[8]

1) Bei Münster im Gregorienthal. — 2) Der Fünfte. — 3) Philipp IV. — 4) Nördlich von Schlettstadt. — 5) Aus dem Geschlechte der Wepfermann von Barr. — 6) Ich übersetze nach der Vermuthung Jaffés; nach der handschriftlichen Ueberlieferung würde es heißen: „Und er redete zu Gott in feinem Lateinisch“. — 7) Oder Onoltswiller, heute Oberdorf, südlich von Liestal. — 8) Dem Bach Frenke.

überschwemmt: ein Theil des Berges fiel in das Thal und staute 1295.
das Wasser, welches allmählich schwoll, bis es die oberste Spitze der Kirche den Augen der Menschen entzog. Ein Blitzstrahl versengte am 28. Juli das Haar des Prokurators der Minderbrüder zu Brei- Juli 28.
sach, ohne daß der Körper verletzt worden wäre. Der Herr[1] von Hoffinstein[2], der Vetter und Vogt des Herzogs von Oesterreich, belagerte und eroberte ...., und um das Fest der Maria Magdalena um Juli 22.
soll er Zofingen mit großem Heer belagert haben. In dem elsässischen Dorfe Türckheim, wo wenige Jahre zuvor arme Leute Gips gefunden, wurden Blei- und Silberadern entdeckt. Der römische König Adolf betrat etwa am 1. August das Meißener Land zum um Aug. 1.
zweiten Male mit großer Heeresmacht. Am 3. April war im Breis- April 3.
gau und im Elsaß ein starkes Erdbeben. Zu Kolmar starben in diesem einzigen Jahre siebenhundert siebenundsiebzig Knaben. In den Alpen gibt es einen Berg, der auf seiner einen Seite Schlangen nährt, die, wenn sie auf die andere Seite hinübergehen wollen, sofort sterben. In Wallis zerstörte ein Erdbeben vierzehn Schlösser zum Theil, schleuderte das Kreuz von der Thurmzinne des Domes herab, und that an verschiedenen Orten den größten Schaden. In Chur wurden Berge auseinandergerissen, Felsen gespalten, mehrere Glocken ertönten, fünf Burgen wurden gänzlich zerstört, noch mehr bekamen Risse, so auch viele Wohnhäuser. Nach diesem Erdbeben folgten, wie sehr viele Leute erzählten, in einer Woche noch zwei andere. In Rom herrschte große Sterblichkeit: an einem Tage wurden sieben Bischöfe bestattet. Ein Mensch von mittlerer Größe zog im deutschen Reiche umher und erzählte denen, die an ihn glaubten, er sei der Kaiser Friedrich. Als er aber nach Eßlingen kam, wurde er von den Bürgern gefangen, der Ketzerei schuldig erklärt, überführt und verbrannt. Nach ihrer Aussöhnung hielten die Herren von Girsberg acht Tage nach Martini ihren feierlichen Ein- Nov. 18.
zug zu Kolmar. König Adolf sandte Söldner in das Meißener Land. Im Elsaß, im Albersthal[3], gebar in einem Hause und in

1) Otto. — 2) Ochsenstein. — 3) Nördlich vom Leberthal.

1295. einer Nacht ein Weib zwei Knaben, von zwei Kühen jedwede zwei Kälber, eine Katze ein Kätzchen, eine Hündin ein Hündchen, eine Sau viele Ferkel. Fünfzig Brüder von dem Orden der Minderbrüder, Greise und Lektoren, schieden zu gleicher Zeit aus dem Orden, indem sie behaupteten, daß die Minderbrüder von der Regel des heiligen Franciskus einfach abgewichen sein.

1296. 1296. Der Herr[1] von Rappoltstein wurde nach der Reinigung
nach Febr. 2. der heiligen Jungfrau aus der Gefangenschaft des römischen Königs befreit. In den Bergen des Elsasses wird ein Knabe, der Ziegen hütete, von einem Bären geraubt und blieb zwei Jahre unter den Bären: dies geschah um das Jahr des Herrn 1265, und noch wird dieser Hirt im Elsaß umhergehen. Dieser Hirt ging, da ihn der Hunger trieb, in eine Bärenhöhle, und wäre gern daselbst mit den Bären geblieben, um sich der Hungersgefahr zu erwehren: als er aber keine Bären fand, kehrte er voll Schmerz zu den Menschen zurück. Der
April 4. ehrwürdige Herr Bischof Peter[2] von Basel starb am 4. April. Imgleichen starb der ehrwürdige Herr Bischof Probus von Toul vom Orden der Minderbrüder. Der Sohn des Markgrafen von Thüringen zog in die Lombardei, und einige Städte nahmen ihn als ihren Herrn auf.. Schloß Girsberg wird mit Hilfe des Herrn Bischofs von Strasburg wieder aufgebaut. Treulich wird berichtet, daß mehrere Linden von Bruder Beltold Covers von Freiburg, dem Sakristan, auf unserm Kirchhof gepflanzt wurden.

um Dec. 25. 1297. Um das Geburtsfest des Herrn wurde einem Geistlichen in der Stadt Basel das männliche Glied ob eines jungen Mädchens abgeschnitten und inmitten der Stadt aufgehängt. Im Jahre zuvor wird ein Jude in Sultzmatt eines Diebstahls wegen an den Füßen aufgehängt; derselbe lebte noch acht Tage lang und befreite sich, indem er sich über dem Galgen erhob; doch vermochte er wegen der Wunden an seinen Füßen nicht zu entfliehen. Durch
1297. Pest und Sterblichkeit gezwungen sagten die Stiftsherren von Kol-
Febr. 1. mar eine Prozession mit den Reliquien an. Am Tage vor der Reinigung vereinigten sich demnach die Ordensgeistlichen mit den

1) Anselm. — 2) Der Erste, Reich genannt.

Klerikern von St. Martin; an der Spitze zogen die Scholaren und 1297.
die Stiftsherren mit hundert zwanzig Ueberwürfen[1] einher; dann kamen die Minderbrüder mit vierzig Brüdern; diesen folgten die Predigermönche mit dreißig Brüdern, diesen die Herren Brüder vom Hospital des heiligen Johannes mit zehn ehrwürdigen Personen; von den Mönchen des heiligen Benedikt aber gingen zehn den Predigermönchen voran, während fünf nach Belieben folgten. Zum römischen König kamen Männer von Burgund mit der flehentlichen Bitte, sie vor dem französischen Könige zu schützen, der sie des arelatischen Reiches wegen mehrfach befeindete. Der König aber
versprach, vor dem Feste der Maria Magdalena zu kommen und sie vor Juli 22.
nach Kräften zu vertheidigen. Die großen Städte Frankreichs aber, wie Rheims, Paris und viele andere, befestigten sich durch starke Thore und hohe Mauern, was sie bisher, auf ihre Tapferkeit ver-
trauend, zu thun verachtet. Auf Aschermittwoch, den 27. Februar, Febr. 27.
wurde Johannes, ein tapferer und reicher Ritter, der Sohn des Schultheißen Siegfried von Kolmar, erschlagen. Begonnen wurde das Ruhehaus der Predigermönche zu Kolmar. Der Herr Bischof von Strasburg sagte den Bürgern von Kolmar ab ob ihres Schultheißen, des Herrn von Bergheim. Ein Weib in Schlettstadt gebar unter großen Schmerzen einen Knaben mit zwei Köpfen. Der König[2] von Böhmen, der Sohn Ottokars, hielt einen Hoftag . . ., wie ihn noch kein König, weder Assur noch auch Salomon, gefeiert haben soll. Denn alles gab er den Zuströmenden köstlich und reichlich und die Geschenke, welche sie den Schauspielern gemacht, ersetzte er ihnen sämmtlich. Der Bischof von Strasburg belagerte
Mauersmünster vor dem Margarethenfest. Die Gebeine des Ritters vor Juli 13.
. . . . wurden von Ruffach zu den Predigermönchen nach Kolmar übertragen. Reife Trauben aß man im Konvent am Feste des
Dominikus. Zu Kolmar wurde guter neuer Wein in reichlicher Aug. 4.
Fülle am Geburtsfest der heiligen Maria, der glorreichen Jungfrau, Sept. 8.
gefunden. König Adolf bestellte um das Geburtsfest der heiligen

1) Dieser Ueberwurf (superpellicium) war ein den regulirten Chorherren eigenthümliches Kleid. — 2) Wenzel II.

1297. Jungfrau Maria den Herrn Theobald, Grafen von Pfirt, zum Landvogt des Elsasses. Der Graf von Pfirt zog herab zum König mit einer Menge streitbarer Leute. Der Herr von Liechtenberg wurde Oberehnheims beraubt. Im vorigen Jahre hatte der König von England dem Könige der Römer dreißigtausend Mark geschickt, damit der ihm reisige Mannschaft zur Vertheidigung seiner Besitzungen sendete. Das Ohm[1] guten Weines wurde zu Schlettstadt für acht
Aug. 29. Denare verkauft. Auf Enthauptung St. Johannis des Täufers kam der König von England nach Flandern mit fünfhundert großen Schiffen und sechstausend Rittern mit gerüsteten Rossen: mit sich führte er große Geldsummen, genug für das Heer auf fünf Jahre; denn siebentausend Mark hätte er fünf Jahre hindurch jeden Tag zahlen können[2]. Das Faß Wein wurde zu Kolmar um einen Denar verkauft, damit nur die Fässer leer würden. Ein Faß „Rappes"[3] wurde den Armen für ein leeres Faß verkauft. Es wuchs eine Fülle trefflichen Weines. Der römische König zog dem König von England mit zweitausend gerüsteten Rossen zu Hilfe. Zur Aufbewahrung des Weines wurden an mehreren Orten Stuben eingerichtet. Der Sohn[4] Konrad Werners von Hattstadt, ein junger Ritter, tapfer im Unglück, zog mit seinem Oheim[5], dem Sohne des Grafen[6] von Pfirt, gewaffnet gegen den König von Frankreich: von den Freunden verrathen, wurde er von den Feinden erschlagen. Der römische König bestellte zum Landvogt über das Elsaß den Grafen[7] von Pfirt. König Ludwig[8] von Frankreich wird vom Papst Bonifacius[9] heilig gesprochen, und soll sein Fest am Tage nach Bartholomäi[10] gefeiert werden. Der König von Böhmen aber soll im vorigen Jahre heilig gesprochen sein. Zu Kolmar war ein Pferd, welches die Form eines Hengstes und einer

1) An einer andern Stelle der Handschrift findet sich folgende Bemerkung: „In Kolmar machen oder füllen fünfzig Eier einen Becher, vier Becher machen ein Viertel, acht Viertel ein Ohm, einundzwanzig Ohm ein Fuder: ein Fuder Wein ist ein Faß Wein, das sechs Pferde oder vier von besonderer Stärke ziehen". — 2) So nach Jaffés Vermuthung, welche durch die Erzählung der Chronik bestätigt wird. Nach der Handschrift würde es heißen: „Denn sieben Rittern hätte er fünf Jahre lang jeden Tag eine Mark spenden können". — 3) D. h. geringer Wein. — 4) Theobald. — 5) Dem Grafen Theobald von Pfirt. — 6) Ulrich. — 7) Theobald. — 8) Der Neunte. — 9) Dem Achten. 10) D. h. am 25. August.

Stute in sich vereinigte. Der Herr von Bergheim, Schultheiß zu 1297.
Kolmar, vertrieb mehrere Bürger auf gewaltsame Weise: dem Herrn Propst[1] der Konstanzer Domkirche, dem Bruder des Grafen[2] von Freiburg, raubte er mit Gewalt sechzig Mark Einkünfte, die derselbe in Kolmar besaß. Hierüber erbittert, fing der Graf mehrere von den Leuten des Reiches und schädigte sie an Leib und Gut. Der Landvogt aber, der Graf von Pfirt, rächte die ihm angethane Schmach: mit den Bürgern von Kolmar und anderen Leuten drang er mächtig in das Land des Grafen von Freiburg ein und verwüstete das Glotterthal[3] und andere Thäler, so viel er konnte.
Am 17. November wurden zu Kolmar im Elsaß im Garten der Nov. 17.
Predigermönche Rosen gesammelt. An demselben Tage aber fiel starker Schnee: bis dahin war mäßige Kälte gewesen. Zu Mainz tödtete eine Wittwe eine andere Wittwe nebst deren Sohn und schleppte die Leichen in den Rhein: sie wird ergriffen und verbrannt.

1298. Am 13. Februar rüsteten sich die von Kolmar mit den 1298.
Ihren, das Gebiet des Strasburger Bischofs zu verwüsten. Der Febr. 13.
Graf von Pfirt, der Vogt des Reiches, kam ihnen mit vielen Tausenden von Bauern zu Hilfe .... Sie zerstörten das Thal Sultzmatt, das Dorf Sundheim und andere bischöfliche Dörfer mit Feuer und drei Kirchhöfe von Grund aus. Auch Heilig-Kreutz mit seinen Befestigungen eroberten sie. Die von Freiburg im Uechtland sammelten zehntausend Mann und zogen aus, das Gebiet von Bern zu verwüsten. Als sie aber von Bern etwa eine Meile entfernt waren, erfuhren die Berner davon und rückten ihnen froh und mannhaft entgegen. Da nun die Freiburger die von Bern sahen, fürchteten sie sich, wandten den Rücken und flohen mit Zurücklassung dessen, was sie mit sich gebracht. Die Berner aber nahmen viele von den Freiburgern gefangen, einige tödteten sie. Herr Hildebrand, Truchseß von Pappenheim, ein junger, tapferer, reicher Herr, wird im Heere des Herzogs von Oesterreich während der Waffenruhe treuloser Weise erschlagen und am 27. April zu April 27.

1) Konrad. — 2) Egino. — 3) Nördlich von Freiburg.

1298. Kolmar bei den Predigermönchen feierlich bestattet. Der Herzog[1]
vor April 23. von Oesterreich kam vor dem Feste des heiligen Märtyrers Georg mit großer Menge von Ungarn und Kumanen in den Breisgau in die Nähe von Kentzingen[2], in der Absicht, zu den Wählern des römischen Königs zu ziehen und die Absetzung desselben nach Kräften zu betreiben. Da aber Herr Adolf, König der Römer, das merkte, hinderte er ihn schnell mit weit besserer und stärkerer Ritterschaft und zahlreicher Menge von Leuten. Da aber König Adolf ob des Wassers[3] nicht an das Heer des Herzogs kommen konnte, kaufte er von dem Herrn von Usenberg die Burg Kentzingen. Er erwarb sie durch Geld auf Zeit, so daß er, wenn es ihm beliebte, mit leichter Mühe an das Heer des Herzogs kommen konnte. Da aber der Herzog den Angriff des Königs fürchtete, sprach er zu seinem Fußvolk: „In dieser Nacht marschirt mir voran nach Rheinau, ich aber werde morgen schleunig zu euch stoßen". Am folgenden Tage um die dritte Stunde zündete er selbst sein Lager an und folgte seinem Fußvolk. Der Graf[4] von Heigerloch, der Verwalter des Herzogs, wird getödtet, der Herr von Hageneck hinterlistiger Weise gefangen genommen. Da die Herrin von Falkenstein[5], die Hüterin des Klosters Heilig-Kreutz, vernahm, daß König Adolf mit gewappnetem Heer in das Elsaß kommen würde, übersiedelte sie mit ihrer Habe nach Kolmar und übergab den Predigermönchen, als ihren Getreuen, einige Reliquien nebst einem Schrein von rother Seide, auf welchem ein Gedicht in Hexametern eingewebt war, mit dem der heilige Leo den Kirchhof und die Kirche zu Heilig-Kreutz geweiht hatte. Der Graf von Pfirt, der Landvogt des Elsasses, zerstörte das Kloster Heilig-Kreutz. König Adolf verwüstete das Kloster des heiligen Markus[6] und Schwarzin[7]. Der Bischof von Strasburg aber soll das Kloster Eschau[8] zerstört haben. Die Bürger von Hagenau zerstörten, wie man erzählt, alle den Bürgern von Strasburg gehörigen Dörfer. Die Bauern von Kestenholz[9] leiteten den

1) Albert. — 2) Nordwestlich von Freiburg. — 3) Der Elz. — 4) Albert. — 5) Südöstlich von Bitsch. — 6) Bei Geberswciler. — 7) Schwarzthane bei Marbach. — 8) Südlich von Strasburg, zwischen Rhein und Ill. — 9) Kestenholz (Chatenois), westlich von Schlettstadt.

Bach von Schlettstadt ab[1]; diese aber zogen mit Macht aus 1298.
und verbrannten Kestenholz mit Feuer. Von Schmerz hierüber erfüllt, riefen die von Kestenholz Franzosen zu Hilfe, rückten mit Macht vor Kinsheim[2] und zerstörten dasselbe gänzlich durch Feuer. Die von Kinsheim aber sammelten sich und verschlossen denen von Kestenholz den Rückweg; sie kämpften mit ihnen und von jedweder Seite fielen fünf durch das Schwert. König Adolf rüstete sich am 29. Mai zur Belagerung von Ruffach. König Adolf hob am Feste Mai 29.
des Apostels Barnabas die Belagerung von Ruffach auf und rückte Juni 11.
gegen Egisheim. Nach dem Feste des Vitus und Modestus[3] aber, das ist am 16. Juni, hob König Adolf die Belagerung der Burg Juni 16.
Egisheim auf. Bei Kolmar tödtete ein Weib ihren Mann mit seinen eigenen Waffen am 2. Juli. Auf Processi und Martiniani fällt Juli 2.
König Adolf. Heilig-Kreutz eroberte der Bischof[4]. Die Burg Gemar wird durch Feuer verwüstet. Nach Franken kam ein Henker Namens Rindtfleisch, das heißt Fleisch des Ochsen, der die Juden fing, tödtete und ihre Habe mit Gewalt raubte, und es war nicht . . . zu hindern. Vor Himmelfahrt der heiligen Jungfrau Maria . . . vor Aug. 15.
kam der römische König Albert nach Strasburg und wird vom Herrn Bischof und dem Volke festlich und freudig empfangen. Am Tage vor der Himmelfahrt der heiligen Jungfrau Maria brannten Aug. 14.
zu Strasburg viele Wohnhäuser und das Domherrenstift der ruhmreichen Jungfrau Maria ab. Es herrschte eine große Sterblichkeit, und der Genuß von Rindfleisch wurde untersagt. Ein Pfarrgeistlicher zu Breisach reichte an einem Tage zweiunddreißig Menschen das Abendmahl, gab zehn die Oelung, bestattete sieben unter Thränen. Achthundert Wagen und Karren fuhren an einem Tage aus Kolmar, als Ruffach unter König Adolf durch Belagerung beschwert wurde.

1) In der Handschrift sind die Worte villani de Castinetto rinwillere de Sclezistatt abstulerunt in villani de Castiuetto rivum de Sclezistatt abstulerunt geändert. Zutreffend würde vielleicht die Aenderung in rivum Reni sein, vgl. unten z. J. 1301, SS. XVII., S. 226: Fuit in Slecistat iuvenis, qui in paruo rivo Reni fuit turpiter submersus. — 2) Westlich von Schlettstadt, südlich von Kestenholz. — 3) Dies fällt auf den 15. Juni. — 4) Von Strasburg.

1298. Burg Landeck[1] belagerte der Graf von Freiburg in Gemeinschaft mit den Bürgern. Der ehrwürdige Herr von Liechtenberg, Bischof
vor zu Strasburg, hatte in diesem Jahre vor dem Feste des heiligen
Sept. 29. Michael Ritter geschlagen, die er sämmtlich mindestens mit dreifachem Gewand beschenkte, einem kostbaren Unterkleid, einem Wamms mit feinem buntem Stoff und einem Ueberwurf mit feinem buntem Stoff. Am
Dec. 4. 4. December überzog der Bischof von Strasburg sammt den Städten des Königs das Gebiet des Grafen von Pfirt mit Heeresmacht. Am
Okt. 20. 20. Oktober wird Schloß ..... genommen und der Dekan[2] aus der Gefangenschaft befreit. Der römische König hielt um das Fest
um des heiligen Martinus zu Nürnberg einen Hoftag, zu dem zweitausend
Nov. 11. Ritter herbeigekommen waren.

1299. Ein Knabe von etwa fünfzehn Jahren, der Bruder vom Orden der Predigermönche geworden und in dem Orden, im Hause zu Kolmar, mehr denn anderthalb Jahre verblieben war, fiel
Dec. 28. am Tage der heiligen Unschuldigen auf den Rath einiger Brüder vom Orden der Minderbrüder und mit ihrer und ihrer Beginen Unterstützung ab und ging zum Orden der Minderbrüder über. Acht
1299. Tage nach dem Feste der Erscheinung kamen nach Kolmar die Land-
Jan. 13. vogtin des Elsasses mit mehreren Damen und Herr Johannes von Liechtenberg, der Brudersohn[3] des ehrwürdigen Herrn Bischofs von Strasburg, der Landvogt des römischen Königs und Schwestersohn[4] des römischen Königs Rudolf von Habsburg, aus dem Stamm des Herzogs[5] von Zähringen, der im Elsaß gewaltet: er trug auf seinem Haupte einen mit Silber, Gold und kostbaren Steinen geschmückten Hut, mehrere Mark Silber an Werth, und war mit einem Gürtel gegürtet, der mit Silber, Gold und kostbaren Steinen besetzt und nach der Schätzung der Leute vierzig Mark werth war. Es starb der Murbacher Abt Albert[6] von Falkenstein, ihm folgte Herr Bertold[7]
Febr. 2. von Liebenstein[8]. Der römische König Albert hielt am Reini-

1) Nördlich von Emmendingen im Großherzogthum Baden. — 2) Von Kolmar, dessen Gefangennahme durch den Herrn von Bergheim, Schultheißen von Kolmar, oben zum Jahre 1294, S. 72, erzählt ist. — 3) Der Sohn Ludwigs von Liechtenberg. — 4) Seine Mutter hieß Elisabeth. — 5) Berthold I. — 6) Vielmehr Berthold II — 7) Vielmehr Albert. — 8) Bei Liebsdorf, südlich von Pfirt.

gungstage einen Hoftag zu Frankfurt; indessen schaffte er auf demselben nichts und verschob es deswegen auf eine andere Zeit. In dem königlichen Schlosse Ensisheim wurde, wie man erzählt, am 18. März der Jude Kopin getödtet. Herr Johannes von Liechtenberg, der Brudersohn des ehrwürdigen Herrn Bischofs von Strasburg, der Landvogt des Elsasses, ließ die Frau Landvogtin mit großem Gefolge aus dem Elsaß führen, auf einem Wagen, der nach der Aussage seines Verwalters hundert zehn Pfund gekostet haben soll. Der Herr von Rheinberg[1] befreite den Sohn[2] König Adolfs aus sehr strenger Haft. Der Herr Erzbischof von Mainz[3] hauchte, da er fröhlich bei Tische saß, plötzlich den Athem aus. Der Herr Bischof von Strasburg legte den Leuten von Ruffach eine Steuer auf: wer im Jahre zuvor ein Pfund gegeben, mußte in diesem Jahre seinem Herrn eine Mark darbringen, und so viel Pfund einer im Jahre zuvor gegeben, so viel Mark wurde er zu zahlen gezwungen. Zudem zwang er den Herrn ..... Konrad Werner von Hattstadt, ihm Hattstadt und seine übrigen Besitzungen freiwillig darzubringen. Am 10. April wurde den Kolmarern die Ausübung des Gottesdienstes untersagt, da sie den Richtern zu Basel nicht gehorchen wollten. Der Sohn König Rudolfs widersetzte sich dem Herrn Erzbischof[4] von Mainz: zu Helfern hatte er zehn Fürsten aus der Nachbarschaft, die mächtigsten Herren des Landes. Der Graf[5] von Pfirt wird von dem Herrn von Rötteln gefangen. Der römische König Albert nahm den Reichsstädten die Freiheit, welche die in Flecken wohnenden Bürger hatten, da sie ihren Herren keinerlei Dienste leisteten[6]. Am Feste St. Johannis des Täufers ..... die Kolmarer nebst den Reichsstädten, um den Herrn von Horburg zu vernichten. Herr Johann von Girsberg wird gefangen. Nach dem Feste des heiligen Processus und Martinianus zogen die Kolmarer gerüstet sammt den Reichsstädten aus, das Gebiet der

[Randnotizen: 1299. — März 18. — April 10. — Juni 24. — nach Juli 2.]

1) Der Herr von Rheinberg war unter Adolf Landvogt im Rheingau gewesen. — 2) Rupert. — 3) Nicht dieser, sondern Erzbischof Boemund von Trier starb in diesem Jahre. — 4) Gerhard II. von Eppenstein. — 5) Theobald. — 6) Zur Erläuterung vergl. Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde III., 2., S. 18. 19. —

1299. Freiburger zu verwüsten. Fehde war zwischen dem Grafen und den Bürgern von Freiburg. Erschlagen wurde der, welcher dem Könug Geld brachte.

1300. 1300. Herr Albert, König der Römer, sandte Herrn Peter [1], Bischof von Basel, den Arzt, nach Rom, einige dringende Geschäfte
Jan. 17. zu erledigen. Am 17. Januar starb die Frau von Horburg [2], die Schwester des Freiburger Grafen. Der römische König Albert kam
März 26. nach Kolmar am 26. März: er wurde von den Ordens- und Weltgeistlichen und der gesammten Bürgerschaft festlich empfangen. Am
Juli 5. dritten Tage vor den Nonen, das ist am 5. Juli, in der Abenddämmerung erschien zu Kolmar mehreren Männern und Frauen unter dem Monde die Herrlichkeit Gottes, der auf einem Stuhl gleichsam zu Gericht saß: aus seinem Munde ging nach beiden Seiten ein bloßes Schwert: so hielt er Gericht und urtheilte das Volk gewaltig. Der Herr von Hageneck verkaufte Schloß Hageneck, das seine Vorfahren erbaut hatten, für ..... Mark und übertrug seinen Besitz auf Fremde. Papst Bonifacius verlieh im Jahre des Herrn 1300 aus Anlaß des Jubiläums allen, die gen Rom pilgerten, so großen Ablaß, daß ein solches Gedränge nach Rom war, daß öfter an einem Tage dreißigtausend Menschen aus- und einzogen, wie arme Leute übereinstimmend berichteten [3].

1301. 1301. Um den 1. Juni begann Herr Albert, König der Römer,
um Juni 1. die Herren Erzbischöfe von Mainz [4], Köln [5] und Trier [6] nebst ihren

1) Den Zweiten. — 2) Die Gemahlin des Grafen Burchard. — 3) An andern Stellen der Handschrift finden sich folgende Notizen: „1300. In dem Dorfe .... bei Bern lebte ein Weib zehn Jahre lang mit ihrem Manne zusammen; da sie von ihm nicht erkannt werden konnte, wird sie durch geistliches Gericht von ihm geschieden. Auf der Reise nach Rom wird ihr zu Bologna von einem Wundarzt das Glied aufgeschnitten, heraus springt ein männliches Glied mit Hoden; nach Hause zurückgekehrt, nimmt sie ein Weib, thut bäuerliche Arbeit, hat mit dem Weibe rechten und genügenden Umgang. 1300. Es wird ein Knabe mit einem Mund voller Zähne geboren. Dem Papst Bonifacius wird ein Monstrum gesandt, das deutsch sprach, Zukünftiges vorhersagte, ein großes Auge auf der Stirn, das Antlitz eines Löwen, die Füße einer Gans, die Hände eines Hundes hatte; doch wollte es nur einem bestimmten Juden antworten. Im 1300. Jahre von der Menschwerdung des Herrn waren seit der Gründung des Ordens der Predigermönche 83 Jahre verflossen, seit dem Abscheiden des heiligen Dominikus 78, seit dem Beginn des Klosters zu Kolmar 21, seit Erschaffung der Welt nach Johannes 5024, nach der christlichen Rechnung 6500, nach den Astronomen 6909, es war die 5. Konkurrente, das 21. Jahr des Sonnen-, das 9. des Mondcyklus, die 28. Epakte, die 13. Indiktion. — 4) Gerhard II. — 5) Wigbold. — 6) Theoderich III.

Helfern zu befehden, zerstörte ihre Dörfer, Flecken und Burgen 1301.
ohne Widerspruch aller seiner Feinde[1], und belagerte die Stadt
Bingen mehrere Wochen hindurch gewaltig. Doch konnte er sie bis
zum Feste des heiligen Michael nicht erobern. Die Bürger der Sept. 29.
Stadt Bingen übergaben sich Herrn Albert, König der Römer, am
25. und 26. September, als der Komet den Beschauern erschien, Sept. 25. 26.
unter bestimmten Bedingungen. Im Jahre zuvor war aus England
eine sehr schöne und beredte Jungfrau gekommen, die sich für den
heiligen Geist ausgab, der zur Erlösung der Weiber Fleisch gewor-
den: auch taufte sie die Frauen im Namen des Vaters, des Sohnes
und in ihrem eigenen. Nach ihrem Tode wurde ihre Leiche nach
Mailand gebracht und daselbst verbrannt: ihre Asche behauptete
Bruder Johannes von Weißenburg vom Orden der Predigermönche
gesehen zu haben. Zu Schlettstadt wurde ein junger Mensch in
dem kleinen Bach Rhein[2] mit Schimpf und Schande ersäuft, weil
er kurze Zeit vorher eine Jungfrau mit Gewalt deflorirt hatte. Im-
gleichen wurde der Pfarrgeistliche von Regenhausen[3], Stiftsherr zu
Kolmar, durch plötzlichen Tod hinweggerafft. Desgleichen wurde der
Vikar zu Volrahusin[4] mit einem Speer durchbohrt, weil er eine
Begine gegen den Willen ihrer Eltern und ihres Bruders erkannt
hatte. Herr Ritter Johannes, genannt von Nortgassen, vollzog seine
Hochzeit mit einer Jungfrau aus Hattstadt am Feste der Lucia mit gutem Dec. 13.
beiderseitigen Willen. Am folgenden Tage wurde ein junger Mensch Dec. 14.
enthauptet, der den Sohn seiner Stiefmutter hinterlistiger Weise ge-
tödtet hatte und deshalb aus der Stadt verbannt war. Seine Frau
aber verweilte zu Ruffach. Da sie nun vernommen, daß ihr Mann
zu Kolmar gefangen sei, starb sie vor Gram. Auf des heiligen Paulus 1302. Jan. 25.
Bekehrung wurden Donnerschläge gehört, und während der Morgenan-
dacht der Predigermönche zu Kolmar mehrfaches Leuchten wahrge-

1) Besonders ist hier wol der Pfalzgraf Rudolf gemeint, der sich beeilte, unter Vermittlung seiner Mutter Mathilde den Frieden mit dem König zu machen. — 2) Die französischen Uebersetzer vermuthen in dem parvus rivus Roni einen „kleinen Arm des Rheines“, was aber grammatisch wie geographisch unmöglich ist. Es bleibt nichts anders übrig, als die Annahme, daß es bei Schlettstadt einen Bach Rhein gegeben habe. — 3) Bei Rappoltsweiler, zwischen Kolmar und Schlettstadt. — 4) Ob Vögtlinshofen, südlich von Kolmar, zwischen Herlisheim und Sulzbach?

1301. nommen. Der Herr Erzbischof von Mainz, der Herr Erzbischof von Köln und der Erzbischof von Trier belagerten dem Herrn Albert, König der Römer, nach seinem Abzuge das Schloß Rheinsberg. Als der König davon gehört, kehrte er zurück, und die Bischöfe zogen ab. Dem Abt von St. Urban vom Orden der Cisterzienser wurde von einem Laienbruder des Ordens und zwei Knechten die Nase abgeschnitten.

1302. 1302. Der König von Frankreich rief seinen Bruder Karl[1], den er im Jahre zuvor mit vielen bewaffneten Rittern zum Schutze des Papstes entsandt hatte, rundweg zurück. Der Papst aber kassirte die Privilegien des Herrn Königs von Frankreich sowie die seiner Fürsten und soll sie, wie man sagt, gänzlich vernichtet haben. Zu Speier trieben die Bürger die Weltgeistlichen aus. In Lübeck trieben die Bürger die Weltgeistlichen aus. In Bremen stritten die Bürger heftig mit dem Klerus. Am dritten Tage nach
Mai 3. Philippi und Jakobi kam die Gemahlin[2] König Alberts mit zwei Königinnen und großem Gefolge nach Kolmar; und plötzlich verließ sie die Stadt. Die Bürger von Bourges[3] erschlugen dem Könige von Frankreich im Streite, wie erzählt wurde, siebenhundert Mann. Die heilige Jungfrau Maria begann in Horburg bei Kolmar durch Wunder zu glänzen. Die Gesandten Herrn Alberts, des römischen Königs, kehrten aus Rom zurück und brachten dem Könige verschlossene Briefe. In diesem Jahre wurde das Generalkapitel des Ordens der Predigermönche in Bologna gefeiert[4]. Die Bürger von Kolmar leiteten den Stadtbach[5] durch vier Viertel. Es lebte ein Jüngling von noch nicht zwanzig Jahren, der Finger von der Länge eines halben Fußes hatte, die Länge seines Fußes betrug anderthalb Fuß, seine Körperlänge soll das Maß von sieben Fuß überschritten haben. In dem Flecken Renchen[6] wird ein Knabe von etwa zwölf Jahren von Juden getödtet. Der Kolmarer Bürger Strimece wird von den Edlen zu Hunaweyer getödtet. Ein Verwandter des Herrn

1) Grafen von Valois. — 2) Elisabeth. — 3) Richtiger die von Brügge in Flandern. — 4) Am 10. Juni. — 5) Die Lauch. — 6) Oestlich von Strasburg, im Großherzogthum Baden.

Dekans, ein Schüler, wird getödtet. Vitriman, der Bruder der 1302.
Schildarbeiter, wird in einem Sacke versenkt. Am Tage vor dem
Feste des heiligen Königs Oswald oder am Feste des heiligen Do- Aug. 4.
minikus trat der Rhein aus, beschädigte die Brücke ....[1], zerstörte
die zu Breisach, umgab den Berg Augga, erfüllte das Kloster der
Schwestern vom Orden der Cisterzienser[2], verdarb die Kornernte
und that den Armen von Breisach den größten Schaden. In Stras-
burg trat der Strom in viele Keller: einer der Bürger fing einen
großen Hecht in seinem Keller. In Basel trat zu derselben Zeit
der Rhein in die Pferdeställe und übergoß die Rücken der Pferde
mit großen Wellen[3]. Am Feste des heiligen Aegidius fiel in den Sept. 1.
Bergen des Elsasses Reif, der die Weinstöcke im höchsten Grade
..... Die Ueberschwemmung des Rheines war so bedeutend,
daß man von Neuburg aus zu Schiff nach Freiburg fahren konnte,
was bis dahin unerhört war. Dem Papst wurde ein Ungeheuer
übersandt, das einen Löwenkopf und ein Auge auf der Stirn hatte
und deutsch sprach[4]. Ein Weib bei Bern, das mit zu engen Ge-
schlechtstheilen geboren und unfähig war erkannt zu werden, hatte
ihren Mann mehr denn zehn Jahre; dann wurde sie in einen Mann
mit großen männlichen Gliedern verwandelt[4]. Am Geburtsfeste der Sept. 8.
heiligen Jungfrau Maria wurde das Provinzialkapitel der Brüder
vom Orden der Predigermönche zu Basel unter Bruder Johannes
als Prior und Leiter des Ordens gefeiert. Fünfhundert Brüder
waren zu diesem Kapitel gekommen. Der König von Frankreich
verlor in dem Streit, den er gegen die von Flandern kämpfte, ge-

1) Zu Basel. Vergl. Anm. 3. — 2) Marienau bei Breisach. — 3) An einer
andern Stelle der Handschrift finden sich folgende Worte: „1302. In der Nacht der
Himmelfahrt des Herrn regnete es zu Kolmar und an einigen anderen Orten in Mai 31.
großer Fülle Schlangen, die man „Wasserkalp“ nennt. Diese Schlangen entstehen aus
Haaren, welche im Wasser liegen und faulen. Auf Bekehrung des heiligen Paulus Jan. 25.
wurden Donnerschläge gehört und mehrere Blitze gesehen. Den ganzen August hindurch August.
war Ueberschwemmung: in Basel zerstörte das Wasser einen Theil der Brücke, stieg am
Brunnen über die Säule, in den Ställen über die Rücken der Pferde und that großen
Schaden; von Neuenburg führte es Schiffe bis nach Freiburg; in Breisach umschloß es
einen Berg und drang in ein Kloster; in Strasburg wurden Fische in Kellern und Stuben
gefangen; im Elsaß hinderten die Bergwasser die Ernte, da der Bauer nicht mähen konnte“.
— 4) Vergl. oben S. 82. Anm. 3.

1302. fürstete und edle Herren aus seinem Volke. Ein anderer Bericht: Der
König von Frankreich verlor dreihundert Personen vom hohen Adel,
dreizehnhundert Bannerträger, achtzehntausend gemeiner Leute, dreizehn-
hundert Söldner. Das Kapitel der Predigermönche wurde zu Basel feier-
lich begangen, es waren daselbst 570, geschrieben fünfhundert und siebzig
Predigermönche. Ebenda wurden Briefe vom Meister ihres Ordens[1]
verlesen, worin dieser sie inständig ermahnte, aus freien Stücken zu
den Barbaren oder nach Griechenland zu ziehen. Aber unter allen
fand sich nicht einer, der das hätte thun mögen, wozu der Orden
anfänglich gegründet war. Auf diesem Kapitel waren Laienbrüder
oder Begiharden oder der Brüder ohne festen Wohnsitz achtzig, die
in einem Zuge um Speise bettelten. Bei den Einsiedlern des
heiligen Antonius[2] sollen es nur sechzig gewesen sein. Die Burg
Herlisheim bei Kolmar wird erbaut. In Frankreich waren fünf-
hundert Wittwen an einem Orte versammelt. Um das Fest des
um Sept. 29. heiligen Michael belagerte der König von Frankreich eine Stadt
in Flandern: in seinem Heere waren sechzigtausend Rosse und eine
unzählbare Menge Volkes. Herr Albert, König der Römer, belagerte
dem Herrn Erzbischof von Trier eine Stadt, und hatte in seinem
Heere vierhundert gerüstete Rosse und eine unzählbare Menge
vor Sept. 22. Volkes. Vor dem Feste des heiligen Moritz und seiner Genossen
starb Bruder Bertold Gensilin, Konverse von den Brüdern zu ...[3]
und Bruder Bruno, Beichtiger der Predigermönche, Weltgeistlicher
Jan. 24. 25. aus Zürich. Am 24. Januar und dem darauf folgenden Tage
verdarben die Weinstöcke, ein großer Theil des Korns und vieles
andere: im ganzen Winter war keine Kälte, außer an diesen beiden
Tagen; ebenso im folgenden Sommer keine Hitze mit Ausnahme
von zwei Tagen, in diesen aber wurden zwei Leute bei Ruffach durch
die übergroße Hitze erstickt. Der Wein war sauer und gering: um
um Nov. 11. das Fest des heiligen Martin wurde ein Viertel für zwei Schillinge

1) Bernhard. — 2) So nach der Vermuthung der französischen Uebersetzer; die Handschrift hat: apud ant heremitas 60 fuisse tantummodo referuntur. — 3) Die Handschrift hat: conversus de fratribus vrgo, was Jaffé in vriburgensibus auflösen möchte. Die französischen Herausgeber lesen Turego.

verkauft, alter Wein aber war kaum für zweiunddreißig Denare zu haben. 1302.
Der Herr Abt von Pairis lieferte den Käufern vierzig Faß seines
besten Weines für achthundert Pfund. Zu derselben Zeit fing Herr
Brogilin von Geroldseck vier Komthure, d. h. Meister der Häuser
vom Hospital des heiligen Johannes, weil sie die Burg seines
Bruders gekauft hatten, die dieser zu verkaufen nicht berechtigt war.
Zu Kolmar wurde das Viertel Wein um vier Schillinge verkauft.
In Westhausen[1] wurde das Fuder Wein um hundert Pfund mit
der Bedingung verkauft, daß jährlich ein Pfund gezahlt würde. Das-
selbe Fuder wurde für zwanzig Pfund gegeben, oder drittens für
einen Weinberg, von dem jährlich zwei Pfund Denare gezahlt wur-
den. Ein Kolmarer und ein Baseler Weltgeistlicher stritten längere
Zeit um eine Domherrnstelle. Während dieses Streites wurde der
Baseler Geistliche getödtet: deshalb untersagten die Baseler Richter
die Ausübung des Gottesdienstes in Kolmar. Herr Albert, König
der Römer, sammelte um das Fest der heiligen Maria Magdalena um Juli 22.
ein Heer in den oberen Landen und zog hinab gen Köln und
verwüstete die Dörfer und Güter der Bischöfe, seiner Feinde,
siebzehn Wochen hindurch, das heißt bis zum Feste des heiligen Nov. 11.
Martin. Ja er sagte, er wolle bis nach Holland und Flandern
vordringen, und zwang die Bischöfe, mit ihm einen Vergleich zu
schließen. Da wurde der Rhein offen und die Schiffe konnten frei
aufwärts und abwärts fahren[2]. Die älteren Herren von Schloß
Girsberg verwundeten die jüngeren schwer, tödteten einen derselben,
nahmen die Burg und zwangen mehrere aus der Burg zu fliehen. Um
das Fest der heiligen Lucia kam erträgliche Kälte. Um das Fest des um Dec. 13.
heiligen Thomas kam schwere Kälte, welche die Armen schwer drückte und Dec. 21.
bis zum Dreikönigstage anhielt. Diese Kälte spaltete die Erde und 1303. Jan. 6.
machte das Sakrament des Herrn in den Kelchen gefrieren. Bei Besançon
war der Doubsfluß zugefroren und die Leute gingen auf das Eis;

1) Die französischen Herausgeber vermuthen hier einen Schreibfehler, da die beiden im Elsaß belegenen Orte des Namens nicht in weinreicher Gegend liegen. Sie schlagen vor, dafür entweder Westhalten bei Ruffach oder Westhoffen bei Wasselonne zu lesen.
2) Dieser Zug des Königs ins Niederland wird unten in der Chronik von Kolmar fast mit denselben Worten wie hier erzählt.

1302. dies aber brach unter ihnen und fünfhundert Menschen beiderlei
Dec. 26. Geschlechts starben so auf einmal am Tage des heiligen Stephan. In diesem Jahre war eine Ueberschwemmung und der Rheinstrom so groß, daß kein Mensch sich erinnerte, ihn je so groß gesehen zu haben: im Winter aber wurde er so klein, daß kein Mensch sich erinnerte, zu seiner Zeit ihn so niedrig gesehen zu haben. Bei Breisach fror der Rhein, so daß die Hunde auf dem Eise herüberlaufen konnten. Den Rhein, welchen König Albert geöffnet hatte, daß jeder, der wollte, aufwärts und abwärts fahren konnte, den schlossen die Ritter des Landes, so daß kein Kaufmann mehr auf dem Flusse zu erscheinen wagte. In Strasburg starb die leibliche Schwester des Bruders Johannes, genannt .... meister von Strasburg. Bei dem Leichenbegängniß spendete selbiger Bruder Johannes hundertzwei Pfund Wachs an Kerzen, die an verschiedene Kirchen vertheilt wurden. Herr Albert, König der Römer, sandte nach Rom zum Papste zwei Ritter und einen dritten Ritter, einen der Rechte sehr kundigen Geistlichen: er trug ihnen auf, bis auf .... und vor der Reinigung seinen .... nicht zu verzögern. In der Stadt Speier sammelte ein reicher Bürger öffentliche Dirnen, gab ihnen Bußgewänder und verschaffte ihnen Speise. Im Elsaß wuchs ein geringer Wein, in Zürich und Worms dagegen sollte er gut gerathen sein. Die Strasburger Predigermönche kauften daher Wein in Worms und führten ihn zu Schiff nach Strasburg.

1303. 1303. Am Tage des heiligen Antonius wurde, wie man er-
Juni 17. zählt, die neu erbaute Kapelle der Cisterziensermönche von Pairis zu Kolmar feierlich eingeweiht. Die Bürger von Kolmar erließen zahlreiche Willküren und Bestimmungen und setzten für die Uebertreter im Einzelnen Strafen fest; dazu bestimmten sie, daß wer Gott oder die heilige Jungfrau Maria durch Lästerung oder Schimpfreden beschimpfte, zehn Schillinge für die Stiftsgebäude des heiligen Martin zahlen und drei Wochen lang aus der Stadt verbannt werden sollte. Ein Baseler Bürger wird von Herrn Türing von Ramstein gefangen und in seine Burg geschleppt, die Baseler folgen und schnell wird von ihnen die Burg erobert. Karl, der Bruder des

Königs von Frankreich, der König von Sicilien, der König von 1303.
Arragonien und der König von Frankreich schließen ein Bündniß.
In Mainz fanden Landleute, welche einen Keller gruben, sechshundert
Mark Silber in großen Denaren, von denen jeder mehr als zwölf
Hallische werth gewesen sein soll. Am Feste des heiligen Markus April 25.
sah man in Kolmar blühende Aehren. Desgleichen zeigten sich an
vielen Pflanzen die Blüthen. An demselben Tage verdarben die
Weinstöcke und erschienen frische Erdbeeren. In diesem Jahre gebar
eine Kuh drei Kälber. Eine Ziege warf vier Junge, Böcke und
Zicklein, eine andere ein Ziegenlamm mit nur drei Beinen. Bruder
Wibulung, der aus dem Laienstande übergetreten, pflanzte mit den
Knechten auf unserm Kirchhofe zehn Linden. Noch vor dem Feste
des heiligen Markus blühten die Bohnen und der Wein. Am
5. Mai gingen in Ruffach einige Weinstöcke zu Grunde, drei Tage Mai 5.
vorher sollen die Bohnenblüthen verdorben sein. Am grünen Don- April 4.
nerstag lieferte der König von Frankreich denen von Flandern eine
Schlacht und verlor fünfzehntausend namhafte Streiter; die von
Flandern aber verloren dreitausend Mann. Albert, der Sohn des
römischen Königs, vermählte sich mit der Gemahlin des Grafen
von Hennegau. In Kolmar wurde das Bier für zwölf und sech-
zehn Denare verkauft. Am Feste des heiligen Urban wurden in Mai 25.
Kolmar reife Kirschen verkauft. Desgleichen frisches Getreide gefun-
den. Das Kapitel der Minderbrüder wurde zu Kolmar feierlich
begangen. Die Laienbrüder oder Begiharden, dreihundert an der
Zahl, durchzogen zu zwei und drei in Prozession die Stadt und
bettelten um Almosen. Der Scholar Heinrich von Hohenberg sam-
melte öffentliche Dirnen, schloß sie fest in ein Haus und verschaffte
ihnen durch milde Spenden Unterhalt. Er bekleidete sie mit weißen
leinenen Hemden von grober Leinewand und Unterkleidern, die bis
zum Knöchel gingen, statt der Röcke mit kürzeren Obergewändern,
schloß zehn, zwanzig oder mehr in einer Stadt in ein Haus ein
und verschaffte ihnen, so gut er konnte, die nöthigen Lebensmittel.
Ein Getreidehalm soll in diesem Jahre sieben Aehren gebracht
haben. Zu dem Kapitel der Minderbrüder kamen hundertfünfzig

1303. Brüder, im ganzen Orden aber fanden nach ihrer Mittheilung drei-
Mai 31. unddreißig Kapitel statt. Am 31. Mai fiel, wie mehrfach erzählt
Mai 26. wurde, Reif in Egisheim. Am Pfingstfeste hielten die Brüder vom Orden der Predigermönche in Frankreich ein Generalkapitel zu Besançon, zu dem dreihundert Brüder gekommen waren. Nach dem
nach Juni 15. Feste des heiligen Vitus und Modestus drangen bewaffnete Diebe zur Nachtzeit in die Kirche des heiligen Martin zu Kolmar, erbrachen die Schatzschreine und raubten das Geld. Acht Tage nach
Juli 1. dem Feste St. Johannis des Täufers kam der ehrwürdige Bruder Bernhard, Meister vom Orden der Predigermönche, nach Kolmar. Desgleichen kamen die Gesandten des römischen Königs Albert, ihm zu verkündigen, der Herr Papst habe ihn öffentlich für den rechten König der Römer und seinen geliebten Sohn erklärt. Die Ernte
Juni 26. begann am Feste des heiligen Johannes und Paulus; aber acht
Juni 19. Tage vorher schon sammelten die Armen Getreide. Auf einem Getreidehalm erschienen dreizehn Aehren. Der König von Arragonien söhnte sich mit dem Papste aus und übersandte ihm einen goldenen Sessel und einen goldenen Fußschemel, der fest daran gefügt war. Die Kardinäle aus dem Hause Kolonna aber, die zum Könige von Arragonien gegangen waren, begaben sich zum Könige von Frankreich. Die drei Aebte von Klugny[1], Citeaux[2] und Premontré werden von dem französischen Könige gefangen, weil sie ihm in seinen Anordnungen gegen den Papst nicht gehorchen wollten. Der Papst bannte den König von Frankreich, hob alle seine Privilegien auf u. s. w. Der Herr Papst hielt mit den Prälaten der geistlichen Orden und den Prälaten des französischen Königreichs ein Konzil; was sie dort gethan, schwuren alle vor jedermann geheim zu halten. Der König von Frankreich aber befahl den Präfekten seiner Städte, daß sie keinen Prälaten, der mit mäßigem Gefolge zu dem Konzil ginge oder von demselben zurückkehrte.... gebührend. Man sagt, der König von Frankreich habe zweiundzwanzigtausend Schätze weniger einen, aus denen Schätze gezahlt werden, und könne

1) Bertrand. — 2) Johannes II.

dreißig Jahre hindurch jeden Tag dreißigtausend Mark ausgeben'[1]. 1303.
Der König von Frankreich soll am Feste St. Johannis des Täufers Juni 24.
ein Parlament gehalten haben, auf dem er erklärte, daß der Herr
Papst in Betreff mehrerer Glaubensartikel sich schwer vergangen habe.
Der Wein gedieh vortrefflich, so daß das Fuder neuen Weines an
den Stöcken über zehn Pfund kam. Aus gedörrten Nüssen des
gegenwärtigen Jahres wurde am Feste des heiligen Augustin Oel Aug. 28.
bereitet. Der edle Vogt des römischen Königs Herrn Albert, der
von Rheinfelden bis Schlettstadt einschließlich gebot, wurde in den
Thurm zu Ensisheim gesetzt und gezwungen, Rechenschaft von dem
ihm Anvertrauten zu geben. In diesem Jahre wuchs ein guter
Wein, die Pfirsich- und andere Obstbäume trugen reichliche Frucht.
Am vierten Tage nach dem Geburtsfest der heiligen Jungfrau wurde Sept. 11.
eine Tochter des Baseler Bürgers, den man zur Sonnen[2] nennt,
unter großen Feierlichkeiten mit dem Sohn des Herrn von Ep-
tingen[3] vermählt. Der König von Frankreich söhnte sich mit denen
von Flandern aus: er gab ihnen den Grafen[4], ihren Herrn, nebst
seinem Sohne[5] zurück und erfüllte freiwillig alles, was sie begehrten.
Am Feste der heiligen Katharina nach der letzten Abendandacht Nov. 25.
erschien der Polarstern an dem Astrolabium[6] im zweiundsechzigsten
Grade, nach der Frühmesse im fünfundfünfzigsten. Die Sommer-
sonnenwende erscheint an dem Astrolabium zu Kolmar im achtund-
sechzigsten Grade, die Wintersonnenwende aber soll im siebzehnten
erscheinen. Zu Rom starb Papst Bonifacius, vor dessen Hause der
französische König Ludwig[7] sein Banner drei Tage lang als Sieges-
zeichen aufgepflanzt haben soll. Am Tage des heiligen Andreas Nov. 30.
und dem folgenden kam ein starker, gewaltiger Sturm, der viele Dec. 1.

1) Im Original: Dicitur habere rex Franciae 22 milia tesaurorum, preter unum, de quibus thesaures computantur et quod expendere per 30 annos cottidie 30 milia marcarum .... Die französischen Herausgeber haben thesauris; ihre Uebersetzung: On dit que le roi de France possède 21, 999 trésors bien comptés et qu'il pourrait pendant trente ans dépenser 30000 marcs par jour aber geht über die eigentliche Schwierigkeit hinweg. Vielleicht wäre zu lesen: de quibus thesauris computatur posse expendere etc.... — 2) So hieß ein edles Baseler Geschlecht. — 3) Im Kanton Basel, östlich von Waldenburg. — 4) Guido. — 5) Wilhelm. — 6) Ein astronomisches Instrument, das in dreihundertsechzig Grade getheilt war. — 7) Vielmehr Philipp IV.

1303. Bäume und mehrere .... mit den Wurzeln ausriß, Wagen und Karren umgeworfen, Leute, die auf der Straße gingen, vor sich hergejagt und die Dächer zerstört haben soll. Der Winter war in Rom kalt, im Elsaß warm; (der vorige) dagegen in Rom warm und im Elsaß kalt[1]. Der Schulze des Dorfes Schäffersheim[2] stahl einem seiner Nachbarn ein Rind. Dies konnte den Anwohnenden nicht verborgen bleiben; dennoch wagte keiner derselben wegen der Bosheit des Mannes davon Anzeige zu machen. Einige seiner Leute aber verkündeten es heimlich angesehenen Bürgern von Straßburg. Diese zogen aus, griffen den Schulzen und hingen ihn am Galgen auf.

1304. Jan. 1. 1304. Am Tage der Beschneidung des Herrn ließen die Bauern von Wintzenheim ihren König mit seinen dreizehn Würdenträgern, dem Birnentruchseß und den übrigen, nahe der Mühle im bloßen Hemde unter der Brücke durch das Wasser ziehen, um so zu erproben, ob er der königlichen Ehren werth sei. Alle gingen mit ihrem König frohen Muthes unter der Brücke durch bis auf einen. Ein anderer hatte aus Geringschätzung freiwillig auf seine Würde verzichtet. Den verspotteten die jungen Burschen: mit lautem Geschrei beklagten sie ihn wie einen ihrer Verwandten, läuteten die
Jan. 2. Todtenglocken, verkündeten seinen Tod. Am folgenden Tage legten sie einen Besen auf die Bahre und trugen denselben wie den Leichnam eines Gestorbenen in die Kirche: hier hielten sie die Todtenfeier, dann trugen sie den Besen an das Wasser und warfen ihn hinein. In verschiedenen Dörfern führten die Armen verschiedene Spiele auf. Einige stellten den Papst und die Kardinäle dar; andere spielten öffentlich, in den Dörfern und auf den Straßen, Kaiser und Könige. Der Winter war warm. Der Herr Erzbischof[3] von Trier belagerte die Bürger von Koblenz ihres Ungehorsams wegen

1) Im Original: Hyems Rome frigida in Alsatia calida, et e contrario Rome calida et in Alsacia frigida. Der Sinn dieses Satzes wird durch eine andere Stelle der Handschrift erläutert, wo es heißt: „In Rom war starke Kälte, in Deutschland Hitze; im Jahre zuvor dagegen in Rom Hitze, in Deutschland starke Kälte". Die französische Uebersetzung: Une partie de l'hiver fut froide à Rome et chaude en Alsace, et une autre partie fut chaude à Rome et froide en Alsace ist demnach abzuweisen. — 2) Westlich von Erstein. — 3) Theodorich III.

mit fünfhundert gerüsteten Rossen und zwang sie mit Gewalt, ihm 1303.
in allen Stücken dienstbar zu sein. Ermordet wurde der Pfarrgeistliche zu Benweier[1]. Das Jahr war ein Schaltjahr. Das Generalkapitel der Predigermönche wurde in Toulouse gefeiert[2]. Ein Rechtsgelehrler, genannt von Kutilsowe, äußerte, er habe gesehen, wie der Papst[3] zwölf Bischöfe gemacht habe; darunter seien acht Brüder vom Orden der Predigermönche gewesen. Einige erzählten, der Herr Papst Benedikt habe am Charfreitag mit den März 27.
Kardinälen barfuß mehrere Kirchen besucht. Die Baseler nahmen die Burg Ramstein mit Gewalt und zerstörten sie von Grund aus: innerhalb zehn Wochen eroberten sie fünf starke Burgen. Der römische König Albert stritt mit dem König von Böhmen um das Reich Ungarn, wagte aber nicht, ihn anzugreifen. Der König von Böhmen hatte sechzigtausend Hüttenleute, das ist Knechte, welche Bergbau treiben und in Körben oder auf den Schultern Gold und Silber aus den Schachten tragen. Der Bischof[4] von Köln starb. Am 30. März erschienen bei Kolmar die Aehren. Die Herren von März 30.
Girsberg übergaben ihre Burg dem Herrn Bischof[5] von Strasburg. Zu Ammerschwihr wurden am Feste des heiligen Urban Erdbeeren Mai 25.
verkauft. Die Herren von Hattstadt belagerten die Burg Herinkeim[6] und überlieferten das Dorf mit Willen dem Feuer. Papst Benedikt begab sich nach Ostern von Rom nach Perugia. Der Herr vom nach März 29.
Hus[7].... und die Herren von Hattstadt verwüsteten den Rittern von Lobegasse ihre Besitzungen mit Heeresmacht. Dieselben Herren erstiegen Nachts auf Leitern die Burg Hageneck und verbrannten sie von Grund aus. Um das Fest des Vitus und Modestus kam um Juni 15.
König Albert nach Kolmar und forderte von den Bürgern vierhundert Mark. Sehr viele Leute erzählten, die von Flandern hätten den Herrn[8] vom Hennegau und den Bischof[9] von Utrecht gefangen. Fünfzehn Tage vor dem Feste St. Johannis des Täufers wurde Juni 10.

1) Oestlich von Kaisersberg. — 2) Am 17. Mai. — 3) Benedikt XI. — 4) Wigbold. 5) Friedrich I. aus dem Hause Liechtenberg. Vgl. oben S. 67, Anm. 7. — 6) Ober- oder Nieder-Hergheim. — 7) Im Original: Dominus de Domo. Die vom Hus sind ein edles Geschlecht des Elsasses. — 8) Johann II. — 9) Guido, den Bruder des Grafen Johann.

1304. neue Gerste verkauft. Herr Konrad Werner von Hattstadt, Schult-
heiß von Schlettstadt, kaufte in der Lombardei ein Roß von sieben
und zwei Drittel gemeinen Fuß Höhe. Dies erzählte Ribaldinus [1],
ein Mann von mäßiger Glaubwürdigkeit. Nach dem Feste des
nach Juni 15. Vitus und Modestus ließ Herr Albert römischer König den elsässi-
schen Rittern nach Kolmar verkünden, sie sollten ihm schlagfertig in
Waffen folgen; thäten sie das nicht, so müßten sie ihre Freiheit,
wie die Bauern, mit dem Sester erdienen [1]. Den ehrwürdigen
Herrn Peter, Bischof zu Basel, nahm der Graf [2] von Montfort
ohne gerechte Ursache gefangen. Die Herren von Girsberg übergaben
ihr Schloß Girsberg Herrn Heinrich von Rappoltstein unter der
Bedingung, daß er ihnen die Burg, welche der Stein genannt wird [3],
in ihre Hände gäbe und alle Habe und Einkünfte in andere Ein-
künfte umtauschte. Dies Jahr war heiß: kein Mensch entsann sich,
ein Jahr von solcher Hitze erlebt zu haben. Die Ernte begann vor
vor Juni 24. Johannis und war vor drei .... [4] beendet. Am Tage vor St.
Juni 23. Johannis sah man im Elsaß reife Trauben. Im Elsaß herrschte
so große Hitze, daß die alten Leute sämmtlich versicherten, zu ihrer
Zeit sei nie ein so heißes Jahr gewesen. Das Jahr war ohne
Regen und heiß, und es wuchs ein trefflicher Wein, der die
Zungen der Armen wunderbar löste. Man erzählt, daß in
Rappoltsweiler ein alter Mann seine junge Frau getödtet habe.
Bei Zürich tödtete eine Mutter ihren Sohn, weil er sich geweigert
hatte, sie zu erkennen. Die Stöcke auf den Bergen trugen guten
Wein in reichlichster Fülle. Der König von Frankreich lieferte
denen von Flandern zwei Schlachten, in denen er besiegt wurde und

1) Sowol die französischen Herausgeber wie Jaffé fassen dies Wort als Eigennamen. Es könnte aber auch als Appellativum genommen werden. Dann wäre zu übersetzen: „Dies erzählte ein Troßknecht von mäßiger Glaubwürdigkeit". — 2) D. h. durch eine Getreideabgabe. Im Original: Quia, si non fecerint, oportebit eos libertatem suam ut rusticos cum sextario deservire. Die französische Uebersetzung: Déclarant, que ceux qui entendraient s'affranchir de ce service séraient assujétis, comme les paysans, à la contribution du sixième ist zu frei und zu wenig prägnant. 3) Wilhelm. — 4) Im Original: Castrum, quod dicitur der Stein seu Lapis. — 5) Jaffé vermuthet, daß hinter dem tres des Originals einzuschieben sei milites martyres, deren Fest auf den 2. Juli fiel. Richtiger wäre vielleicht septimanas zu ergänzen: vgl. oben S. 62, wo die Ernte ebenfalls vor dem 24. Juni beginnt und vor dem 21. Juli beendet ist.

floh: er verlor so viel Leute, daß in ganz Frankreich nur wenig 1304.
kräftige Männer zu finden waren. Fünfhundert junge Frauen, die Wittwen geworden, beweinten vor dem Könige von Frankreich ihre Gatten und flehten, daß er nicht fürder mit denen von Flandern kämpfen möge. Im Elsaß war die Hitze so groß, daß die Kärrner ihre beladenen Karren nackt über die Felder hinwegführten; daß ein Bach, der sonst zwei Mühlräder trieb, kaum eines zu treiben vermochte. Ein mäßiges Brod wurde für einen Denar gegeben, das Korn für fünf oder sechs Schillinge verkauft. Dieses heiße, helle Jahr ohne bemerkenswerthen Regen brachte auf den Bergen trefflichen Wein in großer Fülle: wo man ein oder drei Faß zu füllen geglaubt hatte, wurden mit Leichtigkeit fünf gewonnen. An einigen Stellen der Ebene dagegen war der Wein gering und mäßig. Das Viertel Korn wurde für fünf oder sechs Schillinge verkauft, aber ein mäßiges Brod für einen Denar gegeben. Wäre das Getreide zu zwölf Schillingen verkauft, so würde das Brod größer gewesen sein; es war aber nur mäßig, weil die Mühlen das Getreide nicht zu mahlen vermochten. Guter Wein war in Ueberfluß vorhanden und wurde zu geringen Preisen verkauft, weil er auf dem Rhein nicht verführt werden konnte. Der Rhein war so klein, daß er zwischen Strasburg und Basel an mehreren Stellen durchwatet werden konnte. Herr Albert, König der Römer, drang mit einem starken Heere in das Königreich Böhmen ein: er kam bis an die Gold- und Silberbergwerke[1], mußte aber von hier unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren. Der König von Böhmen aber hielt sich mit einer größeren Zahl Bewaffneter in den Städten, wagte aber nicht, mit dem römischen Könige in offener Feldschlacht zu kämpfen.

1305. Lange hielt der Winter an. Den Schafen und anderem Vieh wurde Stroh als Futter gegeben. Störche und viele andere kleine Vögel kamen vor Hunger und Frost um... Lerchen wurden viele gefangen. Der Rhein vermochte seiner übergroßen Seichtigkeit wegen nicht Lastschiffe zu tragen. Der römische König soll den Grafen[2] von Wirtemberg belagert haben.

1) Von Kuttenberg. — 2) Eberhard.

Die Verwandten Herrn Alberts, Königs der Römer.

Rudolf, der Sohn seiner Schwester [1], Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern [2], überdies Schwiegersohn Adolfs [3], des einstigen Königs der Römer.

Desgleichen die Schwester [4] desselben Rudolf, die Gemahlin des Herrn Grafen [5] von Meißen.

Desgleichen der Herzog [6] von Sachsen, der Vetter des obengenannten Königs [7].

Desgleichen der König [8] von Ungarn, der Sohn des Königs [9] von Böhmen und einer Schwester [10] des Königs.

Desgleichen ist der Brudersohn [11] König Alberts der Sohn einer Schwester [12] des Königs von Böhmen.

Desgleichen ist der Sohn [13] des Sohnes [14] Herrn Karls [15], Königs von Sicilien, der Sohn einer Schwester [16] Herrn König Alberts, des Königs der Römer.

Desgleichen ist die Wittwe [17] von Herrn Andreas [18], dem ehemaligen König von Ungarn, eine Tochter desselben Königs.

Desgleichen ist die Schwester [19] des erlauchten Königs [20] von Frankreich die Schwiegertochter [21] des schon genannten Königs.

Desgleichen die Markgräfin [22] von Brandenburg eine Tochter obgenannten Königs.

1) Mathilde. — 2) Oberbaiern. — 3) Er hatte dessen Tochter Mathilde geheirathet. — 4) Anna. — 5) Vielmehr des Landgrafen Heinrich von Hessen. — 6) Rudolf I. — 7) Er war der Sohn der Agnes, der Schwester König Alberts. — 8) Wenzel. 9) Wenzel II. — 10) Jutta. — 11) Johannes Parricida, der Sohn Herzog Rudolfs II. von Oesterreich. — 12) Agnes, der Schwester Wenzels II. — 13) Karl. — 14) Karl Martells. 15) Des Zweiten. — 16) Klementia. — 17) Agnes. — 18) Dem Dritten. — 19) Blanka. 20) Philipps IV. — 21) Die Gemahlin Rudolfs IV., Herzogs von Oesterreich, des Sohnes König Alberts. — 22) Anna, die Gemahlin des Markgrafen Hermann.

In den Alpen, in der Umgegend von Zürich, soll, wie die Einwohner erzählen, die Arche Noahs hängen geblieben sein. In dem Alpenthal Schwyz war, wie man sagt, ein Acker, der bald von Feuchtigkeit überströmte, bald von übergroßer Dürre heimgesucht war; wurde er mit Weizen besäet, so trug er Knoblauch; wurde er mit Knoblauch besäet, so gab er Weizen. Bei Schlettstadt starb ein Bär, der ein Mäuslein verschluckt hatte, sogleich nach einer Stunde: das Mäuslein war nämlich durch die Adern an das Herz gekrochen und hatte dasselbe zernagt. Im Bisthum Toul gebar die Beischläferin eines Priesters, die mit einer Stute und einer Kuh zu ihrer Mutter geschickt war, selbst einen Knaben, die Stute ein Fohlen, die Kuh ein Kalb. Im Hause der Deutschherren zu Weißenburg kroch ein Aal auf einen Baum und verschluckte in einem Neste drei junge Vöglein. Jemand wurde im Rücken verwundet, so daß das Eisen bei dem Gürtel eindrang: nach acht Wochen gab er es ohne große Schmerzen von sich. In Regisheim[1] säugte eine Frau, die sechzehn Jahre lang von keinem Manne erkannt war. Bertold[2] von Güttingen[3], Abt von St. Gallen, ließ einen Jäger aufknüpfen, weil dieser einen Hirsch, der ihn von einem Felsen getragen, von dem er sonst nicht hätte herabkommen können, ohne Gnade getödtet hatte. In Oesterreich waren kleine Vögel zu sehen, die lachten. Wenn ihr Herr sprach: „Komm, Heinrich, und lache", so trat eins dieser Vöglein vor, neigte den Kopf zur Erde, erhob ihn wieder und lachte heiter: „Hahahe"! Sprach dann der Meister: „Lache doch weiter", so antwortete das Vöglein: „Ich kann nicht, ich kann nicht". Dann kam ein anderer Lachvogel, dann wieder ein anderer u. s. w.

Im Jahre des Herrn 1458 wurde der Konvent zu Kolmar durch Brand geschädigt. In der Nacht der heiligen Jungfrau Agnes 1458. Jan. 21.

1) An der Ill, unterhalb Ensisheim. — 2) Richtiger wol Ulrich von Güttingen, der von 1272 bis 1275 Abt von St. Gallen war. — 3) Oestlich von Konstanz.

1458. nämlich verbrannte die Küche mit einem Theile des dazu gehörigen Geräths und allen Lebensmitteln. Aber auch ein junger Mann kam in demselben Hause durch das Feuer um, der als Küchenjunge ein weltliches Leben führte. Als des Andenkens werth aber glaube ich bemerken zu müssen, daß die Gott geliebten Schwestern (im Kloster) unter der Linde sich den Brüdern gegenüber in ihren Nöthen so hilfreich benahmen, daß sie viele Tage hindurch für dieselben kochten und mit großer Freude und großer Güte ihnen verschiedenes darreichten: da zeigten sie in Wahrheit den Brüdern, daß sie zu ihnen eine unermüdliche, herzliche Liebe hatten. Denn in der Noth bewährt sich der wahre Freund. Ferner zeigten auch die Schwestern zu St. Katharinen[1] ihre innere Frömmigkeit, indem sie den Brüdern ähnliche Dienste leisteten. Darum, ihr Brüder, bitte ich, wollet eingedenk sein dieser Wohlthat.

1472. März 11. Im Jahre des Herrn 1472 am Tage vor dem Feste des heiligen Papstes Gregor starb der Laienbruder Rudolf Fuchs, der unsere Kirche und den Außengang auf drei Seiten des Klosters mit vieler Mühe wiederherstellte und viele Arbeit im Orden hatte, ein frommer und kluger Mann.

1) Zu Kolmar.

Die Zustände des Elsasses

im Beginn des 13. Jahrhunderts; Beschreibung des Elsasses; Beschreibung Deutschlands.

Die Zustände des Elsasses im Beginn des 13. Jahrhunderts.

1. Um das Jahr des Herrn 1200 waren im Elsaß nur wenige Priester, und einer genügte, um in zwei oder drei oder in vier kleinen Dörfern Messen zu lesen. Denn viele von den Priestern lasen fast täglich zwei Messen, eine in einem, eine zweite in einem andern Dorfe; in einem dritten hielten sie Andacht, und kam hier ein Leichenbegängniß, eine Hochzeit oder ein Pilgerzug vor, so lasen sie eine dritte Messe. Viele Priester besaßen nur mäßige Kenntnisse, daher sie auch selten verständigen Rath zu ertheilen wußten. Auch hatten sie fast alle Beischläferinnen; ja die Bauern selbst reizten sie gemeiniglich dazu an. Sie sagten nämlich: „Ein Priester kann nicht enthaltsam sein; besser ist es also, wenn er nur ein Weib hat, als wenn er aller Weiber reizt und erkennt". Stiftsherren und Ritter pflegten adeliche Nonnen zu erkennen. Herr Heinrich [1], Bischof zu Basel, hinterließ bei seinem Tode zwanzig Kinder des Vaters beraubt ihren Müttern. Auch pflegten zu jener Zeit die Weltgeistlichen bunte Kleider zu tragen.

2. In den Schulen trieb man hauptsächlich die Schriftsteller und das Versemachen, weil das Doktrinale [2] und andere Grammatiken noch nicht zusammengestellt waren. Handschriften des Priscian waren zwar vorhanden; doch konnten ihn nur wenige von den Schülern benutzen. Kenntnisse in der Musik besaßen nur wenige.

1) Wol der Zweite. — 2) Eine Grammatik in Versen, von Alexander de Villa-Dei im Jahre 1209 verfaßt. Vergl. oben S. 68.

Rechtsbücher gab es zwar viele, aber nur wenige von den Weltgeistlichen konnten sie kaufen, und selbst wenn jemand einmal deren erworben, so konnte er sie ihres übergroßen Umfangs wegen kaum mit Nutzen durcharbeiten. Auch die ersten Brüder vom Orden der Minderbrüder waren nur wenig gebildet; ja selbst die ersten Predigermönche besaßen nur mäßige Kenntniß des Rechts, und diejenigen, welche sie hatten, verstanden es nicht, den einfachen Landleuten mit klugem Rath an die Hand zu gehen. Denn viele Rechtsfälle schickten die Baseler Predigermönche nach Paris und empfingen von den dortigen Brüdern die Entscheidung.

3. Zu jener Zeit lebte in Montpellier ein Bruder vom Orden der Predigermönche, klein am Körper aber von großer Gelehrsamkeit und Tüchtigkeit, Namens Remund[1]. Er stellte neue Dekretalen[2] zusammen und übergab dieselben dem Papst und den Kardinälen. Der Papst aber übersandte sie den Lehrern zu Paris und befahl ihnen[3] kraft des Gehorsams, den sie ihm schuldig seien, und unter Androhung der Exkommunikation, daß sie diese Dekretalen vortragen, und daß niemand nach diesen andere zusammenstellen sollte. Nachher aber haben verschiedene Lehrer über die Dekretalen viele und gute Bücher geschrieben. Jener Remund verfaßte auch ein kleines juristisches Kompendium, welches für Beichtväter und Priester von großem Nutzen war: denn wer dies inne hatte, konnte in vielen Fällen klug und löblich antworten.

4. Die Priester in den Dörfern pflegten des Sonntags den Leuten die Homilie und das Glaubensbekenntniß in deutscher Sprache vorzutragen; über die heilige Schrift aber zu predigen verstanden oder vermochten nur wenige. Nur eine Messe wurde um die dritte Stunde gesungen; in größeren Dörfern und in Städten zwei, eine früh für die Pilger, die zweite um die dritte Stunde für die Frauen. Der Friedenskuß wurde bei allen Messen gegeben. Den Gebrauch großer Wachskerzen bei dem Kanon kannte man nicht.

5. Schriftsteller gab es nur wenige, später aber schrieben

1) Raimund von Pegnafort, dritter General der Dominikaner. — 2) Die sogenannten Dekretalen Gregors IX. — 3) Durch Bulle vom 12. September 1234.

mehrere in verschiedenen Wissenschaften Werke. Ueber Sentenzen schrieb zuerst Magister Wilhelm Abhandlungen und ein ganzes Buch. Später glänzte Bruder Albert, der berühmte Lektor der Predigermönche zu Köln, Provinzial für Deutschland, dann Bischof von Regensburg, durch seine Kenntnisse in allen freien Künsten: er hat über verschiedene Wissenschaften größere und kleinere Bücher geschrieben. Bruder Bonaventura vom Orden der Minderbrüder schrieb lobenswerthe Abhandlungen über Sentenzen. Ebenso lieferten Bruder Thomas[1] ..., Bruder Pe ..[2] und mehrere andere Bücher über Sentenzen. Bruder Hugo Ripilinus von Strasburg, der lange Zeit Prior in Zürich, später in Strasburg war, ein guter Sänger, trefflicher Prediger, gewandt als Schriftsteller, Schreiber und Maler, in allem gefällig, verfaßte eine theologische Encyklopädie. Bruder[3] .... vom Orden der Predigermönche verfaßte die lombardische Legende. Bruder[4] .... vom Orden der Predigermönche stellte einen für Prediger sehr nützlichen Katalog der Tugenden und Fehler zusammen. Bruder Vincenz[5] vom Orden der Minderbrüder schrieb vier Spiegel, in denen er viel ... und Nützliches zusammenfaßte. Auf dem Gebiete des Rechts verfaßte Bruder Remund vom Orden der Predigermönche Dekretalen und ein kleines und schätzbares Kompendium. Nach ihm schrieb der Herr Bischof von Ebrun[6] über die Dekretalen einen ausführlichen lobenswerthen Kommentar. Desgleichen vollendete Magister Tankred[7] ein gutes Buch über die Dekretalen, und mehrere andere schrieben schätzbare Werke. Ueber das Kompendium des Remund stellten Bruder Thomas, Bruder Burchardus Anerbe, Bruder Johannes, Lektor in Basel, und Bruder Hugo Flamminguus, alle Brüder vom Orden der Predigermönche, schätzbare Kommentare zusammen. Desgleichen verfaßte Bruder Martinus[8] Beichtvater des Herrn Papstes, später aber Bischof[9], die Martiniana[10]

1) Von Aquino. — 2) Petrus von Tarentaise, später als Papst Innocenz V. Vg. oben S. 20. 23. — 3) Jakobus de Voragine. — 4) Wilhelm Perald. — 5) Von Beauvais. 6) Heinrich von Susa, zuerst Bischof von Sisteron, später Erzbischof von Ebrun, schließlich Kardinalbischof von Ostia, starb im Jahre 1271. Sein Kommentar wurde summa Ostiensis genannt. — 7) Von Korneto, Domherr zu Bologna. — 8) Der Pole. — 9) Erzbischof von Gnesen. — 10) Zu ergänzen „summa“.

und eine Chronik der römischen Kaiser. Magister Johannes von Sacro-Bosko[1] verfertigte ein Buch zur Berechnung des Kirchenjahrs und einen Globus, besser als andere Lehrer. Bruder Heinrich, Prior zu Basel, vom Orden der Predigermönche, dichtete deutsche Lieder für gute und fromme Weiber. Der Vagant Frydank dichtete gefällige Lieder in deutscher Zunge, der Vagant Konrad von Wirzburg werthvolle deutsche Lieder auf die heilige Jungfrau. Herr Bischof Albert[2] gab viele Bücher naturwissenschaftlichen Inhalts heraus; der Vagant Primas[3] viele meisterhafte Lieder. Der Vikar in Talliwire[4] pries in seinen Sprüchen die Herren. Mehrere andere vollendeten Werke über Predigten und verschiedene Wissenschaften.

6. Der Orden der Frauen, welche man die Büßerinnen nennt, soll auf folgende Weise entstanden sein. Es war ein Geistlicher Namens Rudolf, der dem Herrn nach dem Maße seiner Kraft treu diente. Als dieser einst in der Gegend von Worms seinen Geschäften nachgehend von Dorf zu Dorf zog, fand er an einem Kreuzwege öffentliche Dirnen sitzen. Da er nun zu ihnen gekommen war, fiel der Geist des Herrn auf ihn, so daß er den Stock ergriff und die Dirnen schlagen wollte. Sie aber sprachen: „O Herr, wir sind schwächlich und können auf keine andere Weise unsern Lebensunterhalt erwerben; gebt uns nur Brot und Wasser, so wollen wir in allen Dingen euren Willen thun". Als er das vernommen, führte er sie in die Stadt, miethete ihnen ein Haus, verschloß sie fest daselbst und verschaffte ihnen so gut er konnte Lebensunterhalt. Er miethete nämlich einen Knecht, der täglich für sie in der ganzen Stadt Brot erbetteln mußte. Da erbarmten sich die Leute der Weiber, gaben ihnen reichlichen Unterhalt und empfahlen das Werk des genannten Rudolf auf alle Weise. Als dieser nun sah, daß seine Thätigkeit vielfachen Anklang fand, ging er in verschiedene Städte, sammelte die öffentlichen Dirnen und verschaffte ihnen auf die erwähnte Weise ihre nothwendigen Bedürfnisse. Dieser Rudolf

1) Holywood. — 2) Von Regensburg. — 3) Ueber ihn handelt ausführlich Giesebrecht, Die Vaganten oder Goliarden und ihre Lieder in der Allgemeinen Monatsschrift für Wissenschaft und Literatur Jahrg. 1853, S. 34, und Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen S. 430. ff. — 4) Die französischen Uebersetzer vermuthen hierin Wihr au val.

gab den Weibern priesterliche Gewänder und nannte sie auf lateinisch „poenitentes", zu deutsch „die Ruwerin". Es waren aber ihre Kleider weiße Untergewänder, lange weiße Brusttücher, lange Mäntel, weiße leinene Obergewänder, leinene Kopfbedeckungen. Darauf ging jener Rudolf an den Papst und erlangte von ihm die Leitung und die Bestätigung seines Ordens. Die Frauen aber verließen ihre Klöster, wenn es nöthig war, und beichteten bei wem sie wollten, einige bei ihren Kapellanen, andere bei den Pfarrgeistlichen, andere bei den Stiftsherren, andere bei den schwarzen[1], andere bei den weißen Mönchen[2], wieder andere bei den Minderbrüdern, andere bei den Predigermönchen, welchen letzteren sie in Beichte und Rathерholung ganz besonders anhingen. Die aber, welche den Predigermönchen anhingen, nahmen am Meisten zu an Glauben und Wandel, an Reichthum und Ehre. Da entband im Jahre des Herrn 1288 Herr Johannes von Tuskulum, Legat in Deutschland, den Meister der Büßerinnen seines Amtes, und übergab dieselben dem Bruder Hermann[3], Provinzial der Predigermönche in Deutschland, daß er ihnen vorstände und sie leitete.

7. Auch die Predigermönche errichteten einige Frauenklöster in Deutschland, welche nachmals in allen Dingen löblichen Fortgang hatten. Und zwar sollen dieselben nach der Väter Erzählung auf folgende Weise ihren Anfang genommen haben. Als die Predigermönche zuerst nach Deutschland kamen, fanden sie einzelne Frauen, welche bei Kapellen ein Einsiedlerleben führten: diese vermehrten sie und bildeten so Frauenklöster. Oder sie nahmen arme Schwestern, das ist Frauen, welche in irgend einer Weise ein geistliches Leben führten, auf, siedelten dieselben an einem bestimmten Orte an und errichteten mit ihnen Nonnenklöster. Zuweilen nahmen sie auch Wittwen oder edle und reiche Jungfrauen an und errichteten mit ihnen adeliche Stifter. Diejenigen aber, welche sie begründet, nahmen löblich zu an Religion, an Reichthümern und Ehren und an allen anderen Dingen. Es trugen aber ihre Nonnen sämmtlich weiße

1) D. h. den Benediktinern. — 2) Den regulirten Chorherren. — 3) Wahrscheinlich von Havelberg.

wollene Hemden auf der Haut, lange und weite Untergewänder, lange, breite Brusttücher und lange Mäntel; die Obergewänder fertigten sie von Leinen und weit, die Schleier mäßig und von mittlerem Gewebe, die Gürtel von weißem Wollenzeuge; sie gebrauchten Messer und Tafeln [1], trugen Stiefel oder Frauenschuhe. All ihre Kleider, Kissen und Kopfkissen, ihre Speise und ihr Trank waren mittlerer Art, nicht kostbar, aber auch nicht dürftig. Des Gemästeten und des Fleisches enthielt sich der Konvent. Jedes dieser Klöster hatte eine Priorin, welche in den inneren und äußeren Angelegenheiten die Oberleitung hatte, eine Unterpriorin, welche dem Innern vorstand, eine Schaffnerin, welche über Spenden und Zahlungen, über Einnahmen und Ausgaben genau Buch führte und Rechnung darüber ablegte. Wollte eine Frau bei ihnen eintreten, so übergab sie der Priorin ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen, um das sie sich von nun an nicht mehr zu bekümmern hatte. Im Orden zu bleiben, mußte sie eine Probezeit durchmachen: mißfiel ihr das Leben, so konnte sie mit ihrem ganzen Vermögen zurückgehen; mißfiel sie dem Konvent, so erhielt sie dasselbe vollständig zurück. Fiel sie dagegen nach dem Jahr des Professes ab, so konnte sie von ihrer Habe nur aus Gnaden etwas wiedererlangen. So lange sie arm waren, nahmen sie meist Frauen mit Vermögen, als sie reich geworden waren, Personen ohne solches auf. Einige von diesen Klöstern gaben alle ihre Grundstücke den Bauern gegen jährlichen Zins zur Bewirthschaftung, und trieben den Zins jedes Jahr durch Laienbrüder und Beginen, durch Knechte und Mägde ein. Andere aber ließen ihre Ländereien durch Laienbrüder bewirthschaften, regierten durch Laienbrüder Höfe und Ländereien und wandten die größte Mühe auf. Sie leiteten aber alles dies durch das Fenster, da sich die Predigermönche um ihre weltlichen Angelegenheiten durchaus nicht bekümmerten: durch das Fenster sprachen sie, mit wem sie wollten, durch das Fenster sahen sie und wurden sie von den außen Stehenden gesehen. So nahmen diese Schwestern trefflichen Fortgang. Einige aber ärgerten sich daran. Diese riethen dem Bischof von Strasburg [2], er möchte sich

1) D. i. Platten, von denen gegessen wurde. — 2) Heinrich III.

in die Verhältnisse jener Frauen einmischen: ihm stehe, behaupteten sie, die Leitung über dieselben zu, da sie von keines Ordens Regel ihren Ausgang genommen hätten. Der Bischof gab diesem Rathe nach, sandte einige ehrbare Domherren zu den genannten Frauen und ließ ihnen verkünden, sie sollten seinen Domherren an seiner Statt in allen Dingen Gehorsam leisten: er sei ihr ordentlicher Richter und müsse sowohl in zeitlichen als in geistlichen Dingen für sie sorgen. Die Schwestern antworteten den Domherren Folgendes: „Wir wissen, ihr Herren, daß wir euch und eurem Bischof gehorsam zu sein schuldig sind, aber in wie weit und in welchen Fällen, wissen wir nicht. Daher bitten wir euch unterthänig, daß ihr eure Gewalt über uns so lange ruhen laßt, bis wir ausfindig machen können, in welchen Fällen wir euch zum Gehorsam verpflichtet sind". Die Domherren gaben den Bitten der Schwestern nach und ließen sie in ihrer Freiheit wie früher bestehen. Darnach riethen die Predigerbrüder jenen Schwestern, sich mit Briefen ihrer Verwandten so schnell als möglich an den Papst[1] zu wenden, um von diesem und den Kardinälen die möglichste Freiheit zu erlangen. Sie folgten diesem Rathe und wandten sich an die Kurie: fast aus jedem Kloster machten sich zwei Schwestern dahin auf den Weg. Und durch Vermittlung des Bruders Johannes[2], des Bischofs[3] und Meisters der Predigermönche, erlangten sie, was sie von Papst und Kardinälen erbaten ..... Denn der Papst übergab sie dem Meister des Ordens der Predigermönche und einverleibte sie diesem Orden, daß sie sich aller Privilegien desselben erfreuen sollten, sowohl der schon gegebenen als der in Zukunft noch zu gewährenden[4].

8. Auch die Minderbrüder richteten aus ihrem Orden Frauenklöster ein, die ebenfalls in allen Dingen guten Fortgang nahmen. Jene Brüder schlossen ihre Schwestern so ein, daß diese selten oder nie ausgehen konnten. Aus dem Kloster durften sie mit den Leuten sprechen, gesehen aber wurden sie dabei nicht. Sie sprachen nämlich durch ein viereckiges Fenster, das drei oder vier Fuß hoch war.

1) Innocenz IV. — 2) Von Wildeshausen, des vierten Generals der Dominikaner. 3) Von Bosnien. — 4) Durch Bulle vom 4. April 1246.

Dieses Fenster war mit einem Gitter versehen, das nur wenige kleine Löcher hatte. An dem Gitter waren vielfach Nägel von der Länge eines Fingers angebracht, die verhinderten, daß jemand das Auge an die Löcher legte. Diese wurden überdies von innen noch durch ein schwarzes leinenes Tuch bedeckt. Wurde eine Frau in ein solches Kloster aufgenommen, so stieg sie auf einer hohen Leiter hinan, und trat so durch eine angemessene Thür in das Kloster. Jedes Kloster hatte eine Aebtissin, welche die übrigen Schwestern in der Uebung des Gottesdienstes unterrichtete. Die Speisen wurden vor dem Kloster gekocht und dann den Schwestern hineingeschickt. Draußen wohnten bald zwei, bald mehrere Brüder vom Orden der Minderbrüder, von denen der eine die geistliche Obhut hatte, der andere die weltlichen Dinge regelte und den Lebensunterhalt besorgte. Laienbrüder und Laienschwestern oder Beginen, Knechte und Mägde hatten sie in großer Zahl: diese besorgten Aecker und Weinberge und verrichteten andere Dienste.

9. Außer den schwarzen Mönchen, deren Nonnen und den regulirten Chorherren des Augustin gab es damals im Elsaß nur wenige Mönche. Die Kreuzritter von St. Johann, die Templer und die Brüder des heiligen Antonius besaßen Häuser, Landgüter und Kapellen, denen nur Hörige, selten Ordensbrüder vorstanden. Die Kreuzritter von St. Johann hatten in Basel zwei Kapellen, bei denen ein Geistlicher Namens Gallus den Dienst versah; seinen Unterhalt besorgte ein Hospitalbruder, der ein halbes Kreuz trug [1]. Die Cisterzienser, die schwarzen Mönche und die regulirten Chorherren trugen die Kleider ihrer Orden, hielten ihre Satzungen und hatten Ueberfluß an Mitteln. Die schwarzen Mönche und die Nonnen, welche nicht eigentlich aus der Regel Benedikts hervorgegangen, sondern unmittelbar den Befehlen des Papstes unterworfen waren, hielten die Gebetsübungen des heiligen Benedikt nach ihrer Weise gut; die Kleider aber der Ordensgeistlichen, ihre Satzungen und Sitten zu halten, verschmähten sie meistentheils. Bei den Kapellen fand man häufig Einsiedeleien, in die sich ein oder zwei,

1) D. h. ein Bruder vom Orden des heiligen Antonius.

auch drei oder mehrere Frauen eingeschlossen hatten; von diesen standen einige unter den schwarzen, andere unter den weißen Mönchen, wieder andere unter den Cisterziensern oder anderen Ordensgeistlichen[1] und bewahrten ihre Satzungen und Gewohnheiten. Minderbrüder, Predigermönche und Herren aus dem deutschen Hause gab es damals noch nicht: sie traten erst elf Jahre später an das Licht. Nachmals tauchten außerdem noch viele andere Orden auf, die, wie man weiß, alle vom Papst Gregor[2] aufgehoben wurden[3].

10. Zu jener Zeit blühte zu Paris das Studium.

11. Die Städte Strasburg und Basel waren unansehnlich an Mauern und Thürmen, noch unansehnlicher in Betreff der Wohnhäuser. Die starken und guten Häuser hatten nur wenig und kleine Fenster, so daß sie des Lichtes entbehrten. Kolmar, Schlettstadt, Ruffach, Mülhausen und andere kleinere waren damals noch gar keine Städte. Der Adel auf dem Lande hatte kleine Thürme, die er vor Seinesgleichen kaum vertheidigen konnte.

12. Noch vor kurzer Zeit trennte der Rhein Breisach vom Elsaß[4]. Der Rhein hatte keine Brücke, sondern man bewerkstelligte den Uebergang auf Schiffen. Auf der Ill sollen um das Jahr des Herrn 1200 fünfzehnhundert Fischer ihr Gewerbe getrieben haben. Es gab damals im Elsaß viele Wälder, welche das Land unfruchtbar machten an Korn und Wein.

13. Größere und kleinere Burgen waren daselbst nur wenige: von ihnen wurden einige später in größere Befestigungen oder in kleine Städte verwandelt. Nur wenige Bauten wurden aus werthvollen Steinen aufgeführt. Denn die Dome zu Köln und Strasburg wurden erst nach dem Jahre des Herrn 1220 begonnen, wie die Baumeister derselben den Brüdern erzählt haben.

14. Die Ritter verbrachten die meiste Zeit mit Jagen, Fischen, Turnieren, Kampfspielen und Liebesabenteuern, und fast alle hielten einfache Hurerei für sehr kleine Sünde. Jeder Hörige freite um wessen Magd er wollte; hatte er die Geliebte durch Bitten oder

1) So nach der Vermuthung Jaffés, der für das subfugerunt der Handschrift subfuerunt schreibt. — 2) Dem Zehnten. — 3) Zu Lyon. — 4) Vgl. oben S. 72.

Gaben erworben, so besuchte er sie bei Tage und Nacht und gab ihr das nöthige Schuhwerk; und so befreiten die Liebhaber die Frauen von dieser Ausgabe[1]. Die Ritter trugen Panzer von großen, dichten und schweren Ringen.

15. Aebte und Weltgeistliche nahmen von den Armen Besitzungen als Pfand und glaubten damit keine Sünde zu thun.

16. Kaufleute gab es nur wenige, und alle wurden für reich gehalten. Meister in den mechanischen Künsten waren selten, und auch sie galten für reich. Es gab nur wenige Wundärzte, noch weniger Aerzte für innere Krankheiten, wenige Juden. Ketzer waren an vielen Orten in großer Menge: diese haben die Predigermönche, unterstützt durch die Macht der Herren[2], löblich ausgerottet. Diejenigen, welche mechanische Künste trieben, waren in denselben weit zurück, nachmals aber machten sie darin höchst bedeutende Fortschritte.

17. Bäche und Flüsse waren damals nicht so groß wie jetzt, weil die Wurzeln der Bäume die Feuchtigkeit des Schnees und Regens längere Zeit in den Bergen zurückhielten.

18. Karren waren selten und die Wägen, welche man gebrauchte, ohne Eisen. Eiserne oder mit Eisen beschlagene Wagen kamen erst später von Schwaben aus nach dem Elsaß.

19. Man hielt nur eine Art kleiner Hühner; erst später wurden große Hühner mit Bärten und Kämmen, ohne Schwänze und mit gelben Beinen durch Fremde aus entfernten Gegenden eingeführt. Es gab nur eine Gattung von Ringel- und Holztauben; die griechischen Tauben, die Federn an den Füßen haben, und mehrere andere Sorten wurden erst später in das Elsaß eingeführt. Fasanen brachte zuerst ein Kleriker aus den überseeischen Ländern mit. Weiße Bären, weiße Eichhörnchen, weiße Hasen, Vögel, Kameele

1) Im Original: Et ei in calceamentis necessaria ministravit, et sic ab hoc (enim) precio amasii dominas liberabant. Die Uebersetzung der französischen Herausgeber: Il déposait dans ses souliers ce qui était nécessaire à son entretien; tandis qu'un semblable dépôt fait par l'amant d'une grande dame dans la chaussure de sa maîtresse la dégageait ist von den Autoren selbst nur avec une grande réserve proponirt, und die Vermuthung aufgestellt, daß eine Lücke im Text sein möge. Bei unserer Uebersetzung ist eine solche Annahme unnöthig. — 2) D. h. des Adels.

und Löwen, verschiedene Arten von Bäumen, verschiedene Arten von Sträuchern, Gemüsen und Weinstöcken, von Gurken und Kohl, von Kleidern und Gewändern, künstliche Instrumente für verschiedene Gewerbe wurden erst später in das Elsaß eingeführt.

20. Die Altäre waren klein: sie hatten, wie in den Anfängen der Kirche zu der Apostel Zeiten, drei Fuß in der Höhe, drei in der Breite, drei in der Länge. Der Altartisch überragte den Altar um die Länge von vier Fingern.

21. Große und hohe Bäume von neun oder zehn Fuß Dicke konnte man häufig sehen.

22. Die Häuser zu gipsen war damals im Elsaß noch nicht üblich; erst lange Zeit nachher, im Jahre des Herrn 1290 nämlich, wurde bei Türkheim im Elsaß von den Einwohnern Gips gefunden[1]: Gips, das ist die Erde, aus welcher Cement bereitet wird. Auch die Erde, welche man „Margil" nennt, und mit welcher die Aecker von den Landleuten gedüngt werden, wurde erst nach dem Jahre des Herrn 1200 gefunden.

23. An den Gehenken der Schwerter waren keine Schnallen; ebenso wenig trugen die Mönche an den Gürteln Schnallen. Die Gürtel der Mönche hatten vielmehr an dem einen Ende zwei lange Einschnitte, und an dem andern Ende spaltete sich der Gürtel in zwei Theile.

24. Die Kirche der Stiftsherren zu Marbach hat innerhalb der Mauern sechzig Fuß in der Breite, in der Länge das Doppelte. Die Meß- und Chorgewänder derselben hatten sieben Fuß Länge und einen kreisförmigen Schnitt. Ihre Dalmatiken hatten zehn Fuß in der Breite, deren Aermel die Breite von anderthalb Fuß, ihre Länge aber betrug fünf Fuß. Die Falten der Meßtücher hatten drei Theile des gemeinen Fußes in der Länge und .... in der Breite, wenn die Länge eines Fußes vier Theile enthielt. Ihr Glockenthurm enthielt sieben Glocken.

1) Vgl. oben S. 73.

Beschreibung des Elsasses.

In Deutschland liegt eine Landschaft, das Elsaß genannt, von der Nordsee etwa einundsechzig oder siebzig Meilen[1] entfernt, eine Strecke, die ein Mensch in drei Wochen mit Leichtigkeit zurücklegen kann. Diese Landschaft erstreckt sich zwischen den Städten Strasburg und Basel sechzehn Meilen in der Länge und drei Meilen in der Breite, wie gewöhnlich gerechnet wird. Sie enthält neunzig Konvente von Nonnen und Mönchen.

In Europa liegt eine Landschaft von mäßiger Größe, welcher der Südpol völlig unbekannt ist: den Nordpol aber hat sie, wie man glaubt, im fünfzigsten Grade über sich. Das ist das deutsche Land Elsaß. Dasselbe hat Konstantinopel, die Stadt der Griechen, welche nach dem Atlas unter der südlichen Linie liegt, im Osten; von da bis in das Elsaß kann ein gesunder, starker Mann bequem in acht Wochen gelangen. Auch im Westen von ihm liegt eine Stadt, Kordova genannt, und dorthin kann ein Mann bequem in sieben Wochen gelangen.

Das Elsaß liegt am Rhein. Der Rheinstrom aber entspringt im Süden und fließt gen Norden. Er ist bei Konstanz drei Tagereisen vom Elsaß entfernt und fließt mitten durch Deutschland. Er entspringt auf dem Berge ... und ergießt sich bei Utrecht in das große Meer. Er wird auf eine Länge von hundert fünfzig Meilen geschätzt.

1) Es sind hier entschieden deutsche Meilen gemeint. Vgl. oben S. 24, Anm. 5.

Der Rhonefluß entspringt in den Schweizer Alpen und ergießt sich in das mittelländische Meer.

Die Donau entspringt in Schwaben, vier Tagereisen vom Elsaß entfernt. Sie durchströmt Deutschland, Ungarn und nachher barbarische Länder, und fließt endlich bei Konstantinopel in das pontische Meer. Sie hat eine Länge von fünfhundert sechzig Meilen, die ein Mann in acht Wochen zurücklegen kann.

Es durchfließt Deutschland auch der Elbstrom, der in Böhmen seine Quelle hat und in den Oceanus münden soll.

Von Freiburg im Uechtland bis nach Wien sind hundert fünfzig Meilen und von Wien bis an die Nordsee sind hundert fünfzig Meilen; dies ungefähr wird die Länge und Breite (Deutschlands [1]) sein.

Gelegen ist dies Land unter der siebenten Breite; sein längster Tag hat achtzehn, sein kürzester sechs Stunden.

Im Elsaß sind trinkbare Wasser der Rhein und die Ill, außerdem viele Bäche, Quellen und Brunnen. Einige von diesen sind fünfzig, andere vierzig, andere dreißig, andere zwanzig, andere fünfzehn, andere zehn, noch andere fünf oder weniger Fuß tief. Das Wasser der Brunnen ist im Winter warm und im Sommer kühl; das der Bäche dagegen im Sommer warm und im Winter kalt. Ja es ist so kalt, daß das Wasser in einer Nacht zu festem Eise wird.

Dies Land wird durch häufigen Regen bewässert. Der Schnee fällt bis zu der Höhe eines Fußes. Er hält zuweilen nur eine Stunde an, dann wieder einen Tag, eine Woche, auch mehrere Wochen lang; in einigen Oertern und Bergen dauert er bis zur Sommersonnenwende.

Im Elsaß wächst ein trefflicher Weißwein in reichlicher Fülle. Die Stöcke aber werden durch Stangen sorgsam gestützt. Es giebt dort auch reichliches Brennholz, und viele Fruchtbäume werden daselbst gepflanzt.

1) Die Handschrift giebt: Et haec longitudo et latitudo ... nie poterit. In der Ausgabe wird vermuthet pervenire: einfacher scheint Alemanie, dem in der Descriptio Theutoniae dieselben Grenzlinien angewiesen werden.

Das Elsaß ist zum Theil eben, zum Theil bergig. Es giebt in demselben Wiesen und Fruchtgefilde, Wälder und Felder. Zum Säen des Getreides werden sechs oder vier kleine Pferde[1] gebraucht. Es wächst daselbst Korn, Spelt, Gerste und Hafer; es gedeihen auch Hülsenfrüchte, Bohnen, Erbsen, Wicken, Linsen, und vieler Kräuter Samen ersprießt daselbst.

Es giebt dort große und kleine Pferde, auch Schlachtrosse, welche gerüstete Ritter mit Gewalt gegen die Feinde und von denselben zurücktragen. Es giebt dort Rinder und Schafe, Ziegen und Schweine, Esel und Maulthiere, von Hunden viele, von Wölfen mehrere Arten; dazu Hirsche, Bären, Füchse und mancherlei andere Arten, welche hier nicht alle aufgezählt werden können. Es giebt dort Vögel, welche zur Sommerszeit kommen und im Winter wieder davonfliegen, und zwar folgende Arten: Störche, Ringeltauben, Turteltauben, Kuckuks, Wachteln, Gänse, Schwalben und Fledermäuse. Es giebt dort Gänse und Enten und mehrere Arten von Hühnern. Waldvögel sind daselbst vielerlei Art.

In den Bergen wie in der Ebene liegen Burgen. Auch starke Städte sind daselbst, starke und zahlreiche Dörfer, und volkreich ist das Land.

1) Sex equi vel 4 parvuli. Der Sinn wie die Analogie eines frühern Satzes (SS. XVII, p. 233: Carrata vini est vas vini, quod trahunt sex equi vel 4 fortes) gebietet, statt parvuli vielmehr ein Wort entgegengesetzten Sinnes zu setzen. Jaffé hat par veredi vermuthet: ob vielleicht validi?

Beschreibung Deutschlands.

An den Küsten des Oceans liegt ein Land, das Theutonien, Alemannien oder Germanien genannt wird. Dasselbe liegt, wie man sagt, in der Nähe des Seesterns oder des Nordpols: von den Einwohnern wird erzählt, daß der Nordstern oder der Wagen es umkreise. Dies Land heißt Theutonien von dem Riesen Theuto, der darin hauste, und dessen Grabmal bei Wien dem Wanderer gezeigt wird[1]. Alemannien wird es von dem alemannischen See genannt, an dem die Stadt Konstanz liegt. Germanien endlich heißt es, weil es so viele Menschen erzeugt; denn kein Land der Erde, behauptet man[2], enthalte bei einem solchen Umfange so viel Menschen. Und zwar gelten diese Menschen als treu, arbeitsam, bei den barbarischen Nationen geschätzter denn andere.

In der Länge erstreckt sich dieses Land von Utrecht oder von der Stadt Lübeck, welche an dem Gestade des Oceans gelegen ist, wo es das Meer berührt, bis an die Alpen, das ist die Berge, welche Alemannien von Italien oder Longobardien scheiden. Vom Ocean bis zu den Alpen sind hundert zwanzig oder zweihundert vierzig[3] Meilen, die ein Mann in vier Wochen bequem nach Süden hin zurücklegen kann.

1) An einer andern Stelle der Handschrift finden sich folgende Worte: „Bei Wien liegt ein Riese Namens Theuto begraben, von ihm die Theutonen". — 2) Vgl. z. B. Paulus, Historia Langobardorum I, 1. — 3) Mit dieser zweiten Zahl sind unzweifelhaft gemeine Meilen, d. h. Wegstunden gemeint, deren zehn auf sechs elsässische gerechnet wurden. Vgl. oben S. 12.

In der Breite erstreckt sich das Land von der Stadt Freiburg, die Burgund benachbart ist [1], gen Osten bis zur Stadt Wien, die an den Grenzen Ungarns liegt. Diese beiden Städte sind nach der Schätzung mehrerer Leute hundert zwanzig Meilen von einander entfernt; ein Mann kann den Weg bequem in vier Wochen zurücklegen.

Durchströmt wird dies Land vom Rhein, der in den Alpen, das ist in den Bergen, welche Italien von Alamannien scheiden, und zwar auf dem Berge Septimus entspringt und durch den alamannischen See fließt, an welchem die Stadt Konstanz liegt. Außerdem liegen am Rhein die Städte Basel, Strasburg, Mainz, Köln und viele andere, deren Aufzählung nicht hierher gehört.

Es sind aber in diesem Lande Theutonien vier [2] weltliche Fürsten, welche das Recht haben, den römischen König zu küren. Einer ist der Herzog von Sachsen mit zweitausend Mark Einkommen; einer der Pfalzgraf, das ist der Herzog von Baiern, mit zwanzigtausend Mark Einkommen, fünftausend von der Pfalzgrafschaft und fünfzehntausend vom Herzogthum; einer der Markgraf von Brandenburg mit fünfzigtausend Mark; einer der König von Böhmen, der zuverlässig auf hunderttausend Mark geschätzt wird. Es sind auch drei Regulärfürsten, das ist solche, die unter den Regeln des Papstes stehen, Wähler der römischen Könige, nämlich: der Trierer, der drei Suffragane und dreitausend Mark als Einkommen für seinen Unterhalt hat, der Mainzer, der siebzehn Suffragane und nach zuverlässiger Rechnung siebentausend Mark Einkommen hat, der Kölner, der nur fünf Suffragane hat und doch auf ein Einkommen von fünfzigtausend Mark geschätzt wird.

Außer diesen drei Erzbischöfen zählt man noch vier andere: den Rigaer mit sieben Suffraganen und tausend Mark Einkommen; den Magdeburger mit sieben Suffraganen und viertausend Mark nach der gewöhnlichen Schätzung; den Bremer, der ebenfalls sieben Suffragane hat, und dem von seinen Getreuen fünftausend Mark Einkommen zugeschrieben werden; endlich den Salzburger, der sieben

1) D. h. im Uechtland. — 2) Die Handschrift hat tres; Jaffés Verbesserung ist evident.

Suffragane hat und auf zwanzigtausend Mark oder mehr Einkommen geschätzt wird. Im Ganzen hat Deutschland an Bischöfen und Erzbischöfen sechzig.

Gelegen ist Deutschland an den Küsten des Oceans zwischen dem Rhein- und dem Elbstrom, wie es auf der Karte dargestellt ist; es liegt in der Richtung des Windes, der Circinus oder Tracia genannt wird; es erstreckt sich bis an die Alpen, die Italien und Germanien trennen und höher sind, als die übrigen Berge.

In Deutschland liegt eine Gegend, die das Elsaß genannt wird. Dieselbe soll von dem Ocean in der Richtung der Achse oder des Nordpols etwa neunzig Meilen entfernt sein, die ein Mann in drei Wochen mit Leichtigkeit zurücklegen kann. Genannt wird diese Gegend auf lateinisch Alsatia von dem Bach oder Fluß Alsa[1], zu deutsch aber heißt sie „Elsase", und so wird sie von den Einwohnern genannt. Die Alsa entspringt bei einer stattlichen Burg Namens Pfirt, nahe dem trefflichen, großen, schönen, wolgebauten, an Besitzungen, Einkünften und guten Mönchen reichen Cisterzienserkloster Lützel. Jene Gegend erstreckt sich zwischen den großen, schönen, edlen Städten Strasburg und Basel, die, wie man sagt, sechszehn Meilen von einander entfernt sind, doch könnte ein starker Mann diese Strecke ohne allzu große Mühe wol in einem[2] Tage zurücklegen. In der Breite werden vom Rhein bis an die Berge drei oder vier Meilen gerechnet[3].

1) Ill. — 2) Mit Recht bemerkt Jaffé, daß in dieser Zahl wol ein Schreibfehler stecke. 3) Die in der Handschrift folgenden Verse sind hier ebenso wenig wie in der französischen Uebersetzung wiedergegeben, da sie fast jedes realen Inhalts, ja mehrfach jedes Sinnes baar und lediglich formelle Spielereien sind.

Die Chronik von Kolmar.

Graf Albert[1] von Habsburg zeugte mit seiner Gemahlin[2] Kinder. Von seinen Töchtern wurde die eine dem Grafen von Küssenberg[3] zur Ehe gegeben, die andere in das Frauenkloster vom Orden der Predigermönche zu Adelhausen[4] bei Freiburg geschickt, woselbst sie ihr Leben in löblicher Weise beschloß. Von den Söhnen machte er einen[5] zum Geistlichen und übertrug ihm zahlreiche Lehen; doch starb derselbe noch in jungen Jahren[6]. Den beiden anderen[7] ... übergab er sein Amt und seine Herrschaft; er selbst mit seinem Gefolge zog in die Lande jenseit des Meeres. Der Bruder[8] des Grafen Rudolf zog in die Lombardei, gerieth dort in Gefangenschaft und endete in derselben sein Leben auf elende Weise.

Da nun Graf Rudolf sich allein im Amte fühlte und sah, daß die ihm benachbarten Grafen große Reichthümer besaßen, er selbst aber im Vergleich zu den anderen in Armuth und Elend sich befand: begann er darauf zu denken, wie er zeitliche Schätze erwerben möchte. Da er aber auch wol einsah, daß man große Dinge durch Bitten oder gerechtes Verfahren nicht auf einmal erreichen kann, so beschloß er bei sich, seine Nachbarn durch Kampf zu bedrängen.

Graf Rudolf von Habsburg aus dem Geschlecht des Herzogs von Zähringen war im Jahre 1218 .... vor den Kalenden des 1218.

1) Der Reiche. — 2) Heilwig. — 3) Bei Kaiserstuhl im Großherzogthum Baden. 4) Vgl. oben S. 44, Anm. 4. — 5) Albert. — 6) Als Domherr zu Strasburg und Basel. 7) Rudolf und Hartmann. — 8) Hartmann.

Mai geboren: in demselben Jahre also, in dem der Herzog[1] von Zähringen den Weg alles Fleisches ging. Er war ein Mann von großer Gestalt[2], sieben Fuß lang, schlank, mit kleinem Kopf, bleichem Gesicht und langer Nase; er hatte wenig Haare, lange und schmale Hände und Füße. In Speise und Trank wie in anderen Dingen war er mäßig, ein weiser und umsichtiger Mann, doch selbst bei den reichsten Mitteln stets in der größten Geldverlegenheit. Er hatte viele Söhne und Töchter, welche er alle zu großen Reichthümern und Ehren erhob. In Thüringen soll er im Laufe eines Jahres[3] hundertsechzigtausend[4] ausgegeben haben; zweimal hat er Bisanz belagert und Frankreich schwer verwüstet.

Zu dieser Zeit lebte ein Jüngling, genannt von Tiefenstein, edel und reich, im Besitz der Burg ..., auf deren Festigkeit er unbedingt vertraute. Dessen Güter hätte Graf Rudolf gar gern gehabt, wenn er sie hätte erlangen können. Er ergriff also eine Gelegenheit, den Jüngling zu bedrängen; da er ihn aber durch Gewalt nicht zu besiegen vermochte, so schloß er einen trügerischen Frieden mit ihm und ließ ihm durch einige seiner Angehörigen einen Hinterhalt legen, und diese tödteten ihn schmählich.

Vom Grafen Gottfried von Laufenburg. Darauf begann Graf Rudolf den Grafen Gottfried von Laufenburg zu befehden, einen tüchtigen jungen Mann, den Sohn seines Oheims[5], und verwüstete ihm mehrere Dörfer. Graf Gottfried aber zog eines Morgens mit seinen Bürgern von Laufenburg nach dem
1242. Schlosse Brugg[6]; er fand es offen, drang mit Gewalt ein und schleppte alles, was er daselbst fand, mit Freuden in sein Schloß Laufenburg. Viele Männer sammt den Weibern retteten nur das nackte Leben.

1) Berthold V. — 2) An einer andern Stelle der Handschrift findet sich folgende Notiz: „In der Schaar König Rudolfs hatte König Rudolf sieben Fuß weniger zwei Fingerbreiten, der Herr von Hageneck ebenso viel, der Jude Ebinlangi sieben Fuß, der Herr von Balbeck sieben Fuß und vier solcher Theile, davon zehn auf einen Fuß gehen; eine Zwergin in Laufenburg hatte weniger als drei Fuß, Ritter Konrad bei Rudolf 3½ Fuß. Im Durchschnitt haben die Männer sechs Fuß und zwei Fingerbeiten; kleine Leute findet man von 4½ Fuß". — 3) Von 1289 bis 1290. — 4) Mark oder Pfund. — 5) Des Grafen Rudolf von Habsburg-Laufenburg. — 6) An der Aar.

Vom Herrn von Kiburg. Der Graf[1] . . . . . heirathete die Tochter[2] des Grafen von Savoyen[3]. Da er aber sah, daß er von ihr keine Kinder haben könne, übergab er seine Besitzungen dem Herrn Bischof[4] von Strasburg unter der Bedingung, 1244.
wie einige erzählten, daß die Gräfin einige Güter Zeit ihres Lebens frei besitzen sollte, später sollten dieselben den Nachfolgern der Strasburger Bischöfe zufallen. Nach dem Tode des Grafen von Kiburg[5] 1264.
aber bemächtigte sich Graf Rudolf von Habsburg fast aller Güter und Besitzungen mit Gewalt, obwol von der Mehrzahl in Abrede gestellt wurde, daß er der wahre Erbe sei.

Graf Rudolf von Habsburg hat, wie man weiß, mit verschiedenen Herren Fehden und Kriege gehabt, mit dem Grafen[6] von Savoyen, dem Grafen von Rapperschwyl, dem Grafen von Hohenberg oder Homberg, dem Abt[7] von St. Gallen, dem Bischof Eberhard von Konstanz, mit den Bürgern von Bern, mit seinem Verwandten, dem Bischof Heinrich[8] von Basel. Während dieser Fehde wurde er zum römischen Könige gewählt im Jahre 1273. 1273.

Von den Herren[9] von Toggenburg. Es lebten im Oberlande edle Herren von freiem Geschlecht, Söhne einer Schwester[10] des ehrwürdigen Herrn Bischofs von Basel, Heinrich von Tune[11], welche die Bürger von Zürich, den Grafen Rudolf von Habsburg und andere ihrer Nachbarn, je nachdem es ihnen gut schien, mehrfach ohne Grund beunruhigten. Zu derselben Zeit gab Graf Rudolf einigen Leuten, welche aus der Lombardei kamen, sicheres Geleit bis in das Elsaß. Als diese aber an das Gebiet jener Herren kamen, wurden sie von diesen aller ihrer Habe beraubt. Darüber erbittert bewog Graf Rudolf die Bürger von Zürich und andere seiner Freunde und Nachbarn, ihn gegen die Herren von Toggenburg zu unterstützen: er wolle sie an denselben getreulich

1) Hartmann der Aeltere von Kiburg. — 2) Margarethe. — 3) Thomas I. 4) Berthold I. — 5) D. h. nach dem 27. November 1264. — 6) Peter. — 7) Berthold. 8) Dem Dritten, von Neuenburg. — 9) Wilhelm und Friedrich. — 10) Gertrud. — 11) Heinrich von Tune der zweite Baseler Bischof des Namens, war bereits im Jahre 1239 gestorben; es handelt sich, wie schon die französischen Uebersetzer richtig bemerken, hier um Heinrich III. von Neuenburg.

rächen. Erfreut, sicherten ihm jene große Hilfe zu. Da sam-
1268. melte der Graf ein Heer, belagerte das Schloß Utznachberg mit Macht und verwüstete ihre anderen Besitzungen. Die Herren von Toggenburg vertheidigten sich nach Kräften und hielten sich viele Wochen hindurch mannhaft; nachdem sie aber viel erduldet und belagert den Belagerern größern Abbruch gethan[1], gingen ihnen endlich die Lebensmittel aus; sie verließen die Feste und retteten ihr Leben. Graf Rudolf aber besetzte das Schloß, zerstörte es[2] und verwüstete die übrigen Besitzungen der Toggenburger.

1250. Nach dem Tode Kaiser Friedrichs riß jeder der Herren von den Gütern des Reiches an sich, was er irgend erlangen konnte. Graf Rudolf von Habsburg besetzte Breisach und hielt es eine Zeit lang in seiner Gewalt. Da ließ der ehrwürdige Herr Bischof Heinrich von Basel dem Grafen Rudolf melden, daß Breisach ihm gehören müsse, weil er es nach Erbrecht besitze. Graf Rudolf antwortete, er wolle Stadt und Schloß in des Bischofs Gewalt liefern, wenn dieser ihm tausend Mark Silber für sein Recht gebe. Der Bischof
1264. aber gab ihm neunhundert Mark und erhielt so die Stadt, die er inne hatte, bis Rudolf zum römischen König erwählt wurde.

Da aber in der Zwischenzeit Graf Rudolf den Bischof von Basel ohne Grund belästigte, ließ ihn der Baseler Bischof kommen und sprach zu ihm: „Vetter, höre auf mich zu beunruhigen, so will ich dir freiwillig hundert Mark Silber geben". Da ruhte der Graf in diesem Jahre. Im folgenden Jahre aber begann Graf Rudolf den Bischof von neuem zu quälen; wiederum gab dieser hundert Mark, um vor weiteren Belästigungen sicher zu sein; und wiederum enthielt sich der Graf der Quälereien. Im dritten Jahre aber verlangte der Graf Rudolf vom Bischof zweihundert Mark: er bedürfe ihrer, denn er stecke tief in Schulden. Da sprach der Bischof: „Ich schäme mich, fernerhin tributpflichtig zu sein; mit

1) In der Handschrift: Et obsidentes peiora obsidentibus intulissent. Ich habe die Vermuthung Jaffés aufgenommen, der für obsidentes schreibt obsessi. Die französische Uebersetzung: Et les assiégeants les ayant réduit aux dernières extrémités giebt eine Phrase, die den Worten des Textes in keiner Weise entspricht. — 2) Vgl. die kleineren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1268, oben S. 4.

zweihundert Mark will ich mich so befestigen, daß ich keine Gewaltthat fürchte".

Darnach begann Graf Rudolf den Bischof von Basel, seinen 1268.
Vetter, mit allen Kräften zu bekämpfen. Der Bischof aber mit den Bürgern von Basel drang mit Gewalt in das Dorf Blotzheim[1] am Rhein, das damals so eben mit Graben und Brustwehren befestigt war, und verwüstete alles, was sich daselbst befand. Darnach belagerte Graf Rudolf die Herren von Toggenburg, die Schwestersöhne des Herrn Bischofs von Basel, und bedrängte sie hart. Der Bischof hingegen zerstörte aus Haß gegen den Grafen Rudolf[2] die Burg Hertenberg, die so eben erbaut und schön vollendet war.

Burg Rheinfelden zerstört. Darauf nahm der Bischof von Basel das Schloß Rheinfelden, das für unbezwinglich galt, mit Gewalt und zog es für sich ein.

Burg Seckingen verbrannt. Die Burg Seckingen, welche damals zu dem Gebiete Graf Rudolfs gehörte, zerstörte ein zufällig entstandenes Feuer mit Ausnahme von zwei oder drei Häusern[3]. Das soll den Einwohnern zur Strafe für ihre Sünden geschehen sein. Der heilige Fridolin nämlich hatte jenen Ort bis dahin behütet, so daß keiner der Herren den Einwohnern einen beträchtlichen Schaden hatte zufügen können. Die Bürger jenes Ortes aber vertrauten nicht auf ihren Herrn, den heiligen Fridolin, sondern zerstörten die steinerne Brücke, welche er selbst errichtet hatte, führten das geraubte Gut unschuldiger Armer in die Stadt, und ergaben sich dem Wolleben und der Schwelgerei. In diesen und ähnlichen Dingen sündigten sie: darum sind sie zu Grunde gerichtet. Seinen Unwillen hatte der heilige Fridolin zwei Jahre vor der Zerstörung des Ortes durch Schläge gegen den Schrein, in welchem seine Reliquien ruhen, mehr als einmal zu erkennen gegeben. Auch erzählte die Hüterin der Kirche, die frei geborene Frau von Glère, die freundliche Wirthin

1) Vgl. die kleineren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1268, SS. XVII., S. 91. — 2) Im Original: In odium comitis Rudolffi. Die hier gegebene Uebertragung scheint mir getreuer als die französische: Pour se venger du comte Rodolphe. — 3) Vgl. die Jahrbücher von Basel z. J. 1272, oben S. 13.

der Minderbrüder, Predigermönche und anderer Bedürftiger, der heilige Fridolin sei ihren Töchtern, den Stiftsdamen mehrfach im Traume erschienen und habe seinen Unwillen kundgegeben. Ein Hospitalbruder, der Kustos der Kirche des heiligen Fridolin, der stets in der Kirche lag und sie hütete, behauptete, den Heiligen innerhalb zweier Jahre mehrfach gehört zu haben. Als nun der Ort durch Feuer verwüstet war, kam der ehrwürdige Herr Heinrich, Bischof von Basel, brach die steinernen Häuser sammt den Mauern des Ortes an vielen Stellen, und nahm alles, was er daselbst fand, mit sich fort.

Ueber die Reliquien des heiligen Fridolin. Die ehrwürdige Frau Aebtissin aus dem Geschlechte der Grafen von Pfirt kehrte nach dem Brande des Ortes in das Kloster und in den Ort zurück, fand die Reliquien des heiligen Fridolin und nahm sie nach sich. Darnach berathschlagte sie mit ihren Stiftsdamen, was sie mit den Reliquien ihres Herrn, des heiligen Fridolin, thun solle. Da antworteten die Stiftsdamen: „Wenn wir die Reliquien des heiligen Fridolin an den festlichen Ort, das ist nach Basel[1], übertragen, so werden Bischof und Stiftsherren sie mit Gewalt zurückhalten. Geben wir sie aber den Minderbrüdern oder den Predigermönchen oder anderen Ordensbrüdern zur Aufbewahrung, so wird sie der Bischof denen mit Gewalt entreißen". Nachdem sie dies überlegt, sprachen sie: „Laßt uns die Reliquien des heiligen Fridolin einem der benachbarten Herren geben, der unserem Kloster durch ein Band der Treue verknüpft sei". Also übergaben sie dieselben dem Grafen von Habsburg: der aber stellte sie in ein schönes Zimmer, das er überdies während der Dunkelheit der Nacht durch Kerzen erleuchtete. Als sie aber hier kurze Zeit gewesen, begannen sie den Stiftsdamen durch Klopfen ihren Unwillen kund zu thun. Da dies die Aebtissin vernahm, übertrug sie dieselben in das Kollegium der Stiftsdamen zu Laufenburg. Aber auch hier gaben sie nach einiger Zeit den Stifts-

1) Im Original: Ad locum sollemnem, scilicet in Basileam. Es ist dadurch Basels Eigenschaft als Hauptort des Bisthums angedeutet.

damen durch Klopfen ihren Unwillen kund. Da kehrten die Stiftsdamen mit ihren Reliquien in ihr eigenes Kloster zurück.

Zu derselben Zeit konnte Graf Rudolf den Rhein nicht überschreiten, um den Bischof von Basel anzugreifen. Er ließ daher Schiffe zimmern, welche er auf Wagen mit sich führen konnte; auf ihnen setzte er nun über den Rhein, wann er wollte, überfiel unvermuthet die Leute des Bischofs und bedrängte sie schwer; dann kehrte er auf denselben Schiffen über den Rhein zurück und brachte sie auf Wagen in Sicherheit.

Da aber Graf Rudolf sah, daß er mit Gewalt dem Bischof Heinrich nicht zu widerstehen vermochte, begann er den Rittern und den Bürgern des Bischofs heimlich Geschenke auszutheilen und zu versprechen. Da fingen die Ritter des Bischofs an, den Grafen insgeheim zu begünstigen und den Bischof verächtlich zu behandeln. Da das der Bischof merkte, wagte er mit seinen eigenen Leuten nicht mehr den Grafen anzugreifen. Dies wissend, richtete Graf Rudolf nun furchtlos seine Schritte, wohin ihn gut dünkte.

Als aber der Graf einmal an Basel vorbeizog, rief Marschalkus, 1273.
der Bürgermeister, davon in Kenntniß gesetzt, die Bürger zusammen und regte sie auf, den Grafen Rudolf zu verfolgen. Marschalk selbst verfolgte den Flüchtigen mit wenigen; und da er endlich fast allein an die Feinde gekommen war, ergriffen ihn dieselben und tödteten ihn schnell[1]. Darnach ging (Graf Rudolf) ungestört wohin er wollte; denn die Bürger von Basel wagten wegen der Untreue der Ihrigen nicht, ihn anzugreifen.

Graf Rudolf belagert Basel. Da sammelte Graf Rudolf ein Heer und zog gen Basel. Er besetzte den Hügel Binningen[2], belagerte die Baseler, und hauste dort fünf Tage[3] lang mit seinem um
Heer gewaltig. Der Bischof aber mit den Bürgern wagte ihn nicht Juli 15.
zu vertreiben, weil er die ihm befreundeten Bürger für seine gefährlichsten Feinde hielt. Darauf aber sammelte König Rudolf seine Ritter

1) Vgl. die Jahrbücher von Basel z. J. 1273, oben S. 14. — 2) Südlich von Basel. — 3) In den Jahrbüchern von Basel, oben S. 14, ist nur von drei Tagen die Rede.

und wollte die Baseler von der andern Seite des Rheines her belagern, um seines Ruhmes Macht zum zweiten Male zu zeigen. Da er aber mehr als dreihundert Ritter im Breisgau versammelt hatte, und nun bei Basel mit Gewalt übergehen wollte: da weigerten sich mehrere seiner Begleiter, der Gefahr sich auszusetzen. Der
Aug. Graf aber nahm das Wagstück auf sich: er überschritt mit dreihundert Rittern bei Basel den Rhein, raubte das Land aus und vollendete den Weg, den er begonnen hatte. Die Baseler verfolgten
Okt. ihn zwar, vermochten ihn aber nicht zu erreichen.

1273. Im Jahre des Herrn 1273 kam ein von den Wählern gesandter Bote nach Basel und verkündete, er werde einen König für alle bringen. Als er nun von Basel zum Grafen Rudolf gekommen, sprach er: „Die Wähler lassen euch melden, daß, wenn ihr eure Töchter den und den Herren zur Ehe geben wollt, sie euch zum römischen König wählen werden". Rudolf antwortete: „Dies und alles andere werde ich erfüllen". Da zeigte der Bote allen die Wahl- und Bestätigungsbriefe. Als der König diese gesehen, befahl er allen seinen Leuten: „Haltet Frieden mit allen und gebt alle Gefangenen der frühern Freiheit zurück". Als die Herren dies gehört und gesehen, riefen sie: „Es lebe der König"! und darnach erwiesen sie ihm königliche Ehren. Darauf zog er sammt seiner Gemahlin, seinen Söhnen und Töchtern an den Rhein; und als er nach Rheinfelden kam, empfingen ihn die Bürger als ihren König mit großer Freude, und überlieferten ihm freiwillig Schloß und Stadt. Dann kam er nach Basel, und auch hier nahmen ihn die Bürger löblich auf. Darnach zog er nach Neuenburg und Breisach: auch hier nahmen ihn die Bürger ehrenvoll auf und lieferten ihm den Unterhalt. Diese Städte und Ortschaften hatte Herr Heinrich, Bischof von Basel, theils durch Kauf an sich gebracht, theils durch Belagerung bezwungen: sie hatten bisher dem Bischof gern gedient und den Grafen Rudolf nach Kräften bekämpft. Ob der nun eingetretenen Veränderung wurde Herr Bischof Heinrich von Basel so betrübt, daß, wie man sagte, sein Leben in Gefahr kam. Denn alle Feinde

und Verfolger des Königs nahm, wie erzählt wurde, Gott nach und nach aus dieser Welt hinweg.

Im Jahre 1273 hatte der Herr[1] von Klingen, ein Mann aus freiem Stande, von edler Gestalt, reich und fromm zugleich, einen merkwürdigen Traum[2]. Es schien ihm nämlich, als ob die Herren vom hohen Adel des Landes, das ist die Wähler des Herrn Königs der Römer sämmtlich in einem Hause zur Wahl versammelt seien. In ihrer Mitte aber stand die goldene Königskrone mit ihrem reichen Schmuck. Ihre Sprache aber und Verhandlung war über die Königswahl. Da sprach einer von ihnen: „Wer von uns diese Krone aufzuheben vermag, soll von allen als König anerkannt werden". Diese Rede gefiel allen und wird angenommen. Da versuchten alle nach einander ihre Kräfte, aber keiner von ihnen konnte die goldene Krone von der Erde aufheben. Endlich kam Graf Rudolf von Habsburg: kräftig hob er die Krone empor und setzte sie sich auf das Haupt. So verkündete der Traum das spätere Ereigniß voraus.[3] 1273.

Feierlich wird also Graf Rudolf von Habsburg am Tage nach Michaelis im Jahre des Herrn 1273 zum römischen König erwählt. Nach der Wahl aber gab er alle seine Gefangenen, die mächtigen wie die geringen, ja selbst die zu ewigem Gefängniß verurtheilten, der frühern Freiheit zurück. Im ganzen Lande aber verbreitete sich sofort unbeschreiblicher Friede und Jubel, wie er unserer Meinung nach seit den Tagen Jesu Christi nicht dagewesen ist. Sept 30.

So kam der König nach Mainz; hier wurden ihm (freiwillig) die königlichen Zeichen dargebracht, welche seine königlichen Vorgänger kaum mit den größten Geldopfern hatten erlangen können. Die Fürsten, denen daran lag, den König zu krönen[4], riethen dem Er-

1) Walter, der Minnesinger. — 2) So nach der unzweifelhaft richtigen Ergänzung Jaffés. — 3) So nach der von Jaffé angenommenen Lesart: Visio autem posterum probavit eventum. Nach der von den französischen Herausgebern angenommenen Variante: Visionem hanc eventus subsequens approbavit würde es heißen: „Diesen Traum bestätigte die nachfolgende Thatsache". — 4) Im Original: Principes, quorum interfuit regem coronare. Man könnte demnach auch übersetzen: „Die Fürsten, deren Amt es war, den König zu krönen".

1273. wählten, mit der Königin nach Aachen zu ziehen, um nach königlichem Brauch die Krone zu empfangen. So rüsteten sich denn König und Königin zur Fahrt gen Aachen, ihnen zur Seite zog eine so große Volksmenge, daß die Heerstraße auf drei Wegstunden hin die Menge nicht zu fassen vermochte. Aus der Stadt Aachen zogen dem König Rudolf die Verlobten seiner Töchter, der Herzog[1] von Baiern und der Herzog[2] von Sachsen entgegen, dazu die Bürger der Stadt mit zwanzigtausend Rittern, wie erzählt wird, sie alle lobten Gott und den König. So groß war die Theuerung wegen der Menge des Volkes, daß ein mäßiges Brot um zwei Denare verkauft wurde, und das Sester Hafer kaum um zehn kölnische Denare erstanden werden konnte.

Nach der Krönung des Grafen Rudolf zum König sandte derselbe nach zweien seiner ehelichen Töchter, um den beiden Herzogen das, was er ihnen gelobt, zu erfüllen. Die eine[3] dieser Töchter verband er dem Herzog von Baiern, die andere[4] dem Herzog von Sachsen. Er hatte nämlich sechs Töchter und drei Söhne[5], als ihn der Herr zum König Deutschlands oder der Römer erhöhte.

Die Gräfin[6] aber, die Gemahlin König Rudolfs, eine Tochter des Grafen Burchard von Hohenberg, leitete, als der König nach ihr sandte, das Haus zu Brugg. Da fuhr sie Rhein abwärts, und kam nach Beuggen zu frommen, einsichtigen und ehrenhaften Männern aus dem deutschen Hause, welche jener Zeit dort Gott demüthig und ergeben dienten. Von diesen wird sie ehrenvoll aufgenommen und nebst ihrem Gefolge mit allem Nöthigen aufs Reichlichste versehen. Die Bürger von Rheinfelden aber kamen der Königin nach Beuggen gemeinsam entgegen, brachten reiche Geschenke und versprachen ihr nach Vermögen mit Gut und Blut in allen Dingen zu
Okt. 12. dienen. Darnach kam sie am 12. Oktober mit großem Gefolge nach Basel, wo sie von den Bürgern, von sämmtlichen Welt- und Ordensgeistlichen mit den Reliquien und mit großer Ehrerbietung

1) Ludwig II., Herzog von Oberbaiern. — 2) Albert. — 3) Mathilde. — 4) Agnes.
5) Ohne den Bastard Albert, der später die Grafschaft Löwenstein erhielt.
6) Gertrud.

und Herrlichkeit eingeholt wurde, und viele Leistungen und Geschenke erhielt. Dann fuhr sie mit vielen Schiffen Rhein abwärts zum Könige, um mit ihm die Königskrone zu empfangen. Die Bürger von Kolmar brachten dem König zwölf Fässer des trefflichsten Weines, die Strasburger aber sechzig eben solcher und ein großes mit Getreide beladenes Schiff statt der Kleinodien dar. Alle Städte des Reiches empfingen die Königin ehrenvoll und eilten ihr mit köstlichen Geschenken entgegen. 1273.

Da Graf Rudolf am Tage vor Allerheiligen zum König von Deutschland gekrönt war, erschien um die neunte Stunde eine große, glänzende Wolke in Form eines Kreuzes, die später blutroth wurde. Als die Fürsten dies dem Herrn Könige mittheilten, sprach er: „Wenn der Herr mir Leben und Glück verleiht, will ich in die überseeischen Länder ziehen; dann will ich für meine große Sündenschuld mein Blut dem Herrn Jesus Christus weihen." Okt. 31.

König Rudolf erfand eine neue Auflage, welche den Armen behagte, den Reichen aber mißfiel. Er ordnete nämlich eine Steuer an, nach welcher jedermann sofort von je hundert Denaren drei Denare, von je hundert Schillingen drei Schillinge, von je hundert Mark drei Mark bezahlen sollte. So sammelte er ohne großen Schaden des Volkes eine große Summe Geldes. Es erschien aber diese Auflage den Reichen deshalb so übermäßig schwer, weil bis zum Jahre des Herrn 1274 die Dörfer und Schlösser dem Ritter, dem Fürsten oder dem Könige dreißig Pfund oder Mark oder eine andere bestimmte Summe gegeben hatten, deren Zahlung die Wolhabenden auf die Armen wälzten.[1] 1274.

Der Herzog[2] von Brabant belagerte den Bischof von .... mit hunderttausend Reitern; aber auf Bitten des Königs Rudolf hob er die Belagerung auf und stellte die alte Freundschaft wieder her.

1) In der Stuttgarter Handschrift lautet dieser Abschnitt folgendermaßen: „Dörfer oder Schlösser pflegten ihrem Herrn jährlich eine bestimmte Summe Geldes zu zahlen. Im Jahre 1274 aber erfand König Rudolf eine neue Steuer der Art, daß von hundert Denaren einer (!), von hundert Schillingen drei, von hundert Mark drei gegeben werden sollten. Diese Auflage mißfiel den Reichen gar sehr, weil bei der ersteren Steuer die Armen mehr belastet wurden, bei der zweiten aber die Reichen". — 2) Johann I.

Man erzählt vom Grafen Rudolf, daß er an Sonnabenden und an Festen der heiligen Maria bis zu seiner Erwählung hin niemals eine Uebelthat, sei es durch Feuer, sei es durch Beraubung, verübt habe.

1276. Im Jahre 1276 lag Rudolf, ein Knabe von fünf Jahren, des Königs Rudolf Sohn, an akutem Fieber darnieder; plötzlich aber erhielt er seine Gesundheit wieder. Er hatte befohlen, den Armen Kleider und einer Klausnerin einen Teppich zu geben.

Febr. 14. Die Gemahlin Rudolfs gebar zu Rheinfelden einen Sohn[1].
Ihn zu taufen, rief sie den Bischof[2] von Konstanz, einen Vetter des
Königs[3], herbei. Der Lektor der Predigermönche zu Konstanz,
Namens Alexander, hob ihn aus dem heiligen Quell: ihn hatte die
Königin mit vier Pferden herbeiholen lassen. Der Bischof von
April 4. Konstanz hielt am Ostersonnabend die Messe und weihte das Taufwasser. Bruder Hartmann, der Genosse des Priors der Predigermönche zu Basel, sang das Evangelium: „Nun freue sich" u. s. w. Der Bischof taufte den Knaben; Alexander, der Lektor der Predigermönche zu Konstanz, hob ihn aus dem heiligen Quell; sein Gehilfe hierbei war Bruder Heinrich, der Arzt und Freund der Königin. Dieser Knabe starb einige Wochen später.[4]

1276. 1276. Auf dem Generalkapitel der Predigermönche, das zu Pisa gehalten wurde, waren 400 Brüder aus Deutschland anwesend. Zu Gunsten dieser Predigermönche gaben die Konsuln von Pisa freiwillig sechzig Pfund Silber. Auch König Rudolf sandte seine Geschenke dorthin. Der Adel des Landes übersandte viele Geschenke zu Gunsten der deutschen Brüder und des Königs Rudolf.

1230. 1230. König von Böhmen war Ottokar[5]; sein Großvater[6] war Herzog gewesen, wird zum König erhoben. Von einer Seite war er

1) Karl. — 2) Rudolf. — 3) Er war der Bruder des Grafen Gottfried von Habsburg-Laufenburg. Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1293, oben S. 69. — 4) Die nun folgende Beschreibung seines Begräbnisses ist wörtlich aus den Jahrbüchern von Basel z. J. 1276, oben S. 22, genommen: eine Wiederholung an dieser Stelle schien unnöthig. — 5) Vielmehr Wenzel I. — 6) Wladislaus II.

deutscher Abkunft[1]. Dessen Gemahlin[2] träumte, als sie mit einem Knaben schwanger ging, sie habe einen Wolf statt eines Knaben empfangen: dieser Wolf unterwarf sich das Land Böhmen und verschlang durch seine Gewalt die benachbarten Lande; dann aber kam ein Löwe über ihn, zerriß ihn mit seinen Tatzen und bemächtigte sich seiner Lande. Darauf wurde dem König von Böhmen ein Sohn[3] geboren, den er aufs Zärtlichste liebte. Er wurde ein schöner Jüngling von dunkler Farbe, mittlerer Größe, starker Brust, stattlichem Antlitz; tapfer, weise, die Weisen und Philosophen an Beredtsamkeit übertreffend. Da gab ihm der Vater eine Gemahlin und machte ihn zum Markgrafen in Mähren. Dieser Jüngling aber trachtete nach 1247.
der Herrschaft des Vaters, und zwang den Vater endlich das Reich zu verlassen. Der Vater nahm mit Hilfe der Markgrafen von 1248.
Brandenburg[4] und Meißen[5] die Stadt[6] und belagerte den Sohn mit Heeresmacht. Der Sohn entfloh aus der Stadt und überließ 1249.
von nun an die Herrschaft wiederum dem Vater. Nach dieser Zeit mehrten sich die Deutschen in Böhmen; durch sie gewann der König unermeßliche Reichthümer aus den Gold- und Silbergruben.

Nach dem Tode dieses Königs nahm der Sohn die Herrschaft 1253.
an sich, vertrieb die Deutschen, bekämpfte den Adel, unterwarf die Nachbarn. So wurde er vielen Feind, treue Diener hatte er nur wenige. Seine Gemahlin starb, ohne Kinder zu hinterlassen. Da erhielt er vom Papst[7] Dispens, mit Schwester Margaretha[8], einst Königin der Deutschen, dann Nonne in einem Kloster der Predigermönche zu Trier, die Ehe zu schließen[9]. Wenige Jahre später erwarb er durch sie Oesterreich[10]. Da er aber auch von ihr keine Kinder erhielt, bat er die Bischöfe um Erlaubniß, eine andere freien zu dürfen. Sie antworteten ihm: „Was Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht scheiden". Der König bestimmte die Stadt[11] 1261.
..... mit ihren Einkünften, wo die Königin gleichsam als Wittwe

1) Er war der Sohn König Ottokars I. und der Konstanze, einer Schwester des Königs Andreas II. von Ungarn. — 2) Kunigunde. — 3) Ottokar II. — 4) Ottos III. 5) Heinrichs des Erlauchten. — 6) Prag. — 7) Innocenz IV. — 8) Der Wittwe König Heinrichs, des Sohnes Kaiser Friedrichs II. — 9) Dieselbe wurde im Jahre 1252 geschlossen. — 10) Dies hatte er schon 1251 besetzt. — 11) Krems.

leben sollte: wenige Jahre darauf starb sie[1]. Der König aber führte die Tochter[2] eines Kumanen[3] heim, und zeugte mit ihr viele Söhne und Töchter. Der König hatte von seinen Frauen viele Länder. Man sagte von ihm, er habe Thürme voll Gold und Silber gesammelt und fast alle seine Feinde besiegt.

1273. Da wird im Jahre des Herrn 1273 der Graf Rudolf genannt von Habsburg zum römischen König erwählt. Sofort nehmen ihn die Städte auf, und es wird Friede in allen deutschen Landen. Als dies die Edeln, die unter des böhmischen Königs Herrschaft oder Gewalt lebten, vernahmen, wurden sie sehr erfreut, weil sie hofften, nun von der Herrschaft des Böhmenkönigs befreit zu werden. Da sandten sie Briefe und Boten zum römischen König mit der unter-
1274. thänigen Bitte, dieser möchte in ihr Gebiet kommen: sie wollten die zum Reiche gehörigen Lande, welche der König von Böhmen durch Gewalt in Händen habe, seiner Herrschaft unterwerfen.

Da das der König von Böhmen hörte, wurde er sehr besorgt, und rief eine Versammlung der gelehrten Fürsten, das ist der Erzbischöfe, Bischöfe, Pröpste, Aebte und Prioren zusammen. Als sie nun vor sein Angesicht gekommen waren, sprach er also: „Wir haben so eben vernommen, daß Graf Rudolf von Habsburg sich einen römischen König nennt und sagt, daß er unsere Lande, die wir aus mannigfachen Rechtsansprüchen innehaben, unter seine eigene Botmäßigkeit bringen wolle. Da wir nun dies nicht zu leiden gewillt sind, sintemalen wir dieselben aus vielerlei Rechtsgründen innehaben, überdies es uns zum größten Schaden gereichen würde: so bitte ich eure Liebe, daß ihr mir eure Treue durch einen Eidschwur bekräftiget und alle meine Gegner nach Kräften aus unserem Lande austreibet". Da sprachen alle einmüthig: „Was immer dem Herrn Könige gefallen möge, das wollen wir thun". Da sprach der König: „Schwört mir also Treue". Da schwuren sie alle. So schwuren ihm auch die Bürger aller seiner Städte Treue, und gaben ihm überdies ihre Kinder als Geisel.

1) Am 28. Oktober 1267. — 2) Kunigunde. — 3) Des Rostislaus Mstislawic, Fürsten von Halicz, und der Anna, einer Tochter König Belas IV. von Ungarn.

Als König Rudolf die Briefe der böhmischen Edlen gesehen, 1274.
würde er ihnen sofort zu Hilfe gekommen sein, wenn er die rheinischen Gegenden hätte verlassen können. Da er aber damals für seine Person sich unmöglich nach dem Böhmerlande begeben konnte, kamen einzelne vom Adel selbst in das Elsaß, den König inständig zu bitten, er möge doch nicht säumen, in die Länder des Königs von Böhmen zu eilen: sie würden ihm alle ihre Herrschaften übergeben. Durch die Bitten des Herrn bewogen, forderte endlich der römische König Rudolf persönlich alle Ritter, die er angehen konnte, auf und befahl allen seinen Leuten, daß sie nicht verziehen sollten, gerüstet mit ihm zu ziehen, da er plötzlich in eine andere Gegend eilen müsse. Viele versprachen ihm Gutes, konnten aber ihr Versprechen nicht erfüllen.

So verließ der König sein Land mit wenigen, doch von Tage 1276.
zu Tage sammelte er mehr Ritter um sich. Als er aber nach Mainz kam, sprach der Herr von Klingen zu ihm: „Herr, wer ist denn euer Schatzmeister?“ Da antwortete ihm der König: „Ich habe keinen Schatz, auch kein Geld außer fünf Schillinge in geringer Münze“. Da sprach der Herr von Klingen zu ihm: „Wie wollt ihr denn für euer Heer sorgen?“ Da antwortete ihm der König: „Wie der Herr immer für mich gesorgt, so wird er auch auf diesem Zuge für mich sorgen können“. So zog der König vorwärts frohen Muthes, wenn auch in dem größten Geldmangel. Ohne Widerstand rückte er vor, und alles, was zum Reich gehörte, ergab sich ihm aus freien Stücken. Burgen, Befestigungen, Flecken, wem sie auch gehören mochten, ergaben sich ihm freiwillig, da sie sich nicht vertheidigen konnten.

Der König von Böhmen aber glaubte nicht, daß König Rudolf versuchen oder vermögen würde, die Länder Oesterreichs ohne Widerstand zu verwüsten. Denn hätte er in Wahrheit das Nahen des römischen Königs gefürchtet, so hätte er die Brücken der Flüsse und die Engpässe sehr leicht mit wenig Leuten verschließen und so das Heranrücken des Königs sehr lange aufhalten können.

Als aber der römische König zu seinem Tochtermann, dem

1276. Herzog[1] von Baiern[2] kam, wurde er von diesem ehrfurchtsvoll empfangen und nebst seinem Gefolge mit allem Nöthigen reichlich und gern unterstützt. Es traf auch der römische König mit verschiedenen Herren Abkommen, daß sie ihm gestatteten, ihre Länder ohne Belästigung zu durchziehen. Da dies zu den Ohren des Königs von Böhmen kam, wurde er sehr betrübt: er sammelte ein Heer und zog dem deutschen König entgegen in die Nähe von Wien, um ihn aus seinem Gebiete auszutilgen. Doch vermochte er
Okt. dies nicht, weil das Volk des Königs von Böhmen auf der einen, das Heer des römischen Königs aber auf der andern Seite der Donau lagerte.

Seine ganze Hoffnung hatte der König auf die Stadt Klosterneuburg gesetzt, die ihm unbezwingbar schien. Diese Stadt liegt nämlich auf einem Berge und ist mit einer starken Mauer und vielen Thürmen umgeben. Als Besatzung hatte (Ottokar) einen starken Haufen Böhmen hineingelegt, den er aufs Reichlichste mit Lebensmitteln versah. Zugleich hatte er angeordnet, daß, falls Wien vom römischen Könige angegriffen würde, die Stadt Klosterneuburg dasselbe mit allem Nothwendigen unterstützen sollte; würden sich aber die Bürger von Wien dem römischen Könige ergeben, so wollte er dieselben von Klosterneuburg aus hart bedrängen. So hoffte er durch diese Feste ganz Oesterreich im Zaume zu halten.[3]

Der König von Böhmen hatte die Lande Baiern, Kärnten, Krain und Steiermark viele Jahre hindurch ungestört besessen. Als
1273. nun Graf Rudolf von Habsburg zum römischen Könige erwählt war, forschte der König von Böhmen fleißig von den Predigermönchen, den Minderbrüdern und anderen, von denen man glaubte, daß sie über seine Verhältnisse unterrichtet wären. Da sprach ein Bruder vom Orden der Predigermönche Namens Rüdiger, ein ge-

1) Ludwig. — 2) Oberbaiern. — 3) In der Kolmarer Handschrift findet sich hier folgender Zusatz des Abschreibers: „Es liegt auch ein anderes Klosterneuburg auf dem jenseitigen Ufer der Donau, welches dazumal noch keine feste Stadt war, auf hohem Berge gelegen, das aber jetzt in neuerer Zeit, nämlich im Jahre des Herrn 1440, mit Graben und Mauer umgeben und mit vielen starken Thürmen befestigt ist."

fälliger Prediger, der den Grafen Rudolf genau kannte, zum Böh- 1273.
menkönig Folgendes: „Mein Herr König, wenn ihr mir Freiheit gebt und mir nicht zürnen wollt, so will ich euch den Stand seines Landes und seiner Person wol mittheilen“. Da sprach der König von Böhmen: „Sage was du willst; nie wirst du wegen dieser deiner Rede eine Feindseligkeit von mir erfahren“. Da sprach Bruder Rüdiger: „Mein Herr König, der Graf Rudolf von Habsburg ist ein magerer großer Mann mit langer Adlernase, mäßig im Essen, schon bejahrt, doch noch kein Sechziger. Er hat viele, das heißt neun Kinder; von Jugend auf in der höchsten Dürftigkeit, hat er doch all den Seinen Treue gehalten; in Waffen, Kriegen und Fehden, in unendlichen Mühen und Nöthen hat er seit seinen Knabenjahren sich getummelt. Durch Klugheit hat er öfter als durch Gewalt gesiegt, und über alles ist er vom Glück begünstigt. Man sagt von ihm, daß er aus Ehrfurcht vor der heiligen Jungfrau Maria niemals des Sonnabends eine Uebelthat begangen oder von den Seinigen habe geschehen lassen“. Da sprach der König von Böhmen: „Gutes und Böses hast du von diesem Grafen erzählt; vor allem aber muß jeder seiner Feinde sein Glück fürchten.“

Da begann der König von Böhmen die vier Werke, welche um die Mauern der Stadt Wien waren, sowie die neue starke Burg, die er inmitten der Stadt gebaut, durch weitere Schutzwehren zu verstärken. Er zwang auch von da an die Bürger, Ritter, Edlen und Barone, ihm ihre Kinder als Geiseln zu geben, und ihre stärksten Burgen nebst ihren Waffen in seine Hand zu überliefern. Ueberdies sandte er viele böhmische Ritter gewaffnet in die Städte Oesterreichs und schickte denselben Lebensmittel in reichlicher Fülle, damit, falls etwa der römische König Rudolf einzelne Städte angriffe, die Bürger keine Entschuldigung hätten, sondern, wenn sie nur wollten, ihre Städte gegen die Angreifer wohl vertheidigen könnten. Vor allem aber versah er die Stadt Klosterneuburg mit reichlichen Vorräthen, weil er von ihr aus Wien und die übrigen Städte verproviantiren wollte. Auch gebot er, daß niemand in seiner Herrschaft den römischen König Rudolf Herrn oder König

nennen sollte. So befahl er auch den Predigermönchen, kein Provinzialkapitel in seiner Gewalt zu halten.

1276. Sept. Im Jahre des Herrn 1276 zog der römische König Rudolf mit zweitausend gerüsteten Rossen nach Baiern und verbündete sich mit dem Herzog[1] von Baiern[2] unter der Bedingung, daß der Sohn[3] des Herzogs eine Tochter[4] des Königs heirathen, die Tochter des Herzogs einem Sohn des Königs ehelich verbunden werden sollte. Nachdem dies geschehen, wurde dem König das große Land übergeben, und tausend Ritter auf gerüsteten Rossen schlossen sich ihm an. Darnach begann sein Heer an Rittern zu wachsen. Da zog der römische König mit dem erwähnten Heere gegen Wien und belagerte

Okt. dasselbe. So eng soll er es eingeschlossen haben, daß auf der einen Seite der Stadt ohne seine Erlaubniß niemand ohne Schaden hinein- oder herauskommen konnte.

Der König von Böhmen aber sammelte zwanzigtausend Ritter und sandte sein Heer auf der andern Seite der Donau gegen den römischen König, um diesen mit Gewalt aus seinem Lande auszutilgen. Die Ritter des Königs von Böhmen aber wollten aus übergroßer Furcht vor dem Kampf gegen die Deutschen keinem Befehl ihres Königs nachkommen. Auch wagte der König von Böhmen den Seinen nicht zu trauen, da er seit langer Zeit Väter, Brüder, Blutsverwandte und Verschwägerte der Edlen theils durch Gewalt, theils durch List, so viel er vermochte, getödtet oder aus den Grenzen Böhmens verbannt hatte. Dagegen würde das Heer des römischen Königs sehr gern mit dem Heere des Böhmenkönigs gekämpft haben, wenn es dasselbe auf einem passenden Terrain hätte fassen können.

Als nun der römische König Wien mehrere Tage lang belagert hatte, sandte der König von Böhmen den Herrn Bischof[5] von Olmütz mit vielen gerüsteten Rossen, die Stadt Klosterneuburg in die Hände der Böhmen zu bringen, damit sie nicht von den Baiern dem römischen König durch List übergeben würde. Es eilte also der Bischof mit den Seinen, von mannichfacher Furcht gepeinigt, so daß sie an einem Tage vierzehn Meilen zurücklegten, und

1) Heinrich I. — 2) Niederbaiern. — 3) Otto. — 4) Katharine. — 5) Bruno.

deshalb ihnen manches edle Roß zu Grunde ging. Als das der 1278.
ältere Herzog von Baiern[1] von glaubwürdigen Leuten erfahren, kam er zum römischen Könige Rudolf und verkündete es ihm mit großer Freude. Er sprach auch zum Könige: „Mein Herr, ich bitte euch, mir dreihundert Ritter zuzuweisen, da ich dem Herrn Bischof von Olmütz in dem ... walde auflauern will: ich hoffe da einen guten Fang zu thun". Der König antwortete ihm: „Nimm was du willst und ordne es klüglich". Da nahm der Herzog dreihundert rheinische Ritter, denen er vor allen anderen traute, stellte sie in dem Walde bei der Stadt Klosterneuburg auf und verbarg sie, so gut er konnte. Der Herr Bischof aber erfuhr von dem Hinterhalt, der ihm gelegt war: er übergab den Böhmen die Stadt zur Bewachung, nahm viele aus der Zahl der Bürger, welche ihn und seinen Begleitern das Geleit geben mußten, und gelangte auf ungebahnten Pfaden an dem Hinterhalt vorbei wolbehalten wieder zu seinen Freunden. Der Herzog aber soll bis in die neunte Stunde in dem Hinterhalt gelegen und die Seinigen durch schweren Hunger gequält haben. Da sprachen die Ritter zum Herzog: „Was sterben wir hier vor Hunger? Laßt uns einen Kundschafter aussenden, der uns über den Stand der Stadt und des Bischofs Auskunft verschaffen möge". Da sprach der Herzog zu einem der Ritter: „Geh alsbald an die Stadt wie ein Freund und erforsche, soviel du vermagst, von den Geheimnissen". Sofort machte sich der Kundschafter auf den Weg, und forschte nach dem Stand der Bürger und der Stadt; dann kehrte er zurück und sprach: „Herr Herzog, der Bischof hat die Stadt den Böhmen übergeben, die Bürger mit sich geführt, und ist so nach Hause zurückgekehrt". Bestürzt sprach der Herzog zu seinen Rittern: „Was sollen wir nun thun? In unserer Hoffnung sind wir getäuscht". Da wurden verschiedene Rathschläge laut. Einer aber von ihnen sprach: „O Herr, nehmen wir unsern Weg zur Stadt und stellen uns als Freunde: vielleicht daß sie uns wie Freunde aufnehmen, und wir so die Stadt gewinnen". Nach diesem Rath sprach der Herzog zu dem Ritter: „Du hast einen guten Rath

1) Ludwig II. von Oberbaiern.

1276. gegeben, wie du denn noch nie bei wackeren Thaten gefehlt hast". Darnach sprach einer von seinen Weisen: „O Herr, laß uns erst zwei Ritter vorausschicken, nach diesen vier, dann zehn, dann vierzig, und diese alle müssen sich als Bürger und Freunde des Königs von Böhmen ausgeben. Ihnen folge das übrige Heer auf dem Fuße, damit es, wenn die ersten in die Stadt eingedrungen, sofort unbehindert in dieselbe einziehen kann". Gedacht, gethan. Sobald die ersten Boten der Stadt sich näherten, begannen sie mit lauter Stimme zu singen. Als die Böhmen, welche die Wache in der Stadt hatten, die Stimmen der Singenden vernahmen, wurden sie hoch erfreut, denn sie glaubten, die Bürger und ihre Freunde kehrten mit Jubel zurück. Die Zugbrücken werden heruntergelassen, die Thore erschlossen; friedlich werden die Kommenden begrüßt, ohne Hinderniß betreten sie die Stadt. Die vier folgenden Ritter aber wurden aufs Freundlichste aufgenommen, weil sie von ihren Mitbürgern frohe Kunde brachten. Die zehn Ritter dagegen, welche den vieren folgten, erschienen den Wächtern verdächtig und sie weigerten sich, ihnen wie den Vorangegangenen die Thore zu öffnen. Da sprachen diese Zehn zu den böhmischen Wächtern lügnerischer Weise: „Wir sind von den Eurigen; wir haben den Herrn Bischof von Olmütz mit den Bürgern in Sicherheit gebracht und kehren jetzt nach Hause zurück". Da öffneten die Wächter die Thore und ließen sie unbehindert einziehen. Diese vorbenannten Ritter wollten aber nicht eilends in die Stadt einziehen, sondern sie blieben im Thor und hielten die Wächter mit lügnerischen Worten hin, bis die nächsten Vierzig an die Stadtmauer gekommen waren. Als aber die genannten Zehn sahen, daß die Ihrigen heran waren, griffen sie die Wächter des Thors mit blankem Schwerte an und zwangen sie, von dem Thore zu fliehen. Die Wächter verließen das Thor; von dem Wunsche beseelt, sich und ihre Habe zu retten, flohen sie in ihre Quartiere und verkündeten überall, die Stadt sei genommen. Die fünfzig vorbenannten Ritter aber hielten die Thore der Stadt mit Gewalt besetzt und schafften so dem Herzog, der mit seinem Heere herankam, freien Einzug. Als der Herzog die Stadt so mit Heeresmacht betreten

und mit den Seinen besetzt hatte, begann er durch den Herold den 1276.
Bürgern Folgendes verkünden zu lassen: „Keinem der Bürger wird an seinem Leibe oder Gute oder an seinen Angehörigen ein Schade geschehen. Nur die Böhmen, unsere Feinde, sollen vorgeführt und in öffentlichen Gewahrsam gebracht werden". Darauf wiesen Männer und Frauen den Rittern des Herzogs die in ihren Häusern versteckten Böhmen und überlieferten dieselben der öffentlichen Gefangenschaft. Auf diese Weise eroberte der Herzog von Baiern diese Stadt leicht und wunderbar. Sie ward aber erobert im Jahre des Herrn 1277, im Monat ...

Nach Eroberung dieser Stadt zog König Rudolf mit seinem Heere dahin, vertheilte die Güter[1], und gab vierzehn Tage hindurch seinem Heere reichlichen Unterhalt von dem, was der König von Böhmen in die Stadt geführt hatte.

Durch diese Stadt wurde die Stadt Wien so in Schach gehalten, daß weder die Bürger dem König von Böhmen gut zu Hülfe kommen, noch dieser die Wiener von der Einschließung durch den römischen König befreien konnte. So in Bedrängniß, wußten
die Wiener nicht, was sie thun sollten. Da hielten sie einen Rath, Nov.
schlossen mit dem römischen Könige einen Vergleich und überlieferten die Stadt seiner Herrschaft; außerdem wurde er von ihnen durch große und herrliche Geschenke geehrt. Als die Wiener so ihren alten Herrn verlassen und den römischen König als Herrn angenommen hatten, erbaten sie sich alsbald vom Könige der Böhmen die Kinder, welche sie ihm als Geiseln gestellt hatten. Der König aber weigerte sich, die Kinder zurückzugeben. Da sammelten die Wiener ein Heer, fielen in das Land des Königs von Böhmen ein, eroberten mehrere Burgen und Städte und kehrten so nach Hause zurück. Da aber der König von Böhmen sah, daß er dem römischen Könige nicht widerstehen könne, demüthigte er sich und übergab sich seiner Gnade. Unter folgenden Bedingungen wurde die Eintracht zwischen den königlichen Herrschern hergestellt. Der böhmische König sollte

1) In der Stuttgarter Handschrift steht praedia divisit; die Kolmarer hat nur divisit. Ob vielleicht praedam divisit?

1276. seine Tochter[1] dem Sohne[2] König Rudolfs zur Ehe geben, die Regalien, wie es sich ziemte, von demselben empfangen, und dreihundert Ritter mit gerüsteten Pferden zum Heere des Königs stellen, wann es diesem gefiele.

Nov. 26. Der König von Böhmen mit vielen Rittern und Rossen, mit vergoldeten Gewändern und edlen Steinen geziert, bereitete sich, die Regalien sofort von dem römischen König zu empfangen. Als das die Fürsten König Rudolfs vernommen, berichteten sie es dem Könige mit Freuden und sprachen: „Herr, bereitet euch mit kostbaren Gewändern, wie es einem Könige ziemt". Da sprach der König: „Der König von Böhmen hat mein graues Wamms mehr als einmal belacht; jetzt aber wird mein graues Wamms ihn belachen". Darnach sprach er zu seinem Notar: „Gieb mir deinen Mantel, damit der König von Böhmen meine Armuth verspotte". Als nun der König von Böhmen ankam, sprach der römische König zu seinen Rittern: „Zieht eure Rüstungen an, wappnet eure Streitrosse, und so zum Kriege bereit, so gut ihr vermögt, stellt euch in Ordnung zu beiden Seiten des Weges auf, auf welchem der König kommen wird, und zeigt den barbarischen Völkern den Ruhm der deutschen Waffen". Als dies alles nach dem Willen des Königs bereitet war, erschien der böhmische König mit vergoldeten Kleidern und in königlichem Glanze: er fiel zu den Füßen des römischen Königs nieder und bettelte demüthig bei ihm um seine Regalien. Ueberdies verzichtete er auf hunderttausend Mark Einkünfte, sowie auf vierzigtausend Mark, die der Herzog von Oesterreich gehabt und der König von Böhmen von der Königin Margarethe her besessen hatte. Da verlieh der römische König dem König von Böhmen das Königreich und die Regalien, und erklärte ihn vor allen Anwesenden für seinen werthen Freund. Während der römische König dies that, erschien er in seinem grauen Wamms niedrig und gewöhnlich, und saß auf einem Schemel.

1277. Nach wenigen Wochen gereute es den König der Böhmen, daß er sich dem römischen Könige unterworfen hatte. Es sah nämlich

1) Kunigunde. — 2) Hartmann.

der König von Böhmen, daß König Rudolf zwar viele Güter besessen hatte, und doch immer in der größten Dürftigkeit war. Aus diesen und anderen Gründen machte er seine Tochter, die er dem Sohne König Rudolfs zur Ehe versprochen, zur Nonne und steckte Sept. 8. sie feierlich in ein Frauenkloster vom Orden der Minderbrüder.

Darnach sammelte der König der Böhmen in der Stille zehntau- 1278. send Herren, um den römischen König mit List gefangen zu nehmen. Gott aber verhinderte dies auf wunderbare Weise. Die versammelten Ritter begannen nämlich unter einander uneins zu werden, sich gegenseitig zu packen und mit schweren Schlägen zu verwunden [1]. Als dies geschehen war, sagte der König von Böhmen offen dem König Rudolf ab. Er sammelte ein großes Heer, um entweder mit dem römischen Könige zu schlagen, oder ihn in der Stadt mit den Bürgern zu belagern, oder ihn mit Schimpf und Schande aus den Grenzen Oesterreichs auszutilgen. Und da er sah, daß er den König Rudolf weder durch List, noch durch Weisheit, noch durch Macht zu besiegen vermochte, suchte er ihn durch Bestechung zu besiegen. Es sandte nämlich der König der Böhmen einigen österreichischen Rittern große Geldsummen, damit sie während des Kampfes den römischen König verlassen, oder ihn, wenn es sein könnte, durch ihre Rathschläge ins Verderben locken sollten. Er versprach auch sechzehn Rittern tausend Mark Silber, wenn sie ihm den König lebend, verwundet oder todt in die Hände lieferten. So sandte er auch den ungarischen Edlen Geld, damit sie ihn entweder gar nicht bekämpften, oder ihn wenigstens nur schwach angriffen. Dies zeigte später der Ausgang der Sache. Er sandte auch Boten und Versprechungen an die Herren Bischöfe, Grafen und Barone am Rhein: sie möchten doch dem König Rudolf ja nicht zu Hilfe kommen, oder ihn gar nach Kräften bekämpfen. Das thaten einzelne nach Möglichkeit, und würden es noch mehr gethan haben, hätte den König irgend ein Unglücksfall getroffen. Daher kamen denn auch dem König Rudolf nur zweihundert Ritter zu Hilfe.

Als dies der römische König vernommen, entbot er seinen Für-

1) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar, oben S. 32.

1278. sten, das ist, dem König[1] von Ungarn, dem Herzog von Sachsen, dem Herzog von Baiern, zahlreichen Rittern, dem Bischof von Basel, seinem Sohn[2], dem Landgrafen des Elsasses, verschiedenen Bischöfen und allen, denen er traute, dem Herrn von Baldeck: sie möchten mit allen Bewaffneten, die sie aufzutreiben im Stande wären, ihm sofort zu Hilfe eilen. Er ließ ihnen nämlich sagen:
Sept. 8. „Wenn ihr um das Fest der Geburt der heiligen Jungfrau nicht erscheint, kann ich den größten Schaden erleiden". Der König von Ungarn erhörte milden Sinnes den König Rudolf und kam mit vierzehntausend kampfgerüsteten Männern nach Wien. Aus dem Lande Oesterreich hatte der römische König viele Ritter mit gerüsteten Rossen gesammelt. Er hatte überdies die Stadt Wien mit vielen streitbaren Bürgern. Aber auf alle diese setzte der König seine Hoffnung nicht, noch wagte er mit ihnen (allein) gegen den König von Böhmen zu schlagen. Vielmehr hoffte er, sein Sohn würde mit zahlreichen Rittern kommen, die für ihn Gut und Blut einzusetzen bereit wären. Da aber die genannten Ritter zu dem von ihm bestimmten Termin durchaus nicht kommen konnten, wurde der König über die Maßen bestürzt. Denn er fühlte sich vereinsamt, von jedem Rath, jeder Hülfe verlassen. Dazu kamen die Bürger von Wien zum Könige und sprachen: „O Herr, die Euren haben euch verlassen und ihr habt keine Mannen, mit denen ihr dem Könige von Böhmen widerstehen könntet. Wir bitten euch (daher) zu erlauben, daß wir selbst uns unsern Herrn wählen, auf daß wir nicht mit eurem Gesinde umkommen". Da bat sie der König inständig und sprach: „Haltet nur noch wenige Tage aus, damit wir sehen, was zu thun sei". Von da an ließ er die Burg scharf bewachen. Zudem gebot er seinen Dienern, den geringen wie den mächtigen, es solle keiner von ihnen einem Bürger stolz oder trotzig antworten; denn: „das könnte uns allen an Leib und Leben gehen".

Juli. Während König Rudolf so in Gefahr war, sammelte der Herr Bischof Heinrich von Basel vom Orden der Minderbrüder, ein kluger, gescheiter, dem König Rudolf treu befreundeter Mann, und

1) Ladislaus IV. — 2) Albert.

Herr Konrad Werner, Landvogt des Elsasses, genannt von Hatt- 1278
stadt, einen Haufen von hundert Rittern, die mit gerüsteten Rossen trefflich versehen waren. Diese beiden Herren vereinigten sich, nachdem sie ihre Ritter gesammelt, zu Basel. Von Basel aus zogen sie vereint nach Schwaben: hier stieß der Graf von ... mit hundert Rittern, die gerüstete Rosse hatten, zu ihnen, und so setzten sie gemeinsam ihren Marsch fort. Auf ihrem Zuge hatten diese Ritter vor gar vielen Herren Besorgniß, weshalb sie mehrere Tage hindurch in schwerer Rüstung blieben. Als sie aber nach Wien zum deutschen Könige kamen, wurde dieser hoch erfreut. Da fragte der König, warum sein Sohn nicht in ihrer Gesellschaft gekommen wäre. Da antworteten sie ihm: „Euer Sohn ist gerüstet mit fünfhundert Rittern zu kommen; der Graf von Pfirt aber und der Graf von Mümpelgard und die anderen sind mit zahlreichen, trefflich gerüsteten Rittern auf dem Wege". Im Geheimen aber verkündeten sie dem Könige Botschaften entgegengesetzten Inhaltes und sprachen: „Herr König, weder euer Sohn, noch einer von euren Freunden wird euch alsbald in euren Nöthen zu Hilfe eilen können. So überlegt also, was zu thun ist". Da antwortete er ihnen und sprach: „Es ist mein Wille, daß ihr einen Tag ruhet und dann zur Schlacht geht; mir genügt, euch zum Schutze meines Hauptes zu haben. Auf meinen Gott vertraue ich, der mich wunderbar zu solcher Ehre erwählt, wunderbarer noch in ihr gestärkt hat: er wird mich auch jetzt mit seiner Gnade, wie ich hoffe, wunderbar unterstützen". Nach diesen Worten sprachen sie zu den Ihrigen: „Bereitet euch alle auf morgen zur Schlacht; denn es gilt, wacker mit dem Volk des Königs von Böhmen zu streiten". Da ging das ganze Volk König Rudolfs zu den Beichtvätern: hier bekannten sie ihre Sünden, verziehen ihren Feinden und bereiteten sich, so gläubig sie konnten, zur Kommunion. Denn über ihnen allen schien die Gefahr des Todes zu schweben. Das gesammte Heer König Rudolfs trug über der Rüstung ein weißes, das Heer des Königs von Böhmen dagegen ein grünes Kreuz. Der deutsche König war für die Seinigen wie für sich selbst in großer Besorgniß; der König

1278. von Böhmen dagegen glaubte sich des Sieges sicher, da er auf die guten Versprechungen der Feinde fest vertraute. Daher sprach er: „Wenn mir jemand wahrhaft verkündet, daß König Rudolf mit den Seinen die Donau überschritten, so will ich ihm gern zwanzig Mark geben."

Am dritten Tage nach der Ankunft des Herrn Bischofs von Basel und des Herrn Konrad Werner von Hattstadt, das ist am Tage vor
Aug. 23. St. Bartholomäi, da B Sonntagsbuchstabe war, zog König Rudolf mit seinem Heere aus Wien, dem Könige von Böhmen eine Schlacht zu liefern. Der König von Böhmen aber war mit seinem Heere nahe an die Stadt Wien gekommen. Der König von Böhmen hatte sein Heer in mehrere, das ist in drei Haupttreffen getheilt. (Als erstes Treffen) nämlich hatte er viele Tausend Kumanen zu Fuß; als zweites eine Schaar Reiter und verschiedener Leute; als drittes endlich eine Schaar von etwa neunhundert gerüsteten Rossen und Rittern. Aehnlich hatte König Rudolf sein Heer in drei Treffen getheilt. Zuerst hatte er den König von Ungarn mit fünfzehn tausend Ungarn. Der König von Ungarn war ein Knabe von achtzehn Jahren und kam nicht in die Schlacht, da der König selbst seine Anwesenheit nicht wünschte. Der Herr und Bischof von Basel saß auf einem gerüsteten Streitroß, mit herrlichen Waffen geschmückt: in die Schlacht wäre er gar gern vorgegangen, hätte der Wille des Königs es gestattet. Gern würde König Rudolf gesehen haben, wenn die Ungarn die Kumanen angegriffen hätten; aber sie wollten dieselben nicht angreifen. Nun hatte König Rudolf ein zweites Treffen: das sandte er gegen das Heer des Königs von Böhmen. Das Heer des Königs von Böhmen aber war stärker und brachte die Deutschen zum Weichen. Als König Rudolf die Seinen wanken sah, schickte er sein drittes Treffen, das ist dreihundert Ritter mit gerüsteten Rossen, auf die er am Meisten hoffte, gegen den König von Böhmen, mehr auf Gott als auf die eigene Kraft vertrauend. Da nun der König von Böhmen den König Rudolf gegen sich anrücken sah, stürzte er sich allein mit Macht in die Feinde, und verwundete viele mit seinen wuchtigen Streichen. Dreißig Ritter aber,

seine Leibwache, halfen ihm nach Kräften. Endlich aber ermattete 1278. der König von Böhmen: von einem Manne niederer Herkunft wird er gefangen und seiner Waffen beraubt. So ohne Rüstung wird er fortgeführt. Ein Ritter aber verfolgte ihn mit dem Rufe: „Da ist der König, welcher meinen Bruder schmachvoll getödtet; jetzt soll er die That büßen". Sprach's, zog das Schwert und versetzte dem König einen kräftigen Hieb in's Gesicht. Ein zweiter aber, der diesem folgte, durchbohrte den Leib des Königs mit dem Schwerte. Der aber, der den König von Böhmen gefangen genommen, war sehr aufgebracht und würde ihn gern geschützt haben, wenn seine Kräfte ausgereicht hätten.

So kämpfte auch König Rudolf gegen seine Feinde aufs Tapferste. Endlich kam ein starker Mann und bedrängte den König mit seinen Hieben, und da er ihn nicht besiegen konnte, durchbohrte er das Roß des Königs mit der Lanze. König und Roß stürzten zugleich; der König lag auf der Erde hingestreckt, aller Hilfe ledig: er legte seinen Schild auf sich, um nicht alsbald unter den Füßen der Pferde ein schmähliches Ende zu finden. Nachdem die Pferde durch waren, hob jemand, der ihn aus der Todesgefahr befreien wollte, ihn von der Erde auf, so gut er konnte. Da sagte der König: „Rüstet mir schnell ein Pferd"! Sobald dies geschehen, bestieg er das Pferd und rief mit starker Stimme Hilfe der Seinen heran. Da kamen von den Seinen etwa fünfzig zu ihm. Mit diesen fiel der König dem Heere des Königs von Böhmen in die Flanke, theilte es so in zwei Theile, und warf sich mit Macht auf den hintern Theil. Der vordere Theil des böhmischen Heeres rief: „Sie fliehen, sie fliehen", um so das Heer König Rudolfs zu täuschen. Aber je mehr jene schrieen, um so mehr bedrängten die Deutschen sie mit ihren Hieben. König Rudolf aber bekämpfte den hintern Theil, die Schaar des Königs von Böhmen gar wacker, und jene, von Furcht getrieben, flohen. Kaum haben sie den Rücken gewendet, so drängen die Ungarn nach: sie bekämpfen die noch Widerstrebenden, verfolgen die Flüchtigen, bringen Gefangene ein, morden und tödten [1]. Allgemein sagt man,

1) So die eine Möglichkeit nach der von Jaffé angenommenen Lesart: Fugientes

1278. daß in dieser Schlacht vierzehntausend Menschen ihr Leben eingebüßt hätten.[1]

König Rudolf blieb mit den Seinen auf dem Schlachtfelde, bis alle ihn als den unzweifelhaften Sieger begrüßten. Der König von Böhmen starb noch an demselben Tage; nachdem die Eingeweide ausgenommen, wird der Körper eingesalzen und so in ein Kloster der Minderbrüder gebracht. Er war nämlich im Bann des Papstes gestorben; deshalb konnte er nicht auf dem Kirchhof begraben werden.

Im Heere des römischen Königs befanden sich einige kampfunfähige Leute, Weltgeistliche, Mönche, Laienbrüder verschiedener Orden. Diese hatten sich auf einen Hügel zurückgezogen, das Ende des Kampfes zu erwarten und den Herrn für ihre Leute zu bitten. Sie haben die Beobachtung gemacht, daß im Heere des böhmischen Königs hellster Glanz und übermäßige Hitze auf den Rüstungen lag, während das Heer König Rudolfs, wohin es sich auch wandte, stets von einer kühlenden Wolke bedeckt war. Daraus schlossen sie, daß das Heer König Rudolfs mit Gottes Hilfe siegen müsse. Geschlagen wurde diese Schlacht bei der Stadt Wien auf dem Gefilde, so man Ganserfeld heißt, im Jahre des Herrn 1278, um die sechste Stunde, am Tage vor St. Bartholomäi des Apostels Tag.

persequuntur, capiunt, trucidant pariter et occidunt. Doch könnte man auch übersetzen: morden und fallen. — 1) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1278, oben S. 83.

Lied auf den König von Böhmen.



Weh, Weh immer mehre!
Es weinet Mild' und Ehre
Den König aus Böhmenland.
Dem Tode will ich fluchen.
Soll man den König nicht suchen
Und seine stets freigeb'ge Hand?
Man soll den König Ottokar klagen,
Ja, Herr Gott, er ist erschlagen.
Sein Wolthun sah man nie verzagen;
Er war ein Schild in seinen Tagen
Ueber alle Christenheit.

Den Falben[1] und den Heiden
War er den Christen erleiden;
Den Schild er gegen bot.
Er war ein Leu an Gemüthe,
Ein Edelaar an Güte.
Der werthe König ist todt.
Der Böhmenkönig ist nun gelegen,
Drum weinen Augen Jammers Regen;
Wer soll der Wittwen, Waisen pflegen?
Der König ist todt recht als ein Degen,
Der nach Ehren stritt.

Nach dem Tode König Ottokars von Böhmen drang König Rudolf in das Markgrafthum Mähren ein, um das Land gänzlich zu verwüsten. Da nahmen die Städte nach gemeinsamem Beschluß den Herrn König Rudolf als ihren Herrn an; innerhalb eines Monats übergaben sie sich selbst und ihre Habe unbedingt, und versprachen Treue mit bindendem Eidschwur. Die Königin von Böhmen traf mit König Rudolf ein Abkommen dahin, daß der Sohn[2] der Königin eine Tochter[3] König Rudolfs zur Gemahlin nehmen sollte. 1278. Sept.

1) D. i. den Kumanen. — 2) Wenzel II. — 3) Jutta.

Und dies wurde ausgeführt: in der Woche nach St. Franciskustag verband er seine Tochter dem Sohn des gefallenen Böhmenkönigs.

Auf dem Orte aber, wo die Todten lagen, war ein so starker Geruch, daß mehrere Leute desselben Dorfes erkrankten oder sogar starben. Auch Dämonen- oder Geistererscheinungen setzten viele in großen Schrecken.

Der Landvogt des Elsasses erzählte, daß Jäger bei der Verfolgung eines stattlichen Hirsches zu einem Einsiedler kamen, der mit Weib und Kind zwölf Jahre in der Wildniß gelebt hatte. Der erzählte den Jägern, er habe ein Thier gesehen, das vom Gürtel an Weibesgestalt gehabt; dies habe gesagt: „Deutschland wird innerhalb dreier Wochen einen König haben, der fünfzehn Jahre herrschen wird“ u. s. w., wie oben.[1]

Prophezeiung über den Grafen Rudolf von Habsburg. Als die Gemahlin König Rudolfs mit vielen Damen voller Freude in der Burg Rheinfelden war, sprach eine derselben, wie wir erfahren haben, folgendermaßen zur Königin: „O Herrin, erzählt uns etwas“. Sie antwortete: „Gern würde ich euch etwas erzählen, wenn ich wüßte, was ihr zu hören wünschet“. Da sprach eine der Frauen: „Gar gern würden wir hören, was euch über euren spätereren Ruhm vorher verkündet worden ist“. Da sprach die Königin: „Ich hatte von einer Klausnerin gehört, die am See Luceria ihre Wohnung aufgeschlagen, sie sei eine fromme Frau, und Gott habe ihr mehr als einmal zukünftige Dinge enthüllt. In der Absicht, meine und meines Herrn Zukunft zu erforschen, bat ich die besagte Schwester inständig, sie möchte den Herrn bitten, ihr enthüllen zu wollen, was er mit Herrn Rudolf, Grafen von Habsburg, zu thun beschlossen habe.

1) Theutonia intra tres septimanas habebit regem, qui regnabit 15 annis etc. ut supra. Früher findet sich nichts, worauf diese Beziehung paßte, vgl. dagegen die späteren Worte, SS. XVII., 253: Dic comiti Rudolfo de Habsburc, eum futurum regem Rhomanorum; quod reges impugnabit et vincet, 15 annis regnabit, pacem faciet in terra, et per pueros suos amicos plurimos sibi copulabit; a tempore Caroli Magni non fuit ei similis gloria, potentia, honore et divitiis; sed imperialem coronam non poterit obtinere. Sollte vielleicht im Autograph die zweite Prophezeiung vor der ersteren gestanden haben? Oder ist eine dritte ausgefallen?

Durch meine Bitten bezwungen, flehte die Klausnerin demüthig den Herrn an. Der Herr aber enthüllte besagter Schwester, daß Graf Rudolf römischer König werden würde, mächtig und reich an Ehre und Ruhm, und daß viele seiner Feinde sich seiner Herrschaft unterwerfen würden. Da verkündete sie mir, daß der Herr ihr über mich in allen Dingen Gutes enthüllt habe. Sie sprach zu mir: „Saget also dem Grafen Rudolf, daß er sich vor schweren Sünden hüte, damit ihm der Herr nicht nehme, was er verheißen: hüten möge er sich vornehmlich vor Zerstörung von Kirchen und vor Verletzung von Frauen". Dieses und anderes redete die Klausnerin zu mir, was mir nicht aus der Vision des Vaganten, den man Worsagere nennt, verkündet war."[1]

Ein ehrbarer Mann erzählte Folgendes: „König Rudolf hatte einen Mann gesandt zur Erkundung des Königs von Böhmen, die Macht des Königs und die schwachen Stellen des Landes nach Kräften zu erkunden. Der König von Böhmen aber fing denselben, warf ihn ins Gefängniß und bedrohte ihn mit dem Tode. Also in großer Furcht, flehte der Gefangene inbrünstig zu Gott, dem heiligen Georg und allen Heiligen, ihn aus der Todesgefahr zu befreien. Da kam der heilige Georg zu ihm und sprach: „Sei standhaft, du wirst nicht sterben. Denn der Herr König von Böhmen wird mit dem König Rudolf eine Schlacht schlagen und wird getödtet werden, und viele mit ihm: du aber wirst frei werden und zum König Rudolf, deinem Herrn, zurückkehren. Dies aber sollst du, sobald du frei sein wirst, dem König Rudolf mittheilen. Zudem melde ihm, er werde eine zweite Schlacht schlagen, in der er gleichfalls

1) So die ausführlichere Erzählung in der Kolmarer Handschrift. Die Stuttgarter gibt folgende kürzere Redaktion: „Auf Schloß Rheinfelden erzählte die Gemahlin des Grafen Rudolf ihren Damen, an dem See von Lucezia, das heißt von Luzern, lebe eine fromme Klausnerin, der der Herr mehrfach zukünftige Ereignisse enthüllt habe. „Diese bat ich, sie möchte den Herrn anflehen, die Lage meines Herrn, des Grafen Rudolf, und die meinige vorher verkünden zu wollen. Da enthüllte ihr der Herr, daß Graf Rudolf binnen Kurzem König der Römer sein, und daß er zunehmen würde an Reichthum und Macht, an Ruhm und Ehre. Darum hüte er sich vor schweren Sünden, damit ihm der Herr nicht nehme, was er verheißen: nämlich vor Zerstörung von Kirchen und vor Verletzung von Frauen".

Und dies wurde ausgeführt: in der Woche nach St. Franciskustag verband er seine Tochter dem Sohn des gefallenen Böhmenkönigs.

Auf dem Orte aber, wo die Todten lagen, war ein so starker Geruch, daß mehrere Leute desselben Dorfes erkrankten oder sogar starben. Auch Dämonen- oder Geistererscheinungen setzten viele in großen Schrecken.

Der Landvogt des Elsasses erzählte, daß Jäger bei der Verfolgung eines stattlichen Hirsches zu einem Einsiedler kamen, der mit Weib und Kind zwölf Jahre in der Wildniß gelebt hatte. Der erzählte den Jägern, er habe ein Thier gesehen, das vom Gürtel an Weibesgestalt gehabt; dies habe gesagt: „Deutschland wird innerhalb dreier Wochen einen König haben, der fünfzehn Jahre herrschen wird" u. s. w., wie oben.[1]

Prophezeiung über den Grafen Rudolf von Habsburg. Als die Gemahlin König Rudolfs mit vielen Damen voller Freude in der Burg Rheinfelden war, sprach eine derselben, wie wir erfahren haben, folgendermaßen zur Königin: „O Herrin, erzählt uns etwas". Sie antwortete: „Gern würde ich euch etwas erzählen, wenn ich wüßte, was ihr zu hören wünschet". Da sprach eine der Frauen: „Gar gern würden wir hören, was euch über euren spätereren Ruhm vorher verkündet worden ist". Da sprach die Königin: „Ich hatte von einer Klausnerin gehört, die am See Luceria ihre Wohnung aufgeschlagen, sie sei eine fromme Frau, und Gott habe ihr mehr als einmal zukünftige Dinge enthüllt. In der Absicht, meine und meines Herrn Zukunft zu erforschen, bat ich die besagte Schwester inständig, sie möchte den Herrn bitten, ihr enthüllen zu wollen, was er mit Herrn Rudolf, Grafen von Habsburg, zu thun beschlossen habe.

1) Theutonia intra tres septimanas habebit regem, qui regnabit 15 annis etc. ut supra. Früher findet sich nichts, worauf diese Beziehung paßte, vgl. dagegen die späteren Worte, SS. XVII., 253: Dic comiti Rudolfo de Habsburc, eum futurum regem Rhomanorum; quod reges impugnabit et vincet, 15 annis regnabit, pacem faciet in terra, et per pueros suos amicos plurimos sibi copulabit; a tempore Caroli Magni non fuit ei similis gloria, potentia, honore et divitiis; sed imperialem coronam non poterit obtinere. Sollte vielleicht im Autograph die zweite Prophezeiung vor der ersteren gestanden haben? Oder ist eine dritte ausgefallen?

Durch meine Bitten bezwungen, flehte die Klausnerin demüthig den Herrn an. Der Herr aber enthüllte besagter Schwester, daß Graf Rudolf römischer König werden würde, mächtig und reich an Ehre und Ruhm, und daß viele seiner Feinde sich seiner Herrschaft unterwerfen würden. Da verkündete sie mir, daß der Herr ihr über mich in allen Dingen Gutes enthüllt habe. Sie sprach zu mir: „Saget also dem Grafen Rudolf, daß er sich vor schweren Sünden hüte, damit ihm der Herr nicht nehme, was er verheißen: hüten möge er sich vornehmlich vor Zerstörung von Kirchen und vor Verletzung von Frauen". Dieses und anderes redete die Klausnerin zu mir, was mir nicht aus der Vision des Vaganten, den man Worsagere nennt, verkündet war." [1]

Ein ehrbarer Mann erzählte Folgendes: „König Rudolf hatte einen Mann gesandt zur Erkundung des Königs von Böhmen, die Macht des Königs und die schwachen Stellen des Landes nach Kräften zu erkunden. Der König von Böhmen aber fing denselben, warf ihn ins Gefängniß und bedrohte ihn mit dem Tode. Also in großer Furcht, flehte der Gefangene inbrünstig zu Gott, dem heiligen Georg und allen Heiligen, ihn aus der Todesgefahr zu befreien. Da kam der heilige Georg zu ihm und sprach: „Sei standhaft, du wirst nicht sterben. Denn der Herr König von Böhmen wird mit dem König Rudolf eine Schlacht schlagen und wird getödtet werden, und viele mit ihm: du aber wirst frei werden und zum König Rudolf, deinem Herrn, zurückkehren. Dies aber sollst du, sobald du frei sein wirst, dem König Rudolf mittheilen. Zudem melde ihm, er werde eine zweite Schlacht schlagen, in der er gleichfalls

1) So die ausführlichere Erzählung in der Kolmarer Handschrift. Die Stuttgarter gibt folgende kürzere Redaktion: „Auf Schloß Rheinfelden erzählte die Gemahlin des Grafen Rudolf ihren Damen, an dem See von Luceria, das heißt von Luzern, lebe eine fromme Klausnerin, der der Herr mehrfach zukünftige Ereignisse enthüllt habe. „Diese bat ich, sie möchte den Herrn anflehen, die Lage meines Herrn, des Grafen Rudolf, und die meinige vorher verkünden zu wollen. Da enthüllte ihr der Herr, daß Graf Rudolf binnen Kurzem König der Römer sein, und daß er zunehmen würde an Reichthum und Macht, an Ruhm und Ehre. Darum hüte er sich vor schweren Sünden, damit ihm der Herr nicht nehme, was er verheißen: nämlich vor Zerstörung von Kirchen und vor Verletzung von Frauen".

seinen Gegner überwinden wird. Dann wird er eine dritte Schlacht eingehen, und es wird zweifelhaft sein, ob er siegen oder unterliegen wird, weil er die Seinigen nicht in allen Dingen nach dem Willen des Herrn regiert hat". Dieses und anderes verkündete, wie erzählt wird, der Gefangene dem römischen Könige, nachdem er aus seiner Haft befreit war, u. s. w.

Ueber die Vision des Vaganten, genannt Setzer. Die Burggräfin von Sulzmatt pflegte zu erzählen, sie habe von ihrem Vater gehört, daß Setzer von seinem verstorbenen Genossen zweimal durch Bauern nach einem einsamen Hause gerufen, aber nicht dahin gefolgt sei. Darauf sah er an einem Wasser viele Ritter, aber todte, reiten. Ihnen folgte Setzers Genosse. Den flüchtigen Setzer ermahnte der Genosse, nicht zu fliehen, damit er nicht sterbe, und sprach zu ihm: „Sage dem Herrn von Schwarzenburg, daß er in Kurzem dem Herrn über seine Sünden Rechenschaft ablegen muß: er möge den Mönchen von ..... ihr Eigenthum zurückstellen, das Kreuz nehmen und über das Meer ziehen, andern Falls werde er am hellen Tage wunderbarer Weise durch ein Wetter sterben". Als Setzer dies erzählte, wurde er von allen verspottet. Wenige Wochen später sammelte Graf Albert von Schwarzenburg seine Ritter, um den gebannten Anhängern Kaiser Friedrichs zu Hilfe zu kommen; da kam am hellen Tage Regen mit Donner und tödtete ihn.

„Sage dem Grafen Rudolf von Habsburg, er werde König der Römer werden: Könige wird er bekämpfen und besiegen, fünfzehn Jahre wird er herrschen, Frieden wird er auf Erden bringen und durch seine Kinder viele Freunde sich verbinden; seit den Zeiten des großen Karl war nicht einer ihm ähnlich an Ruhm, Macht, Ehre und Reichthum: die Kaiserkrone aber wird er nicht erlangen können."

1281. **Ueber den Tod der Gemahlin des römischen Königs Rudolf.** Die Gemahlin König Rudolfs fiel in eine schwere Krankheit. Da berief sie ihren Rath und Beichtiger und sprach zu ihm: „Ich fühle, daß der Tod mir nahe bevorsteht; ich bitte euch deshalb, Leib und Seele zum Himmel und zum Paradies des Herrn zu

leiten". Er antwortete: „Alle eure Freunde, alle Reichthümer dieser 1281.
Welt, allen Ruhm der Welt entfernt, so viel ihr könnt, aus eurem Herzen und aus euren Gedanken, und versprecht, Gott und den Menschen genugzuthun". Sie sprach: „Gern will ich thun, was ihr gesagt". Darnach machte sie ihr Testament und erwählte sich im Dom zu Basel ein kirchliches Begräbniß. Sie wählte aber besagten Ort, weil König Rudolf und seine Vorgänger die Kirche von Basel oftmals geschädigt und ihre Bischöfe beunruhigt hatten. Sie bestimmte nämlich in ihrem Testament, wie einige erzählten, daß die Einkünfte von vier Präbenden dem Münster anheimfielen, um so Gott und den Menschen genugzuthun.

Darnach stirbt die Königin; ihre Eingeweide werden ausge- Febr. 16.
nommen, und ihr Bauch mit Sand und Asche gefüllt. Darnach wird ihr Gesicht mit Balsam gesalbt, ihr ganzer Körper in ein Wachstuch gehüllt und mit kostbaren seidenen Gewändern bekleidet. Ihr Haupt wird mit weißer Seide umkleidet, und eine vergoldete Krone ihr aufgesetzt. Darnach wird sie in einen aus Buchenholz gar künstlich gearbeiteten Sarg gelegt, das Gesicht nach oben, die Hände über der Brust gefaltet, und derselbe mit eisernen Krammen geschlossen. Nachdem dies geschehen, wird sie mit vierzig Pferden und, wie man glaubte, mit vielem Gelde nach Basel geführt. In ihrem Geleit waren zwei Brüder von den Predigermönchen, zwei Minderbrüder und Frauen, so viel drei Wagen zu fassen vermochten; diesen schlossen sich etwa vierhundert Menschen an.

Der König aber befahl dem Bischof von Basel, die verstorbene Königin feierlich zu bestatten. Da berief der Bischof alle Welt- und Ordensgeistlichen nach Basel. So kamen etwa tausend zweihundert zusammen, die alle Kerzen in den Händen trugen und der Königin in Procession mit kostbarem Ornat feierlich entgegenkamen, und so führten sie dieselbe in den Dom. Während drei Bischöfe daselbst den Gottesdienst hielten, wird der Körper der Königin, der auf das Grabmal gestellt war, aufgerichtet und allen Anwesenden gezeigt; nach der Messe wird er niedergelegt, durch Aebte an die Gruft getragen und unter Weinen der Edlen beigesetzt. So

1281. erzählten die, welche der Königin Ruhm suchten. Der Bischof aber lud alle Geistlichen zum Frühstück ein und gab ihnen Unterhalt.

Walter Rösselmann, ein geringer Handwerker im Dorfe Türckheim, hatte einen Sohn Johann Rösselmann. Dieser, mit dem Aufenthalt beim Vater nicht zufrieden, begab sich zum Schultheißen von Kolmar, dem er treu diente. Nach dessen Entfernung diente er dem zweiten und dritten, und bisweilen saß er im Gericht vor. Dieser Mann strebte nach dem Amte des Schultheißen und erlangte dasselbe durch Anwendung aller möglichen Mittel. In dem Amte erhöhte er seine Anhänger, unterdrückte die Andersgesinnten. Da aber die Armen das nicht länger ertragen konnten, bewirkten sie gemeinsam seine Absetzung. Ihm folgte der Herr von Rathsamhausen [1], ein frommer, religiöser und billiger Mann.

Nach seiner Absetzung begab sich Johann Rösselmann nach Ensisheim zum Grafen Rudolf von Habsburg, ihm zu dienen. Er bemühte sich, so viel er konnte, Kolmar in die Hände des Grafen
1261. Rudolf von Habsburg zu liefern. Wenige Jahre später sprach er zum Grafen: „Sendet nach eurem Vetter, dem Herrn Grafen Gottfried von Laufenburg und seinen Rittern, und rückt vereint gegen Kolmar: ich werde euch mit Gewalt hineinbringen. Mit unseren Feinden laßt uns dann nach Belieben verfahren“. Der Graf sagte zu. Johann Rösselmann beauftragte seine Freunde in der Nähe von Kolmar, gewaffnet zu erscheinen, u. s. w. Johann verbirgt sich in ein leeres Faß, kommt heimlich nach Kolmar hinein und wird in den Hof des Dekans gebracht. Am folgenden Tage in der Abenddämmerung ließ er mit Hilfe einiger anderer den Grafen Rudolf und die Seinigen heimlich in die Stadt. Als dies die Gegner Johanns merkten, entflohen sie mit Zurücklassung aller ihrer Habe. Es waren nämlich der Schultheiß, Herr von Rathsamhausen, sieben Ritter und zehn Bürger, jeder von ihnen reicher und mächtiger als Johann. Deren Güter konfiscirte und vertheilte er. Und in dieser mächtigen Stellung verblieb Johann mehrere Jahre hindurch.

1) Oder Rotgenhausen, bei Schlettstadt.

Im Jahre des Herrn 1262 aber wollte der Herr von Weineck[1], 1262.
der Schwestersohn des Herrn von Horburg, mit vielen Rittern und Edlen des Landes im Einverständniß mit vielen Bürgern von Kolmar die Stadt mit Gewalt nehmen. Da das der Schultheiß merkte, eilte er ihnen auf einem Streitroß schleunigst entgegen. Da wurde er am Thor Steinenbruck ergriffen und grausam getödtet. Auf diese Kunde brachen seine Verwandten plötzlich aus der Stadt und erschlugen über zwanzig Edle.

1273. Nach zwölf Jahren wird Graf Rudolf von Habsburg 1273.
zum römischen König gewählt. Er machte Walter, den Sohn Johann Rösselmanns, zum Schultheißen von Kolmar und Otto von Ochsenstein, seinen Neffen, den Sohn seiner Schwester, zum Landvogt des Elsasses. Aber der Schultheiß und der Landvogt stimmten nicht in allen Dingen überein. Der Landvogt legte auf Befehl oder doch mit Zustimmung des Königs viele Steuern auf; der Schultheiß und das Volk entrichteten sie ungern. Da zog König Rudolf 1285. Juni 14—18.
voll Unwillens, mit Rittern umgeben, gen Kolmar, den Schultheißen abzusetzen. Der Schultheiß, vorher gewarnt, schloß die Stadt und ließ den König nicht herein. Der König belagerte darauf Kolmar mit Macht[2]. Da wird dem Könige gemeldet, daß ein gewisser Kaiser Friedrich im Niederlande das Reich an sich bringen wolle. Da hebt der König, für sich besorgt, die Belagerung von Kolmar auf, zieht mit dem Heere Rhein abwärts, fängt den Friedrich und verbrennt ihn mit Feuer. Dann kam er zum zweiten Male, Kolmar zu belagern, und nahm die Bürger unter bestimmten Bedingungen zu Gnaden an. Den Schultheißen Walter setzte der König ab und setzte den Stameheim als Schultheißen ein; das Volk drückte er durch schwere Auflagen. Der Schultheiß Stameheim konnte nicht in Kolmar wohnen; er überließ deshalb das Amt seinem Schwiegersohn, und so legte sich die Aufregung in Kolmar.

1291. Nach dem Tode König Rudolfs warb der ehemalige 1291.

1) Westlich von Kolmar, zwischen Türckheim und Ammerschwihr. — 2) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1285, oben S. 52.

1291. Schultheiß Walter Rösselmann, der sich in der größten Armuth befand, zwölf herumstreifende, mittellose Knechte, denen er Speise und Kleidung gab, um durch sie dem Schultheißen Stameheim Nachstellungen zu bereiten. Als dies der Schultheiß merkte, entwich er, und Walter Rösselmann bemächtigte sich auf den Rath des Dekans und anderer seiner Freunde mit Gewalt des Schultheißenamtes. Darnach ließ er den Herrn von Hunaweyer, einen ehrenwerthen, jungen und reichen Ritter von angesehener Verwandtschaft nebst dessen jugendlichem Sohn ohne Grund und Ursache, gegen göttliches und menschliches Recht, tödten. Er raubte sein Vermögen und vertheilte mehr als dreihundert Mark unter die Seinen. Die ritterlichen Herren von Nortgassen und Illzach[1], sowie den Herrn Rustarius[2] zwang er aus der Stadt zu entweichen und zog ihre Habe ein; dem König stellte er sich entgegen und überlieferte Kolmar dem Anselm von Rappoltstein.[3]

Als König Rudolf in Mainz war, kam einst während des Sonnenaufgangs ein Frost, und die Kälte belästigte ihn über die Maßen. Da sah er gegenüber von dem Hause, in dem er lag, eine Bäckerei, die Ueberfluß an brennenden Kohlen hatte. Der König zog sich nur sein Unterkleid an und lief schnell zu den brennenden Kohlen. Die Hauswirthin aber, die den König nicht kannte, fuhr ihn mit heftigen Worten an: es sei nicht recht, daß die Ritter bei armen Weibern einkehrten. Da sprach der Herr König demüthig zu dem Weibe: „Liebe Frau, laßt euch durch meine Anwesenheit nicht stören; ich bin ein alter Soldat, der all sein Gut im Dienste des feilen Königs Rudolf aufgewandt hat; allen guten Verheißungen entgegen läßt er mich nun darben". Da sprach das Weib: „So folgt ihr also dem König Rudolf, dem gemeinen, blinden, alten Mann, dem Sohne eines Weibes, das sich freiwillig mit

1) Nördlich von Mülhausen. — 2) Die „zum Rust" waren ein edles Kolmarer Geschlecht. — 3) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1293, oben S. 79.

Männern abgegeben[1], der das ganze Land verwüstet und alle Armen verschlungen hat? Mit Recht treffen euch diese und andere Uebel". Da sprach der König zu dem Weibe: „Was hat er euch denn Uebles gethan"? Sie aber antwortete ihm mit großer Bitterkeit, indem sie den König auf das Schimpflichste tadelte und schmähte: „Ich und alle Bäcker dieser Stadt mit Ausnahme von zweien sind durch ihn verarmt, so daß wir in unseren Tagen nicht mehr zu dem früheren Wohlstande gelangen können". Darauf sprach das Weib zu ihm: „Herr, macht euch fort; ihr stört uns in unsern Geschäften". Der König aber weigerte sich um der Worte des Weibes willen zu gehen[2]. Da wurde das Weib unwillig, hob ein Gefäß mit Wasser auf, übergoß damit die Kohlen und verdarb das Kleid des alten Soldaten oder (vielmehr) Königs auf furchtbare Weise. Da machte sich der König fort und begab sich schleunig in sein Quartier. Als nun der König bei Tische saß, setzte ihm der Truchseß einen Schweinskopf mit vielen . . . auf. Da gedachte der König der Wohlthaten, welche ihm die Bäckerin erwiesen, und wünschte ihr seinen Dank abzustatten. Er rief also seine Wirthin und sprach zu ihr: „Nehmt diese Schüssel mit Fleisch und ein Viertel Wein, und bringt es eurer Nachbarin von dem alten Soldaten. Er läßt ihr danken, daß er sich heute Morgen bei ihren Kohlen gewärmt hat". Als dies geschehen, erzählte der König, wie die Bäckerin ihn geschimpft und verwünscht hatte, und erregte so bei allen große Heiterkeit. Die Bäckerin aber merkte, daß es der König war, den sie geschmäht hatte. Da wurde sie über die Maßen betrübt, kam zum Könige und bat ihn flehentlich, ihr das Unrecht, was sie ihm angethan, zu verzeihen. Der König aber wollte ihr nicht anders vergeben, als wenn sie die Schmähungen, die sie ihm insgeheim gesagt, (jetzt öffentlich) wiederholte. Das that die Frau: sie erfüllte den Willen ihres Herren, und brachte so gar viele zum Lachen.

Ueber die Buße der Juden. Bruder Alrad, Prior der

1) Filium mulieris ultro virum sapientis. Die französische Uebersetzung: Ce fils d'une femme qui l'a conçu à l'insu de son mari scheint mir den Sinn zu verfehlen.
2) Frei, aber mit gutem Verständniß übersetzen die französischen Herausgeber hier: Le roi, piqué des discours de cette femme, ne voulut point se retirer.

Brüder zu Strasburg, erzählte Folgendes. Im Elsaß wurde erzählt, die Juden hätten sich bei König Rudolf beklagt, daß die Christen mehr denn vierzig Juden ohne Ursache schimpflich getödtet hätten. Die Christen aber klagten über die Juden, sie hätten einen christlichen Sklaven am Charfreitag heimlich und ohne Mitwissen der Christen in einem Keller ermordet. Die Juden aber versprachen dem König Rudolf zwanzigtausend Mark, wenn er ihnen gegen die von Oberwesel und Boppard zu ihrem Recht helfen und sie von der Todesgefahr retten wolle [1], und wenn er ihren „Rabbi", d. h. ihren obersten Lehrer, dem die Genossenschaft der Juden göttliche Ehren zu erweisen schien und den der König festgenommen hatte [2], in Freiheit setzte. Der König erhörte die Bitte der Juden: er befreite den gefangenen Juden, verurtheilte die von Oberwesel und Boppard zu einer Buße von zweitausend Mark, und befreite sie von der Todesfurcht. Außerdem ließ der König durch den Herrn Erzbischof von Mainz feierlich von der Kanzel verkündigen, die Christen hätten den Juden großes Unrecht gethan, der „gute Werher" aber, der, wie es allgemein hieß, von den Juden getödtet war, und der von einigen einfältigen Christen wie ein Gott verehrt wurde, hätte mit Feuer verbrannt, und seine Asche in die Winde gestreut und vernichtet werden müssen. Bei dieser Predigt des Herrn Erzbischofs saßen mehr denn fünfhundert Juden bewaffnet da, um, falls ein Christ hätte Widerspruch erheben wollen, ihn sofort mit ihren Schwertern zu tödten.

1289. Juli. Aug. 1289. Der römische König Rudolf von Habsburg versammelte hunderttausend Mann Fußvolk und dreißigtausend gerüsteter Rosse. Er belagerte den Grafen von Mümpelgard und verwüstete drei Wochen hindurch das Land der Franzosen mit Heeresmacht [3]. Die Franzosen aber, die sich gegen ihn gesammelt, wagten nicht, ihn zu vertreiben. Auf diesem Zuge hatte der Herr Bischof [4] von Strasburg dreihundert Ritter und hundert Wagen, welche ihm seinen Bedarf nachführten.

1) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1288, oben S. 59. — 2) Im Jahre 1287; vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar, S. 57. 58. — 3) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1288, oben S. 60. — 4) Konrad III.

Die Erbauung des Schlosses Gemar. Der Herr[1] von Rappoltstein hatte, wie man weiß, einen leiblichen Bruder[2] und Kinder von einem zweiten Bruder[3], die nach dem Erbrecht mit ihm die Herrschaft hätten besitzen müssen. Diesen wollte er aber ihr Erbe nicht geben, sondern tilgte sie, soweit er konnte, aus der Herrschaft aus. Da wandte sich der Bruder dieses Herrn von 1287.
Rappoltstein an König Rudolf, seinen Verwandten, und verkündete ihm mit Weinen das Unrecht, welches er von seinem Bruder erlitten. Als der König dies gehört, ließ er den Herrn von Rappoltstein kommen und bat ihn inständig, den Kindern seiner Brüder wie seinem Bruder selbst von dem väterlichen Erbe den ihnen gebührenden Antheil zu geben. Da antwortete der Herr von Rappoltstein dem Herrn Könige Folgendes: „Wenn ich meinem Bruder und den Kindern meiner Brüder das Erbe theilte, würde ich dürftig, arm und ohne Herrschaft ausgehen. Ich werde es also nicht thun, und in dieser Sache niemandes Bitten Gehör geben". Da sprach der König zu ihm: „Wenn du das fremde Gut nicht den Erben theilst, so werde ich dich, so schnell ich kann, belagern und dich völlig aus deiner Herrschaft vertreiben". Als dies geschehen, trug der König dem Herrn[4] von Baldeck, seinem getreuesten Verwalter, auf, die Bürger von Kolmar, Kaisersberg und anderen benachbarten Städten aufzubieten und mit ihnen Rappoltstein zu belagern. Das erfüllte derselbe getreulich. Er nahm die vorbenannten Bürger, Mai.
belagerte Rappoltstein, zerstörte das Dorf Bergheim mit Feuer, verwüstete Saaten und Aecker und vernichtete einige Weinberge. Als er aber sah, daß die Bürger ihn nicht aus vollem Herzen unterstützten, ließ er nach drei Tagen von der Belagerung ab. Da ging der Herr von Rappoltstein aus Furcht vor dem Könige die benachbarten Herren an und bat sie inständig, weder ihn noch die Seinigen wegen irgend jemandes zu befehden. Dies gaben einige auf den Rath des Königs freundlich zu; der Herr von Horburg aber weigerte sich, seinen Bitten nachzukommen. Darüber gerieth der Herr von Rappoltstein in großen Zorn: er befehdete den Herrn

1) Anselm. — 2) Heinrich. — 3) Ulrich. — 4) Hartmann.

1287. von Horburg und verbrannte dessen Dörfer, so gut er vermochte. Hierüber erbittert, kam der König nun persönlich in das Elsaß und belagerte Rappoltstein gewaltig mit den Eingesessenen des Landes. Da wollten, wie man erzählt, sieben von den Verbündeten des Königs denselben umbringen. Es war nämlich, wie man dem König meldete, so veranstaltet, daß vier Mark Silber an vier Knechte oder Troßjungen gegeben waren, um die Zelte des Lagers an vier Ecken in Brand zu stecken: bei dem so entstandenen Lärm sollten sich einige auf den König werfen und denselben umbringen. Als der König das gehört, hob er plötzlich die Belagerung auf und verließ das Elsaß. Er verordnete aber, die Städte sollten in Zellenberg fünfzig Reiter unterhalten; die verhinderten, daß irgend jemand den Herrn von Rappoltstein mit Lebensmitteln unterstützte. Darnach befahl der König dem Herrn von Baldeck, die Bürger des Elsasses zu sammeln und in dem Dorf Gemar eine hölzerne
Juli 6. Burg zu errichten. Dieser aber versammelte acht Tage nach Peter und Paul die Bürger, begann die Burg, wie ihm befohlen war, und vollendete sie in kurzer Frist. Nach Vollendung der Burg ließen sie zahlreiche Mannschaft darin zurück und zogen nach Hause. Dies geschah im Jahre des Herrn 1287.

um Aug. 1. Um den 1. August zog der Herr von Rappoltstein nach Frankreich, entnahm hier von seinem Verwandten, dem Herrn von Blamont, Fußvolk und Reiterei, und führte dieselben nächtlicher Weile in die Nähe des Dorfes Sigolzheim, wo er sie an verschiedenen Orten versteckte. Als der Morgen gekommen, raubte eine kleine Anzahl von ihnen die Heerden des Dorfes und eilte schnell von dannen. Die Bauern aber folgten den Räubern des väterlichen Gutes [1] und wollten die Thiere befreien. Da brachen die Mannen des Herrn von Rappoltstein aus ihrem Hinterhalt hervor, ergriffen die Bauern und führten ihrer mehr denn hundert dreißig mit sich fort. Als die Leute von Horburg sahen, wie wenige Leute große

1) So nach der von Jaffé angenommenen Lesart: Villani autem praedam paterni secuti, wo zu paterni ein Wort wie boni ergänzt werden muß. Die französischen Herausgeber setzen blos: predam insecuti.

Beute mit sich führten, machten sie sich ebenfalls ohne Ueberlegung 1287.
auf, die Thiere zu befreien: sie wurden aber auf gleiche Weise gefangen und mit den anderen hinweggeführt.

1288. Der Herr von Rappoltstein begann die Bürger von 1288.
Strasburg nach Kräften zu befehden.

Aus dem schwäbischen Städtchen Isni[1] stammen, wie erzählt wird, drei deutsche Fürsten her. Erstens der Bischof[2] von Toul, der der Sohn eines Schmiedes sein soll; zweitens der Erzbischof[3] von Salzburg, wie man sagt, aus einem armen, aber edlen Geschlecht entsprossen; drittens der Erzbischof von Mainz, der Sohn eines angesehenen Bäckers, der zuerst zum Prior der Minderbrüder, dann zum Bischof von Basel gewählt wurde.[4]

Im[5] Städtchen Isni in Schwaben lebte, wie allgemein erzählt wird, ein Bäcker, der seine Kinder löblich in seinem Handwerk auferzog. Dieser zeugte einen Sohn, den er Heinrich nannte: er ließ ihm Unterricht in den Wissenschaften ertheilen und suchte ihn auf alle Weise zum Geistlichen zu machen. Endlich sandte er ihn auf die Schulen nach Paris mit der Ermahnung, tüchtig zu lernen. Der Jüngling machte in kurzer Zeit bedeutende Fortschritte; wo er irgend konnte, besuchte er zu seiner Weiterbildung die Predigt. So geschah es, daß er einst von der Rede eines Predigers heftig ergriffen wurde und sein Leben getreulich zu bessern beschloß. In der folgenden Nacht aber kam, wie es ihm schien, der Teufel im Traum zu ihm, zeigte ihm ein Pergamentblatt, das innen und außen beschrieben war, und forderte ihn auf, die Schrift zu lesen. Der Jüngling sprach: „Diese Schrift ist ganz und gar zerstört". Da sprach der Teufel: „Auf dieser Tafel waren deine Sünden ge-

1) Im Königreich Wirtemberg. — 2) Konrad II (Probus). — 3) Rudolf von Hoheneck. — 4) Die Stuttgarter Handschrift gibt hier Folgendes: „Aus dem Städtchen Isni sind folgende Bischöfe gebürtig: der Touler, der Sohn eines Schmiedes, der Erzbischof von Salzburg, von armen aber edlen Eltern entsprossen, der Baseler Heinrich, nachmals Erzbischof von Mainz, der Sohn eines Bäckers". — 5) In der Stuttgarter Handschrift findet sich von neuerer Hand folgende Ueberschrift: „Vita Bischoff Gürtelknopff."

schrieben; durch deine Zerknirschung sind sie ausgelöscht und aus meinem Gedächtniß geschwunden. Hüte dich, daß sie nicht wieder geschrieben werden". Darauf trat dieser Jüngling in den Orden der Minderbrüder und diente in demselben lange Zeit hindurch getreulich. Er wird Beichtvater und Prediger und diente in diesen Aemtern getreulich. Dieser Bruder Heinrich erzählte, wie man hört, seinen Freunden Folgendes. Er sprach nämlich: „Es kam einst eine fromme Schwester zu mir, die mir in der Beichte ihre Beschwerden bekannte. Unter anderem aber erzählte sie, daß ihr öfter ein Geist erschiene und sie aufregte, gegen Gottes Gebot zu handeln. Ich aber rieth ihr, einiges zu sagen und zu thun, was den Dämon zur Flucht zwänge. Als nun der Dämon wieder einmal zu der Schwester kam, sagte und that sie, wie der Beichtvater sie gelehrt hatte, und zwang so den Teufel, von ihr zu weichen. Da sprach der Teufel zur Schwester: „Wer hat dich das gelehrt"? Sie antwortete: „Mein Beichtvater". Da sprach der Dämon: „Wisse, daß ich dich forthin nicht mehr quälen werde; statt deiner aber werde ich deinen Beichtvater bis zum Tode aus allen meinen Kräften bekämpfen". Von diesem Bruder Heinrich wurde erzählt, daß er seinen Orden durch Abfall drei Mal verschmäht habe. Dann wird er plötzlich in demselben zum Lehrer und Lektor erhoben. Als er einst in seiner Kammer saß und studierte, kam, wie der Prior von Sund erzählte, der es vom Herzog Otto von Brandenburg gehört haben wollte, plötzlich ein schwarzer Hund zu ihm, und redete ihn mit menschlicher Stimme voller Freude an: „Heinrich, fürchte dich nicht; ich bin gesandt, dich zu allen Würden, Reichthümern, Freuden und Ehren zu erheben, die du begehrst. Willst du meinen und der Meinigen Willen thun, so will ich Dich alsbald zum Bischof von Basel, darnach zum Erzbischof von Mainz und schließlich zum Papst, das ist zur höchsten Würde der Kirche erheben". Zu zwei von diesen Würden ist er, wie man weiß, gelangt; zur dritten aber konnte er, vom Tode überrascht, nicht gelangen[1].

1) An einer andern Stelle der Stuttgarter Handschrift finden sich folgende Worte: „Unter Papst Honorius (dem Vierten) sind drei Wunder geschehen. Rudolf

König Rudolf stirbt. 1291.

Am ersten Tage des Mai übertrugen die übrigen Wahlfürsten 1292. ihr Wahlrecht auf den Erzbischof[1] von Mainz, der damals abwesend Mai 1. war. Der Mainzer erwählte den Grafen Adolf von Nassau, seinen Verwandten; die übrigen stimmen zu. Adolf war von mittlerer Größe, beweglich, liebenswürdig, des Französischen, Lateinischen und Deutschen kundig. Die Frankfurter fordern von dem erwählten Könige ihre Auslagen; der Mainzer verpfändete für den König Schlösser und Dörfer für zwanzigtausend Mark; der König versuchte eine Steuer auf die Juden, konnte aber nicht durchdringen, da der Schultheiß[2] von Frankfurt ihm widerstand. Der König verspricht seine Kinder zu Ehen[3]. Gerüsteter Rosse hatten der Mainzer fünfzehnhundert, der Trierer[4] dreizehnhundert. Der König wird zu Aachen gekrönt.

Auf den Rath der Verwalter[5] des Reiches behält der König die Landpfleger in ihren Aemtern bei. Otto von Ochsenstein, dem Schwestersohn König Rudolfs, übergibt er das Elsaß und das Gebiet auf dem linken Rheinufer, dem Grafen[6] von Katzenellenbogen das Gebiet auf dem andern Ufer des Rheines. Die Städte versprechen den Beamten König Adolfs Treue. Der Schultheiß von Kolmar[7] weigerte sich, Treue zu geloben, wenn nicht der Landvogt Otto von Ochsenstein im Namen des Königs ihm verspräche, daß er das Amt des Schultheißen, so lange der König lebte, behalten sollte, daß er die Vertriebenen nicht zurückführen, die Stadt nicht mit Gewalt betreten wolle. Der Landvogt versprach dies, und empfing dagegen

von Habsburg, ein armer Graf, wird König der Römer; Heinrich von Isni, der abtrünnige Minderbruder, Bischof von Basel und später Erzbischof von Mainz; Bruder Lutold vom Orden der Minderbrüder wird aus dem Orden der Predigermönche ausgestoßen und wird oberster Meister der Wilhelmiten". — 1) Gerhard II. — 2) Heinrich. 3) Rex liberos matrimoniis elocat. Eigentlich: „Der König verdingt seine Kinder durch Ehen". Noch in Mainz sandte Adolf dem abwesenden König Wenzel von Böhmen die Belehnung unter der Bedingung, daß dessen Tochter seinem ältesten Sohn Ruprecht mit einer Mitgift von zehntausend Mark Silber zur Ehe gegeben werden sollte; später vermählte er seine Tochter Mathilde dem Pfalzgrafen Rudolf. Vgl. Kopp III. 1, S. 39. 77. — 4) Boemund. — 5) Consilio procuratorum regni. Ansprechend ist Böhmers Vermuthung: c. procerum regni, das ist: „Nach dem Rathe der Fürsten des Reiches". — 6) Eberhard. — 7) Walter Rösselmann.

1291. Sicherheit, daß die Stadt Kolmar keinem andern als König Adolf überliefert werden sollte.

1292. Der König[1] von Arragonien stirbt, das Königreich ist dem Kaiserreiche anheimgefallen[2]. König Adolf legt im Reiche alle Zwistigkeiten bei, ermahnt die Fürsten zur Heerfahrt. Der Bischof[3] von Speier hatte .... Ritter und siebzig Wagen, ungerechnet die Karren; der Kölner[4] zweihundert Ritter mit gerüsteten Rossen; der Mainzer eine stattliche Menge von Rittern. Diese nehmen mit den übrigen ihren Marsch auf Besançon.

1293. Sept. 10. 1293. Der Schultheiß von Kolmar ruft am 10. September ohne Vorwissen von Rath und Bürgerschaft den Anselm von Rappoltstein herbei und überliefert ihm die Stadt. Viele Bewaffnete werden eingelassen und auf den Platz vor der Kirche geführt. Während die Bürger schlafen, ertönen die Glocken; die Bürger eilen nach dem Kirchhof; hier finden sie bewaffnetes Fußvolk; voll Schrecken wissen sie nicht, was zu thun. Dann werden alle Bürger durch den Herold zusammengerufen, der ausruft: „Hier ist unser Freund, Herr Anselm von Rappoltstein, der uns an Leib und Gut schützen will. Denn er hat erfahren, daß unsere Feinde uns schwer bedrängen wollen. Deshalb ist er gekommen, damit er uns und wir ihm die Treue durch einen Eid bekräftigen". Er fügte hinzu: „Erhebt eure Hände und schwört"! Das thaten sie. Als aber der Herr von Rappoltstein sah, daß nur wenige Treue geschworen, befahl er den Vorstehern der Zünfte, daß sie ihre Leute einzeln auf bestimmte Plätze berufen sollten. Dann forderte er sie einzeln auf, ihm Treue zu schwören. Das thaten viele wider ihren Willen. Diejenigen, welche sich weigern, werden ausgetrieben: von Ritterbürtigen Ruostarius[5] und die Herren von Nortgassen, von den Bürgern viele reiche und ehrenwerthe Männer.

König Adolf sendet die Königin[6] nach Breisach; er selbst zieht mit dem Heere gegen Kolmar. Die Bürger von Kolmar gehen an

1) Alfons III. — 2) Mit Recht bemerken schon die französischen Herausgeber, daß es sich bei diesem Heimfall nur um das Reich Arelat handeln kann. — 3) Friedrich. 4) Siegfried. — 5) Vgl. oben S. 40. — 6) Imagina.

einem Sonntage, dem Tage vor Kreuzerhöhung, in die Berge und 1298.
lesen ihren Wein, wiewol er noch nicht reif war. Der Herr von Sept. 13.
Rappoltstein brandschatzt das Dorf Türckheim und treibt das Vieh nach seinem Sitz Wilre[1]. Die Bürger von Kolmar kehren voll Freude zurück und bereiten sich vor, mehr einzusammeln und für sich zu sorgen. Als König Adolf dies vernommen, sendet er den Landvogt[2] voraus. Dieser sammelt in Schlettstadt eine Anzahl Männer, dringt in das Thal Urbis[3], welches unter dem Schloß Hohenack liegt, zündet die Dörfer des Herrn von Rappoltstein an, fängt die Leute, raubt das Vieh und kehrt voll Freude zurück. In Wintzenheim und Ingersheim erwartet er einen Ausfall der Kolmarer: die Kolmarer aber wagten nicht auszuziehen. Der König mit seinem
Heer belagert Rappoltsweiler, zerstört Weinberge und Häuser. Sept. 16.
Zehn Tage später rückt er gegen Kolmar[4], leitet den Mühlbach ab, Sept. 28.
verwüstet alles mit Ausnahme des Hospitals der Aussätzigen. Die Bürger des St. Gregorienthals ziehen nach Wilre, sammeln dort den Wein und führen ihn nach Hause. Die Kolmarer, obwol belagert, senden den Bewohnern von Wilre zwanzig Leichtbewaffnete zu Hilfe. Die Bürger von St. Gregorienthal rücken zum zweiten Mal gegen Wilre, werden aber, da sie unvorsichtig vorgehen, von denen von Wilre und Kolmar überfallen, getödtet oder gefangen. Da sandte der Landvogt den Herrn von Bergheim mit fünfhundert Mann gegen die von Wilre. Da Herr von Bergheim rückte in das St. Gregorienthal, nahm zwei Maschinen, die große Steine schleudern, und eine Katze, das ist eine Maschine zum Zerstören von Thürmen, belagerte Wilre, nahm es nach wenigen Tagen ein und zerstörte Schloß und Ort von Grund aus. Von da rückte er mit derselben Maschine gegen Gemar und verwüstete gänzlich, was bei der ersten Belagerung noch verschont geblieben.

König Adolf mit den obengenannten Fürsten, den Grafen Sept.
Edlen, freien Herren, seinen Rittern, den Herren und Knechten Okt.
. . . . Von seinem Heere starben bei der sechswöchentlichen Be-

1) Wilre (Wihr au val). — 2) Otto von Ochsenstein. — 3) Urbisthal (Vallée d'Orbey). — 4) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1298, oben S. 70.

1298. lagerung kaum zehn Menschen eines natürlichen Todes, kaum andere zehn wurden von Verfolgenden getödtet. Der Kölner hatte ein Zelt von vierzig Fuß Breite und hundert Fuß Länge und zweihundert gerüstete Rosse: hat er doch in jedem Jahr zwanzigtausend Mark Einkünfte. In dem Heere befanden sich außerdem die Bischöfe von Mainz, Speier und Basel. Der Graf von Burgund empfing vom König seine Lehen und bot ihm seine Dienste an. Ihm antwortete der König, er bedürfe seiner Hilfe im Augenblick nicht, werde aber, wenn nöthig, seine Hilfe in Anspruch nehmen. Der Herzog[1] von Oesterreich antwortete, als er vom Könige zur Hilfeleistung entboten war: „Sollten die Fürsten bei der Belagerung abfallen, so laßt es mir melden: dann werde ich kommen und jede Stadt belagern, die ihr verlangt."

Das eine Heer des Königs belagerte Gemar. Ein zweites Heer, nämlich der Bischof von Basel und der Graf[2] von Pfirt, schloß den einen Theil der Stadt Kolmar ein. Das dritte, aus den übrigen genannten Bischöfen und Fürsten bestehend . . . . . Diese übertrafen an Reichthum, Ehre und Ruhm die übrigen. Bei dieser Belagerung hatte das Heer des Königs Ueberfluß an allen guten Dingen. Dies Jahr war dürr und trocken, der Wein vorzüglich. Die Baseler versahen das Heer mit allen guten und nöthigen Dingen.

Die zu Kolmar hatten Wein und Korn zur Genüge. Das Viertel Korn wurde um sieben Schillinge verkauft; aber das Viertel Mehl um ein Pfund, weil das Wasser der Mühlen abgeleitet war. Die Armen stießen das Getreide in Mörsern, andere in Gewürzmühlen, wieder andere brachten Menschen an die Mühlräder und zwangen sie, im Kreise herumzugehen. Zwei Mühlen hatten die Mönche aus Pairis in Gang, von denen die eine dem Schultheißen, die andere dem Herrn von Rappoltstein diente; aber trotzdem vermochten sie nicht, mit diesen das nöthige Mehl zu liefern. Der Herr von Rappoltstein gebrauchte jeden Tag zwölf Viertel. Den sechs Predigermönchen, die mit ihm eingeschlossen waren, gab er täglich ein Weiß-

1) Albert. — 2) Theobald.

brot für mindestens sechs Denare. Eine Seite seines Umfangs 1293.
hatte folgende Länge.*)

Ein Festzelt schlug der König nicht auf, noch gab er feierliche Frühstücks- oder Mittagsmahle: nur zwölf Faß Wein und anderes lieferte er täglich den Herren. Einst wurde der Truchseß, als er dies auf einem Pferde herbeischaffte, gefangen genommen; auch der Marschall des Königs ....., und ein Edler getödtet.

Da sprachen drei arme Bürger, die den Mangel nicht länger ertragen wollten: „Um Gott und der gerechten Sache willen wollen wir uns in Gefahr begeben und die Stadt wieder an ihre wahre Herrschaft zurückbringen". Sie theilten ihren Plan Bekannten und Freunden mit, die ihn sämmtlich billigen. Sie geben dem Könige davon Kunde, der erfreut seinen Beistand zusagt. Von den reicheren Bürgern stimmten viele den armen bei. Sie alle verkünden dem König, er möge durch seine Schützen die Kolmarer zum Ausfall reizen: „wenn aber die Herren aus der Stadt ausgezogen sind, werden wir die Thore schließen, euch die Herren in die Hände geben, und euch dann ohne Gefahr in die Stadt einlassen". Der König that, wie die Bürger gerathen hatten; aber der Herr von Rappoltstein und der Schultheiß, die vorher gewarnt waren, wollten die Stadt nicht verlassen. Da verkündeten sie dem König zum andern Mal, sie wollten um Tagesanbruch ein Haus anzünden, und während die Leute zum Feuer liefen, den König mit Gewalt einlassen. Aber auch dies hatte keinen Erfolg.

Als das der Bischof[1] von Strasburg hörte, kam er mit zweihundert Rittern, um die Bürger von Kolmar in Treuen zu unterstützen. Als der Rath über diese rathschlagte, kam die Gemeinde und rief: „Wir wollen nicht, daß noch mehr Menschen hereingelassen werden". Da sprachen die Armen: „Laßt uns mit den Waffen in der Hand auf dem Kirchhof zusammenkommen und das, was beschlossen wird, ausführen". Nachdem dies geschehen, sprachen sie: „Laßt uns die Schlüssel der Thore nehmen und mit Fleiß bewahren". Der Dekan und der Schultheiß antworteten: „Die

*) Umfang des Brotes.

1) Konrad III.

1293. Schlüssel geben wir, wenn ihr wollt", und dachten so den Willen des Volkes zu verhindern. Die Menge aber beruhigte sich nicht bei ihren Reden, sondern eilte plötzlich an die Thore der Stadt und verlangte die Schlüssel von den Wächtern. Die Schlüssel werden von den erschreckten Wächtern verabfolgt. Im Besitz der Schlüssel stürmten sie alsbald in den Hof, in welchem der Herr[1] von Liechtenberg wohnte, erbrechen mit Gewalt die Thore und suchen nach dem Herrn. Dieser entwich, sobald er die Schaar der Bewaffneten gesehen, zum Herrn von Rappoltstein und erzählt, was er gesehen und was geschehen. Erschreckt begeben sich beide zu den Minderbrüdern, und fragen sie um Rath, was zu thun sei. Diese aber vermochten nicht, ihnen zu rathen. Der Herr von Liechtenberg entkam mit zehn Männern fast nackt über die Stadtmauer. Wenige Tage darauf kam er mit vierzig Berittenen nach Rappoltstein, die Einwohner daselbst in Treuen zu unterstützen. Die Bürger aber trauten ihm nicht ganz, sondern übergaben die Schlüssel zuverlässigen Leuten mit dem Auftrag, niemand frei aus- und eingehen zu lassen. Da begann der Herr von Liechtenberg zu fürchten, die Bürger von Rappoltsweiler möchten ebenso handeln, wie die von Kolmar, wich von ihnen und wollte sie fürder nicht unterstützen. Der Herr von Rappoltstein aber hielt sich im Hause der Minderbrüder und verbarg sich in den Winkeln.

Als die Bürger von Kolmar die Herren nicht in ihren Höfen fanden, nahmen sie Waffen und Pferde derselben weg. Die Knechte der Herren aber flohen und verbargen sich, wo sie konnten. Wer von ihnen gefunden wurde, den griffen die Bürger und warfen ihn in Bande. Der Schultheiß und sein Sohn gingen mit den Suchenden umher. Da sprach einer seiner Freunde zu ihm: „Weicht von der Straße, ehe die Leute des Königs euch ergreifen". Der Herr von Rappoltstein wird endlich mit Mühe und Noth von den Suchenden entdeckt, ergriffen und in Gewahrsam gebracht. Nach seiner Gefangennehmung sandten die Bürger durch einen ehrenwerthen Mann, Namens Rebman, die Schlüssel der Thore zum König,

1) Johann, ein Brudersohn des Bischofs von Strasburg.

und übergaben ihm so die Herrschaft der Stadt. Darüber wurden 1293.
die innen und außen und das ganze Heer des Königs hoch erfreut. Der Herr Bischof von Strasburg aber eilte bestürzt nach Hause. In derselben Nacht übersandten (die Bürger) auf Bitten des Königs demselben den Herrn von Rappoltstein und die übrigen Gefangenen.

Da aber der Schultheiß noch nicht ausgeliefert war, so ließ der König voll Unwillens durch den Herold verkündigen, daß der, welcher den Schultheißen gestellen würde, hundert Pfund erhalten solle. Da zog der Schultheiß in großer Angst ein niedriges Gewand an und floh mit vier Leuten, die ihm vorangingen oder folgten, heimlich aus der Stadt auf die festen Plätze des Herrn Bischofs von Strasburg zu. Den Weg kannte er vortrefflich, und die Burg Egisheim hatte er vor Augen. Als er aber bis um die dritte Stunde in Wäldern und Schluchten herumgeirrt war, begegnete ihm ein Weib. Sie zeigte zwei Männern, der Schultheiß sei da. Diese, hoch erfreut, ergreifen ihn, um ihn vor den König zu führen. Aber die Ritter des Bischofs von Basel entreißen den Schultheißen mit Gewalt ihren Händen und führen ihn auf das Schloß Schwarzenburg [1]. Jene beiden aber, im Begriff zum König zu eilen, erzählen einem Begegnenden, was geschehen sei. Der verkündet es sofort dem Könige und wird dafür mit einem Rosse beschenkt. Darauf berichten jene beiden dem Könige, was sich begeben; auf den Befehl des Königs empfangen sie von dem Verwalter hundert Pfund. Der König fordert darauf den Schultheißen vom Baseler Bischof; der Bischof weigert die Ablieferung aus Furcht, ein Unrecht zu begehen. Da verspricht der König, die Seele des Schultheißen nicht vom Körper zu trennen. Der König übergibt den Schultheißen Personen des niedrigsten Standes, befiehlt, ihn an ein Rad zu binden und dies in Schlössern und Städten auf einem Pfahle aufzupflanzen: so sollte er herumgeführt und allem Volke gezeigt, nach der Vesper herabgenommen und im Stock bewacht werden. Die Marter des

1) Bei Münster im Gregorienthal.

1293. Rades hielt er für Ruhe[1]. Die Wächter überhäuften ihn mit Schmähungen. Sie litten nicht, daß er aus ihren Bechern trank. Als der König einen Karren sandte, den Schultheißen zu ihm zu führen, legten sie die Kleider des Schultheißen und das Rad auf den Karren, banden ihn hinten an und zwangen ihn nachzulaufen. Seine Hand banden sie in der Form, wie man den Schwur leistet, an einen Pfahl, um so auszudrücken, daß er öfter falsch geschworen habe[2]. — Der Vater dieses Schultheißen hieß Johann Rösselmann und war ebenfalls Schultheiß von Kolmar; sein Großvater aber hieß Walter Rösselmann: von beiden ist früher die Rede gewesen.

Nov. Der König zieht mit dem Heere gegen Gemar; der Herr von Rappoltstein und die übrigen Gefangenen werden mitgeführt. Man erwartet ein gerichtliches Verfahren: auf Bitten der Herren jedoch wird dasselbe verschoben. Die Güter des Herrn von Rappoltstein werden in drei Theile zerlegt: von diesen sollte der eine Herrn Heinrich[3], der andere dem Sohne[4] seines Bruders[5] zufallen, den dritten endlich der König einziehen. So übergaben die Erben all ihre Rechte an Gemar und die Erbschaft in die Gewalt des Königs. Acht
Nov. 18. Tage nach Martini wurde der Herr von Rappoltstein zu Roß in Ketten, dreißig und mehr seiner Knechte auf zwei Wagen gebunden von dannen geführt. Als der Herr von Rappoltstein durch Kolmar kam, äußerte er den Schmerz und die Bitterkeit seines Herzens durch lautes Weinen und Klagen. Sie werden nach Breisach, von dort in das schwäbische Schloß Achalm[6] geführt.

Zur Mutter hatte dieser eine Tochter des Grafen von Froburc[7], zum Vater einen Vetter des Herrn von Blamont, einen schönen, freigebigen, milden, gütigen, jedes Lobes werthen Mann. Dieser starb in jungen Jahren. Seine Mutter war von stattlicher Gestalt; sie hatte ein schönes Antlitz, glänzendes Haar, eine süße, liebliche, einnehmende Stimme. Sie begab sich mit ihren Gütern

1) Im Original: Martirium rote requiem reputabat. Die französische Uebersetzung: Car les souffrances de la roue exigeaient ce soulagement verfehlt den Sinn. — 2) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar oben S. 70. 71. — 3) Dem Bruder Anselms. — 4) Heinrich von Hohenack. — 5) Ulrich von Rappoltstein. — 6) Bei Reutlingen. — 7) Froberg (Montjoie); vgl. oben S. 69, Anm. 5.

in das Kloster der Minderbrüder [1] bei Schaffhausen [2], und verbrachte 1298.
hier mit den heiligen Jungfrauen den Rest ihres Lebens. Sie hatte eine einzige Tochter und fünf Söhne von stattlichem Aeußern. Der erste von diesen stand seiner Herrschaft übel vor, der zweite noch übler, als dritter gelangte Anselm zur Herrschaft. Meist hielt er dreißig Schützen, grausame Leute, durch welche er seinen Nachbarn schweren Schaden zufügte. Bankerotte Schuldner und verhärtete Sünder zog er in seinen Dienst: er pflegte zu sagen, einen Knecht, der ein Gewissen habe, könne er nicht brauchen. Deshalb nahm ihm Gott Leib und Gut, Ruhm und Ehre. Er hatte dreihundert Mark Einkünfte, und doch beschwerte er die Seinigen durch große Auflagen. So nahm er den Unterthanen den fünften Theil des Weines [3]. Seinen Bruder Heinrich und den Sohn seines Bruders vertrieb er aus ihrem rechtmäßigen Erbe. Nur in einem Punkte handelte er löblich: treu hat er das Kloster des heiligen Johannes unter der Linde geschützt, das sein Vater mit vielen Gütern und dem Patronatsrechte über die Kirche des heiligen Martin beschenkt hatte. Seine Schwester, die in demselben Kloster lebte, erhörte er in allen Dingen.

Nach Beendigung der Kolmarer Angelegenheiten wollte der König seinen Weg nach Gemar und Erstein [4] nehmen. Da kamen ihm die Bürger von Strasburg entgegen und baten ihn inständig, er möchte doch den Frieden durch einen Schwur allgemein bekräftigen lassen. Darauf soll der König Folgendes geantwortet haben: „Als ich an eurer Stadt vorbeizog, habe ich dasselbe Gesuch an euch gerichtet, aber ihr wolltet keinen Frieden. Jetzt vertheidigt euch, wenn ihr könnt". Da baten sie zum zweiten Male und sprachen: „Herr König, wir bitten euch, das Schloß Erstein nicht zu belagern, denn dies würde uns zum größten Schaden ausschlagen". Der König

1) Paradies. — 2) Im Jahre 1279. Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar, oben S. 39. — 3) A subditis q̃tam partem vini auferebat. Daß diese Abkürzung nicht, wie von den französischen Herausgebern und Jaffé geschehen, in quartam, sondern in quintam aufzulösen, dürfte folgende Stelle der größeren Kolmarer Jahrbücher (SS. XVII., 219; vgl. oben S. 68) wahrscheinlich machen: Dominus de Rappolstein recepit ab hominibus suis quintam partem vini. — 4) Südlich von Strasburg.

1298. hielt darüber Rath und antwortete dann Folgendes: „Der Herr in Erstein hat mir abgesagt und des Reiches Sache nach Kräften bekämpft: diesen muß ich deshalb gleichfalls bekämpfen. Euch aber will ich an euren Gütern nicht schädigen, wenn ihr das Eigenthum meines Gegners aus eurem Gebiet austilgen wollt“. Da antworteten die Bürger dem Könige folgendermaßen: „Die Mauern der Stadt Erstein wollen wir, euch genug zu thun, von Grund aus zerstören“. Der König antwortete: „Damit ist mir nicht genug gethan; ich will den Leib meines Feindes, seine Güter und alles, was er besitzt, in meine Hand bringen“. Die Bürger von Strasburg beriethen hierüber, vermochten aber nicht, eine passende Antwort zu finden. Einige von den Räthen, welche auf die Menge und die Macht der Bürger vertrauten, sprachen zu den anderen: „Laßt uns ihm Widerstand leisten, dann können wir ihn leicht aus unserm Gebiet austilgen“. Darauf antwortete der Schultheiß: „Ich habe das Lager des Königs auf Kundschaft treulich umgangen; meiner Schätzung nach sind dort mehr als tausend Schlachtrosse, ungerechnet die geringeren Pferde. Zudem hat der König für die einzelnen Wochen und Monate viele Leute aus den Städten, je nach seinem Wunsch auch weniger. Dazu wird der König durch die Fürsten, die ihm anhängen, den Rhein schließen, so daß niemand zu uns wird gelangen können. Dann wird er die Landstraße sperren, so daß wir den freien Ein- und Ausgang verlieren. Außerdem wird das Heer des Königs, wenn es bei Erstein lagert, euch jeden Tag heimsuchen und was irgend außerhalb der Mauern sich befindet, gänzlich verwüsten. Und mir scheint, daß, wenn wir so indirekt belagert werden, binnen kurzer Frist nicht der dritte Theil der armen Leute in der Stadt mehr übrig sein wird. Aber selbst wenn der König ein viel geringeres Heer hätte, als es wirklich der Fall ist, und euch nicht mit Gewalt einschließen könnte: so würde er uns doch diese und größere Uebel thun, indem er unsere Besitzungen fremden Leuten übertrüge, und uns so ohne Kampf fast um unser gesammtes Vermögen brächte. Außerdem würde er Ruffach mit geringer Mannschaft belagern, und dies müßte sich ihm wegen der

neuerdings daselbst geschehenen Ermordung des Ritters Zebellarius[1] 1293.
ergeben; er würde dann die Stadt mit seiner Partei besetzen, die des Bischofs von Strasburg vernichten, und so Ruffach zu dauerndem Besitz an sich bringen". Nach diesen und ähnlichen Erwägungen riethen die Bürger von Strasburg dem Herrn[2] in Treuen, Verzeihung vom Könige zu suchen und zu erlangen; thue er dies nicht, so würde sein ganzes Geschlecht in kurzer Zeit von der Erde verschwinden. Da berief der ehrwürdige Herr Konrad von Liechtenberg, Bischof zu Strasburg in seiner Bedrängniß den Herrn von Liechtenberg und den Grafen[3] von Werth, warf sich mit ihnen in Demuth dem König zu Füßen und flehte um Verzeihung und Gnade. Der König, Mitleids voll, erhörte sie huldvoll: doch legte er dem Herrn Propst von Liechtenberg[4] und dem Grafen von Werth die Verpflichtung auf, auf eigene Kosten mit ihm zu ziehen, bis sie von ihm und den Fürsten völligere Gnade erlangten. Nachdem dies geschehen, bekräftigte der König, die Fürsten und die Rektoren der Städte durch bindenden Eidschwur, nach besten Kräften Frieden zu halten.

Von der Zwietracht zwischen dem Könige von Frankreich, dem Könige von England und dem Könige der Römer. Der König von Frankreich hatte seine Tochter dem Sohne des Königs von England verlobt und diesem, als die Hochzeit vollzogen wurde, eine große Summe Geldes und eine große, schöne Stadt am Meere nebst der Umgegend zugewiesen. Als der Jüngling die junge Frau eine Zeit lang gehabt hatte, ging dieselbe den Weg alles Fleisches; bald darauf folgten die Kinder der Mutter, und der Vater wird Erbe der Kinder. Die Bürger der Stadt aber, welche der König von Frankreich mit seiner Tochter dem Sohne des Königs von England übergeben hatte, waren unwillig,

1) Derselbe war am 18. August 1243 von den Herren von Lobigasse erschlagen. Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar, oben S. 70. — 2) Das ist dem Bischof. 3) Johann. — 4) Friedrich von Liechtenberg, Propst zu Strasburg.

daß sie den Engländern unterworfen sein sollten. Sie baten daher den König von Frankreich, er möchte doch die Herrschaft über die oben erwähnte Stadt so bald als möglich durch gerichtliches Verfahren wieder an sich zu bringen suchen: in der Zahlung des Geldes würden sie ihn gern nach Kräften unterstützen. Als dies der König von Frankreich hörte, ersuchte er den König von England, die oben erwähnte Stadt (zurückzugeben): er wolle ihm dafür eine angemessene Entschädigung in Geld zu Theil werden lassen. Erfreut (über diesen Vorschlag) gab der König von England dem Könige von Frankreich die Stadt gegen das Versprechen einer bestimmten Geldsumme zurück. Als aber der König von Frankreich die Stadt in Besitz genommen, weigerte er sich, dem Könige von England das versprochene Geld zu zahlen. Darüber erbittert, befehdete dieser den König von Frankreich mehrere Jahre hindurch.

Um dieselbe Zeit stirbt der König von Arelat ohne Erben, und das Erbe fällt dem römischen Reiche heim. Zu jener Zeit war Rudolf König der Römer; derselbe konnte indeß der übermäßigen Geschäfte wegen, die er in Deutschland hatte, nicht in das Königreich Arelat kommen, um dasselbe in seine Hand zu bringen. Als das der König von Frankreich merkte, verkündete er den Baronen, welchen der König das Reich Arelat zur Beschützung übergeben hatte: sie möchten das Königreich in seine Hand liefern, sonst würde er das ganze Reich mit bewaffneter Mannschaft verwüsten. Da baten die Hüter des Reiches Arelat den König von Frankreich inständig: er möchte doch ihr Königreich nicht zu Grunde richten; sie wollten dem römischen Könige verkündigen, was er beabsichtige, und daß sie das Reich gegen den Willen des Königs von Frankreich längere Zeit hindurch nicht zu halten vermöchten, da dieser mit bewaffneter Macht dasselbe leicht verwüsten könne. Als die Hüter des Reiches Arelat dies und Aehnliches dem römischen Könige verkündet hatten, schrieb er ihnen, sie möchten sich vertheidigen oder Frieden machen, wie sie könnten, er könne ihnen nach dem augenblicklichen Stand der Dinge in keiner Weise zu Hilfe kommen. Auf diese Botschaft übergaben die Hüter des Reiches Arelat die Herrschaft

dem Könige (von Frankreich) unter der Bedingung, daß er zu gelegener Zeit das Reich dem römischen Könige zurückgäbe, oder sich mit ihm friedlich darüber vergliche. Der König von Frankreich aber nahm das Reich in Besitz und verband ihm seine Tochter durch die Ehe.

Als nun der König von England vernahm, daß der König von 1294.
Frankreich das Reich Arelat dem König der Römer entzogen und seiner Tochter übergeben habe, verkündete er dem römischen König Adolf: er wolle ihm zur Wiedergewinnung des Reiches Arelat mit seiner eigenen Person, mit Mannschaft und Geld in Treuen behilflich sein, wenn er seinerseits ihm zum Wiedererwerb der von Frankreich geraubten Stadt verhelfen wolle. Als das der römische König vernahm, freute er sich und entbot dem König von England, er wolle ihm getreulich helfen. Zudem ließ er ihm sagen, er könne viele Mannschaft haben, wenn er ihnen nur Lebensunterhalt geben könnte. Da sandte der König von England dem römischen König 1296.
dreißigtausend Mark, wie einer, der es selbst gesehen, berichtet hat, um der bewaffneten Mannschaft den Unterhalt zu leisten. Dies geschah im Jahre des Herrn 1296.

Zu derselben Zeit bekämpfte der König von Frankreich den 1297.
Grafen von Brabant[1] und die übrigen Bundesgenossen des englischen Königs nach Kräften und fügte diesen seinen Feinden großen Schaden zu. Unbewaffnete Knechte kamen, zerstörten die wol bestellten Aecker und vernichteten die Saaten; und niemand konnte ihnen wehren, da sie zu zahlreich waren. Als das der König von England vernommen, fuhr er über das Meer und gelangte am Tage der Enthauptung St. Johannis des Täufers mit fünfhundert Aug. 29.
großen Schiffen und sechstausend Rittern auf unsern Kontinent, das ist nach Brabant, um seinen Verbündeten Hilfe zu bringen. Auch brachte er große Geldsummen, für viele Leute ausreichend. Er führte nämlich so viel mit sich, daß er fünf Jahre lang jeden Tag zum Unterhalt des Heeres siebentausend Pfund hätte ausgeben können.

1) Vielmehr Guido von Flandern.

1297. Als nun der römische König das Geld des Königs von England empfangen hatte, sandte er in die Stadt .... wackere Ritter aus dem Elsaß, welche die Angriffe der Franzosen nach Kräften abwehren sollten. Als aber diese .... Wochen lang getreulich gedient und den Ansturm der Franzosen abgehalten hatten, begannen die Bürger sie zu hassen, weil sie mit ihren Töchtern und Weibern fleischlichen Umgang hatten. Auf gemeinsamen Beschluß verkündeten daher die Bürger dem Könige von Frankreich: wenn er sie von ihren Feinden, das heißt von der Einquartierung, befreien wollte, die der römische König zum Schutz in die Stadt gelegt hatte: so wollten sie dieselbe niedermachen und, wenn dies geschehen, die Stadt in seine Hand übergeben. Der König von Frankreich antwortete: „Thut, wie ihr sagt, dann werde ich euren Willen in allen Stücken erfüllen". Da sprachen die Bürger: „O Herr, sendet an dem und dem Tage eure Ritter gegen unsere Stadt; wir wollen unsere Einquartierung bewegen, gegen euch auszuziehen: ist dieselbe gefangen oder getödtet, so kommt an unsere Stadt und wir werden sie in eure Hand geben". Diese Verabredung erfüllten die Bürger in allen Punkten. In diesem Kampfe fiel nebst andern rühmlichen Herren auch Herr Theobald, ein junger tapferer Ritter, ein Tochtersohn des Grafen[1] von Pfirt, der Sohn Konrad Werners von Hattstadt. Darnach gab der König von Frankreich der Stadt neue Präfekten und Magistrate, und sprach zu ihnen: „Alle angesehenen Bürger dieser Stadt haben den Tod verdient, weil sie mir übergaben, was nicht ihnen gehörte, und so ihren Herrn beraubt haben: auch mir könnten sie morgen ein Gleiches thun. Fangt also die Treulosen, zieht ihr Vermögen ein, schafft sie aus dem Wege und zerstört die Stadt von Grund aus". Das thaten dieselben und erfüllten alsbald den Willen des Königs.

Den König von England zu unterstützen kam nun der römische um Sept. 8. König in das Elsaß, bestellte Herrn Theobald, Grafen von Pfirt, zum Landvogt, und eilte dann in die niederen Lande. Als er aber nach Schlettstadt kam, wurde ihm gesagt, der Bischof von Stras-

1) Ulrich.

burg habe ihm einen Hinterhalt gelegt und wolle den König von Frankreich unterstützen. Da wagte der König nicht, das Gebiet des Bischofs zu durchziehen, sondern begab sich nach Breisach, fuhr zu Schiff mit wenigen Begleitern Rhein abwärts, kam nach Germersheim, und entging so den Händen des Bischofs. 1297.

Als dies geschehen, befahl der König dem Grafen von Pfirt, dem Landvogt, den König von Frankreich in Treuen zu bekämpfen: er selbst wolle denselben in den niederrheinischen Gegenden angreifen. Der Graf that getreulich, wie ihm befohlen. Er sammelte ein großes Heer, drang nach Frankreich ein und verwüstete das Land schrecklich. Da kamen seine Verwandten und baten ihn demüthig, er möchte sie doch nicht aus ihrem Eigenthum verstören: zudem gaben sie ihm fünftausend Pfund Touler Münze. Da gab er ihren Bitten nach und kehrte schleunig nach Hause zurück.

Nachdem der römische König aus dem Elsaß in das Niederland gekommen war, sammelte er ein Heer, um in Gemeinschaft mit dem König von England das Land des französischen Königs nach Kräften zu verwüsten. Als das der Papst[1] vernahm, sandte er aus Mitleid mit den Leuten, da er Menschenmord fürchtete, zwei Legaten nebst dem Meister des Ordens der Predigermönche und dem Meister des Ordens der Minderbrüder an die oben erwähnten Könige, um zwischen denselben entweder einen Frieden auf bestimmte Zeit oder einen einfachen Vertrag zu schließen. Die Kardinäle nebst den beiden Ordensmeistern übertrugen den Streit der Könige einigen Edlen: diese sollten innerhalb eines Jahres einen freundschaftlichen Vergleich zu Stande bringen, der dann vom Herrn Papst bestätigt werden sollte.

Im Jahre des Herrn 1297 fing der Graf[2] von Freiburg vor dem Feste des heiligen Martin mehr denn vierzig wolhabende und ehrenwerthe Bauern des Reiches. Einige von ihnen ließ er ohne Gnade Hungers sterben. Da verkündete der Landvogt des Elsasses, 1297. vor Nov. 11.

1) Bonifacius VIII. — 2) Egino.

1297. der Graf von Pfirt, den Städten des Reichs: sie möchten bei Breisach zu ihm stoßen, die Reichsbauern zu schützen und das Land des Grafen von Freiburg nach Kräften zu verwüsten. So drangen
um Nov. 11. sie um das Fest des heiligen Martin in mehrere starke Thäler, die noch nie ein Heer betreten, zerstörten die Silberbergwerke und nahmen die Arbeiter mit sich fort. Bis nach Freiburg kamen sie; doch wollten sie den Bürgern der Stadt keinen Schaden zufügen, da sie diesen in Treuen versprochen hatten, mit ihnen Frieden zu halten. Bauerndorf, das beiden Herren gehörte, wollten sie ebenfalls nicht schädigen; nach dem Abzug der Städte indessen wurde es durch den Streit der beiden unter einander gänzlich zerstört.

1298. um Febr. 2. Im Jahre des Herrn 1298 um die Reinigung kamen fünf arme Kaufleute aus Strasburg durch Hagenau. Diese griffen die Bürger und wollten sie den Strasburgern nicht zurückgeben. Da beschlossen diese auf den Rath des ehrwürdigen Herrn Bischofs Konrad von Liechtenberg Hagenau mit Macht zu belagern. Nachdem dieser Beschluß gefaßt, sandte der Bischof von Strasburg denen von Kolmar Briefe des Inhalts: die Bürger von Strasburg hätten beschlossen, Hagenau zu belagern, weil die Bürger dieser Stadt einige ihrer Mitbürger gefangen genommen hätten und nicht herausgeben wollten: „ich aber, da ich ihnen Treue zu bewahren versprochen, wage nicht, sie in diesem Stück zu verlassen, und möchte auch nicht deswegen der kaiserlichen Gewalt entgegen sein". Die Kolmarer aber verkündeten dem Herrn Bischof: „Wir waren stets eure Freunde, sind es noch und gedenken es fürderhin zu bleiben, wünschen auch nicht, euch in irgend einer Sache Schaden zu thun. Sollte aber unser Herr euch schädigen wollen und uns zu seiner Unterstützung aufrufen, so werden wir ihm darin mit Fleiß beistehen, unbesorgt
Febr. 9. um euren Zorn". Am 9. Februar zogen die Bürger von Strasburg aus, Hagenau zu belagern; in der ersten Nacht übernachteten
Febr. 10. sie in der Mitte des Weges, am folgenden Tage langten sie in hellen Haufen bei der Stadt an. Nachdem sie nun die Stadt mehrere Tage hindurch belagert, zwei Vorstädte durch Feuer zerstört und einige Menschen getödtet hatten: da stürmten einige von Hagenau in die

Masse der Strasburger Bürger, verwundeten einige derselben, tödteten andere, und kehrten so nach Hause zurück. 1298.

Als dies der Graf von Pfirt vernommen, rief er die Reichsstädte zusammen und zerstörte die Dörfer und Thäler des Bischofs von Strasburg mit vielen Tausend Menschen. Das Thal und Sultzmatt[1] überlieferte er dem Feuer. Am Feste des heiligen Febr. 14. Valentin übergab auch der Burggraf sein Schloß in seine Hände. In Gebersweiler zerstörte er den Kirchhof und ließ den Wein aus den Fässern laufen; ebenso zerstörte er die Kirchhöfe in Obermorschwihr[2] und in Vögtlinshofen[3]. Die Bürger von Egisheim aber brannten selbst ihre Vorstadt ab. Er zerstörte die rothe Vorstadt in Ruffach; das Dorf Suntheim und das Haus der Herren vom deutschen Hause, das Quartier für den Vogt des Reiches, zündeten die Knechte an; von ihren eigenen Gütern konnten sie dieselben nicht abhalten[4]. Darnach zogen sie gegen Heilig-Kreuz, hieben den Wald nieder und belegten die Burg mit zahlreicher Mannschaft[5]. Hier bauten sie einen Tribuccus, einen hölzernen Thurm von .... Fuß Höhe, und schleppten ihn an den Graben. Da aber die drinnen sahen, daß sie die Burg nicht halten könnten, übergaben sie dieselbe unter bestimmten Bedingungen freiwillig. Darnach merkte der Bischof von Strasburg, daß in Rosheim ein Aufruhr ausgebrochen war: da zog er mit seinen Leuten an eins der Thore, und eine der Parteien übergab ihm die Stadt.

Da einige von den Wahlfürsten des Königs, das ist der Herr 1297. Erzbischof von Mainz, der Herzog von Sachsen und der Herzog von Brandenburg sahen, daß der römische König Adolf das Reich nicht

1) So nach der Ausgabe von Jaffé. Die französischen Herausgeber übersetzen nach Analogie der größeren Jahrbücher von Kolmar vallem Sultzmatin ohne et und erklären: „La vallée de Soultzmatt, qui s'ouvre derrière Rouffach. Elle faisait partie de l'Ober-Mundat, domaine des évêques de Strasbourg". — 2) Bei Herlisheim, südlich von Kolmar. — 3) Zwischen Herlisheim und Sulzbach. — 4) A suis defendere non valebant. Könnte auch heißen: „Vor den eigenen Leuten wußten sie sich nicht zu schützen". — 5) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1298, oben S. 77.

1297. nach ihrem Gutdünken verwalten wollte, sprachen sie unter einander folgendermaßen: „König Adolf ist arm an Geld wie an Freunden; er ist ein Thor; an Reichthum und Ehren wird das Reich unter ihm gar bald sich mindern". Da sprach der Eine von ihnen: „Es ist nothwendig, daß seine Absetzung bewirkt werde". Der Andere sprach: „Laßt uns zum Herzoge von Oesterreich senden mit der Nachricht von der Schwäche des Königs und der Bitte, daß er Botschafter an die Kurie sende, sie mögen unsere Briefe mit (der Schilderung von) der Schwäche des Königs mit sich nehmen und seine Absetzung mit Fleiß betreiben. Auch möge dem Herzog gesagt werden, daß wir alle einstimmig sind, ihn zum König zu machen". Der Dritte sprach: „Das ist ein gescheiter Vorschlag, laßt uns ihn sofort erfüllen". So ließen diese Fürsten dem Herzog von Oesterreich alsbald ihren Willen kund thun. Der Herzog von Oesterreich aber wurde sehr erfreut, als er diese Briefe und Boten erhalten hatte.

Darnach sandte der Herzog von Oesterreich an einen seiner Verwandten, den Grafen[1] von Heigerloch, Boten und Briefe mit dem Auftrag, schleunigst zu ihm zu eilen. Gern kam Graf Burchard[2], der Vetter des Herzogs, diesem Wunsche nach. Als Graf Burchard vor des Herzogs Angesicht gekommen war, sprach er: „Siehe, Herr, hier bin ich: was willst Du, daß ich thun soll"? Da sprach der Herzog: „Vetter, nimm die Summe von sechzehntausend Mark, ziehe schleunig nach Rom und bewirke mit Fleiß, daß die Briefe der Wahlfürsten des Königs, welche sie in Sachen der Königswahl an den Papst senden, gesiegelt werden". Der Graf kam diesem Auftrage nach, reiste nach Rom, und berichtete dem Papst und den Kardinälen die Ursache seines Kommens. Diese übergaben ihm, wie er sagte, einige Briefe und ließen ihn dann wieder nach Hause ziehen. Den Inhalt dieser Briefe kannte kein Mensch. Selbige Briefe des Papstes werden sofort den früher genannten Wahlfürsten übersandt.

1298. Nach Ansicht dieser Briefe des Papstes kamen die Fürsten zu-

1) Albert, den Minnesinger. — 2) Dieser Name ist falsch. Unten steht er richtig in der Handschrift.

sammen, sagten eine Besprechung oder einen Tag auf das Fest St. Philippi und Jakobi an, und luden dazu insbesondere den König Adolf und den Herzog. 1298. Mai 1.

Als das König Adolf hörte, sandte er Botschafter an die Kurie, um die Briefe des Herzogs von Oesterreich und der Wahlfürsten für nichtig erklären oder vernichten zu lassen. Als die Gesandten des Königs an den römischen Hof gekommen waren und dem Papst das Begehren des Königs auseinandergesetzt hatten, antwortete dieser folgendermaßen: „Weder der Herzog von Oesterreich noch irgend welche andere Fürsten haben irgend welche Bittschriften überreicht. Von mir haben sie keine Briefe erhalten können. Wenn sie aber irgend Briefe erhalten haben, ist dies nicht durch mich geschehen: denn ich weiß ganz und gar nichts davon. Glaubet meinen Worten und meldet dem König als sicher, er möge zu mir kommen, dann werde ich ihn zum Kaiser krönen“. Auf diese Antwort kehrten die Botschafter des Königs nach Hause zurück.

Nachdem Graf Albert von Heigerloch, der Vetter des Herzogs von Oesterreich die Briefe, welche er am römischen Hofe erhalten, dem Herzog gezeigt und darauf den Wahlfürsten des Königs eingehändigt hatte, begann er, den Städten in Schwaben vielerlei Schaden zufügen. Als diese das eine Zeit lang ertragen und sich in keiner Weise zu schützen vermocht hatten, kamen sie zusammen, schlossen einen durch Eide bekräftigten Bund und versprachen sich gegenseitige Treue. Darnach zogen sie insgesammt aus, belageeten eine Burg, nahmen dieselbe mit Gewalt und zerstörten sie von Grund aus. Darnach befehdeten die Städte im festen Vertrauen auf ...: und kühn geworden, das Gebiet des Grafen Burchard mit mannhaftem Muthe, eroberten vier Burgen, zerstörten dieselben gänzlich, und zwangen den Grafen, von seinen Besitzungen zu fliehen.

Der Herzog von Oesterreich, von den Fürsten gerufen, ... März. zog mit einer unzählbaren Menge von Menschen, von Ungarn und Kumanen heran, die alle mit Pfeil und Bogen zu kämpfen gewöhnt waren. Auch Oesterreicher hatte er mit sich, die Waffen von Eisen führten.

1298. Da rückte der römische König Adolf dem Herzog von Oesterreich, der mit großer Menge herankam, entgegen: auch er mit bewaffnetem Volk, mit stattlichem Heer. Darunter Gerüstete, die eiserne Helme auf dem Haupt hatten und Wammser trugen, das heißt dichte Untergewänder aus Leinen, Werg oder alten Kleidern genäht, darüber Panzerhemden, das heißt Kleider aus eisernen Ringen gefügt, durch welche kein Pfeil eines Bogens den Mann zu verwunden vermochte. Von hundert so Gerüsteten mußten tausend Leichtbewaffnete geschlagen zu werden befürchten. Auch hatte er viele mit Streitrossen, das heißt mit großen Pferden, die unter den gewöhnlichen Gäulen wie der Bucephalus des Alexander aus der Zahl der übrigen hervorragten. Diese Rosse waren mit eisernen Ueberwürfen versehen, das heißt mit Decken, die aus eisernen Ringen gefügt waren. Die Reiter der Streitrosse trugen eiserne Harnische, eiserne Bein- und Armschienen, auf den Häuptern glänzende, reich geschmückte eiserne Helme, dazu vieles andere, das weiter auszumalen mich an-
April. widert. Gern hätte das Heer des Königs das des Herzogs angegriffen, wenn sich ein günstiges Terrain geboten hätte. Aber der Herzog floh von Wien bis Waldshut und ließ das Heer des Königs hinter sich, und der König hörte auf, ihm nachzusetzen.

Darnach meldete der Herzog von Oesterreich den drei Wahlfürsten des Königs, daß er zu dem auf St. Philippi und Jakobi bei Frankfurt angesagtem Tage wegen des Angriffs des römischen Königs nicht wol kommen könne, er bat deshalb, die Sache auf einen andern Tag zu verschieben. Darin stimmten sie ihm sofort zu, ja sie verschoben (es) drei Mal.

Als der Herzog von Oesterreich sein Land verließ, kam sein Bruder, der Herzog von Baiern [1] zu ihm, und sprach in freundlichem Tone folgendermaßen: „Mein Schwiegervater [2] hat mich gebeten, ihm in seinen Nöthen getreulich Beistand zu leisten. Ich aber habe ihn erhört, wie es sich für mich ziemte. Ich bitte dich

1) Herzog Rudolf von Oberbaiern, nicht Alberts Bruder, wie der Chronist hier sagt, sondern der Sohn von dessen Schwester Mathilde, zugleich der Schwiegersohn König Adolfs. — 2) Adolf.

daher, mich für diesen Fall entschuldigt zu halten". Da sprach der 1298.
Herzog: „Mein Bruder, ich habe viele Helfer; thue daher, wie es dir nützlich scheint". Als das Graf Burchard[1] ein Vetter des Herzogs, vernahm, sprach er zu seinem Vetter: „Wisse, Vetter, daß du deinen Schwiegervater gegen meinen Willen nicht wirst aufsuchen können. Solltest du aber deinen Schwiegervater doch aufsuchen, so werde ich dir mit starker Mannschaft Widerstand leisten". Der Herzog von Baiern warb mehr denn dreihundert Ritter und zog nach dem Elsaß zu seinem Schwiegervater, dem römischen König Adolf. Da rückte ihm sein Vetter, Graf Burchard von Heigerloch, mit vielen Rittern entgegen, um seinen Vetter, den Herzog, gefangen zu nehmen. Die Ritter des Herzogs aber schirmten denselben getreulich. Nach langem Kampfe fiel Graf Burchard verwundet vom Rosse. Als die Bauern ihren Herrn sinken sahen, liefen sie auf ihn zu und erstachen viele Rosse, um ihren Herrn aus der Todesgefahr zu befreien. Da aber die Ritter sahen, daß sie ihre Rosse verloren hatten, sammelten sie sich schnell, griffen die Bauern mit den Schwertern an, tödteten an dreihundert und verwundeten eine große Anzahl, der Rest ließ erschreckt den Herzog von Baiern frei ziehen, wohin er wollte. Graf Burchard von Heigerloch aber starb mit den anderen, die getödtet waren.

Als der Herzog von Oesterreich in das Städtchen Waldshut gelangt war, bog König Adolf in das Elsaß ab, um dem Rhein abwärts ziehenden Herzog die Straße zu verlegen. Da nun der Herzog vernahm, daß König Adolf in das Elsaß herabgestiegen sei, wandte auch er sich plötzlich gegen Freiburg. Die Bürger von Freiburg aber weigerten sich, ihn in Begleitung von Bewaffneten in die Stadt einzulassen. Als König Adolf vernahm, daß der Herzog in die Gegend von Freiburg gekommen sei, zog er nach Schloß Kenzingen, dem Herzog bei seinem Herabmarsch den Weg zu verlegen. Da aber der Herzog merkte, daß der König sich nach Kenzingen begeben, stieg auch er herab und schlug sein Lager neben dem des Königs auf. Die Heere sprachen mit einander, an

1) Ueber die Unrichtigkeit dieses Namens vgl. oben S. 180, Anm. 2.

1298. einander zu kommen aber vermochten sie nicht wegen des Ueberganges über das Wasser[1]. Indessen litt das Heer des Königs Mangel an Brot, da die Städte Breisach und Kolmar nicht genug Getreide für dasselbe zu mahlen im Stande waren. Um den
um Mai 1. 1. Mai wird Hildebrand, Truchseß von Pappenheim, ein junger, tapferer, edler und reicher Ritter von dem Heere des Königs, bei einem Besuche, den er während der Waffenruhe seinem im Dienste des Herzogs stehenden Bruder abstattet, hinterlistig erschlagen: seine Leiche wird durch die Predigerbrüder nach Kolmar geführt und bei diesen feierlich bestattet[2]. Der Herr von Bergheim und der Herr von Hageneck, die Führer von sechzehn Karren, welche dem Heere Lebensmittel brachten, werden durch einen feindlichen Ueberfall gefangen genommen.

Als König Adolf mit großem Heer an vierzehn Tage bei Kenzingen gelegen hatte und nichts der Erwähnung Werthes geschehen war, kaufte er von dem Herrn von Usenberg das Schloß Kenzingen und verpfändete ihm dafür das St. Gregorienthal mit dem Ort Pflichteburg, um so ungehindert gegen das Heer des Herzogs anrücken zu können. Als das der Herzog hörte, bat er um einen Waffenstillstand zu Verhandlungen über einen Vergleich: er erlangte aber nur einen Tag Waffenruhe. Mit dem Beginn der nächsten Nacht entwich der Herzog sammt seinen Rittern in der Richtung auf Rheinau, und ihnen folgten die übrigen schweigend und schnell. Gegen Morgen zündeten die Knechte das Lager an und eilten schleunig ihren Herren nach. Als die Zelte des Herzogs in Flammen standen, hätten einige von den Rittern des Königs gern die Knechte des Herzogs verfolgt; aber andere riethen ihnen davon ab, weil jene während des Waffenstillstandes und zur Zeit des Friedens entwichen seien. Zudem sprachen sie: „In dieser Nacht haben die Ritter des Herzogs gerastet; kommen wir nun müde und einzeln an sie heran, werden sie uns ohne Mühe insgesammt gefangen nehmen."

Darnach kam der Herzog nach Strasburg. Sein Heer mußte

1) Die Elz. — 2) Am 27. April. Für die ganze Erzählung sind die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1298, oben S. 77—79, zu vergleichen.

er größtentheils auf eigene Kosten ernähren, und an fünf Wochen 1298.
lag er hier, da er weder nach rechts noch nach links bequem abziehen konnte. Darnach stieg er mit geringer Begleitung zum Herrn Erzbischof von Mainz herab; das übrige Heer folgte, so gut es konnte. Als der König vernahm, daß der Herzog von wenigen begleitet nach Mainz gekommen sei, hob er die Belagerung von Rufach auf, überschritt bei Breisach den Rhein und beeilte sich, so schnell als möglich das Niederland zu erreichen.

Als der Herr Herzog Albert von Oesterreich Strasburg verließ, führte er dreißig Schiffe mit allen möglichen Gütern mit sich: hätte er sie dort nicht erhalten, im Niederlande hätte er sie nimmer bekommen. Denn die Städte weigerten sich, ihm den nöthigen Bedarf zu verkaufen. Es belagerte aber der Herzog den Flecken Alzey, und die Einwohner übergaben sich unter der Bedingung, daß, wenn innerhalb acht Tagen Ersatz käme, sie frei sein sollten; wenn nicht, so wollten sie sich freiwillig der Gewalt des Herzogs überliefern. Als das der König vernahm, zog er Rhein abwärts, die Belagerten der alten Freiheit zurückzugeben. So groß aber war in dem herzoglichen Heere die Theuerung, daß ein Brod, welches kaum einen Denar Werth hatte, für sechs verkauft wurde. Als König Adolf hörte, daß Herzog Albrecht von Oesterreich Rhein abwärts gezogen sei und den Flecken Alzey, der dem Bruder des Herzogs von Baiern gehörte, belagere, da zog auch er Rhein abwärts und schlug bei Alzey sein Lager auf. So mächtig aber und zahlreich war das Heer des Königs, daß er das Heer des Herzogs mit Leichtigkeit hätte besiegen können, wenn seine ungetreuen Rathgeber, wie man sagte, das zugelassen hätten.

Am achten Tage aber nach dem Feste St. Johannis des Juli 1.
Täufers waren der Erzbischof von Mainz und der Herzog von Oesterreich in Noth, weil die Städte des Reiches sich weigerten, ihnen Lebensmittel zu verkaufen. Da sprachen sie unter einander:
„Laßt uns ein wenig fliehen, damit wir die Feinde zu be- Juli 2.
siegen vermögen". Da ließ der Herr Erzbischof die Seinigen sich eine halbe Meile entfernt vom Lager rüsten, und hier das Heer des Herzogs erwarten. Der Herzog aber sprach zu den

1298. Seinen: „Bereitet euch zum Kampf und zum Rückzug“. Da sie sich nun gerüstet hatten, gingen sie zurück und zündeten ihre Zelte an. Der Herzog zog bis etwa eine halbe Meile von dem Ort, wo sein Lager gestanden hatte, in der Absicht, hier mit dem Heere des Königs zu schlagen.

Als das Heer des Königs sah, daß das Lager des Herzogs in Brand gesteckt war, kamen alsbald die Räthe des Königs, berichteten getreulich die Thaten des Herzogs, wie dieselben äußerlich erschienen, und sprachen: „Der Herr Erzbischof mit seiner Mannschaft hat sich heute Morgen von dem Heere des Herzogs getrennt; der Herzog aber gedenkt jetzt so zu handeln, wie früher in Kenzingen, sich und die Seinigen von der Gefahr des Todes zu retten“. Der König, der den ungetreuen Räthen glaubte, als ob sie treu wären, gab nach. Er befahl den Seinen, die Waffen zu ergreifen und den Flüchtigen getreulich nachzusetzen. Der König selbst, zuerst mit wenigen zum Kampfe gerüstet, folgt mit dieser geringen Begleitung vertrauensvoll dem Herzog.

Als aber der Herzog den König mit so wenigen heranrücken sah, sprach er, des Sieges gewiß, folgendermaßen: „Mein Heer soll in drei Theile getheilt, und das Heer des Königs ohne Widerstand bis mitten in unsere Reihen hineingelassen werden. Wenn es aber darin ist, soll es von den Unsrigen umzingelt werden; dann werde zuerst der König gefangen oder schnell getödtet; die Pferde der Feinde müssen mit den Lanzen durchbohrt, ihre Reiter ohne körperliche Verletzung gefangen genommen werden“. Wie der Herzog zu den Seinen gesprochen, so richteten sie alles getreulich aus. Der Herzog ritt in die Schlacht mit fremdem Abzeichen: sein eigenes hatte er mehreren anderen übergeben. Der König aber kämpfte unter eigenem Abzeichen: lieber wollte er selbst unter seinem Zeichen gefangen oder getödtet werden, als den Feinden das Blut Unschuldiger überliefern. Als nun der König mit den Seinen an das Heer des Herzogs gekommen war, und das Heer des Herzogs in drei Theile geordnet zum Kampfe, nicht zur Flucht bereit sah, da sprach er schmerzerfüllt zu seinen Begleitern: „O weh! Unsere Freunde, viel-

mehr Feinde zu nennen, haben uns ohne Erbarmen in die Hände 1298.
unserer Feinde gegeben. Denn wollten wir fliehen, so sind wir alle verloren; wagen wir aber den Kampf, so können wir unmöglich wissen, was der Ausgang der Sache sein wird". Dann sprach er zu seinem Sohne[1]: „Weiche von mir; denn meine Feinde werden mich nicht leben lassen". Da antwortete ihm sein Sohn: „Mein Vater, wohin du gehst, werde ich mit dir sein, gleichviel ob zum Tode oder zum Leben". Mit seinen Abzeichen und der königlichen Fahne kam der König sammt den besten Rittern, die er mit sich hatte, ohne Kampf und Hinderniß bis zur Fahne des Herzogs. Da begegnete dem König zuerst ein Ritter, der die Abzeichen des Herzogs trug: den greift er wild an und tödtet ihn schnell. Dann rennt ein zweiter gegen den König an, der durch den Tod des Königs sich gern viel Geld verdient hätte: mit dem Schwerte sucht er den König und stürzt sich mit Heftigkeit auf ihn. Mit ihm kämpft der König längere Zeit: endlich verwundet er ihn; der Ritter sinkt vom Pferde und wird von den Füßen der Rosse zerstampft. Darnach dringen mehrere zugleich auf den König ein: gegen alle schirmte er sich mannhaft, wie ein Verzweifelter. Endlich wird das Roß des Königs an den Vorderfüßen verwundet: da stürzen König und Roß zugleich. Darnach wird der König geschlagen und verwundet: so starb er im Herrn.

Der Herzog hatte den Seinen befohlen, daß außer dem Könige kein Mann verletzt, nur die Pferde dem Tode überliefert werden sollten. Das befolgten die Seinen getreulich. Nach einiger Leute Erzählung wurden zweitausend fünfunddreißig getödtet. Andere erzählten, daß an dreitausend getödteter Pferde gerechnet seien; getödteter Menschen wurden hundert und nicht mehr gezählt. Die todten Pferde wurden, wie sehr viele berichten, noch an demselben Tage enthäutet.

1298. Am Tage vor dem Geburtsfest St. Johannis des Juni 23.
Täufers, im siebenten Jahre des Mondcyklus, kamen drei der Wahl-

1) Ruprecht.

1298. fürsten des römischen Reiches, nämlich der Herr Erzbischof von Mainz, der Markgraf von Brandenburg und der Herzog von Sachsen, in Mainz zusammen, ließen mit den Glocken läuten, riefen das Volk zusammen und berichteten der Wahrheit gemäß einiges, was sie bereits gethan hatten, anderes, was noch zu thun übrig sei. Sie bestiegen den Altarraum der Kirche, wandten ihre Gesichter gegen den Altar, erhoben ihre Hände und schwuren zu dem lebendigen Gott: Vor sechs Jahren habe das römische Reich des Königs entbehrt. „Damals haben wir drei Wahlfürsten für unser Theil und für die übrigen Wähler, nämlich...., welche auf uns ihre Wahlstimmen übertragen hatten, nach weltlichem und geistlichem Recht Adolf von Nassau zum König der Römer gewählt, da wir damals keinen bessern kannten. Nach seiner Wahl hielt sich König Adolf zuerst weise, hörte er auf den Rath seiner Wähler und sonst verständiger Leute; nach kurzer Zeit aber begann er, den Rath der Erfahrenen zu verachten, den Einflüsterungen junger Leute Gehör zu geben und die Grenzen seiner Herrschaft zu überschreiten. Durch sich hatte er weder Reichthum noch Freunde, die ihn in Treuen hätten unterstützen mögen. Als die Wahlfürsten diese Fehler des Königs und mehr denn zwanzig andere sahen, meldeten sie es dem Papste mit der inständigen Bitte, er möchte uns Vollmacht geben, jenen abzusetzen und einen andern zu bestätigen". — Wie von verschiedenen Seiten versichert wird, haben sie das erreicht; die Botschafter König Adolfs aber behaupteten, der Papst habe es ihnen rundweg abgeschlagen[1]. „Nachdem nun dessen Vollmacht uns übertragen, setzen wir hiermit König Adolf, da wir ihn für untauglich erachten, von der Würde der Herrschaft ab, wählen Herrn Albert, Herzog von Oesterreich, zum Herrscher und König der Römer und bestätigen ihn kraft der Macht, die uns verliehen ist". Dann sangen sie das: „Herr Gott, dich loben wir" feierlich ab. Darauf zogen sie, da der Herzog nicht gegenwärtig war, aus der Stadt zu den

1) Id optinuerunt, ut a pluribus dicebatur; nuncii vero Adolphi regis dixerunt quod his papa simpliciter contradixit. Dieser letzte Satz könnte auch folgendermaßen übersetzt werden: „Die Botschafter König Adolfs aber behaupteten, der Papst habe es ihnen rundweg in Abrede gestellt."

Zelten; hier legten sie eine kostbare Decke auf ein Roß, ließen den König darauf sitzen und sangen das: „Herr Gott, dich loben wir" mit großer Freude. 1289.

Die Bürger der Städte aber verspotteten diesen König, wollten ihm in keiner Weise gehorsam sein und versagten ihm den Verkauf von Lebensmitteln. Sie hielten König Adolf für den König, ihm gaben sie das Nöthige und bewahrten ihm Treue bis jetzt, an sein Ende. Nach dem Tode König Adolfs nahmen die Städte Herrn Albert, Herzog von Oesterreich, den von den Fürsten gewählten König, schnell als ihren Herrn an und gehorchten ihm in allen Stücken.

Am 2. Juli wird König Adolf erschlagen. Juli 2.

Des römischen Königs Truchseß ist der Pfalzgraf, Schenke der König von Böhmen, Richter der Herzog, Vorsteher der Kammer der Markgraf. Daher die Verse:

Truchseß des Reichs ist der Pfalzgraf, der Herzog Träger des Schwertes,
Hüter des Schatzes der Markgraf, es dienet als Schenke der Böhme.

Alle diese Geschäfte aber hat der Kämmerer[1] des Königs freiwillig auf sich genommen.

Acht Tage nach Martini hielt der römische König Albert einen Nov. 18.
feierlichen Hoftag zu Nürnberg[2]. Hier wird die Königin[3] nach altem Herkommen gekrönt. Fast alle Wähler waren gegenwärtig; hier wird das Amt jedes der Herren vor dem Könige feierlich verlesen, und jeder der Herren diente dem Könige in seinem Amte, wie sich gebührte. Der böhmische König[4] aber, mit kostbarem Gewand und auf einem Rosse sitzend, das an tausend Mark geschätzt wurde, reichte ihm den Wein in goldenem Becher.

Als der ehrwürdige Herr Albert, König der Römer, vernahm, daß sein Vater, der römische König Rudolf, keine Schenkung gemacht habe, aus der an seinem Todestage eine Gedächtnißfeier bestritten

1) Camerarius regis: offenbar im Gegensatz gegen den Markgrafen, der beide Male prepositus camere heißt. Es ist bekannt, daß schon in der Zeit der sächsischen Kaiser die Herzoge den Dienst der Hofämter nur in den seltensten Fällen, bei besonders hervorragenden Gelegenheiten versahen; daß dagegen der tägliche Dienst bei Hofe Personen geringern Standes, meist Ministerialen, übertragen war. — 2) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1291, oben S. 80. — 3) Elisabeth. — 4) Wenzel II.

1298. werden könne: verlieh er ihnen fünfzig Pfund Einkünfte, um an dem Altar, den er in ihrer Kirche errichtet, täglich .... zu lesen oder zu singen.

1299. Der Graf[1] von Holland, ein junger tapferer Mann, saß einst mit seiner Gemahlin[2], einer edlen und beredten jungen Dame, froh und guter Dinge bei Tische. Da starben beide zusammen unschuldig durch Gift. Ihrer Grafschaft bemächtigte sich schnell und gewaltsam der Graf[3] vom Hennegau. Als das der ehrwürdige Herr Albert, König der Römer, vernahm, ließ er dem Grafen von Hennegau kund thun, daß er diese Gebiete gegen das Recht an sich gerissen haben, und forderte ihn auf, ihm dieselben freiwillig zu überliefern. Der Graf schlug das Begehren rundweg ab. Auf diese Kunde sammelte König Albert ein Heer und gedachte den Grafen schnell einzuschließen[4]. Als der König mit dem Heere in die Gegend
1300. Aug. von Köln gekommen war, nahmen ihn einige der Seinen voll arger List freundlich auf, in der Absicht, ihn zu ermorden. Als das einige von den Verwandten des Königs erfahren hatten, sandten sie ihm folgende Botschaft: „Wenn du nicht vor dem Frühstück zu uns kommst, wirst du bei dem Frühstück sterben". Als das der König vernommen, bestieg er ein edles Pferd und floh schleunigst zu seinen Verwandten. Von den Seinen, die der König herbeigerufen, folgten ihm nur wenige so schnell; bei seinen Verwandten angelangt, wurde ihm der Verrath enthüllt. Als dies so geschehen, rief der König seine Verwandten und sprach zu ihnen: „Ich habe die Absicht, in mein Land zurückzukehren; rathet ihr mir, wie ich dorthin gelange". Sie antworteten: „Mit starker Bedeckung von reisiger Mannschaft könnt ihr das Land eurer Feinde bald durcheilen". Da sprach der König zu den Rittern: „Bereitet euch also, mich mit Macht zu den Meinigen zurückzuführen". Sie sprachen: „O Herr, uns fehlen die

1) Johann I. — 2) Elisabeth, Tochter König Eduards I. von England. — 3) Johann. — 4) An einer andern Stelle der Stuttgarter Handschrift findet sich Folgendes: „Im Jahre des Herrn 1300 wird der Graf von Holland sammt seiner Gemahlin bei
vor Tisch vergiftet. Als aber der römische König Albert, der vor dem Feste St. Johannis
Juni 24. des Täufers mit der Königin in Zürich war, das vernommen, sammelte er ein Heer und stieg schnell hinab, die Grafschaft Holland in seine eigene Hand zu bringen."

Gelder; darum können wir nicht mit euch ziehen". Da sprach der 1300.
König: „Ich will euch fünfzehnhundert Mark geben, damit ihr mich in mein Land zurückbringt". Die Ritter antworteten: „Wir wollen es gern thun". Da bestiegen die Ritter ihre Streitrosse und führten den König frohen Muthes zu den Seinen. Dort angekommen gab er den Rittern die Summe, welche er versprochen.

Als es nun dem König schien, daß er den Rhein mit Kraft 1301.
inne hätte, und er sich befestigt glaubte, ließ er dem Herrn Erzbischof von Mainz, dem Erzbischof von Köln und anderen, welche Zölle auf dem Rhein erhoben, entbieten: sie möchten sich hüten, den Zorn der königlichen Majestät zu erregen. Die Bischöfe antworteten dem Könige: „Unsere Zölle haben wir lange Zeit mit Recht wie vordem erhoben, unsere Vorgänger haben sie lange Zeit erhoben, und die Könige der Römer haben sie durchaus nicht gestört. Daher wollen auch wir diese Zölle nicht freiwillig aufgeben". Als der König das vernommen, verkündigte er dem Herrn Papste, daß die Herren Erzbischöfe auf dem Rheinstrom durch Zölle ungerechte Auflagen erhoben und das ganze Land schwer drückten. Der Papst zögerte, gegen die Bischöfe einzuschreiten: da gedachte der König, wie er mit den Seinen sie bessern könne. Auf den Rath der Seinen that er sie in die Acht. Nicht lange darauf lud der König sie feierlich nach Mainz vor einige Fürsten über weitere Beschwerden.

Zu derselben Zeit stritten die Söhne einer Schwester[1] des Königs und des Herzogs[2] von Baiern[3], Rudolf und Otto[4], untereinander um die Herrschaft, und der Aeltere trieb den Jüngern mit Gewalt aus dem väterlichen Erbe. Da begab sich der Jüngere zu dem römischen Könige, der Aeltere aber verband sich mit dem Bischof von Mainz. Der Jüngere bat den römischen König, er möge ihn der Gerechtigkeit gemäß fördern. Da sprach der König zu ihm: „Nimm deine Freunde, ich will dir von meinen Leuten senden; so belagere die Stadt deines Bruders". Gern erfüllte der Jüngere des Königs Willen. Nachdem Herzog Otto die Stadt ...

1) Mathilde. — 2) Ludwigs II. — 3) Oberbaiern. — 4) Hier ist wieder der Name unrichtig. Es ist der nachmalige Kaiser Ludwig gemeint.

1301. mehrere Tage hindurch belagert, und der Herr Erzbischof von Mainz vergebens sie zu entsetzen versucht hatte: kam der Herr König der Römer, schloß die Stadt mit Macht ein und eroberte sie mit Gewalt. Als nun der Herzog mehrere Festen verloren hatte und keine Möglichkeit sah, die Stadt zu befreien, übergab er dem König Leib und Gut ohne Bedingungen. Der König aber theilte unter den Brüdern, wie es ihm gut schien. Während der Belagerung aber griff er das Gebiet des Herrn Erzbischofs von Mainz mit Macht an und soll, wie man sagt, viele Städte und Dörfer in Asche gelegt haben.

Aug. Darnach zog er die Mannen jener beiden Herzoge an sich und rückte freudigen Muthes gegen die Stadt Bingen. Während dieser Belagerung sandte ihm auch der König von Frankreich viele Franzosen, welche die Stadt mannhaft bedrängten: unter allen Nationen aber hielten sich doch die vom Elsaß am Löblichsten. Es war nämlich diese Stadt sehr fest. Auf der einen Seite hatte sie ein Wasser, das ist den großen Rheinstrom, der hier ein tiefes Loch bildet, welches auch große Schiffe nicht ohne Gefahr passiren können; auf der zweiten war ebenfalls ein großes Wasser [1], über das man nicht wol ohne Schiffe kommen konnte; auf der dritten erhob sich ein starkes Schloß aus dem Felsengrund, das ohne die größten Anstrengungen und Kosten weder untergraben, noch erobert werden konnte; auf der vierten endlich lief ein tiefer Graben und eine starke, hohe Mauer mit Thor und Thurm, welche nicht leicht zu nehmen waren. Dazu hatte sie starke, auserwählte Männer: fünf Grafen mit ihren Erwählten, in Kämpfen erprobt, und andere fünfhundert Mann: wären sie selbst auf offenem Feld, nur von einem Zaun umgeben, gestanden, sie würden sich lange Zeit gegen ungeheure Massen vertheidigt haben. Der König aber hatte gewaltiges Volk: so groß war die Menge, daß alte Väter erzählten, sie hätten nie eine so gerüstete und so zahlreiche Ritterschaft beisammen gesehen. Armer Knechte, die man Buben heißt, war eine so große Menge, daß sie zum Könige sprachen: „O Herr, sichert uns die Habe, welche in der Stadt liegt;

1) Die Nahe.

dann wollen wir euch dieselbe ohne Verlust und Schaden in eure Hände liefern, so daß ihr frei darüber verfügen könnt". Der König weigerte sich, dies zu thun, um die Güter seiner Feinde nach Belieben verwüsten zu können. 1301.

Es eroberte aber der König diese Stadt durch zwei gewölbte Maschinen, welche von geschickten Künstlern gefertigt waren. Eine dieser Maschinen hieß man die Katze, die andere wurde von den Künstlern Krebs genannt. Diese Maschinen waren lang, viereckig, herabhangend, von allen Seiten durch kleine Beile geschlossen und doch offen. Nach der Erde zu hatten sie keine Befestigung; dagegen trugen sie oben ein Dach von starken, dichten Balken und kleineren Hölzern, welches die Steine der Wurfmaschine in keiner Weise zu fürchten hatte.

Es hatte also der römische König Albert vielerlei Volks, das löblich kämpfte; am Löblichsten aber hielten sich doch die vom Elsaß. Erobert aber wurde die Stadt durch die oben erwähnten Maschinen ohne allzugroße Anstrengung. Von diesen war die Katze leicht und ohne Mühe zu ziehen. Als diese Maschine gegen die Stadt geführt werden sollte, legte man ihr einige Hölzer gleich wie Füße unter, um sie so leichter durch den Graben gegen die Mauer zu bringen. Als man aber an die Mauer gelangt war, brachen junge Männer aus der Stadt hervor und hieben der Katze die Füße ab, so daß dieselbe in den Graben fiel. Darüber wurde der König nicht wenig bestürzt. Darnach führte man mit großen Schwierigkeiten den Krebs gegen die Stadt. Es war dieser Krebs eine große, starke Maschine von bedeutendem Gewicht. An diesem Krebs befand sich ein großer, langer Balken, der an dem einem Ende dick, an dem anderen dünner war: an dem dickeren Ende oder dem Kopfe war er fest mit starkem Eisen beschlagen, und ebenso fest mit Eisen an der Vorderseite des Krebses befestigt. Dieser Balken ruhte auf einigen Rädern[1], so daß er leicht zu bewegen war. Als dieser

1) Trabs hec supra quaedam instrumenta iacuit. Ich habe für instrumenta den Ausdruck „Räder" gewählt nach Analogie des gleich folgenden Satzes: Hic cancer cum ad murum pervenisset, in circulos qui in trabe erant funes immiserunt.

1301. Krebs an die Mauer gekommen war, ließen die Arbeiter Stricke an die Räder, welche an dem Balken waren, und brachten mit wenigen Stößen einen großen Theil (der Mauer) zu Fall. Kaum hatten sie mit einem Stoß die Mauer berührt, als diese zum größten Theil einfiel. Auch erschütterten sie durch einen Stoß einen Thurm so sehr, daß er den Einsturz drohte.

Als die fremde Besatzung sah, daß die Mauer gefallen war, gerieth sie in große Furcht, verließ schleunigst die Maschinen und Werke, welche sie zum Schutz der Stadt erbaut hatte, und zog sich eilends in die Burg zurück. Darnach ergaben sich die Bürger auf wenige Bedingungen hin. Gern hätten sie das schon zu Anfang gethan, wenn die Fremden es ihnen gestattet hätten.

Während der Belagerung der Stadt hatte der Schultheiß zu der Besatzung gesagt: „Meine Herren, was sollen wir thun? Besser ist es, wir thun dies[1], so lange wir Leib und Gut noch besitzen, als daß wir mit all dem Unsrigen zugleich untergehen". Da drangen die Fremden auf ihn und erschlugen ihn elendiglich.

Gerüsteter Rosse oder Schlachtrosse oder Ritter wurden, ganz abgesehen von dem andern Volk, in diesem Heer zweitausend zweihundert gezählt. Geringerer Leute aber waren so viele, daß sie nicht gezählt werden konnten. Belagert wurde diese Stadt Bingen (einmal) von der Rheinseite, da der ganze Rhein von Schiffen erfüllt war, und der Weg denen, welche übersetzen wollten, offen stand. Ueber die Mauern waren die Helme der Ritter geordnet, und ihr Glanz leuchtete auf den Bergen. Belagert wurde sie auch auf der andern Seite, und schwer bedrängten sie die hier Angreifenden. Von der Landseite her endlich wurde sie durch die Katze und den Krebs bedrängt: allein der Krebs beschäftigte fünfhundert Menschen.

1302. 1302. König Albert führte zwanzigtausend und ..... Viertel Korn und sechstausend Fuder Wein nach Köln. In demselben Jahre sandte der König eine feierliche Gesandtschaft, den Bischof von Toul[2] und seinen Kanzler[3], mit großem Aufwand
vor Juni 24. an den Papst: vor dem Feste St. Johannis des Täufers kehrten

1) D. h. wir übergeben uns. — 2) Johann I. — 3) Propst Johann von Zürich.

sie mit versiegelten Briefen zurück; doch wurden dieselben nicht so- 1302.
fort geöffnet, weil der König mit den Seinen sie zu lesen fürchtete. um
Um das Fest der heiligen Maria Magdalena zog Herr Albert, König Juli 22.
der Römer, mit großem Volk aus Oesterreich, Baiern, Ungarn, Böhmen und den oberrheinischen Gegenden gen Köln, und verwüstete das Land der drei Erzbischöfe und anderer Bischöfe, seiner Gegner, nach seinem Wolgefallen. Ja er äußerte, er werde in kurzer Zeit nach Holland und Flandern kommen. Da schlossen die Feinde des Königs, auf das Aeußerste gebracht, einen Vergleich mit dem Könige und gestatteten den Leuten mit ihren Schiffen frei Rhein aufwärts und abwärts zu fahren [1].

1303. Um Mariä Reinigung kehrten die Botschafter, welche 1303.
König Albert nach Rom an den Papst abgeordnet, seinem Befehle um Febr. 2.
gemäß zurück und begaben sich zur Königin. Die Königin aber sandte einen derselben, einen Ordensritter, eilends zum Könige und bat inständig, derselbe möge alsbald vor ihr Antlitz kommen. Dies
aber erfüllte der König sofort. Acht Tage nach dem Feste St. Juli 1.
Johannis des Täufers kamen Boten des römischen Königs nach Kolmar und meldeten, daß der Herr Papst im Konsistorium vor mehreren tausend Menschen geäußert habe: der römische König sei der echte und stehe in seiner Gunst; käme er, wie der König zu kommen gehalten, so wolle er ihn zum Kaiser krönen. Zu derselben Zeit söhnte sich der König von Arragonien mit dem Papste aus, und übersandte demselben einen goldenen Sessel nebst Fußschemel [2].

1304. Der römische König Albert und der König von Böhmen 1304.
stritten um das Reich Ungarn. Und es kam König Albert sechs
Tage vor der Sommersonnenwende nach Kolmar und forderte von Juni 17.
den Bürgern vierhundert Mark [3], welche sie ihm nicht gern gaben; ebenda forderte er von den Schwestern von St. Johann Wagen, Pferde und feinen, werthvollen Wein.

1) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1302, oben S. 87. — 2) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1303, oben S. 90. — 3) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1304, oben S. 93.

Druck von Franz Duncker's Buchdruckerei in Berlin.

Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit

in deutscher Bearbeitung

unter dem Schutze

Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen

herausgegeben von

G. H. Pertz, J. Grimm, K. Lachmann,
L. Ranke, K. Ritter.

Fortgesetzt

von

W. Wattenbach.

Lieferung 48.

Leipzig,
Verlag von Franz Duncker.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.